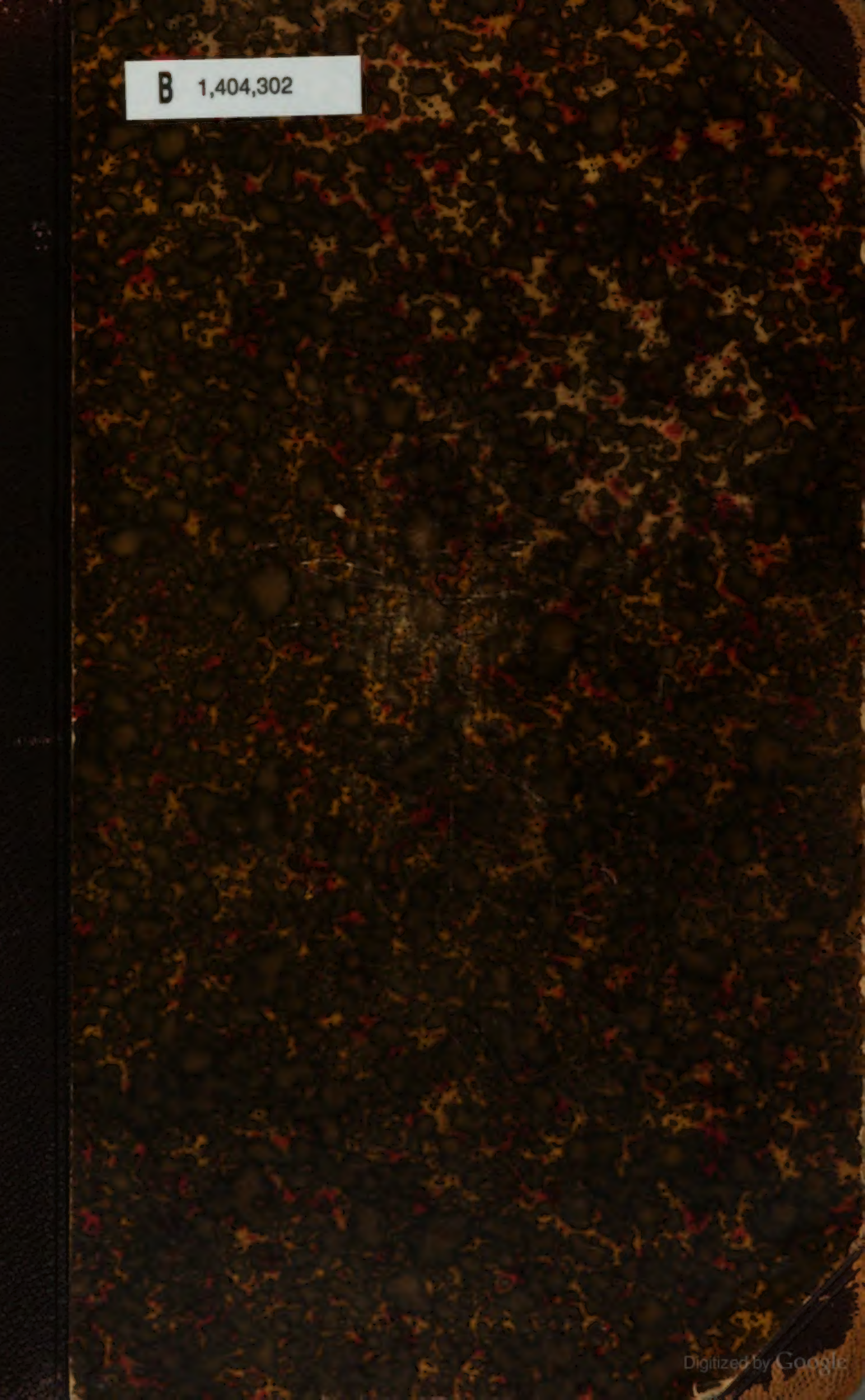
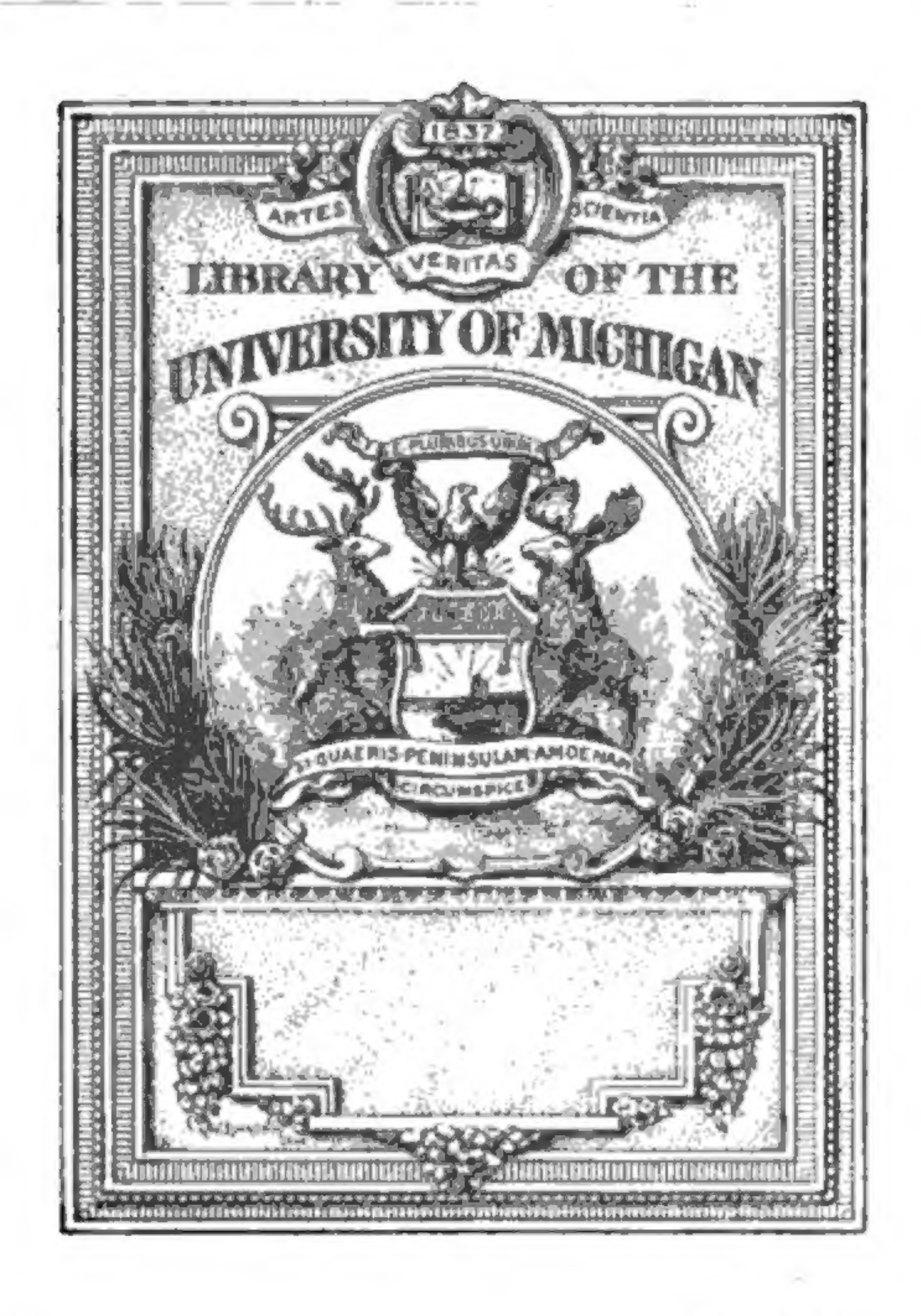

B 1,404,302
Digitized by Google



Digitized by Google

888
E8 he r
W66
1895

Digitized by Google

1837
ARTES VERITAS SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM CIRCUMSPICE

Digitized by Google

888
E8her
W66
1895

Digitized by Google

1837
ARTES VERITAS SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

Digitized by Google

888
E8 he.
W66
1895

Digitized by Google

EURIPIDES

HERAKLES

5-6666

ERKLÄRT

VON

ULRICH VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF

ZWEITE BEARBEITUNG

ERSTER BAND

BERLIN
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG
1895

Digitized by Google

ALMAE·MATRI

PORTAE

V· S· L· M·

9 IX 1867 · ΟΥΠΑΥΣΟΜΑΙΤΑΣΧΑΡΙΤΑΣ 21 V 1889

ΜΟΥΣΑΙΣΣΥΓΚΑΤΑΜΕΙΓΝΥΣΑΔΙΣΤΑΝΣΥΖΥΓΙΑΝ

ΕΠΙΤΟΙΓΕΡΩΝΑΟΙΔΟΣΚΕΛΑΔΕΙΜΝΑΜΟΣΥΝΑΝ

22 XII 1894

Digitized by Google

VORWORT

"Als ich vor 22 jahren das kleine katheder des betsaales bestieg, um abschied von der Pforte zu nehmen, überreichte ich ihr nach alter guter sitte eine valedictionsarbeit, die das motto trug, das ich heute wiederhole. es war und ist ein gelübde für's leben: den Musen und auch der alten schule werde ich die treue halten. die abhandlung selbst gieng die griechische tragödie an und war natürlich ein geschreibsel, ganz so grün wie ihr verfasser. der würde tief unglücklich geworden sein, hätte er geahnt, wie bald er so urteilen würde; aber im stillen herzen gelobte er sich doch, wenn er ein mann würde, der Pforte ein buch zu widmen, das denselben gegenstand wissenschaftlich behandelte. dies gelöbnis würde er nie ausgesprochen haben, wenn er es nicht zugleich erfüllte. er tut es heut, indem er das drama, aus dem er damals das motto nahm, erläutert und ein buch veröffentlicht, das vor allem so grünen aber von den Musen begeisterten jünglingen, wie er damals einer war, das verständnis der tragödie erschliefsen soll".

So weit mufste ich das vorwort der ersten auflage wiederholen, weil es auch für diese geltung hat; die übrigen dort folgenden geständnisse gehören der vergangenheit an. da mein buch vergriffen war und unveränderten abdruck nicht vertrug, habe ich die last der neubearbeitung auf mich genommen, sobald gesundheit und andere verpflichtungen es mir gestatteten. dabei mufste ich versuchen, den fehler einigermafsen zu verbessern, den ich das erste mal gemacht hatte. von dem ersten bande, den ich als "einleitung in die attische tragödie" verselbständigt hatte, gehörten zwar die beiden letzten abschnitte, da sie Herakles behandeln, zu der ausgabe dieses dramas; aber die litterarhistorischen, theoretischen und kritischen ausführungen waren für diesen zweck zu viel und für eine einleitung in die attische tragödie zu wenig. so habe ich mich denn zu einem schnitte entschlossen, gebe jetzt das drama mit commentar und den beiden capiteln über Herakles als einleitung und verspreche, so weit ein sterblicher versprechen kann, mit der zeit ein wirkliches buch über

Digitized by Google

das attische drama. jetzt kann ich das noch nicht schreiben, weil ich meinen früheren ausführungen noch nicht mit genügender freiheit und überlegenheit gegenüberstehe.

Der text erscheint ohne zweifel jetzt in verbesserter gestalt, denn gar nicht selten ist die überlieferung hergestellt und gerechtfertigt. dabei hat mich nichts so gefördert wie die kritik J. Vahlens (index lectionum von Berlin, sommer 1893); aber auch die besprechungen meines buches durch H. Weil (Journal des savans 1890) und A. Nauck (Deutsche Litt. zeitung 1890) haben mich durch positive belehrung zu danke verpflichtet. dafs ich Naucks neue vermutungen in die grofse masse der schlechthin nicht zu berücksichtigenden werfen mufste, liegt in unserer grundsätzlich verschiedenen schätzung der überlieferung und der statistik[1]). zum texte und zum commentar hat mir E. Bruhn freundlich sehr nützliche weisungen mitgeteilt.

Eine übersetzung beizufügen hatte ich schon 1889 lust; jetzt hat mir den entscheidenden anstofs eine anregung aus England gegeben. dafs gerade ausländer verschiedener nationen dieses bedürfnis anerkennen und meinen bestrebungen teilnahme schenken, ist mir eine grofse freude. ich hoffe, mein gedicht ist nicht zu buntscheckig geworden, obwol ich seine erste schon 1879 entstandene gestalt sehr viel häufiger umgeformt habe, als ein wirklicher dichter dürfte. dafs text und übersetzung jetzt in einem andern bande stehn als der commentar, wird hoffentlich die benutzung bequemer machen; dies ist die einzige veranlassung zur teilung des buches in zwei bände gewesen.

Den commentar habe ich nicht umschreiben wollen, so grofs der reiz war, z. b. in den metrischen partien noch weiter auszuholen. ich habe nur nachgetragen was mir die lectüre an material namentlich für die sprachgeschichte zugeführt hatte; mir erscheinen untersuchungen wie sie hier z. b. über *δόξα λάτρις εὐλογία* neu stehen, sehr wichtig. und

1) Nur ein beispiel. Nauck rügt, dafs meine anmerkung zu 220 die bemerkungen Elmsleys über den anapaest in eigennamen nicht berücksichtige. in wahrheit hatte ich sie geschrieben, um jene lehre des ausgezeichneten beobachters, der mich in die textkritik der tragiker eingeführt hat, zu berichtigen, allerdings, wie ich zu tun pflege, ohne citat. da ich nicht nur die von den modernen lediglich um ihres prinzipes willen geänderten stellen anführe, sondern auch die analogie mit andern iambischen dichtgattungen, endlich die beobachtung, dafs die angezweifelte freiheit der letzten zeit der tragödie angehört, hinzufüge, so halte ich nicht nur dafür, dafs eine feinere beobachtung den an sich berechtigten zweifel Elmsleys hebt, sondern ich glaube, dafs Elmsley selbst mir beistimmen würde. denn der scharfe kritiker war keineswegs ein fanatiker der analogie.

so ist es wol mehr als eine subjective erfahrung, was ich an dieser stelle aussprechen will. ich habe die letzten jahre gerade die classische attische prosa intensiv treiben müssen, habe z. b. die redner einmal in einem zuge hinter einander durchgelesen und viele reden genau durchgearbeitet, wenn auch nicht gerade für die textkritik. trotzdem ist der ertrag für die erklärung der tragödie verschwindend gewesen. hätte ich annährend so viel studium z. b. auf die hippokratische sammlung oder die volkstümlichere schriftstellerei der Juden und der ältesten Christen verwendet, so wäre unvergleichlich mehr herausgekommen, wie die proben zeigen: so streng sind die stilgrenzen im attischen, so sehr bewahrheitet sich immer wieder, dafs das drama und die κοινή dem ionischen sehr viel von ihrem wortschatze verdanken. nach dieser richtung vornehmlich ist der commentar erweitert; aber ich hoffe, er zeigt überhaupt, dafs ich zugelernt habe. die zusätze zu kennzeichnen geht mir wider mein gefühl: das lenkt den leser von der sache auf den modernen schriftsteller ab, an den er möglichst wenig denken soll.

Die einleitungscapitel sind durchgehends verbessert, zum teil umgeschrieben; aber ich bringe in allen hauptsachen meine alte lehre wieder vor. zwar ist über die älteste griechische geschichte, über die ich hier in kürze meine ansicht vortrage, seitdem sehr bedeutendes geschrieben; auch hat mich eine griechische reise die monumente der heroenzeit richtiger beurteilen gelehrt, so dafs ich nach dieser richtung vieles zu bessern und zu präcisiren hatte, allein meine höchst unmodernen grundanschauungen haben sich nur befestigt. das ist mir nicht beängstigend, denn unmodern sind diese auschauungen wesentlich deshalb, weil sie antik sind. ich verkenne die berechtigung der skepsis durchaus nicht, aber sie ist nur als ein durchgangsstadium zu dem rechtfertigenden verständnisse der überlieferung berechtigt. auch über Herakles bringe ich mein altes lied; wie fremd es den modernen historikern und mythologen klingen würde, wufste ich gut genug, als ich es zum ersten male anstimmte. aber auch das ist ja nicht mein lied; und wenn es jetzt mit überlegenem achselzucken abgewiesen wird, so vertraue ich, dafs die zeit gar nicht einmal fern ist, wo man bei den Hellenen anfragen wird, um zu lernen, was sie sich bei ihren göttern gedacht haben. ich habe ein par mal gelegenheit genommen, mich mit E. Meyer und C. Robert direct auseinander zu setzen, mit denen ich mir doch bewufst bin auf demselben boden der forschung zu stehn. und nur weil ich das tue und auf verständigung hoffe, polemisire ich gegen sie. dafs Artemis ihrem namen nach die schlächterin ist, kann angesichts der altboeotischen gefäfse, die Wolters

schön erläutert hat, nicht wol bezweifelt werden, so dafs die mondmythologie diese gottheit wol frei lassen mufs. niemand hat für die verbreitung der richtigen etymologie mehr gewirkt als Robert, und doch ist mir die heftigkeit, mit der er sie mir zuerst abwies, noch sehr deutlich in der erinnerung. warum sollte ich nicht glauben, dafs die zeit uns auch über Herakles oder Apollon, den ich so wenig für einen hürdengott wie für einen sonnengott halte, zur übereinstimmung bringen könnte? ich meine des gottes hauch in Delphi und Delos und auf der höhe des Ptoions gespürt zu haben.

Aber die vergleichende mythologie habe ich vielleicht allzukurzer hand abgelehnt; wenigstens möchte ich hier noch ein wort sagen, subjectiv bestimmt durch den starken eindruck, den ich eben von Oldenbergs Religion des Veda empfangen habe. auch hier sehe ich meine ansichten mit souveräner verachtung gestraft, auch hier habe ich dagegen die empfindung, dafs wir eigentlich einer meinung sein sollten, und nur deshalb polemisire ich gegen ihn. Oldenbergs Veda ist mir deshalb für mein arbeitsgebiet eben so förderlich wie sein Buddha, den ich allerdings noch mehr bewundere, weil er den vedischen glauben ganz rein darstellt, ohne fremdes hinein zu ziehen; nur auf ältere sagenformen macht er rückschlüsse aus vermeintlich verwandten überlieferungen. aber die Hellenen mifst er mit anderem mafse; da werden die theoreme der physikalischen mythologie ohne weiteres angenommen, und über Herakles gilt als feststehende tatsache was mir selbst zur bestreitung zu windig war, und da geht Oldenberg selbst zu eigener vermutung vor. damit betritt er das hellenische gebiet: ich werde seine grenzen verteidigen.

Er handelt s. 144 ffg. von der bezwingung der Paṇis und gewinnung der kühe. Indra (nach Oldenbergs ansicht ursprünglich Trita Aptya, so dafs also streng genommen der gewittergott gar nicht mit Herakles verglichen werden darf) bekämpft den dreiköpfigen schlangenleibigen Visvarūpa, schlägt ihm die köpfe ab und läfst die kühe heraus. die parallelgeschichte, in der die räuber eine mehrzahl sind, die geizigen Panis, die den frommen Brahmanen die kühe vorenthalten, wird als indische umbildung abgesondert. die erste geschichte kehrt im Avesta wieder, aber in abweichender form, ohne kühe. da sagt Oldenberg, dafs der mythus der classischen völker die ursprünglichkeit der vedischen sage beweise. “Herakles tötet den dreiköpfigen Geryoneus, Hercules den dreiköpfigen Cacus und führt die rinderherden hinweg, welche dem ungeheuer gehören oder welche dieses dem gott geraubt und in seiner höhle

versteckt hat". eine deutung der sage steht s. 149. "ich möchte glauben, dafs es sich um die gewinnung der morgenröten aus dem dunkeln felsen des nachthimmels handelt. daher im griechischen mythus die roten kühe und ihr versteck im äufsersten westen". wenn man's so hört, möcht's leidlich scheinen, aber es steht doch schlimm darum. sehen wir nur genauer zu. auf die farbe der kühe kommt den Hellenen gar nichts an. folglich ist es willkür, den vereinzelten zug zur grundlage der deutung zu nehmen, dafs sie in der apollodorischen bibliothek (2, 106) rot sind. aber wenn auch; die bedeutung dieser farbe ist doch nicht selbstverständlich, sondern mufs ermittelt werden. dazu fällt mir gerade die analogie ein, dafs der widder der Phrixos, der meistens ein goldenes vliefs hat, bei Simonides (fgm. 21) purpurwolle trug, obwol derselbe dichter ihn auch weifs genannt hatte. die poesie sucht das wunderbare zu schmücken und leiht ihm köstliche farben; symbolik pflegt dabei wenig mitzuspielen. aber wenn auch; die kühe heifsen *φοινικαῖ*. übersetzen mag man das mit rot, aber was für ein rot es ist, lehrt doch erst die griechische sprachempfindung. *φοῖνιξ* kommt von *φόνος*. auf die *λευκὴ γλαυκὴ ῥοδοδάκτυλος ἠώς* pafst die blutfarbe wahrhaftig nicht. die übereinstimmung der dreiköpfigen ungeheuer scheint klar. in wahrheit haben sie eine ganz verschiedene gestalt. denn Geryones hat drei ganze leiber, und es ist notorisch eine wertlose ausartung, wenn spätlinge ihm nur drei köpfe geben. Cacus aber ist ein feuerspeiender riese ohne irgend welche vervielfältigung der gliedmafsen: wenn der hellenisirende neuerer Properz ihm einmal drei mäuler gibt, so ist die vermischung mit Geryones offenkundig. eine höhle, ein versteck, ein raub der rinder durch den riesen ist in der Cacussage vorhanden; in der Geryonessage ist es gerade umgekehrt: Herakles ist der räuber, die rinderherden (denn die stiere fehlen mit nichten, so dafs es falsch, wenn auch für die vergleichung mit der morgenröte erwünscht ist, *βοῦς* mit kühe zu übersetzen) gehören dem riesen, und seine hirten und hunde weiden sie auf den wiesen des 'roten landes' im westen. es sind das feststehende und bedeutsame figuren der sage, über die man keineswegs ohne weiteres hinweggehen darf. also kann von einer vergleichung mit dem indischen und persischen mythos keine rede sein, in denen ja gerade die hauptsache ist, dafs etwas geraubtes aufgespürt und befreit wird. es ist also nicht nötig, zu fragen, ob denn wirklich morgenröten (die Hellenen kennen nur eine Eos) und rinderherden, der nachthimmel und das 'rote land' sich angemessen entsprechen, und ob es der rechte weg wäre, gen abend zu fahren um das morgenrot zu suchen.

Aber schlechthin unzulässig ist, daſs Oldenberg überhaupt mit der Cacussage operirt. denn es ist notorisch[1]), daſs sie gar nicht italisch ist, sondern eine entlehnung, sei es der Geryonessage, mit der sie immer verknüpft wird, sei es der Alkyoneussage. in dieser raubt zwar der riese die rinder, aber er ist nicht dreiköpfig und das bezeichnende ist, daſs ihn Herakles im schlafe tötet. eine wirkliche übereinstimmung mit der indischen geschichte ist also auch hier nicht vorhanden. beide völker haben sich geschichten erzählt von göttern oder helden die mit gräſslichen riesen kämpfen, und beiden völkern sind rinderherden ein sehr begehrter besitz gewesen, ganz veritable rinder. darin sind sie sich einig, und eben diesen zug zerstört die physikalische deutung. die forschung über den riesen Geryones hat natürlich so vorzugehen, daſs sie seine geschichte durch alle ihre varianten und localisationen verfolgt, und zunächst mit andern hellenischen geschichten vergleicht, wozu der reichste stoff vorliegt. zu welchen ziele dieser weg führt, ist unten s. 65 kurz bezeichnet.

Im eingange seines abschnittes über Indra sagt Oldenberg s. 134. "wahrscheinlich kannte schon die indogermanische zeit einen von dem himmelsgott getrennten gewittergott, einen blondbärtigen oder rotbärtigen riesen von übermenschlicher kraft, den mächtigsten esser und trinker, der den drachen mit seiner blitzwaffe tötet". worauf er zielt, hat sich schon s. 35 gezeigt, wo 'von der befreiung der kühe durch Indra-Herakles-Hercules aus dem gefängnis der Paṇi, des Geryones oder Cacus, von der genossenschaft der Dioskuren und der sonnenjungfrau[2])' die rede ist. dann muſs ich freilich mit meinem Herakles einpacken. aber das ist alles nicht nur nicht 'wahrscheinlich', das ist einfach alles nicht wahr.

---

1) Wenn R. Peter (Roschers Lexicon 2270 ffg) anders urteilt, so verschlägt das nichts. er nennt auch eine vermutung glänzend, die bei Plutarch *καλῆς ἀκτῆς* in *σκάλης κακίης* ändert. daſs er manchen mitschuldigen an dem schnitzer hat, macht objectiv die sache nicht besser. auſserdem führt er selbst an, daſs bei den annalisten Gellius Cacus ein herrscher am Volturnus war, und verwirft auch die heranziehung des bekannten bronzegefässes von Capua nicht. dann ist die sache aber abgetan, denn daſs die ganze hellenische cultur von den chalkidischen küstenplätzen über Campanien durch die porta Capena, wo die ara maxima stand, ihren einzug gehalten hat, ist eine allbekannte sache.

2) Über die Dioskuren habe ich zu v. 30 gehandelt, und Oldenberg konnte das auch bei E. Meyer finden, dem es Robert mitgeteilt hat. ich habe noch in einer anmerkung zu Oldenbergs açvins stellung nehmen können. daſs übrigens Helena noch einmal jungfrau werden würde, hat sie, die vom siebten jahre nichts getaugt hat, sich schwerlich träumen lassen.

Hercules ist notorisch eine entlehnung der Italiker, und gesetzt, die Indogermanen hätten besagten gewittergott gehabt, so hat ihn dieses indogermanische volk in vorhistorischer zeit wieder verloren. auch was man als italisch in Hercules von dem entlehnten griechischen heros abziehen mag, hat mit dem gewitter u. s. w. nichts zu tun. Herakles ist kein riese; dafs er unansehnlich von gestalt gewesen wäre, kommt dagegen vor (vgl. unten s. 105). Herakles hat keinen roten bart; es kommt auf seinen bart überhaupt gar nichts an; in welchem sinne er blond ist, steht zu v. 362 erläutert. dafs er im satyrspiel und in der komödie als fresser und säufer, auch als unmäfsig in der liebe, geschildert wird, ist sehr richtig: aber wir können diese umbildung vor unsern augen sich vollziehen sehen, können die geschichtlichen socialen und litterarischen bedingungen genau verfolgen, die sie hervorriefen; es ist also ein anachronismus diesen zug in das urbild zu setzen[1]). Herakles führt die waffen, die jeweilen für einen helden passend scheinen, auf den vasen der ritterzeit sehr oft das schwert; dafs die pfeile das älteste sind, liegt an der cultur des volkes und der zeit, die ihm die erste bestimmte form gab. aber wenn er auch so ausschliefslich ein schütze wäre wie Apollon: den blitz kann ein Hellene in seiner waffe nie empfunden haben. ich sehe davon ab, dafs die pfeile nie blitze bedeuten. der blitz ist ausschliefslich die waffe des Zeus; höchstens tritt er ihn einmal seiner lieblingstochter ab, die auch die aegis trägt. überhaupt ist es für jeden, der die Hellenen kennt, eine ganz unzweifelhafte tatsache, dafs es nur einen gewittergott gibt, eben den höchsten himmelsgott und alleinigen träger des blitzes, Zeus. die hellenische religion straft die behauptung der vergleichenden mythologie, von der Oldenberg ausgeht, einfach lügen. ich kann wirklich über den notorischen tatbestand kein wort weiter sagen. der himmels- und gewittergott Zeus fehlt den Indern und Germanen; die träger seines namens haben bei ihnen andere functionen, und seine functionen werden von andern göttern geübt. das ist auch notorisch.

Ohne zweifel ist es unumgänglich notwendig, sich um die religionen anderer völker umzutun, wenn man eine bestimmte religion verstehen

---

1) Her. *βουφάγος*, *βουθοίνας* existirt auch als cultname. aber wenn wir hören, dafs sein verzehren des pflugstieres in Lindos zur motivirung der flüche erzählt wird, unter denen man ihm opfert, so verrät sich der inhalt der sage: das stieropfer erschien als frevel, weil kein blut vergossen werden soll. Herakles spielt eine rolle wie Thaulon in Athen. solche sagen sind aber ein ergebnis späterer religiosität. der mehr von viehzucht und jagd als von ackerbau lebenden urzeit war das blutvergiessen unmöglich anstöfsig.

will. es kann nicht ausbleiben, daſs man sich zunächst an die wendet, deren sprachen für ihre verwandtschaft zeugen; auch ich habe nicht verfehlt, z. b. bei dem Typhonkampfe und bei dem göttergarten den blick meiner leser nach Indien und Skandinavien zu weisen. gleichwol halte ich es für einen verhängnisvollen irrtum, daſs man dasselbe was sich für die sprachen ergab, ohne weiteres auf den glauben übertrug. denn der religiöse gedanke bindet sich nicht an die sprache und lange nicht immer an die nation. die sog. 'niedere mythologie' und der 'aberglaube' sind deshalb mit besonders gutem erfolge bearbeitet worden, weil hier die racenmythologie gar nicht möglich war, weil das princip der analogie anerkannt ward, das so viel fruchtbarer ist als die ableitung aus einer präsumirten gemeinsamen quelle. ich habe aus Oldenbergs buch auch positiv manches bei den Hellenen richtiger zu beurteilen gelernt, aber noch viel klarer ist mir dabei geworden, daſs der hellenische cultus den Semiten unvergleichlich näher steht als den östlichen Ariern, und selbst in der heldensage fordern die Babylonier wahrlich eher zur vergleichung heraus als der Veda.

Aber die hauptsache bleibt mir, daſs für die Hellenen das gleiche recht gilt wie für die Inder, und wer ihre religion erforscht es so machen nicht nur darf sondern soll, wie es Oldenberg mit dem Veda macht. wir sollen zunächst einmal die vorstellungen der Hellenen erfassen wie sie für sie und in ihnen bestanden. ob sie dabei ältere geschichten und gestalten umgeformt haben, ist eine zweite frage, die zweite dem range nach, insbesondere aber der abfolge nach. denn unweigerlich strauchelt und stürzt wer den zweiten schritt vor dem ersten tut. den ersten kann nur tun, wer mit Pindaros und mit dem mythographischen gelehrten materiale, auch dem bildlichen, frei schalten kann, ganz wie Oldenberg mit der indischen überlieferung. und wenn er so weit ist und er sieht dann, daſs er zu dem ergebnisse seiner forschung im Veda oder in der Edda keine parallele findet, ist das ergebnis darum falsch? ganz im gegenteil. ich weiſs sehr gut, daſs mein Herakles dort nicht zu finden ist. gerade darum ist er hellenisch. die Inder haben eben keine männer, sie kennen das evangelium der tat nicht, sie haben keine geschichte. dafür gibt es in Hellas keinen Bṛhaspati, denn dort weiſs man nichts von der gewalt des gebetes; die erhabene absurdität des Somaopfers und der glaube, daſs opfer zauber wäre, hat auch bei ihnen keine stätte[1]);

1) Genauer, es kommt dazu erst in der theologisch ausgearteten superstition der Orphiker.

sie stimmen darin zu Hebräern und Arabern. deshalb ist ihr cultus dennoch kein phoenikischer import[1]). es ist immerhin ein zeugnis dafür, wie begehrenswert die homerischen götter immer noch sind, aber es liegt doch eine arge überhebung darin, dafs jede fremde mythologie nach ihnen ihre hände ausstreckt. so lasse man doch jedem volke seinen glauben. es hat doch ein jedes seine götter nach seinem bilde geformt, und raum für alle hat der himmel.

Wir wissen alle, dafs das zwischentreten eines propheten, einer neuen offenbarung einmal die persische religion ganz und gar umgestaltet hat. in Indien hat eine fast allmächtige priesterkaste mehr als einmal solche umwälzungen herbeigeführt. von diesen ist der Veda zumeist noch frei, allein den stand setzt er doch voraus, und Oldenberg selbst zeigt, wie stark seine einwirkung sich schon im Veda fühlbar macht. eine ganz ähnliche krisis hat auch die hellenische religion durchgemacht, im sechsten jahrhundert, als die vielen theogonien gedichtet wurden und die secten entstanden, die wir nach einem hauptvertreter orphisch nennen. diese bewegung ist niemals zum stillstande gekommen; wir können daran sehr wol ermessen, was aus der religion und der cultur der Hellenen geworden wäre, wenn die geschichte hier einen verlauf genommen hätte wie in Baktrien und Indien. aber die Hellenen hat in der entscheidenden stunde ihr weg zur wissenschaft, zur philosophie geführt, wie er sie eben damals zum nationalen freien staate führte. darin liegt ihre gröfse, das erhebt sie über alle völker. aber merkwürdig genug sind auch ihre propheten, von denen manche, wie Empedokles, mit einem fufse im lager der wissenschaft stehn. und deren lehre fordert allerdings die vergleichung mit der theologie anderer völker heraus. in diesen kreisen sind deutungen wie die des Apollon auf die sonne und der Artemis auf den mond entstanden, die sich noch heute vieler gläubigen erfreuen. denn die Stoiker haben an dieser theologie fortgebaut und in ihren bahnen wandeln viele jetzt mächtige systematiker. ich halte Useners mythologie durchweg für orphisch. und ich glaube nicht, dafs die theologie den schlüssel zur religion hat. auch die analogie der Vedenerklärer und der antiken und modernen physikotheologie ist mir bei Oldenberg sehr merkwürdig entgegengetreten. wenn ich lese, dafs die Vedadichter den Indra die flüsse wirklich aus dem felsen holen lassen, und erst ihre

1) Wie denn eben wieder jemand die semitischen reunionskammern aufgetan hat, von denen einst Gutschmid scherzte. ich vermisse in diesen etymologien nur eine, dafs der nemeische löwe eigentlich Levi geheifsen und natürlich den Herakles aufgefressen hätte.

erklärer darin eine symbolik des gewitters sehen, so ist mir diese übereinstimmung mit den modernen mythologen alles andere als ein beweis dafür, dafs sich die dichter geirrt haben, und ich könnte diesen mit hellenischen analogien zu hilfe kommen. das ist nicht meines amtes; wol aber mufs ich darauf hinweisen, dafs die hellenische religion der forschung ganz unvergleichlich mehr und besseres material bietet als irgend eine andere, schon weil sie nie in die bande einer theologie geschlagen worden ist. wenn ich die neigung hätte, die indogermanische urreligion zu suchen, so würde ich mein hauptquartier zwar bei leibe nicht im Homer, aber ganz gewifs in Hellas aufschlagen. aber die vergleichenden mythologen pflegen ganz wo anders zu sitzen, verlangen aber gleichwol über die hellenischen sagen zu verfügen. es ist wie in der sprache; da ich jung war, sollte ich auch zugeben, dafs die Hellenen mit ihrem e und o einen abfall von dem paradiesischen dreiklang a i u begangen hätten. nun zieht es mich sehr wenig zu jener indogermanischen urreligion; ich habe es deutlich genug gesagt, dafs ich nicht einmal an die existenz eines panhellenischen urvolkes glaube. aber davon abgesehen, ich verlange sehr wenig danach, über die vorstufen der religion zu grübeln, die allein in wort und bild zu mir spricht. ich begegne nicht gerne den lieben göttergestalten als fohlen kälbern und vögeln, obwol ich gar nicht für ausgeschlossen halte, dafs sie womöglich einmal als maikäferpferde oder eselheuschrecken einhergegangen sind, oder wie man die fratzen der inselsteine nennt. meine wünsche sind viel bescheidener. mich verlangt zu wissen, was die Hellenen, mit denen und für die ich lebe, bei ihren göttern, die für sie gegeben waren wie die natur die sie umgab und die sprache die sie redeten, gedacht und empfunden haben. wissen möchte ich das zunächst gar nicht aus wissenschaftlicher neugier, sondern um es nachzuempfinden, denn ohne ihre religion verstehe ich die Hellenen nicht, und religion ist empfindung in erster linie, keine belehrung. soweit sie aber belehrung ist, hat sie einen praktischen zweck. sie sagt den menschen zwar auch, wie begreife ich die welt um mich; aber wichtiger noch für ihn ist es, darüber aufgeklärt zu werden, wie begreife ich die welt in mir. denn die kraft zu leben, trotz der welt um uns und in uns glücklich zu werden, verleiht dem menschen nun einmal einzig und allein sein glaube. und wie soll ich nun dazu gelangen, den hellenischen glauben zu erfassen? sagen, so geradezu sagen können mir das meine Hellenen freilich nicht, oder doch nicht die grofse menge von ihnen, und viele generationen können es überhaupt nicht; aber absehen kann ich's ihnen doch einigermafsen, wenn ich sehe, wie

sie unter ihrer götter regiment leben und handeln, geniefsen und leiden, und wie sie sich zu ihren göttern stellen. einigen bevorzugten aber haben die götter das charisma ihres geistes gegeben, dafs sie sagen können was sie empfinden; anderen sind die götter erschienen und haben ihnen die gestalten offenbart, in denen sie sie bilden, wir sie schauen. das sind meine wegweiser, auch in die zeiten, die für sie bereits vergangenheit waren. ihrer weisung folgend werde ich meinen weg gehen, unbeirrt durch die Anthropologen und die Theologen von heute: denn was mir mut gibt ist nicht das selbstvertrauen auf moderne weisheit, am allerwenigsten die meine, sondern die liebevolle hingabe an den alten glauben.

Göttingen.

U. v. W.-M.

DER HERAKLES DER SAGE.

Die geschichte unseres weltteils beginnt in Hellas. sie beginnt viele jahrhunderte früher, als den Hellenen auch nur eine ahnung davon aufsteigt, dafs sie als volk in herkunft sprache glauben recht eine einheit bildeten oder je gebildet hätten; ist doch vielmehr die entwickelung aus der zersplitterung zur einheit der inhalt ihrer geschichte. aber sie beginnt doch erst in einer zeit, wo das land das jetzt wieder Hellas heifst von menschen arischen stammes besetzt war, die gespalten in eine unzahl von stämmen und ihrer verwandtschaft unbewufst gleichwol alle unter dem namen der Hellenen, der eigentlich nur einem jener kleinen stämme zukam[1]), von uns begriffen werden können und müssen[2]). was

Hellas vor der völkerwanderung.

1) *Σελλοί* sind die verehrer des Zeus und der Dione im eichenhaine von Dodona: das sind die ältesten Europaeer die wir kennen; sie waschen den staub nicht von ihren füfsen und schlafen auf dem nackten waldboden, und der älteste gott Europas redet zu ihnen im rauschen der eiche, deren früchte sie nährt, und durch die stimme der wilden taube. *Ἕλληνες* (eigentlich *Ἑλλῆνες*) sitzen am unteren Spercheios, Achilleus ist ihr held: aber dafs sie dorthin gedrängt sind, ist schon eine folge der völkerwanderung. *Ἕλλοπες*, eine regelmäfsig gebildete nebenform, haben auch in Thessalien, auf Euboia, in Aetolien spuren hinterlassen. *γελλίζω σελλίζω ἑλλός ἔλλοψ* bieten eine lautlich unanfechtbare etymologie: und es liegt nichts vor, was den namen unglaublich erscheinen liefse, den andere stämme, z. b. die einwanderer, aufgebracht haben können. aber merkwürdig ist es freilich, dafs die Hellenen selbst sich mit einem worte bezeichnet haben, das dem sinne nach sich mit *βάρβαρος* deckt, und mit *niemiec*, wie die Slaven ihre germanischen nachbarn nennen.

2) Seit dem 8. jahrhundert gilt der Hellenenname als allumfassender sowol bei den asiatischen epikern wie im Peloponnes, und von göttern führt ihn nur Zeus und vereinzelt Athena. es mag aber erlaubt sein, ihn als collectivnamen der autochthonen Hellenen im gegensatze zu den einwanderern zu verwenden. damit treten wir freilich in gegensatz zu Herodot. er hat sich (I 56—58) die sache so zurecht gelegt: Deukalion, sein sohn Hellen, sein sohn Doros lebten in Phthiotis, in Hellas (dies nimmt er aus Hesiods Katalogen): also die Dorer sind 'Hellenen'. jetzt sitzen sie im Peloponnes, dahin sind sie vom Parnass gekommen (dessen vordorische bevölkerung er mit dem mythischen namen *Δρύοπες* 'Eichenmänner' benennt,

immer auf grund von erwägungen anderer art über vorgeschichtliche urzeit vermutet werden mag: für die geschichte sind diese Hellenen autochthonen, wie sie es selbst auch nicht anders gewufst haben.

Karer. Auf den inseln von Samothrake bis Rhodos[3]) und an der ganzen westküste Asiens bis tief in das land hinein safs ein anderer complex von stämmen, der sich nie zu einem volke condensirt hat, sondern schliefslich in die Hellenen aufgegangen ist. er mag den collectivnamen der Karer (*ΚαϜέρες*) von dem kraftvollsten stamme tragen, der sprache und sitte in seinen bergen bis über Alexanders zeit hinaus bewahrt und sein blut als einen sehr wertvollen zusatz mit dem hellenischen vermischt hat[4]), während die minder widerstandsfähigen stämme auch an mut und

---

aus den dorischen sagen), dorthin vom Pindos, wo sie mit den Makedonen noch vereint safsen: so weit reicht die geschichtliche tradition. das mittelglied, vertreibung vom Spercheios in die berge, erschliefst er, und als die vertreibenden setzt er Kadmeier an, wie er glauben mufste, probabel, da er diese für Phoenikier hielt. für die urbewohner, die also nie ausgewanderten, greift er den namen Pelasger auf, der an einer thessalischen gegend, in dem auf autochthonie pochenden Athen und in Argos, auch für die autochthonen, haftete. aufserdem nannten zu seiner zeit die Hellenen barbarische bevölkerungen so, die in etlichen winkeln des thrakischen küstenlandes und auf Lemnos safsen. da diese unverständlich redeten, nimmt er eine barbarische pelasgische sprache an, die notwendig auch vor der dorisch-hellenischen einwanderung in Griechenland geherrscht haben mufs; z. b. die Athener kann erst Ion, der enkel des Hellen, neffe des Doros, hellenisch gelehrt haben. das ganze ist eine durchsichtige combination, die aber den pelasgischen unsinn der modernen gezeugt hat, zumal der kategorische widerspruch der Athener die Pelasger statt der Dorer-Hellenen *πλάνητας ἀεί* nannte (Strab. 221 aus Apollodor). es liegt auf der hand, dafs zwar jedes einzelne volk, das den namen führt, eine concrete realität ist, aber Pelasger nur im gegensatze zu den Hellenen heifst. allerdings mufs ursprünglich ein volk diesen namen nicht blofs in relativer bedeutung getragen haben, das noch zu suchen, und in den penesten der Pelasgiotis von E. Meyer vielleicht gefunden ist. das volk der *Πέλοπες*, die Peloponnesier, hat Buttmann entdeckt; es dürfte, wie *Δρύοπες Ἔλλοπες*, eine bezeichnung sein, die die einwanderer aufbrachten. *Πέλοπες* sind *πελιοί*: die *πελασγοί* sind ihre verwandte, denn seit *ἄργλα αἴγλα* feststeht, ist *πελασγοί* gedeutet, *ἀργός ἀργός* d. i. 'weifs'. sie sind nicht störche, aber wie die störche sind sie 'die schwarzweifsen'; auch *Αἴολος Ξοῦθος* und *Φοῖνιξ* sind farbenbezeichnungen.

3) Auf den Kykladen zieht die sage des Anios, der offenbar ein Karer ist, noch Andros in ihre kreise; auch nach Thasos greift sie über, was recht wichtig ist. dagegen fehlen karische spuren auf Euboia und Keos.

4) *Θαλῆς Ἐξαμύου* sind zwei karische namen. *Λύξας*, der vater Herodots, *Πανύασσις*, *Βρύαξις* sind karisch. *Σκύλαξ Καρυανδεύς* war ein Karer. *Μαύσσωλλος Ἑκατόμνω* zeigt uns noch, wie ein vollblutkarer aussah. sein vater heifst 'sclav der Hekate', mit hellenischem namen (*μνοία* = *δμωία* in Kreta), aber einer orientalischen auffassung des verhältnisses von gott zu mensch. nach derselben göttin von Lagina

sinn schwächer gewesen sind[5]). es ist an sich wahrscheinlich, dafs die Karer einst auf die europäischen küsten übergegriffen haben, allein im eigentlichen Hellas war der procefs, der sich im 5. jahrhundert in Asien vollzieht, ein jahrtausend früher bereits abgeschlossen[6]). ohne zweifel gab es neben den Karern auch volkestämme, denen wir eine sonderstellung anweisen würden, wenn wir sie kennten[7]), vermutlich sind sogar nicht-arische, doch keinesfalles semitische darunter gewesen. allein die geschichte mufs notgedrungen von dem absehen, was abstirbt ehe sie beginnt.

Karer und Hellenen waren gleichermafsen darauf angewiesen, die civilisation von den Asiaten zu empfangen. die see befuhren beide, und so werden sie als räuber und händler selbst an die küsten von Syrien und Aegypten gelangt sein; ebenso werden schiffe aus jenen längst höher civilisirten ländern zu ihnen feindlich und freundlich die fahrt gewagt haben. dafs die Aegypter selbst nicht seefahrer waren, verschlägt wenig, Orientalischer einflufs.

hiefs der Milesier rein hellenisch *Ἑκαταῖος*. *Ἀρτεμισία*, abgekürzt *Ἀρτεμίς* (bei Herodas, auf Karpathos 1078 Hiller, in Knidos 3537 Bechtel, und schon in Platons testament Diogen. 3, 42) heifst nach derselben göttin in anderer übersetzung.

5) Das gilt namentlich von den Maionern und Lydern, in denen aber auch, wie die sprache zeigt, innerasiatische elemente stecken. andere stammnamen werden Teukrer, Gergither (in der Troas, bei Milet, auf Kypros), Igneten (auf Rhodos) sein; die rhodische localsage enthält noch mancherlei karisches. auf Kreta zeugen für sie ein stadtname wie *Μίλατος*, ein eigenname wie *Θαλήτας*. an andern orten haben die hellenischen einwanderer ihre feinde mit heimischen namen genannt; daher finden wir im inneren atramyttenischen golfe, wo die Hellenen nie festen fufs fassen konnten, Pelasger und Leleger, die letzteren auch an andern orten. damit ist über die race dieser bevölkerungen gar nichts gesagt, so viel unfug auch jetzt mit dem Lelegernamen getrieben wird. wo dieser zu hause ist, lehrt die hesiodische völkertafel.

6) Mit einigem scheine sind für karische bevölkerung dort nur bergnamen angeführt, allein auch dieser schein dürfte trügen. ehe man den namen *Καρία* für die burg von Megara verwenden kann, mufs man wissen, ob das *α* lang oder kurz ist: der Zeus *Κάριος* oder *Καραιός* in Boeotien hat schon den Herodotos getäuscht. dagegen ist die thrakische küste wol sicher von Karern besetzt gewesen, denn allerorten von Neapolis bis Byzantion verehrt man ihre grofse jungfräuliche göttin, unter wechselnden namen, *Παρθένος Φωσφόρος Ἑκάτη Ἠλεκτρυώνη, Ἕλλη Ἡρώ*. ihre anwesenheit auf den inseln, Ikaros Leros Patmos Delos (*Ἑκάτης νῆσος*), ist besonders wichtig. die ephesische Artemis ist wol ursprünglich ein anderes wesen, innerasiatischen ursprungs.

7) Dahin mögen die 'echten Kreter' gehören, die sich in Praisos bis in die schreibende zeit gehalten haben, wenn sie nicht karisch waren; auch die Kaunier, die unsere gewährsmänner von ihren umwohnern absondern. die wichtigsten sind die Tremilen, die ich von den Troern nicht mehr zu sondern wage. sie sind in der Troas wie in Lykien ersichtlich zuwanderer von der seeseite.

da Kypros und lange zeit auch Syrien ihnen gehörte, also ihre cultur verbreitete. dieser asiatische einflufs ist von grofser bedeutung; dagegen kann von einer herrschaft oder gar ansiedelung der Asiaten in Hellas keine rede sein. auf die vermitteler kommt auch nicht sehr viel an, und die Phoenikier, die schofskinder des modernen philosemitismus, sind niemals mehr gewesen; selbst von der vermittelung aber fällt ihnen in diesen ältesten zeiten sehr viel weniger zu als noch immer geglaubt wird[8]). die nächsten dazu waren selbstverständlich die Karer, und für sie bedeutete die dauernde berührung mit ihren innerasiatischen nachbarn notwendigerweise noch mehr als der seeverkehr. diese binnenländische cultur, die eben in unseren tagen erst deutlicher hervorzutreten beginnt, wird die wichtigsten aufschlüsse bringen. die phrygisch-armenischen Arier, die Semiten Nordsyriens und die vielleicht eine eigene race bildenden einwohner des Taurus (Solymer, Milyer, Lykaoner, Isaurer, Kiliker) berühren und vermischen sich; was sie aber übermitteln ist babylonischer oder doch mesopotamischer herkunft, und im grunde dasselbe ward von Byblos und Sidon über die see geführt; von hier kam aber daneben auch aegyptisches, und der macht des neuen Reiches entsprechend überwiegt das aegyptische in der entscheidenden zeit. von allem importirten kleinkram abgesehen kam von den Aegyptern der anstofs zu der bearbeitung von stein und erz und zu der stilisirung von haus und hausrat.

Dem übermächtigen einflufse einer jahrtausende älteren civilisation gaben sich die Hellenen mit kindlicher unbefangenheit hin, aber Hellenen waren sie damals schon: sie flöfsten dem fremden das sie aufnahmen den hauch ihres geistes ein. ihr fürstenhaus ist in der anlage das gehöft eines bauern, und das spätere hellenische haus zeigt die grundlinien derselben anlage[9]). auf dem grofsen hofe, der eigentlich für das vieh bestimmt war[10]), steht der altar des *Ζεὺς ἑρκεῖος*, und in der männerhalle, d. h. dem wohnraume nimmt *ἑστία* die mitte ein: das sind die

8) Die homerischen zeugnisse über sidonische händler und sidonische industrie gelten nur für die zeit ihrer entstehung und gehören gerade sehr jungen partien des epos an, wol um ein halbes jahrtausend jüngeren als die zeit, von der hier die rede ist. sie entsprechen erst dem orientalischen einflufse, den die 'protokorinthischen' vasen zeigen. semitische lehnwörter fehlen der alten sprache fast ganz: denn es ist unerlaubte unwissenheit, die immer noch mit *βωμός ἑορτή ὀθόνη χιτών* (Studniczka beitr. z. altgr. tracht 18) operirt. *Φοῖνιξ* selbst ist ein gut griechisches wort. die wirklichen lehnwörter *Ϝοῖνος Ϝρόδον σῦκον ἐλαία χρυσός* fordern oder ertragen die vermittelung anderer sprachen.

9) Vgl. zum botenbericht.

10) Daher wälzt sich der trauernde Priamos *αὐλῆς ἐν κόπρῳ*.

malstätten der althellenischen religion, die noch mit sitte und recht zusammenfällt. der 'gott des gehöftes' ist der gott des selbstherrlichen mannes, den der grund- und hausbesitz macht, und der selbst könig und priester ist. um den herd sammeln sich die hausgenossen, güste und clienten, die in der herren hand und schutze stehn. die toten der familie finden ihre ruhe unter dem steinernen kuppelzelte, das so weiträumig ist und so stattlichen zugang hat, damit die lebenden den verkehr mit ihren vorfahren nicht vergessen: nur ein seſshaftes volk, das auf die dauer und die heiligkeit des geschlechtes das höchste gewicht legt, konnte diese gräber so anlegen. der baukunst, die aus der fremde kam, stellte der hellenische boden neue aufgaben; in dem berglande galt es hochstraſsen zu schneiden und zu festigen, schluchten und runsen zu überbrücken. die wilden wasser wurden häufig von felsschlünden aufgenommen, die zwar die natur geschenkt hatte, die es aber zu reinigen und zu erweitern galt, und wenn Athamas sein gefilde durch deiche (*γέφυραι*) dem Kephisos abgewann, so muſste Danaos das seine (*τὸ ἄργος* ist ja 'das gefilde') durch bewässerung anbaufähig machen.

So gewaltige werke sind nicht möglich gewesen ohne starke centralisation der politischen macht und das aufgebot frohndender massen. Orchomenos und Mykene müssen herrscher gehabt haben, wie sie später jahrhunderte lang nicht aufgetreten sind; aber schon die menge der burgen dieser periode, die wir kennen und die ohne zweifel noch sehr stark vermehrt werden wird, gebietet sich vor übertriebenen vorstellungen zu hüten[11]). man hört am besten auf die schilderungen des epos, die sich in überraschender weise von tag zu tage mehr bewahrheiten. Homeros und Hesiodos erzählen von der heroenzeit, da vielerorten prachtvolle burgen standen, mit mauern, die keine sterblichen arme geschichtet, voll von kleinoden, die kein irdisches feuer geschmiedet hatte; in ihnen allen saſs als haupt seiner sippen und knechte ein selbstherrlicher fürst, und höchstens für eine weitaussehende unternehmung wählten sie sich einen herzog mit sehr prekärer gewalt. schon für Homeros ruht über der heroenzeit jener schimmer, der eine gestürzte welt zu umgeben pflegt. sie wissen und sagen es, daſs ihre gegenwart durch eine kluft von der

Die heroische zeit.

11) E. Meyer hat den einfall vorgetragen, daſs der völkerwanderung ein groſses reich von Argos vorhergienge; indem er an Karl den groſsen erinnert, widerlegt er sich selbst. der hatte ja in dem römischen weltreiche ein allgemein bekanntes vorbild. so etwas gab es wol in Asien, aber nicht in dem bergländchen Hellas. gegen Theben zieht nicht Adrastos, sondern ziehen die Sieben, und Agamemnon ist den andern königen keineswegs in allen liedern übergeordnet.

heroenzeit geschieden ist. wie sollten sie darin irren? sie haben es auch nicht getan. sehen wir uns das Hellas des Hesiodos an. die stolzen burgen sind gebrochen; die athamantische flur ist versumpft; der verkehr mit den auslande hat fast ganz aufgehört. dafür sind die Karer auf den inseln und an der asiatischen küste verdrängt oder bezwungen, haben sich in neuen städten neue stämme, hat sich mit den gemeingefühle, das der gegensatz in der diaspora erzeugte, der gemeinsame Hellenenname gebildet, und der überschufs dieser hellenischen jugendkraft gewinnt sich noch beständig neue ferne gebiete[12]).

So würde uns die vergleichung der zustände das factum erschliefsen lassen, auch wenn es die frivol angezweifelte überlieferung nicht selbst darböte, dafs eine gewaltige katastrophe der 'heroischen' zeit[13]) und cultur ein ende gemacht hat. eine völkerwanderung hat stattgefunden, die fast dem ganzen alten Hellas neue bewohner oder doch neue herren gebracht hat. die alten stämme sind fast alle zerschlagen, es haben sich aber dafür in Asien die aeolische und namentlich die ionische nation gebildet, die es vermocht hat, eine cultur zu erzeugen, der sich schon vor 500 die Aeoler und Dorer Asiens willig unterordnen, und mit fug und recht sind dem ganzen oriente *Ἰάϝονες* und Hellenen identisch[14]). im mutterlande

---

12) Gewifs richtig nimmt E. Meyer an, dafs die völkerwanderung nach dem osten, vielleicht auch dem westen, schon in der heroischen zeit begonnen hat und nicht erst des anstosses der einwanderer bedurfte. aber gerade wenn sie mit erfolg begonnen war, wichen die Hellenen um so leichter dem ansturme der einwanderer aus. und es war doch die not, der Lyder und Karer nicht herr werden zu können, die später die colonien Milets, die unüberwindlichkeit Lykiens, die die colonien von Rhodos erzeugt hat.

13) Wir müssen den ganz üblen namen 'mykenäische cultur' u. dgl. mit diesem alten und guten vertauschen.

14) Der volksname ist gebildet wie *Ἄονες Χάονες*, also kein lehnwort aus dem orient, wie Müllenhoff (D. A. I 59) wollte. obgleich im mutterlande kein volk nachweisbar ist, das den namen getragen hat, kann man nicht umhin, auch in ihm einen solchen stammnamen zu sehen, der, weil die eigentlichen träger untergegangen waren, zur bezeichnung des neuen volkes gut schien. der in Athen aus Euboia zuwandernde Ion, Xuthos sohn, zeigt schon darin, dafs er niemals in der älteren namensform begegnet und den accent so trägt, dafs die contraction nicht empfunden ist, dafs er erst durch die hesiodische völkertafel entstanden ist, oder vielmehr durch die dieser zu grunde liegende in Asien entstandene völkerscheidung. das geschlecht *Ἰωνίδαι* (später auch gemeindename) kann schon eher auf zugewanderte *Ἰάονες* zurückgehn. jedenfalls ist es älter als die identification der *Ἰάονες* mit den Athenern, welche in einem sich durch vieles fremdartige selbst ausscheidenden stücke der Ilias *Ν* 685—700 auftritt: und selbst dieses hat Androtion dazu benutzt die *Ἰάονες Ἀθηναῖοι* von den *Ἴωνες* zu unterscheiden (schol. *BT* zu *Ν* 685). sucht man die

waren die verwandten der Aeoler und Ionier aufser am ostrande (Athen, Euboia, Kynuria) und im arkadischen gebirge untergegangen oder geknechtet oder mit den einwanderern zu neuen stämmen verschmolzen. diese alle waren zwar unter den gemeinsamen Hellenennamen mit getreten. die volksstammbäume trugen dem eben so wol rechnung wie die einzelner familien. aber der gegensatz, der zur zeit ihrer einwanderung jede ursprüngliche stammesverwandtschaft überwogen haben mufs, ist deshalb nicht beseitigt. denn fremden geistes sind die einwanderer alle zeit geblieben. deshalb ist die völkerwanderung für die geschichte Griechenlands so verhängnisvoll. denn der peloponnesische krieg ist der letzte act des jahrhunderte langen kampfes, der, fast immer den kämpfenden unbewufst, darum geführt ward, die Hellenen und die einwanderer zu einer nationalen einheit zu verschmelzen. als auch dieser versuch scheitert, ist ihr politischer untergang unvermeidlich.

Die völkerwanderung.

Wir stellen uns die völkerwanderung unwillkürlich als eine schiebung von nord nach süd vor und rücken damit die örtlich gesonderten einzelnen acte in eine zeitliche reihe. damit machen wir ganz unbeweisbare voraussetzungen; aber das gesamtbild wird schwerlich dadurch unrichtig. dagegen ist es ein schwerer mangel, dafs wir die bewegung auf die Balkanhalbinsel beschränken. nach allen analogien mufs vielmehr angenommen werden, dafs die völkerbewegung in den ebenen nördlich des Balkans

Ἰάονες, so weist Herodot, der sie aus Achaia ableitet und die Kynurier für Ionier erklärt, auf den Peloponnes. da treffen wir in der Pisatis auf *Ἰωνίδες νύμφαι* (Strab. 356, Pausan. VI 22, wol aus im grunde identischer tradition, Nikander georg. bei Athen. 683[a]). diese sind mit *ἰᾶσθαι* zusammengebracht, denn eine heifst *Ἴασις*, und sie sind die mädchen einer heilquelle; ebenso mit *ἴον* (Nikander), und man denkt an Iamos; endlich auch mit Ion, der sohn des Gargettos heifst: auch der flufs, in den das quellwasser rinnt, *Κύθηρος* oder *Κυθήριος*, stimmt zu einem attischen dorfnamen, *Κύθηρρος*. an die Ionier denkt niemand, obwol Nikander die namensform *Ἰαονίδες* sich erlaubt. der namensanklang ist in der tat zu vielen zufälligkeiten ausgesetzt, als dafs man auf ihn bauen könnte: die contraction sollte doch im Peloponnes *Ἰανίδες* ergeben. *Ἰάων* selbst findet sich nur einmal, als name eines arkadischen flusses (Kallim. an Zeus 22; Dionysios perieg. 416 schreibt ab), der sich nicht localisiren läfst: aber diese anknüpfung darf man wol festhalten. der *Ἰόνιος πόντος* kann mit *Ἰάονες* so wenig wie mit *Ἰώ* etwas zu tun haben: er führt auf *Ἴονες*. diese sind vielleicht nach dem vorgange Theopomps (schol. Pind. Pyth. 3, 120) in Illyrien zu suchen. übrigens heifst auch der westliche teil des Pontos *Ἰόνιος* (Apoll. Rhod. IV 289), was mit dem glauben an die umschiffbarkeit der Balkanhalbinsel zusammenhängt. ein thessalischer fluss *Ἴων* bei Strabon VII 327 darf nicht herangezogen werden, denn diese namensform trägt keine spur einer contraction an sich, und *ἸάϜων* würde im thessalischen schwerlich so contrahirt worden sein.

und der Donau noch viel stärker gewesen ist und mindestens die Apenninhalbinsel ebenso heimgesucht hat, auf der sich die bevölkerung zum teil sicher in schichten zerlegt, die successive von nordosten zugewandert sind. die erschütterung hat sich vermutlich noch viel weiter hin fühlbar gemacht, und die forschung wird, sobald sie erst mit einiger sicherheit ihren horizont erweitern kann[15]), auch die griechischen völkerzüge richtiger beurteilen, die immer das wichtigste bleiben werden. ihnen gilt die folgende überschau.

Thraker. Der erste stofs brachte die arischen aber unhellenischen stämme in bewegung, die wir unter dem namen der Thraker (*Θρέικες*) begreifen. sie verdrängten die Karer von den küsten sammt den inseln davor, versuchten auch noch, wenn auch ohne erfolg, auf den Kykladen fufs zu fassen[16]) und zogen mit macht nach Asien hinüber. hier haben sie neben den Karern die innerasiatische bevölkerung verdrängt oder unterjocht, die den Armeniern nächst verwandt war, und ein thrakischer stamm, den wir als *Βρύγες* in Europa kennen, kommt nicht nur bei Kyzikos als *Βέβρυκες* in voller thrakischer wildheit wieder zum vorschein, sondern hat im inneren Asien für die Hellenen seinen namen als *Φρύγες*[17]) an die alteinheimische bevölkerung abgegeben, in der er sich eben so verlor wie die Myser, deren namensvettern gar jenseits des Balkan wohnen, und die im Kaikostale schon zu Herodotos zeiten ihre nationalität so weit eingebüfst hatten, dafs sie für vettern der Lyder galten. im nordwesten haben sich die thrakischen einwanderer, verstärkt durch häufigen zuzug aus der heimat (der Kimmerierzug fällt als letzter schon in die geschicht-

---

15) Busolts und E. Meyers griechische geschichten haben mit glück die aegyptischen berichte über invasionen von der seeseite herangezogen. die identification der namen erscheint indessen noch verfrüht.

16) Namentlich von Naxos sind traditionen der art erhalten, die durch den dortigen Dionysoscult wichtig und glaublich werden. Thraker sind auch die Sintier von Lemnos, die man erst spät mit den sagenhaften namen Pelasger und Tyrsener nennt. Imbros hat einen karischen namen, aber der ithyphallische gott *Ὀρθάννης* ist wol von dem thrakischen *Πρίηπος* nicht verschieden, der in Parion mit Eros, in Ainos mit Pan geglichen ward.

17) Es ist sehr wichtig, diese doppelnatur der Phryger und Myser zu erkennen. Midas und der Silen, die rosengärten, der Dionysoscult gehören notwendig den thrakischen einwanderern an, die göttermutter den Asiaten, und wenn sie auch am Ida und Dindymon verehrt wird, so ist das ein rest der vorthrakischen zeit. dafs beide götter sich verbinden, ist ein ausdruck der mischung. die Phryger, die das drama verhöhnt und denen der spruch *Φρὺξ ἀνὴρ πληγεὶς ἀμείνων* gilt, sind im charakter von den Lydern nicht verschieden: die satrapie *Φρυγία ἐφ' Ἑλλησπόντῳ* hat eine ganz andere bevölkerung.

lich controllirbare zeit), länger rein erhalten, der hellenisirung starken widerstand geleistet, aber schliefslich im gegensatze zu den schlaffen und innerlich hohlen Asianern, die auf lydisch-phrygischem boden erwuchsen, die kräftigsten hellenischen männer der römischen kaiserzeit hervorgebracht[18]).

In Europa ist die südgrenze der Thraker schwer zu bestimmen; dafs schwärme von ihnen auch hier tief in das land gedrungen sind, kann man an sich schwer bestreiten, und gerade so gut wie die thrakischen Treren mit den Kimmeriern gezogen sind, mögen andere selbst mit den Boeotern gekommen sein; jedenfalls hat man dort von ihnen erzählt und die übertragung des Musencultus vom Olympos Pieriens nach dem Helikon ihnen zugeschrieben[19]). noch schwerer ist es über die ursprüngliche nationalität der vielen kaum mehr als den namen nach bekannten stämme zu urteilen, die allmählich in das volk der Makedonen aufgegangen sind[20]). dieser sicher der griechischen familie angehörige stamm safs am tiefsten in den flufstälern des Ludias Axios und Haliakmon, kam deshalb sehr früh in berührung mit den Hellenen und bewirkte die einigung seiner nation und die einverleibung der griechischen und thrakischen stämme durch die gemeinsame hellenisirung.

Auf althellenisches gebiet drang ein gewaltiger strom der einwanderer im westen, besetzte Epirus Akarnanien Aetolien und drang sogar über das ionische meer nach dem südlichen Italien. die schwierigkeit der sonderung, die im westen gegenüber den Thrakern stattfindet, ist hier gegenüber den Illyriern vorhanden, und auch illyrische spuren fehlen in Süditalien nicht[21]). hinzu kommt, dafs die althellenische bevölkerung Westliche einwanderer.

18) Die beiden Dion und Arrian gegenüber Aristides, Lollian, Polemon zeigen das ergebnis der verschiedenen blutmischung am deutlichsten. aber derselbe unterschied läfst sich durch alle jahrhunderte hinauf verfolgen.

19) Tereus war den Athenern ein Thraker, als er noch in Megara wohnte, und Orpheus hat ebenfalls schon für einen Thraker gelten müssen, ehe er an das Pangaion versetzt ward. Tegyrios, der Thrakerkönig, zu dem Eumolpos flieht (Apollod. bibl. 3, 202), ist offenbar eigentlich der vertreter des Apollonorakels in Tegyrion.

20) Für die einwanderung der Thraker und Makedonen sind die volkssplitter besonders bezeichnend, die hier und da am rande haften blieben und schon den gelehrten des 5. und 4. jahrhunderts unrubricirbar waren, bis wohin sich reste von ihnen erhielten. es sind 'gottlose' Thoer vom Athos, die Doloper von Eion und Skyros, deren namen im epos ein hellenischer stamm führt, der auch im oetäischen berglande sich erhalten hat, die 'Pelasger' von Krestone, und die mit den Messapiern (auf dem wege einer kretischen wandersage) gleichgesetzten Bottiaeer.

21) Die sonderung der bevölkerungen in Apulien und Calabrien, also auch die auseinandersetzung mit den gelehrten combinationen, denen sie E. Pais in seiner *storia della Sicilia* unterzogen hat, fällt aufserhalb meines urteils.

an der auswanderung nach westen auch nicht ganz unbeteiligt geblieben sein wird: dafs sie als äufsersten vorgeschobenen posten Ithaka schon in heroischer zeit besetzt hatte, ist selbst den auswanderern im fernen Asien nicht aus dem gedächtnis geschwunden. wenn wir *Χάονες* oder *Χαῦνοι* um den flufs *Χῶν* in Epirus und *Χῶνες* bei Kroton antreffen, so ist ein stamm der einwanderer unverkennbar. wenn der stamm der Graer am flufse Oropos in Epirus, eben derselbe an einem gleichnamigen flufse gegenüber von Eretria vorhanden ist, so ist das ein althellenischer ausgewanderter stamm: nennen aber die Italiker mit diesem namen die Hellenen überhaupt, so wird das eine übertragung sein, die die einwanderer in Epirus vollzogen hatten und mit nach Italien brachten. wenn in Boeotien wenig nördlich von den letzten sitzen der Graer ein *Μεσσάπιον* (boeotisch *Μεττάπιον*) *ὄρος* liegt, in Süditalien *Μεσσάπιοι* wohnen, und *Μέταβον* liegt, derselbe name in wenig geänderter form auch in Elis und Kreta vorkommt, so hat sich ein althellenischer name auf einwanderer übertragen, doch wol, weil sie sich mit jenen gemischt hatten[22].

22) Melanippe, die dem Poseidon (von Onchestos) den vertreter des boeotischen (onchestischen) bundes, den Boiotos, und den vertreter der asiatischen Aeoler, Aiolos, gebiert, ist notwendigerweise am *Μεττάπιον ὄρος* und nicht bei den Messapiern zu hause, die man um des namens willen mit jenem verband (Phot. s. v.). so war es bei Asios: denn er liefs Melanippe den Boiotos (wol aus furcht vor ihrem vater) im hause des Dios gebären: das ist der sohn des Anthas, gründers von Anthadon (Steph. Byz. s. v.), am fufse des Messapions. ganz richtig hat mit diesem verse und mit dem nachweise, dafs der alte name des gründers von Metapont *Μέταβος* wäre, Antiochos die zu seiner zeit und-trotz ihm auch später herrschende ansicht widerlegt, die von Strabon mit folgenden worten zusammengefafst wird (265) *ἐνταῦθα* (in Metapont) *καὶ τὸν Μετάποντον μυθεύουσι καὶ τὴν Μελανίππην τὴν δεσμῶτιν καὶ τὸν ἐξ αὐτῆς Βοιωτόν.* auf wen Strabon deutet, zeigt das beiwort Melanippes. also hat man mit recht immer die handlung der euripideischen Melanippe nach Metapont verlegt: die auch im einzelnen fast durchweg verkehrte behandlung der sage durch R. Wünsch (Rh. M. 49) wird das nicht umstofsen. aber Antiochos zeigt, dafs Euripides nicht der vater dieser übertragung ist, und Beloch (Herm. 28, 604) hat mit recht die attischen ansprüche auf Siris damit verbunden. weiteres bleibt zu suchen. beiläufig, die worte, mit denen Strabon über Antiochos referirt, sind so wie sie überliefert sind und immer wieder nachgedruckt werden, kein griechisch. es ist aufser richtiger interpunktion eine partikel nötig: *δοκεῖ δ' Ἀντίοχος τὴν πόλιν Μεταπόντιον εἰρῆσθαι πρότερον Μέταβον, παρωνομάσθαι δ' ὕστερον, τήν τε Μελανίππην οὐ πρὸς τοῦτον ἀλλὰ πρὸς Δῖον κομισθῆναι ἐλέγχειν ⟨δ'⟩ἡρῷον τοῦ Μετάβου καὶ Ἄσιον τὸν ποιητὴν* u. s. w. die verpflanzung der boeotischen heroine nach Italien braucht keinerlei boeotische einwanderung zur erklärung, falls sie nur eine in dem genealogischen epos gefeierte figur war: die gründer von Boeotien und Aiolis bei Euripides gehn Italien doch nichts an. die combinationen von Pais (Stor. di Sic. I app. X) schweben also in der luft, auch abgesehen davon, dafs eins seiner

es haben sich auch die hintersassen des prächtigen städtekranzes, den später die Hellenen an der italiotischen küste gründeten, der cultur sogar leichter erschlossen als die Epiroten. unter diesen hat sich nur das heiligtum von Dodona als hellenisches zu behaupten gewuſst[23]). die stolzen burgen von Kalydon und Pleuron in Aetolien sanken in trümmer, die weingärten des Oineus verödeten, und ein ungeschlachtes volk, ohne staatliche einigung, feste wohnstätten und selbst das braten des fleisches verschmähend entzog das land, dem der alte name Aetolien blieb, bis in das 4. jahrhundert völlig der gesittung. die hellenische bevölkerung floh nach dem Peloponnes und bis nach Chios; aber wie das heldenbild des Meleagros an die kämpfe, so bewahrten die flüchtigen Tydeus und Oineus die erinnerung an die flucht; ihr feind Agrios ist der eponym des stammes der Agrianer. so ist hier die überlieferung einmal ganz unzweideutig, und es kann sich so leicht niemand unterfangen, die richtigkeit der aus den sagen gezogenen schlüsse zu bestreiten. auch wie die einwanderer sich den alten namen und die alten sagen schlieſslich aneignen, ist unverkennbar: erst als sie sich hellenisiren, nennen sich die Aetoler mit dem alten namen, und als sie münzen, wählen sie Atalante zum münzbilde.

Auch nach dem Peloponnes hat eine welle dieser flut hinübergeschlagen. Eleer. ein nicht eben zahlreicher stamm, der das gedächtnis seiner herkunft nie verloren hat, besetzte zunächst das obere Peneiostal und nannte sich nach dieser *Ϝᾶλις* (*vallis*) *Ϝαλεῖοι*. auch er erbte alten sagenruhm, und zwar schon früh, den der selbst verschwindenden Epeer. es ist den eindring-

fundamente geradezu nichtig ist. ein jugendlicher gehörnter kopf auf den münzen von Metapont (Head D. N. 63) ist wahrhaftig nicht Arne, ein ganz toller einfall, der leider auch in der neuesten auflage der Prellerschen mythologie stehen geblieben ist; da neben dem bartlosen kopfe auch bärtige vorkommen, ist er sicher männlich. ich halte für wahrscheinlich, daſs er eine umbildung des älteren typus, des 'Acheloos' ist.

23) In der sage von der heimkehr des Neoptolemos und des Odysseus ist vielleicht noch ein nachhall an das alte Hellenentum von Epirus erhalten, aber da die epen verloren sind, ist die entscheidung schwer. der ruhm der Aeakiden kann von Thessalien hinübergebracht sein: um 470 heiſst ein Molotterfürst Admetos nach einem altthessalischen heros. die aufnahme heroischer namen in dem makedonischen adel zu Philipps zeit ist keineswegs bloſs durch genealogische verbindungen, wie bei Neoptolemos und Pyrrhos von Epeiros, eingegeben. man wählt die litterarisch berühmten Hellenennamen seit alter zeit und jetzt nur mehr, entsprechend der steigenden bekanntschaft mit der litteratur. *Ἀλέξανδρος Κάσσανδρος Μενέλαος Μελέαγρος Πολυδάμας Ἀρσινόη Τήλεφος Τληπόλεμος Εὐρυδίκη* sind solche namen, welche lediglich für die sucht der eltern zeugen, mit griechischer bildung zu prunken:

lingen allmählich gelungen, bis an den Alpheios, ja bis an die Neda überzugreifen, aber stammfremd im Peloponnes sind sie immer geblieben und erst im 5. jahrhundert zu städtischer siedelung übergegangen, auch da noch unvollkommen.

Denn alle bisher aufgezählten völker haben niemals vermocht, die hellenische cultur voll in sich aufzunehmen, wie ihnen denn die hellenische politie innerlich fremd geblieben ist. sie haben die hellenische entwickelung lediglich gehemmt und sind doch selbst eben durch diese an der entfaltung ihrer eigenen art verhindert worden. nur die Makedonen, die eben nicht auf hellenischem untergrunde safsen, sind im 4. jahrhundert zu positivem schaffen auch für das Hellenentum berufen worden, doch selbst sie um den preis, auf ihr volkstum zu verzichten.

Boeoter und Thessaler.

Diesen stämmen, die man zu einer einheit kaum zusammenfassen darf, stehen die gegenüber, welche sich aus der mitte der halbinsel nach süden und osten wandten, und sie gehören, trotz allen unterschieden, auch positiv zusammen. der vortrab waren die Boeoter, die wir zuerst im südlichen Thessalien antreffen, offenbar schon gedrängt von ihren brüdern, den Thessalern, welche dann dieser althellenischen, hochgesegneten und hochcivilisirten landschaft den namen gaben, die civilisation aber so gut wie ganz vernichteten. sie behaupteten als ein üppiger herrenstand nur die herrschaft sowol in den ebenen wie über das perrhaebische und magnetische bergland, während die alten bewohner in den bergen unvermischt und über das ganze land hin als knechte und hörige weiter arbeiteten, die reste ihrer verkümmerten cultur und zuletzt sogar ihre aeolische sprache den bedrückern mitteilend. reiner in der sprache hielten sich die Boeoter in dem lande, das sie benennen, nachdem sie es in harten kämpfen von Koroneia und Theben um sich greifend sehr allmählich erworben haben, eine bewegung, welche bis in das 6. jahrhundert hinabreicht und eigentlich erst in den kämpfen um Oropos ein ende findet. aber die Boeoter sind innerlich viel tiefer hellenisirt als die Thessaler und auch viel rascher zu der hellenischen städtischen politie übergegangen. diese war auch diesen einwanderern von haus aus fremd, aber über die zersplitterung, in welcher die west-

---

selbst *Πτολεμαῖος* kommt in der Ilias vor. es ist verkehrt, diese übereinstimmung auf urverwandtschaft zu deuten. die politisch-militärische terminologie, wie sie Philippos eingeführt hat, entspricht dem zeitgenössischen griechisch. *ἑταῖροι* macht davon keine ausnahme: es sind die 'kameraden' des königs, benannt nach dem persönlichen verhältnisse, nicht nach dem militärischen. der ausdruck gilt genau so z. b. für die sokratische schule.

lichen völker so lange beharrten, waren sie doch schon bei der einwanderung hinaus. die Thessaler waren sicher, die Boeoter wahrscheinlich[24]) wie die Kelten in tetrarchien gegliedert, die sich im notfalle unter einem herzog zusammenfanden. aber die hellenische civilisation safs auf der ostküste, trotzdem die kräftigsten elemente auswanderten, zu tief, als dafs sie die herren nicht sehr bald zu sich hinübergezogen hätte. die verhältnisse gemahnen an die besetzungen altromanischer landstriche durch die Germanen, die auch ihr volkstum unweigerlich einbüfsen müssen. in geistiger beziehung hat sich der gegensatz zwischen Hellenen einerseits, Thessalern und Boeotern andererseits niemals ganz verwischt. die Aleuaden und Skopaden Thessaliens ziehen an ihre fürstenhöfe allerdings auch den fahrenden hellenischen sänger und weisheitslehrer und arzt; sie können den sold reichlich zahlen, um den das lob der litteraten jederzeit feil ist. aber das haben auch bithynische und kappadokische fürsten vermocht; weiter hat es Thessalien nicht gebracht. Boeotien hat in Pindaros einen dichter ersten ranges erzeugt, und trotz seines stammbaums wird er ein Boeoter sein; bitter beschwert er sich über den spott der nachbarn über die *ὗς Βοιωτία*, aber wie schwer ihm die hellenische form geworden ist, zeigt sofort die vergleichung mit dem Keer Simonides. dagegen offenbart die boeotische malerei mit ihren lustigen caricaturen eine dem attischen ebenso fremde wie den Italioten verwandte sinnesart.

In den bergen zwischen Thessalien und Boeotien und rings um Parnassos und Oeta sitzen eine menge von stämmen, die zumeist althellenische namen tragen, wol sicher auf grund ihrer abstammung[25]).

24) Noch im peloponnesischen kriege ist die entscheidende behörde eine vereinigung von *τέσσαρες βουλαί* (Thuk. V 38); das nähere ist unbekannt. später hat der bund lediglich die form einer hellenischen symmachie. es mag wol sein, dafs namen wie *Ἄονες Τέμμικες Ἐκτῆνες* boeotische gaunamen sind, aber sie sind von nachweislich vorboeotischen wie *Ὕαντες Ἄβαντες* nicht sicher zu sondern.

25) Die Lokrer von Opus erscheinen als ein herrenstand über geknechteter dienender bevölkerung, die auch bei Trachis in den Kylikranen vorliegt. diese herren waren dann wol einwanderer, wenn auch die verbindung mit Elis erst von Pindaros (Ol. 9) gemacht ist. die Phoker sehen in Thessalern und Boeotern und den dorischen priestern Delphis ihre geborenen feinde, ihren namen trägt eine der ionischen städte und eine tausendschaft in Methymna, sie wohnen in kleinen orten ohne jede centralisation: sicherlich sind sie also ein zurückgedrängter rest der alten bevölkerung. aber ihre sprache hat sich, so weit wir sie kennen, im wesentlichen mit der der nachbarn ausgeglichen. *Φῶκος* der bruder von Peleus und Telamon ist wol nicht ihr eponym, sondern eine füllfigur, nur bestimmt von den brüdern umgebracht zu werden, damit sie in die verbannung gehen, und er heifst 'robbe', weil ein meerweib ihn geboren hat.

aber ihre sprachen, selbst wo wir sie bis in das 6. jahrhundert hinauf verfolgen können, wie bei den Lokrern, stehen einander sehr nahe und dem aeolischen und ionischen und arkadischen, also den althellenischen mundarten, sehr viel ferner als dem boeotischen und der sprache, die nicht nur die Achaeer im Peloponnes und Italien, sondern auch die hellenisirten Aetoler und Epiroten reden. es hat also in diesen ganzen landstrichen in folge der völkermischung eine ausgleichung stattgefunden, sich ein 'nordgriechisch' gebildet, ähnlich wie später im Peloponnes eine art dorischer *κοινή*. dem entspricht die ganze cultur: die amphiktionie der Demeter von Anthela, später des delphischen Apollon hat diesem verhältnis einen auch politisch wirksamen ausdruck gegeben.

Dorer. Am Parnassos lagen ein par unbedeutende dörfer, deren bewohner uns nicht verschieden von ihren nachbarn vorkommen würden; aber sie nennen sich Dorer, und wie sie ihre selbständigkeit allein den mächtigen verwandten im Peloponnese verdankt haben, so haben sie wesentlich dazu beigetragen, die erinnerung lebendig zu erhalten, dafs die späteren herren des Peloponneses einst längere zeit am Parnassos gesessen haben[26]). auch der priesteradel von Delphi ist abgesehen von vorübergehenden occupationen immer dorisch geblieben[27]), und so ist Apollon, der althellenische gott, als *Πύθιος Πυθαεύς Καρνεῖος*[28]) zu einem Dorergotte geworden, was ganz ebenso einen längeren aufenthalt der Dorer in seiner nähe beweist. das gedächtnis ist auch unverloren geblieben[29]),

---

26) Schon Tyrtaios nennt uns eins der dörfer, Erineos, und gibt die tradition an. sie ist im altertum unangefochten geblieben und steht aufserhalb jedes vernünftigen zweifels.

27) Die priester hielten es, als der homerische hymnus gedichtet ward, für vornehmer, zugewanderte Kreter zu sein; auch mit Knidos gab es eine verbindung (schol. Patm. Bull. Corr. Hell. I 138, Robert Nekyia Polygnots 82): Dorer wollten sie immer sein, aber lange nicht immer folgten sie der peloponnesischen politik. die epiphanie des gottes als delphin ist vollends undorisch.

28) Die beinamen wechseln in Kreta Argos Sparta u. s. w. die sage von Karnos, dem eponymen der Akarnanen (*τῶν ἀμφὶ Κάρνον*), den ein Dorer erschlägt, hängt mit der einwanderung vom Parnasse her zusammen, und die riten des sühnfestes der *Κάρνεια* haben wol wesentlich zur erhaltung des gedächtnisses an die ferne zeit beigetragen. aufserdem lebt die geschichte in orakeln fort, die gar nicht gering zu schätzen sind (z. b. Oinomaos bei Euseb. *pr. ev.* V 21); die gegnerschaft des gottes ist unverkennbar. über den hellenischen Apollon vgl. Arist. und Ath. II 44.

29) Auch in einer Heraklessage spiegelt sich die occupation des orakels: Herakles raubt den dreifufs, und der conflict der götter schliefst mit einem compromifs. aber nie und nimmer ist das verhältnis dieser brüder ein freundliches geworden wie das zwischen Hermes und Apollon, die einst auch mit einander ge-

dafs Apollon eine ursprünglich feindliche und erst allmählich gewonnene gottheit für die Dorer war. aber dafs sie sich mit sämmtlichen Hellenen in seiner verehrung und der anerkennung des delphischen orakels zusammenfanden hat für die erweckung eines neuen panhellenischen nationalitätsgefühles sehr segensreich gewirkt.

Einwanderung in den Peloponnes.

Hier also, um den Parnass und, wo die berge es gestatteten, wie bei Kirrha und Naupaktos, angesichts der lockenden küste des Peloponneses, haben eine weile diejenigen einwanderer gesessen, die allein geschichtlich bedeutend und schaffend geworden sind und sich schon damals mit dem namen *Δωριεῖς* nannten, den wir nicht verstehen[30]. schwerlich auf tradition, aber auf naheliegender richtiger erwägung beruht es, wenn wir von älteren sitzen derselben in Thessalien und am Pindos hören. sehr gute und alte sagen bestätigen dagegen, was die betrachtung der gegenden selbst zu lehren genügt, dafs die Dorer nicht aus freiem willen vor dem Peloponnese halt machten, sondern an der überschreitung des Isthmus durch die Peloponnesier verhindert wurden. es hatte begreiflicherweise eine starke zuwanderung der aus dem norden, namentlich aus Thessalien und dem nördlichen Boeotien, vertriebenen Hellenen nach dem Peloponnes stattgefunden. auch hier war die cultur früher vorwiegend auf der ostseite entwickelt gewesen; jetzt hatte sie sich nach dem westen, namentlich südwesten, mit gröfserer stärke ausgedehnt. dort treffen wir selbst eine grofse zahl thessalischer ortsnamen wieder, und religion und sage sind voll von den spuren dieser, um einen

---

stritten haben. es heifst die dinge erst entstellen, damit man sie deute, wenn man Her. 'den dreifufs', den 'feuertopf' besitzen läfst: einen ganz bestimmten, den delphischen dreifufs hat er sich genommen, also nicht aus seinem wesen allgemein oder aus dem des Apollon, sondern aus den besonderen delphischen verhältnissen ist die sage zu deuten, und ist sie auch leicht verständlich. man kann es aber z. b. einem künstler nicht verargen, wenn er Her. allein den dreifufs tragend darstellt: tatsächlich hat er sich des apollinischen heiligtums bemächtigt, und so trägt er etwas fremdes, wenn er den dreifufs trägt. hätte der dreifufs für das wesen des Her. eine bedeutung, so müfste er irgendwo in seinem culte vorkommen, oder müfste doch Her. mit ihm etwas machen wollen. übrigens führt Apollon ihn als wahrsager, und zwar als wahrsager aus *ἔμπυρα*: deshalb werden im Ismenion von Theben, wo die weissagung aus *ἔμπυρα* galt (Philochoros im schol. Soph. OT. 21), dreifüfse geweiht, für jeden jüngling, der in das mannesalter tritt, einer, und das ist bekanntlich auch für Herakles geschehen.

30) Hinzustellen kann man *Δωρίς*, bei Hesiodos die gattin des Nereus. aber damit wird zunächst nichts gewonnen. auch *Πανδώρα* ist wenigstens zu der zeit, da Prometheus mit *Ἡσιόνη-Ἀσία* verbunden ward, als die Alldorerin gefafst worden; und die hesiodische etymologie ist sprachlich nicht minder anfechtbar. damit soll

späteren volksnamen vorwegzunehmen, aeolischen[31]) zuwanderung. Pylier, Minyer, Lapithen nennt man sie im süden und westen; im norden und osten vertreten sie einzelne heroen, wie die oben genannten Aetoler, oder geschlechter, wie vor allem die Amythaoniden. die geschichtliche bedeutung dieser vordorischen zuwanderung tritt aller orten stark zu tage, und man kann sie nicht leicht zu hoch schätzen. dadurch war nun aber die widerstandskraft der an sich schwer zugänglichen insel der Peloper bedeutend gekräftigt, und die Dorer safsen am meere, sahen drüben die ersehnte küste, aber konnten nicht hinüber. sie waren kein seevolk, die Hellenen selbst waren erst durch die not über die see gedrängt. aber die not zwang nun auch die Dorer. es hat sich damals ein ereignis abgespielt, das sein analogon in den zügen hat, welche die Skythen des Dexippos, d. h. die Germanen, im 3. jahrhundert n. Chr. unternommen haben. das gedächtnis daran ist in späterer zeit verkümmert, weil man die tatsachen zu Ephoros zeit wirklich nicht mehr begreifen konnte, aber die spuren sind unverloren, dafs man bis dahin die geschichtliche überlieferung noch bewahrte. in Naupaktos haben die Dorer schiffe, kielschiffe, νᾶες, gebaut: zum überschreiten der meerenge zwischen den Rhia brauchten sie keine. die ältesten dorischen ansiedelungen liegen nicht auf dem Peloponnes, sondern um ihn, auf den inseln Thera Melos und namentlich Kreta. es konnte nicht fehlen, dafs zu der zeit, wo der Peloponnes eine dorische insel geworden war, diese besiedelung angesehen ward als von ihm aus vollzogen, und ein anschlufs der meisten dorischen inseln an Sparta war damals eine politische notwendigkeit. aber es ist ganz undenkbar, dafs z. b. Kreta nicht früher von Dorern besetzt wäre, als Spartas dorische macht sich bis an die südküste des Peloponnes erstreckte: und wie wären die Pamphylier, die den namen einer dorischen tribus führen, von Sparta aus an die südküste Kleinasiens gesandt, sie, die wirklich jeden zusammenhang mit Griechenland verloren haben[32])? aber nicht für solche fahrten in nebelhafte ferne bauten die Dorer ihre schiffe, sondern um die einnahme des Peloponnes durch irgend welche hinter-

über den mythos und seine träger nichts positives ausgesagt sein; aber dafs er kein althellenischer, sondern ein dorischer ist, scheint mir klar zu sein.

31) Die von den modernen vielfach ganz verkehrt ausgedeutete bezeichnung vieler gänzlich unverwandter stämme als aeolisch beruht auf der hesiodischen völkertafel, und jeder der diese sich überlegt, mufs in ihr selbst die verpflanzung südthessalischer heroen und stämme nach dem Peloponnes wahrnehmen.

32) Wozu es führt, wenn man die überlieferung einmal vergewaltigt hat und nicht umkehren will, dafür ist ein guter beleg, dafs man Pamphylien von den *Πάμφυλοι* hat trennen wollen.

pforte zu erzwingen, weil der frontangriff aussichtslos war. von der see kam ein könig, dessen wirklicher name sich durch einen ortsnamen und durch den cult erhalten hat, Temenos[33]), an die argolische küste. es gelang ihm sich zunächst am strande festzusetzen, unter harten kämpfen wurden erst einzelne burgen erobert, die in der Argolis so dicht lagen und liegen wie nirgend; am längsten hielt sich Larisa-Argos, welches schliefslich der hauptsitz des peloponnesischen Dorertums geworden ist[34]). ein anderer seekönig, dessen name verschollen ist, den aber die sage um so bezeichnender den 'ellenden ritter' nennt (Ἀλήτης Ἱππότου), landete im innersten winkel des saronischen busens und bezwang von der küste aus den schlüssel zum Peloponnes, wo er eine neue stadt, Korinthos, gründete, die berufen ward, der zweite hauptort des Dorertums zu werden. doch ist diese eroberung erst gemacht, als das Dorertum in der Argolis schon festen fufs gefafst hatte, also wol viel später als wenigstens einem starken schwarme der direkte übergang an der schmalsten stelle des Korinthischen busens geglückt war, wie die überlieferung[35]) berichtet, weil von den westlichen auswanderern zuzug gekommen war, die späteren Eleer unter ihrem könig 'Führer' (Ὄξυλος[36]). aber so glücklich wie diese hatten die Dorer es nicht. sie mufsten lange irren, ehe sie im oberen Eurotastale eine dauernde stätte fanden, und immer hat ihr gemeinwesen die spuren davon bewahrt, dafs ein kriegerischer, unstäter haufe sich für sein lagerleben diese formen geschaffen hatte. in den kämpfen, welche viele ihrer geschlechter mit den hellenischen einwohnern zu bestehen hatten, sind

33) Der name verwuchs so sehr mit dem volksbegriffe von Argos, dafs neben den Herakliden ein sohn des Pelasgos Temenos trat, der den cult der Hera in Stymphalos gründete (Pausan. 8, 22): was nichts bedeutet, als die erinnerung daran, dafs dieser dienst aus Argos übernommen war.

34) Hier hat zwar sicherlich auch in frühheroischer zeit eine burg gelegen (natürlich auf der Aspis, nicht oben), aber damals war die macht bei Mykene. dagegen ist Argos der hauptort in den geschichten, die wesentlich helden einführen, deren zuwanderung aus dem norden anerkannt ist; dahin gehörte sicher Abas, der Abante, wahrscheinlich auch die Danaer. der eigenname Δανά ist noch in Thessalien nachweisbar.

35) Es ist allerdings zweifelhaft, ob dies überlieferung oder combination ist, die namentlich durch die verbindung zwischen Sparta und Elis im 8. jahrhundert nahe gelegt war. aber auch als combination bleibt es immer noch die glaublichste erklärung für das auftreten der Dorer im oberen Eurotastale.

36) Das nur in der vocalisation unwesentlich abweichende Ἄξυλος erscheint nicht nur bei Homer Z 12, sondern wird mit dem bewufstsein seiner bedeutung vom dichter gebraucht. ξύλον hat in Ὄξυλος der herakleotische epiker Pherenikos gesehen, Athen. 78ᵇ: das ist spielerei.

die Spartiaten erstarkt; zu einer wirklich grofsen macht wurden sie jedoch erst, als der letzte act dieses kampfes ihnen die ungleich gesegnetere landschaft Messenien überantwortete. denn es läfst sich bis zur vollen evidenz bringen, dafs der s. g. erste messenische krieg nicht, wie die sowol von Sparta wie von Argos aus getrübte überlieferung will, ein dorischer bruderkrieg war, sondern den Spartiaten die arkadische und pylische Hellenenbevölkerung erlag, welche gleichzeitig von den südwärts vorstofsenden Eleern bedrängt ward[37]). gegen ende des achten jahrhunderts ist das Hellenentum des Peloponneses, an welches die *Ἑλλανοδίκαι* in Olympia die zulassung zu den Zeusspielen binden, ein anderes, dorisches; die alten angestammten träger des namens sind teils geknechtet, teils in die berge gejagt, wo sie fast allerorten in bedeutungslosigkeit sinken, teils ausgewandert, wie die Pylier nach Athen und von dort nach Ionien. jetzt beginnt der antagonismus zwischen Argos, dem schon früher weithin mächtigen, und Sparta. die *Πελόπων νᾶσος* aber ist eine *Δωρὶς νᾶσος,* wie Sophokles sie nennt.

Der hellenische untergrund hat die Dorer nicht weniger beeinflufst als Thessaler und Boeoter, und es war das ihrer cultur selbst zum segen. weil die Spartiaten sich gegen das Hellenentum immer mehr ablehnend verhielten, sind sie zu einer kriegerkaste, schliefslich zur szlachta hinabgesunken, während das lebenspendende meer die korinthischen nachkommen des 'Ritters' zu rhedern und ruderern machte, und in der Argolis das hellenische und dorische sich fast bis zur unscheidbarkeit amalgamirte. aber die Dorer hatten eine wirkliche eigenart, die sich mit nichten ganz verlor, vielmehr dadurch, dafs sie die bedeutendste politische und militärische macht in Griechenland wurden, selbst für die allgemein hellenischen sitten und anschauungen mafsgebenden einflufs gewann. die weise, wie man in ernst und spiel das waffenhandwerk übt, die begriffe von mannesehre und eingebornem adel, die ständische gliederung der gesellschaft, die zurückdrängung des weibes und ihr notwendiges correlat, die knabenliebe, die verachtung des handwerks und die adligen passionen für jagd und pferde: das alles ist dorisches gewächs. die lebensformen, die in Griechenland allgemein für vornehm gelten und demgemäfs verherrlicht werden, bis Ioniens aufklärung und Athens demokratie sie bricht, sind das erzeugnis dieser dorischen cultur. zwischen Homer und dem drama, zwischen Odysseus und Themistokles steht etwas beiden gleichermafsen

37) Der nachweis mufs einer besonderen untersuchung vorbehalten bleiben: täusche ich mich nicht, so ist hier der punkt gefunden, wo man den hebel ansetzen kann, um die chronologie des epos einzurenken.

fremdes. der gegensatz, den Vergil in den schönen versen schildert, die auf *tu regere imperio populos Romanc memento* ausgehn, gilt vielleicht in höherem grade zwischen Dorern und Hellenen als zwischen Römern und Griechen. es gemahnt vieles im dorischen wesen an Latium, ganz besonders die gliederung der bürgerschaft in drei tribus und das vorwalten der magistratur gegenüber der gemeinde, und wenn es jemals irgend etwas gegeben hat, was den namen graecoitalische periode verdient, so kann dieses schlechterdings nur eine dorisch-italische gewesen sein[38]).

Die wurzel des ganzen dorischen wesens ist der glaube an die göttlichkeit des rechten dorischen mannes. *θεῖος ἀνήρ* nennen die Spartiaten einen der ihren, wenn er das leistet, was sie von dem manne fordern. dieser glaube durchdringt das ganze leben. frauen und kinder, hörige und knechte haben gar keine andere existenzberechtigung als in beziehung zu dem manne, für den sie da sind[39]). die ganze sittlichkeit ist darauf begründet, dafs er seine existenz erfüllt und geniefst. der ganze zuschnitt des lebens ist darauf berechnet. als dies ideal einmal aufgestellt ist, opfert man ihm ohne bedenken alles andere, mag es auch so teuer sein wie die familie, und man opfert ihm selbst das eigene streben über die gegenwart hinaus. selbstgenügsamkeit und selbstgerechtigkeit wohnen nah bei einander. über dem einzelnen manne steht nur die summe der männer, der stand. der stand mufs den staat ersetzen, und der individualismus, welcher nichts über sich erkennt, führt schliefslich zur verleugnung der individualität. es ist eine äufserst beschränkte, aber wahrhaft grofse erscheinung, einzig in ihrer art, dieses dorische wesen. um so viel mehr mufs dasselbe von dem religiösen ausdrucke dieser alles durchdringenden empfindung gelten. dafs die Dorer eine göttliche person geglaubt hätten, in welcher sich ihr mannesideal verkörperte, müfste man a priori fordern, wenn anders sie nur ein wenig hellenisch zu empfinden wufsten. nun steht diese überwältigend grofse religiöse schöpfung vor unser aller augen: Herakles, der *ἀνὴρ θεός*, wie ihn Pindar und Sophokles nennen. er ist die einzige grofse gestalt, welche die einwanderer der hellenischen religion zugeführt haben, wie das ihrem wesen entspricht.

Herakles ein Dorer.

38) Es ist ein ziel der geschichtlichen forschung, das man wol bezeichnen kann, das aber erst eine spätere generation erreichen wird, die mit der griechischen parallele völkerwanderung auf der Apenninhalbinsel ethnographisch zu bestimmen.

39) Das lied des Hybreas von Kreta (Athen. 695 f) drückt das sehr schön aus. wie viele stolze Dorer werden es beim männermahle gesungen haben; wie unmöglich aber wäre es in ionischem munde.

aber sie ist dafür auch eine der grofsartigsten schöpfungen, zu der je die phantasie eines volkes emporgestiegen ist.

Dafür legt schon das zeugnis ab, dafs es unmöglich erschien, das wesen des Herakles zu erfassen und darzustellen, ohne die geschichte der völkerwanderung in ihren hauptzügen darzustellen und die völkergruppen zu sondern. nur so ist aussicht vorhanden, ordnung in das chaos der sagenmasse zu bringen und das gemeinsam dorische zu erfassen. andererseits würde die Heraklesreligion selbst unweigerlich haben dargelegt werden müssen, wenn die aufgabe gewesen wäre, die geschichte der dorischen wanderung zu erzählen. die griechische geschichte und die griechische religion und sage gehören zusammen, weil der inhalt teils identisch ist, teils eines das andere bedingt: nur wer sie beide zu erfassen versucht, hat die möglichkeit, auch nur eine zu verstehn.

H. fehlt den Hellenen.

Die Hellenen, d. h. also die autochthone bevölkerung hat den Herakles nicht gekannt. Aeolern und Ioniern ist er fremd gewesen und immer ein fremder geblieben. die auswanderer haben ihn nicht an die asiatische küste mitgenommen, und die ältere asiatische schicht des epos kennt ihn nicht. erst als die von der ostseite des Peloponnes colonisirte dorische hexapolis auf das epos einwirkt, und dann vollends, als das epos nach dem mutterland übergreift, dringt Herakles, immer jedoch als fremder, ein. diese tatsache ist notorisch; sie wird nicht im mindesten dadurch beeinträchtigt, dafs der cult des Herakles sich auch bei Ioniern verbreitet hat, als die politische vormacht und die gesellschaftliche führung bei den Dorern stand. es ist aber auch nicht zu verwundern, dass unsere trümmerhafte kenntnis an einzelnen orten zwar einen alten Heraklescult nachweisen kann, aber keine altdorische bevölkerung. besondere aufmerksamkeit verdienen diese ausnahmen, allein mit ihnen wird so leicht niemand wagen die regel zu bestreiten[40]).

40) Es handelt sich einmal um die Heraklessagen an der thrakischen küste, in Habdera (colonie von Opuntiern und leuten dieser von einwanderern durchsetzten gegend) Sithonia, Torone, Thasos u. s. w. diese weisen auf die inseln zurück, wo Her. jedoch kaum vorkommt; nur auf Tenos, wo er die Boreaden züchtigt, sind *Ἡρακλεῖδαι* nachgewiesen (Maass Gött. Gel. Anz. 89, 830). eine gute erklärung steht noch aus: die verbreitete annahme, den Heraklescult von Thasos, der doch von der nachbarschaft nicht getrennt werden darf, auf Phoenikier zu beziehen, ist von Furtwängler (Roschers mythol. lex. 2142) gut zurückgewiesen, doch bleibt noch unerklärt, wieso Thasos bruder des Phoinix sein kann. — der einzige auf altertum anspruch erhebende asiatische Heraklescult ist in Erythrai, und auch über ihn handelt Furtwängler (s. 2137) sehr gut. Erythrais name kehrt im südlichen Thessalien wieder und in Boeotien; von Thessalien sind notwendig auch Boeoter mit den Aeolern ausge-

Auch der westlichen gruppe der einwanderer ist der ursprüngliche besitz des Herakles abzusprechen, und leicht lösen sich die scheinbar widerstrebenden instanzen auf. die sage von Herakles bei Augeias mit allem was daran hängt, geht höchstens die hellenischen vorgänger der Eleer, die Epeer, an, und sieht die heimat des Herakles in Argos[41]). die olympischen spiele sind den arkadischen Pisaten erst von den Eleern abgenommen und für eine stiftung des Herakles erklärt, als der dorische adel bei diesen spielen die erste rolle hatte, und Sparta mit Argos zu rivalisiren begann. eine bevölkerung, welche selbst den Herakles als fremden ansah, kann noch weniger auf diesen heros anspruch machen als die autochthonen Arkader, bei denen er in Tegea, Pheneos, Stymphalos einzeln auftritt, nämlich wenn er von Argos aus auf abenteuer zieht. H. fehlt den Eleern.

Bei den Achaeern, d. h. den bewohnern des nordrandes von Dyme bis Pellene hat Herakles zwar ein par merkwürdige stätten der verehrung, aber sie liegen an den grenzen, bei Dyme[42]) und Bura[43]), und H. fehlt den Achaeern.

wandert, sonst ist die anwesenheit von Peneleos und Leitos vor Ilios ganz unerklärlich: ein vereinzeltes Heraklesheiligtum in der gegend, wo Aeoler und Ionier sich kreuzen, ist also nicht mehr befremdlich als jene epische singularität: wir bilden des Thukydides schluss, dass Boeoter vor der Boeotischen einwanderung in Boeotien gesessen haben müssten (I 12) nur ein wenig um. eine grosse bedeutung wird diesem vorgeschobenen posten des Heraklescultes notwendigerweise beigelegt werden müssen.

41) Der Heliossohn Augeias mit den sonnenrindern, die Molioniden, eine der merkwürdigsten formen des vordorischen Dioskurenpares (vgl. zu vers 29), der entwässerungscanal, dessen reste noch heute sichtbar sind (Curtius Peloponnes II 34) gehen alle die Eleer nichts an. der zug des Herakles gegen Elis gehört vielmehr in eine reihe mit denen gegen Neleus und die Pylier, Eurytos, den herrn des messenischen Oichalia, Hippokoon von Sparta: es ist ersichtlich argolische sage und spiegelt die versuche wieder, welche die argolischen Dorer machten, sich die suprematie im Peloponnes zu erringen. eine andere frage ist, ob sie in Elis noch die Epeer wirklich zu bekämpfen hatten, oder ob schon die Eleer an deren stelle safsen. das letztere ist wahrscheinlich, ändert aber an dem nichts, was hier in frage steht.

42) Das merkwürdige epigramm von Dyme, Kaibel 790, erzählt von Polystratos, einem schönen liebling des Herakles, der im kampfe wider die Eleer fiel und von dem heros beklagt und bestattet ward. Kaibel hat die geschichte erläutert, die auf ältere dichterische gestaltung deutet, vielleicht durch Antimachos, Steph. Byz. *Δύμη*. aber das gegebene war offenbar der cult eines heroengrabes, dessen bewohner *Πολύστρατος* hiefs. solcher heroengräber gab es in Peloponnes sehr viel. oft sind ihre bewohner, weil man von heilungswundern erzählte und incubation geübt ward, zu Asklepiossöhnen oder Asklepios selbst geworden. die sage, wie der heros starb, und damit das eingreifen des Herakles ist nach allen analogien für secundär zu erachten.

43) Hier heifst Herakles sogar *Βουραικός* und hatte ein archaisches cultbild, Imhoof Gardener numism. comment. von Pausan. taf. *S* II. III., Pausanias VII, 25.

lassen ganz deutlich erkennen, daſs er und seine sagen eindringlinge sind. die ganze landschaft tritt in der älteren geschichte seltsam wenig hervor; die sprache ist auch wenig bekannt, stellt sich aber fern von dem ionischen und arkadischen, nahe zu den nordgriechischen mundarten. ihr entspricht das griechisch der achaeischen colonien Unteritaliens, während die sonst sehr glaubhafte anknüpfung der asiatischen Ionier an diese Achaeer von der sprache her schlechthin keine unterstützung erhält. die geistige bedeutung dieser Achaeer ist um kein haarbreit höher als die der andern einwanderer, das haben sie im sechsten jahrhundert in Italien, im dritten zu hause bewiesen. so stehen sie charakterlos zwischen Peloponnesiern und Ioniern, und der besonnene forscher lernt an ihnen am besten, sich vor dem schillernden Achaeernamen hüten[44]) und begreift,

---

aber der ort des cultes war eine höhle und der verehrte daemon gab orakel: schon darin zeigt sich, daſs Herakles einen älteren inhaber verdrängt hat. so hat die stadt auch eine doppelte heroische etymologie. einmal ist ihre eponyme tochter Ions (Steph. Byz. *Βοῦρα*, aus Lykophronscholien), Kallimachos leitet sie von den rindern des Kentauren Dexamenos ab (hymn. 4, 102. E. M. *Βοῦρα* ist scholion dazu), der ein doppelgänger des Nessos ist, von Herakles erschlagen, wie die vasenbilder zeigen. da ist das eindringen des Herakles und die anlehnung an den aetolischen sagenkreis offenbar. Aischylos fgm. 403, das ich früher falsch behandelt habe, ist sicher in *Βοῦράν τ' ὀρείαν* (*θ' ἱεράν* überliefert) zu bessern: jede beschreibung der örtlichkeit wird davon überzeugen.

44) Weil er so schillernd ist, ist er heut zu tage beliebt, und habe ich ihn vermieden. die bedeutung (*χαιοί* die erlauchten) empfahl ihn dem epos als collectivnamen, und so mag, wer will, ihn da verwenden, wo ich Hellenen gesagt habe; es ist nur etwas hart, die Athener zu den Achaeern zu rechnen. als stammname sitzt er ebenda fest, wo auch die *Ἕλληνες* Homers wohnen, in Phthia: leider ist gerade diese achäische mundart auch noch dunkel. ferner gibt es die *Δημήτηρ Ἀχαία* in Boeotien, auch in Theben die älteste göttin, die landschaft *Ἀχαία*, deren ansprüche zweifelhaft sind, und die Achaeer als gegner der Spartiaten. ihnen traten die nachkommen des Agamemnon gegenüber, der in der Ilias Achaeer ist, übrigens in wahrheit ein Aeoler so gut wie Achilleus. auch hier also kann der name aus dem epos übertragen sein. wie viel durch einander geht, sehe man daran, daſs Antimachos bei Athen. XI 468 und Aischylos Sieb. 324 die Peloponnesischen feinde der Boeoter *Ἀχαιοί* nennen können. die vielberufene stelle Herodots (V 72), wo könig Kleomenes sich keinen Dorer sondern Achaeer nennt, ist ganz einfach: er stammt ja von Herakles dem Perseiden. die genealogie der königshäuser Spartas mit Aristodemos und den söhnen Eurysthenes Prokles ist übrigens erst ersonnen, als die wirklichen königsgeschlechter längst feststanden: *Ἀγιάδαι* und *Εὐρυπωντίδαι* sind die wirklichen geschlechtsnamen, geltend lange ehe ihre träger die verpflichtung empfanden, die Heraklidenabstammung besonders für sich in anspruch zu nehmen. die geringe bedeutung und üble rolle, welche Aristodemos spielt, zeigt auch, daſs diese genealogie, Hyllos, Kleodaios u. s. f. nicht in Sparta entstanden ist: alles weist auf Argos.

dafs die historisch wirkenden stammesindividualitäten sich in Asien erst gebildet haben, im Peloponnes aber die Dorer allein schaffenskraft besitzen. sie haben über Sikyon und Phleius hinaus nicht dauernd fufs gefafst: so weit gibt es noch individuelles leben; die mischbevölkerung Achaias hat keins zu erzeugen vermocht. so verschwinden auch die achaeischen inseln Zakynthos und Kephallenia vor dem erst von Euboeern, dann Korinthern besetzten Korkyra, das jene Ionier schon so fest für ihre heroischen traditionen von Odysseus und Diomedes in beschlag genommen hatten, dafs die Korinther wol noch ihre Medeia, aber nicht mehr Herakles anzuschliefsen vermochten.

H. fehlt den Aetolern.

Auch die Aetoler, d. h. die fälschlich den alten namen usurpirenden einwanderer, haben mit Herakles nichts zu tun. Deianeira, könig Oineus tochter, welche Herakles vom werben des Acheloos befreit, ehelicht, am Euenos vor der zudringlichkeit des Kentauren Nessos schützt, die mutter des Hyllos, nach dem die vornehmste tribus der Peloponnesier heifst, schliefslich die schuldlose mörderin ihres gatten, ist gewifs die bedeutendste weibliche gestalt, welche in seiner umgebung auftritt. schon deshalb ist sie nicht national aetolisch. ist doch auch in dieser sage der vertreter Aetoliens der hellenische Oineus. Acheloos ist vollends nur durch fehlgreifende willkür mit dem aetolischen flufse gleich gesetzt. nicht ein flufsgott, sondern der herr des meeres kann das füllhorn, das symbol der ewigen seligkeit, bieten[45]). der kampf ist also nur eine form dieses hauptabenteuers, und zwar eine bereits sehr entstellte.

---

was Herodot VI 52 als spartiatische tradition von Aristodemos erzählt, ist nur umbildung der vulgärsage. nicht nur praktisch, sondern auch mit ganz bestimmten traditionen zu belegen, ist der vorschlag, den ich früher gemacht habe, den Achaeernamen für die vordorische einwanderung nordhellenischer stämme im Peloponnes zu verwenden, also die leute um Bias und Melampus, Neleus, Eurytos u. s. w. allein das fordert eine darlegung anderer verhältnisse, und ist mit der anm. 37 bezeichneten untersuchung verquickt.

45) Niemals ist vergessen worden, dafs *Ἀχελώιος* das wasser überhaupt bedeutet. und der gegner des Herakles benimmt sich in dem kampfe ganz wie der *ἅλιος γέρων Πρωτεύς* in der Odyssee oder die meerjungfrau Thetis bei Hesiodos: er hat die gabe der verwandlung. es ist wertvoll festzustellen, dafs dasselbe der meergreis tat, den Herakles im westen bezwang. so hat Stesichoros, natürlich in der Geryoneis, erzählt. das bruchstück steht in dem von Rohde entdeckten paradoxographen 33 (*Rer. nat. scr.* ed. Keller s. 110) *παρ' Ὁμήρῳ Πρωτεὺς εἰς πάντα μετεμορφοῦτο, καὶ Θέτις* (*καθάτις* cod. *καθὰ Θ.* Rohde) *παρὰ Πινδάρῳ, καὶ Νηρεὺς παρὰ Στησιχόρῳ, καὶ Μήστρα* — leider fehlt für diese der autor. die bedeutung des füllhorns hat Furtwängler (Roschers lexicon s. 2157) richtig geschätzt.

H. fehlt den Makedonen.

Bei den Epiroten und Makedonen[46]) ist von Herakles keine spur. seit Alexandros I wollte das makedonische königshaus freilich von Herakles stammen, und noch der grofse Alexander hat einen sohn Ἡρακλῆς genannt (wovor sich sonst die menschen doch scheuen), aber das ist erst eine folge davon, dafs sie gern Hellenen sein wollten, und der name ihres geschlechtes Ἀργεάδαι an Argos anklang[47]).

H. in Grofsgriechenland.

Stutzig machen kann nur die fülle von Heraklesculten und Heraklessagen bei den unteritalischen auswanderern. es gibt dort eine einzige Dorerstadt Tarent (das Herakleia erst spät gründet), auf welche dieser reichtum um so weniger zurückgeführt werden kann, als die Parthenier des Phalanthos aus ihrer heimat Sparta weder reiche sagen noch die neigung weiter zu dichten mitbringen konnten. die versuchung liegt also nahe, Messapiern und Chonern (Chon gilt selbst als sohn des Herakles) den cult zuzutrauen, und leicht möchte man dann selbst die Italiker heranziehen. allein die zeit der hellenischen auswanderung nach Italien[48]) ist erst spät, wenn man von einzelnen vorschüben absieht, hervorgerufen erst durch die grofsen kämpfe des 8. jahrhunderts, in denen Sparta emporkam. die peloponnesischen Achaeer hatten sich damals schon mit den einwanderern, die Herakles verehrten, vermischt oder doch die poetisch mächtige argolische sage in sich aufgenommen. neben ihnen kamen viele aus dem nördlichen Hellas, wie die Lokrer, die sich am Zephyrion eine neue heimat gründeten, und die geistig bedeutendsten Italioten waren vollends Chalkidier, zu denen längst der boeotische heros übergegangen war, und auf deren schiffen ächte Heraklesverehrer nicht gefehlt haben.

---

46) Die anknüpfung der Illyrier an Herakles ist nicht anders zu beurteilen als die von anderen barbaren, und da die Korinther für die anwohner des adriatischen meeres die wichtigsten culturträger geworden sind, lag diese anknüpfung nahe. so kann man die Hylleer, einen illyrischen stamm, nur durch namensangleichung an Hyllos den Heraklessohn geknüpft glauben, wie der lydische flufs Ὕλλος mit diesem so wenig zu tun hat wie mit dem hyläischen see in Boeotien. indessen mufs die möglichkeit offen bleiben, dafs die später dorischen Hylleer, die doch einen stammnamen tragen, mit den später illyrischen Hylleern urverwandt waren, wie die Myser am Kaikos mit den Moesern an der Donau u. dgl. m.

47) Dies mittlerweile näher begründet Arist. u. Ath. II. 175.

48) Den wunsch, den ich in der ersten auflage aussprach, die geographie des westens, wie sie Timaios gegeben hat, herzustellen, hat inzwischen J. Geffcken erfüllt, und die geschichtliche ausdeutung der sagen hat aufser diesem auch E. Pais in seiner *Storia della Sicilia* I gefördert. ich glaube allerdings, dafs eine scharfe kritik nunmehr not tut, die die spreu autoschediastischer combinationen erst einmal wegfegt, sonst behauptet die negation, schon weil sie so bequem ist, das feld. hergestellt mufs jetzt vor allen Ephoros werden.

gerade weil sich die verschiedensten völker vermischten und im gemeinsamen gegensatze zu den barbaren ihrer verwandtschaft sich bewufst wurden, erhoben sie gern eine allbekannte heldengestalt zum allgemein hellenischen vorkämpfer, und es ist bezeichnend, aber sehr begreiflich, dafs in Himera, einer ionischen stadt mit stark dorischer mischung, um 600 der dichter aufstand, der den abenteuern des Herakles zuerst die ungemessene weite der welt zum schauplatz gegeben hat.

H. in Rom.

Von diesen auswanderern in Grofsgriechenland ist Herakles zu den Italikern gelangt, bei denen er, wenn auch in starker umbildung und so, dafs der ursprüngliche inhalt der religion ganz vergessen ward, einen überaus starken cultus fand, verflochten in die ältesten sagen Roms, verehrt bis in die innersten Abruzzentäler. es haben sich natürlich vereinzelt italische sagen an den fremden heros geheftet, und die Italiker haben dem körper, den sie übernahmen, den odem ihrer eigenen seele eingeblasen: aber wie der name ist die gestalt des Hercules hellenischer import. die versuche, eine urverwandte oder auch durch zufällige namensähnlichkeit identificirte italische gottheit in ihm zu sehen, sind zum glücke fast allgemein aufgegeben[49]).

H. bei den barbaren.

Verhältnismäfsig unbedeutend, meist jung und ganz durchsichtig sind die trotz aller vielgestaltigkeit eintönigen erscheinungen, in welchen fremde gottheiten von den Griechen mit ihrem Herakles identificirt worden sind. es ist das ja mit allen möglichen gottheiten geschehen. was Caesar und Tacitus mit den germanischen göttern tun, hat schon Homer mit den teukrischen getan. die Artemis von Perge, von Ephesos, von der taurischen Chersones, die Athena vom libyschen Triton, vom mons Garganus, von Sais, Dionysos Çiva, Dionysos Jahwe, Dionysos Osiris weifs man auch

49) Die lage der *ara maxima* in Rom würde allein den fremden gott erweisen; doch führt die untersuchung von jedem ausgangspunkt zu demselben ergebnis. die geschichte von Cacus ist, wie wir sie haben, so gut eine griechische dichtung wie die Romulussage, und deshalb läfst sich das epichorische element, für das der name und die *scalae Caci* zeugen, nicht aussondern. der interessante versuch von Reifferscheid (Annali dell' instituto 39, danach R. Peter über Hercules in Roschers Lexicon) operirt mit einem materiale, das immer vieldeutig, nicht selten sicherlich fremdartig ist. doch ist selbstverständlich, dafs die herkunft des cultes und des namens nicht im mindesten darüber entscheidet, was die Italiker in Herclus empfanden und glaubten. nur hat das was davon italisch ist mit Herakles eben nichts zu tun. übrigens folgt aus der entlehnung, dafs es unerlaubt ist, die vorstellungen, welche der Latiner mit Herclus verbindet, ohne weiteres auf den Campaner Samniten Brettier zu übertragen, vielmehr wird nur die differenziirung ein wissenschaftlich haltbares ergebnis liefern.

ohne weiteres richtig zu beurteilen; auch wenn die gewährsmänner Herodots die abstammung der Skythen auf Herakles und Echidna zurückführen, macht man aus Herakles keinen Skythen. aber weil die Hellenen den stadtgott von Tyros oder besser den in den verschiedensten formen auftretenden semitischen himmelsherrn und sonnengott (wenn er das wirklich war) in einzelnen bestimmten formen mit ihrem Herakles identificirt haben, weil ferner im altertume schon die neigung bestanden hat, das entlehnte und zumal das orientalische für ehrwürdiger und vornehmer zu halten, und deshalb vereinzelt auch Heraklesheiligtümer für orientalische stiftungen erklärt sind — aus diesen nichtigen und in unzähligen anderen fällen als nichtig anerkannten gründen hat sich die meinung bilden können, daſs Herakles ein von den Phoenikiern importirter sonnengott wäre. nun bricht sich freilich die erkenntnis bahn, daſs die phoenikische cultur selbst etwas ganz unselbständiges und als zwitterwesen zeugungsunfähiges gewesen ist. aber dafür geht man nur noch bis in das bodenlose weiter und findet in altbabylonischen sagen Herakles und seine taten wieder. die kluft der zeit, die nach vielen jahrhunderten zählt, die kluft des raumes, die jeder vermittelung spottet, achtet man für nichts; die leute die so reden kennen freilich Herakles und die griechische geschichte meistens nur als reminiscenz von der schulbank. sie wissen nicht, was sie tun. es sind leute darunter, die schaudern würden, wenn ihnen solche blöde unwissenheit und unwissenschaftlichkeit auf ihrem eigenen arbeitsfelde begegnete. so weit sie nicht wissen, was sie tun, wollen wir ihnen gern verzeihen: aber weil sie alle unwissenschaftliches tun, sind sie keiner sachlichen berücksichtigung wert[50]). von interesse würde es dagegen sein, zu wissen, ob Dorer die identification des Herakles mit dem Melkart (den namen einmal zu brauchen) vollzogen und auch die skythische archaeologie ersonnen haben. möglich ist es in beiden fällen, da sich hier die megarischen colonisten in Herakleia und seinen

50) Durch die ablehnung der platten identificationen gewinnt die schätzung der parallelen erscheinungen in religion und sage, cult und sitte nur um so mehr. und die ähnlichkeit des Herakles mit "Izdubar-Nimrod" (A. Jeremias, Leipzig 1891) ist allerdings höchst merkwürdig. natürlich ist sie auch den alten aufgefallen und hat da notwendig zur identification geführt, wie z. b. die kyprische darstellung des Geryonesabenteuers Journ. of Hell. Stud. 13, 74 zeigt. aber das geht viel viel weiter: die ganze babylonische sage steht in der semitischen welt so singulär wie die hellenische in der indogermanischen. offenbar kommen wir mit den auf die sprache gebauten racen nicht aus, und die probleme der urzeit sind nur so lange einfach, als man gar nichts von ihr weiſs. um so nötiger ist die isolirte verfolgung des continuirlich verfolgbaren.

pflanzstädten, dort die Rhodier[51]) bequem darbieten. allein nötig ist es durchaus nicht. als diese gleichungen aufkamen, war Herakles längst eine zwar nicht allerorten verehrte, aber allerorten wolbekannte heroengestalt, die in folge der wanderungen des heros, wie sie die poesie ausgebildet hatte, für solche identificirung besonders passend erscheinen mufste[52]).

Von besonderem interesse ist nur eine solche verknüpfung des barbarischen mit Herakles: das lydische herrschergeschlecht, welches Gyges stürzte, hat für heraklidischen blutes gegolten, und die Omphalefabel ist in Lydien localisirt worden und hat anderes nach sich gezogen. es wird sich unten zeigen, dafs hier nur eine oetäische sage in äufserlicher weise nach Asien übertragen ist. aber gesetzt auch, es hätte sich wirklich an diesem einen punkte asiatisches und hellenisches verquickt, so dürfte man eben nicht hier das verständnis der Heraklessage suchen: ihr wesen wird sie allein in ihrer heimat offenbaren können.

So bleibt also Herakles ein angestammter besitz lediglich der völkergruppe, welche sich vom Pindos östlich wandte. Thessaler[53]) Boeoter Dorer sind wesentlich an dieser gemeinsamen religion als zusammengehörig zu erkennen. sie alle haben Herakles als den vertreter ihres wesens verehrt, haben von seinen taten erzählt, seine ehre als die ihre betrachtet, und sie sind irgend wie im spiele, wo immer uns Herakles begegnet. Herakles der Dorer.

Ist Herakles vielleicht nichts anderes als der vertreter dieses volkstumes, das a potiore dorisch heifsen mag? und ist die entwickelung

51) Von diesen ist Herakles zu den Lykiern gelangt, die ihn früh als münzbild haben.

52) Besonders merkwürdig ist, dafs die Phokaeer in Massalia den heros ihre ligurischen feinde bezwingen liefsen. dieses sehr eigentümliche abenteuer, das schon Aischylos seinen Prometheus prophezeien läfst, kann nur in Massalia gedichtet sein, da es das bestimmte local, die steinwüste an der Rhonemündung, voraussetzt. aber der ganze Zug des Herakles von Erytheia-Tartessos nach Italien auf dem landwege setzt die massaliotische küstenbesiedelung voraus. unmöglich ist freilich nicht, dafs vor den Phokaeern dorische seefahrer (von Knidos und Rhodos her) auch hier sich festzusetzen versucht haben. gerade auf der *île de la Camargue* soll ein Herakleia gelegen haben, CIL XII p. 500. den radicalismus, der die Rhodier aus dem westen durch seine grofsen worte vertreiben will, kann man nur zum belege verwenden, dafs die zeugnisse für die ansicht stehen, die er überwunden zu haben wähnt.

53) Entsprechend ihrer geringeren geistigen kraft und selbständigkeit kommen die Thessaler am wenigsten in betracht, obwohl gerade Thessalos selbst ein Heraklessohn ist, Boiotos nicht. im Peloponnes ist das verhältnis ähnlich zwischen Argos Korinth einerseits, Sparta Kreta andererseits. für die Heraklessage haben die südlichen Dorer fast nichts geleistet.

seiner sage so zu betrachten, dafs er allmählich vertreter des Hellenentumes geworden wäre, zuerst in Grofsgriechenland, schliefslich aber vertreter der menschheit? eponyme heroen der art gibt es in Hellas und bei anderen Ariern genug; semitische völker zeigen deutlicher als die Arier auch götter in solcher function. selbst Jahwe, der zuerst ein gott gewesen sein mag, der an einen bestimmten ort, den Sinai, gebunden war, hat seine bedeutung dadurch erhalten, dafs er der träger des israelitischen volkstums ward, und hat nur um den preis der zertrümmerung dieses volkstumes ein gott der welt werden können. es kann aussichtsvoll erscheinen, Herakles in dieser nationalen weise erklären zu wollen. denn gewesen ist er allerdings vertreter der Dorer, und die jahrhunderte 8 bis 6 haben seine sage ganz vorwiegend nach dieser seite ausgestaltet. unübersehbar ist die masse dieser sagen, reichste fülle geschichtlicher überlieferung birgt sich in ihnen. der zusammenhang, in den die abenteuer schon durch die sagenschreiber des 5. jahrhunderts gebracht sind, ist vorwiegend durch solche nationalen momente bedingt: aber selbst sie haben nie vergessen, dafs dies alles für die eigentliche Heraklessage nebensächlich ist, und haben alle diese taten als *πάραϑλα* oder *πάρεργα* bezeichnet. das ist eine strenge aber allerdings treffende beurteilung ihres wertes. um das wesen des Herakles im kerne zu erfassen, könnte man von dem vertreter der Dorer ganz absehen. allein dieses spätere gezweige, die wirren schöfslinge und wasserreiser decken jetzt den stamm: auch wenn man sie nur beseitigen wollte, müfste man sie näher betrachten; nun haben sie aber nicht nur eine hervorragende geschichtliche bedeutsamkeit, sie sind auch äufserst belehrend für die methode, welche in der analyse der heroenmythen erfordert wird, weil sie vielfach sehr jung und relativ, zum teil sogar absolut datirbar sind.

Sagen geschichtlichen inhalts.

Die besitzergreifung des Peloponneses selbst ist nicht zu einer tat des Herakles geworden, sondern hat sich in wie auch immer getrübter geschichtlicher erinnerung selbst erhalten. die Dorer haben vielmehr die legitimation ihrer einwanderung darin gesehen, dafs ihr ahn, Herakles, selbst ein sprofs der argolischen herrscherfamilie gewesen wäre, nur widerrechtlich seines erbes beraubt. somit ist in der ganzen sage, soweit sie die geburt in Tiryns, die dienstbarkeit bei Eurystheus, die vertreibung aus dem Peloponnes voraussetzt, ein zug als voraussetzung in das bild gebracht, der lediglich dorische geschichte zum ausdruck bringt. es gibt ferner eine anzahl sagen, welche Herakles Elis Lepreon Messenien (Pylos, Oichalia) Lakedaimon erobern lassen; allein sie sind weder sehr volkstümlich noch reich ausgebildet, der poesie fast, der bildenden kunst ganz

fremd, führen auch nicht zur besitzergreifung, lassen zudem den heros als heerkönig wenigstens meistens auftreten, was immer etwas secundäres ist, so dafs sie durchaus nicht als ein niederschlag der erinnerung an die einwanderung gelten können[54]. dafs Herakles hier stets als Argeier auftritt, zeigt deutlich, dafs wir es vielmehr mit dem niederschlage der kämpfe zu tun haben, in denen Argos die suprematie über den Peloponnes anstrebte. man ermifst vielleicht mehr einen gegensatz der zeiten als der begabung daran, dafs das übergreifen Spartas im achten jahrhundert keine entsprechenden Heraklestaten mehr hervorgerufen hat. der nationale dorische held war eben Herakles der Argeier geworden, so dafs Sparta ihn nicht mehr und noch nicht wieder als vertreter brauchen konnte.

In Boeotien hat die überwindung von Orchomenos, die spät und nach hartem kampfe gelang[55], und die friedliche besitzergreifung von Thespiai[56], neue, wenn auch farblose Heraklessagen erzeugt. die be-

54) Natürlich müssen auch diese sagen in irgend welcher poetischen form in alter zeit umgegangen sein, wie hätten sie sich sonst erhalten? aber von dieser form wissen wir nichts, weil nichts die archaische zeit überdauert hat. es erheben sich hier die unten am Dodekathlos genauer behandelten schwierigkeiten. z. b. ist Herakles die Hippokoontiden überwindend von Alkman so breit dargestellt, dafs schon um der fülle von namen willen eine feste, wol sicher poetische tradition zu grunde liegen mufs, aber nichts hindert diese für argolisch oder korinthisch anzusehen. localspartanisches ist gerade in dieser geschichte, wenigstens so weit sie bekannt ist, so gut wie gar nichts. — nach den untersuchungen von Kaibel (Herm. 27, 258) und Wide (Lak. Culte 18. 298. 322) ist diese behauptung in so weit einzuschränken, dafs Herakles eine ältere Dioskurensage occupirt hat; um so sicherer ist die gestaltung, der Alkman folgt, nicht spartanisch. Wides versuch, einen kampf mit den chthonischen mächten darin zu sehen, ist methodisch verkehrt, da er doch die secundäre fassung nur heroisch deuten durfte. aufserdem kann man doch nur lächeln, wenn hohes alter und tiefe symbolik darin gesucht wird, dafs eine hündin mit einem steine tot geworfen wird. womit erwehren sich denn jetzt die menschen der gerade in Griechenland unausstehlich frechen köter? und wenn's diesmal eine hündin ist, so sollte man doch den Kerberos aus dem spiele lassen.

55) Vgl. zu vers 50. 280.

56) Die verschmelzung der alten bevölkerung mit den zuwanderern gibt die boeotische sage naiv so wieder, dafs Herakles in einer nacht den 50 töchtern des Thespios zu söhnen verhilft. übrigens fuhr man fort als urbesitzer des landes sieben *δαμοῦχοι* zu verehren (Diodor IV 29), wie sieben *ἀρχαγέται* in dem benachbarten Plataiai (Plut. Arist. 11), und diese letzteren sind niemals zu Heraklessöhnen gemacht worden, da das boeotische in Plataiai nicht dauernd fufs fafste. in Thespiai trieb das misverhältnis der 50 und 7 notwendig zu einer auswanderungssage. was aber den Iolaos von Theben und die söhne der Thespiaden nach Sardinien gebracht hat, ist noch unklar.

kämpfung und verpflanzung der Dryoper um Delphi ist vielleicht ein nachhall sehr alter zustände; vielleicht ist sie aber auch nur ein versuch, zu erklären, weshalb die Dorer von Argolis und Sparta ihre gegner in Hermion, beiden Asine und Korone eben so benannten, wie ehedem ihre phokischen gegner; vielleicht ist auch Herakles als Dryoperfeind an stelle des Phlegyerfeindes Apollon getreten[57]. denn wo die einwanderer sich des übergewichtes der älteren sagen nicht erwehren konnten, die im kreise ihrer untertanen fortlebten, da begnügten sie sich damit, ihren heros nur an die stelle eines älteren zu setzen, wie er im kampfe mit Kyknos den Achilleus verdrängt[58], oder ihn wenigstens mit helfen zu lassen, wie er neben Peirithoos und den Lapithen gegen die Kentauren zieht[59]. das sind thessalische umbildungen. vollends durchsichtig sind die Heraklessagen, welche die dorische besetzung von Kos Rhodos Kyrene erzeugt hat, und die thrakischen und grofsgriechischen, deren oben gedacht ward, führen den heros eben auch nur als vertreter seiner auswandernden verehrer ein.

Es ist nicht dieses ortes, das material zu erschöpfen; aber noch ein par charakteristische und datirbare sagen derselben art mögen kurz besprochen werden, weil der commentar des euripideischen dramas keine veranlassung geboten hat, sie zu erläutern.

Die Argonautensage ist im kerne uralt und schon in Thessalien ausgebildet, wo sie immer haften geblieben ist. aber diese älteste form wird sich niemals mit einiger sicherheit wieder gewinnen lassen. zur zeit kennen wir noch nicht einmal die jüngeren formen genügend, die sie in Miletos und Korinthos erhalten hat: das kann und mufs die forschung leisten. Milesische seefahrer haben schon im achten jahrhundert den Pontos befahren und seine südseite besetzt. damals ist Kolchis als das ziel der fahrt festgestellt, die eigentlich die geraubte frau aus dem lande der aufgehenden sonne heimholen wollte. gleichzeitig sind viele ionische heroen auf die Argo gekommen: Herakles natürlich nicht. die form der sage, welche uns geläufig ist, ward von den Korinthern festgestellt, als diese ihre seemacht im westmeere begründeten. damals ist Hera, die *ἀκραία* von Korinth, die beschützerin des Iason geworden,

---

57) Obgleich mittlerweile einzelnes richtig gestellt worden ist, mufs doch erst eine besondere untersuchung sich über die traditionen aller s. g. dryopischen gegenden erstreckt haben, ehe man mehr als diese vielleicht trügerischen allgemeinheiten sagen kann.

58) Vgl. zu vers 110.

59) Vgl. zu vers 181. 304.

ist die rückfahrt durch das adriatische meer gelenkt, und ist wieder eine anzahl heroen zugetreten. aber den Herakles mochten seine korinthischen nachkommen nicht zuziehen, weil er keine seiner würdige stelle erhalten konnte. sie begnügten sich also, sein fernbleiben angemessen zu motiviren, daſs das schiff ihn nicht getragen, kein ruder stark genug für ihn gewesen wäre oder ähnlich. um 550 gründeten Megarer und Boeoter eine zukunft verheiſsende pflanzstadt an der pontischen küste, die sie nach Herakles nannten. natürlich wollten sie auf den spuren ihres eponymos wandeln, aber an die Argofahrt knüpften sie doch nicht an, sondern an den zug wider die Amazonen, der längst in den fernen nordosten verlegt war. sie fanden in ihrem gebiete auch einen schauerlichen erdspalt und einen wilden bergstrom: das ward ihnen ihr Acheron und der mund der hölle. nun war für sie natürlich Herakles mit dem Kerberos hier emporgestiegen. nicht wirkliche sage, sondern das glückliche spiel eines dichters, den wol anklingende namen anregten, hat ein bithynisches volkslied, die klage um den schönen Hylas, das früher mit einem Argonauten, dem gründer von Kios, Polyphemos, verbunden war, auf Herakles bezogen: nun muſste er wenigstens bis Kios mitgefahren sein, und die alten motive für sein zurückbleiben rücken nun von Thessalien nach Bithynien[60]). erst die willkür von romandichtern, frühestens aus Alexanders zeit, hat es gewagt den vornehmsten helden nach Kolchis zu führen, endlich gar an Iasons stelle zu setzen.

Der kampf um Ilios war durch das aeolische epos geschaffen. schon als die Ionier dieses übernahmen, lieſs der vorrang der aeolischen helden es unstatthaft erscheinen, ihnen die vornehmsten Ioniens an die seite zu stellen. man führte also ihre 'epigonen' ein: nicht Tydeus sondern Diomedes. dadurch ward für die relative chronologie der heroensage der grund gelegt. das epos wanderte an der asiatischen küste südwärts und kam zu den Dorern von Kos und Rhodos. für sie war die ausschlieſsung des Herakles auch selbstverständlich. aber es genügte ihnen nicht, seine nachkommen einzuführen, zumal diese ihre gegner auf die troische seite nachzogen: dafür ist der kampf zwischen Tlepolemos und Sarpedon das leuchtende beispiel. und doch durfte Asien nicht ohne Herakles erobert sein. so entstand der zug des Herakles gegen den vater des Priamos.

60) In der ersten auflage hatte ich die sache falsch dargestellt, weil ich die klage der Mariandyner um Priolas oder Bormos mit der der Bithyner von Kios um Hylas vermischt hatte, die nur im letzten grunde identisch sind. die untersuchung, deren ergebnisse ich oben vorlege, ist zu lang für diese stelle. über den namen Hylas Aristot. u. Ath. II 176.

asiatische Dorer haben ihn erdacht, denn sie, die aus der Argolis stammten, haben die argolische geschichte von Perseus und Andromeda auf Herakles und Hesione übertragen und den zug wider Troia mit den älteren fahrten verbunden, in denen sie Herakles ihren eigenen kämpfen um Kos und Lindos hatten vorarbeiten lassen. später, als das epos nach dem mutterlande kam, steigerte man den zug zu einer grofsen heerfahrt, und eine regelrechte belagerung trat zu dem einfachen kampfe mit einem ungeheuer. die beteiligung der Aeakiden, für deren ruhm besonders sorge getragen ward, lehrt, dafs diese letzte bearbeitung unter dem drucke der aeginetischen macht, im 6. jahrhundert, vorgenommen ist[61]).

Ebenfalls im 6. jahrhundert drang die hellenische besiedelung in Sicilien mächtig nach westen vor. im süden hatten Dorer megarischer herkunft in Selinus einen sicheren stützpunkt gefunden; an der nordküste Chalkidier Himera weit vorgeschoben. die eingebornen gegner waren Elymer, wahrscheinlich iberischer abkunft[62]), in Entella, Halikyai, namentlich aber in Egesta und auf dem Eryx. die ionischen Himeraeer, deren phantasie von homerischen bildern erfüllt war, sahen in ihnen nachkommen der Troer, mit denen ihre ahnen gefochten hatten, um so mehr als sie die göttin des Eryx Aphrodite nannten, die ja dem volke des Paris beigestanden hatte. so ward der eponym dieser feinde, Eryx, ein sohn Aphrodites und eines 'hirten', des *Βούτης*[63]), ein anderer Aineias; Aineias war ja längst der vertreter erst der geretteten Troer, dann der feindlichen völkerschaften geworden, in denen die Hellenen ihre troischen gegner wiederfanden[64]). Die Dorer rechneten zuversichtlicher darauf, die

61) Auch ein attisches skolion spricht die tendenz unumwunden aus, 18, *τὸν Τελάμωνα πρῶτον, Αἴαντα δὲ δεύτερον ἐς Τροίαν λέγουσιν ἐλθεῖν Δαναῶν καὶ Ἀχιλλέα.* des Herakles hat man hier ganz vergessen; selbst Achilleus ist nur annex. so mögen die nachkommen des Eurysakes oder Philaios gesungen haben.

62) Der iberische graffito auf einer sicilischen vase, den Löschcke erkannt hat (Benndorf Gr. Vasenbild. taf. XXXXIII) ist ein unverdächtiger und gewichtiger zeuge für diese ansicht, die ich hier nicht verfolgen mag.

63) Bei Apollonios Rhodios ist Butes sohn des Teleon (wie er statt *Γελέων* gesagt haben soll, auf grund eines schreibfehlers oder einer umdeutung, *Τελέων* steht schon bei Eurip. Ion 1579) von Athen, er stürzt ins meer, als die Argo an den Sireneninseln bei Neapel vorbeifährt, und Aphrodite rettet ihn nach Lilybaion. dafs der Elymer Athener wird, ist wol eine nachwirkung des verhängnisvollen bündnisses der beiden völker, und die Argo haben wol auch die korinthischen Syrakusaner in ihre gewässer geführt. — über Butes vgl. jetzt Böhlau in den Bonner Studien für Kekulé. auch hier mag ich nicht tiefer eingehen.

64) So ist das auftreten des Aineias in Ainos, Aineia, auf Kreta und in Epirus leicht erklärlich.

Elymer zu bezwingen. sie beanspruchten den berg Eryx, weil ihr Herakles seinen eponymos (einen Poseidonsohn, wie so viele frevler) im ringkampfe überwunden hätte, als ihr erbe. das motiv des ringkampfes ist ein geborgtes, von den dorischen Kyrenaeern ebenso in der Antaiossage verwandtes. mit den in dieser sage ausgesprochenen rechtsansprüchen verlockten um 505 die seher einen spartiatischen königssohn Dorieus zu einem zuge wider die Elymer. der zug mislang, Dorieus fiel, und niemals hat die geschichte diese erfindung der begehrlichkeit zur wahrheit gemacht. nichts desto weniger dauerte die sage, die nun einmal verbreitung gefunden hatte, und Timaios, der die schliefslich mafsgebende darstellung der westgriechischen Heraklesabenteuer gegeben hat, reihte sie mit besonderen hilfsmotiven in den rückzug von Erytheia ein.

Die weit überwiegende mehrzahl der Heraklessagen hat einen solchen geschichtlichen sinn. sie sind leicht verständlich, sobald man die concreten verhältnisse erfassen kann, die sich in ihnen wiederspiegeln; aber auch wo das nicht mehr möglich ist, sieht man es einer Heraklestat bald an, ob sie einen geschichtlichen inhalt hat oder nicht. nicht zu allen öffnet dieser schlüssel das verständnis. im gegenteil, die sagen, in denen Herakles nur der vertreter des Dorertums ist, fordern selbst als eine vorbedingung ihrer entstehung eine Heraklesgeschichte, in welcher er mehr war. zunächst ist er in jeder einzelnen mit nichten ein vertreter des ganzen Dorertums, sondern nur eines ganz bestimmten stammes, der Selinuntier, Rhodier, Herakleoten. erst wir wenden uns an die übergeordnete gemeinschaft, von welcher diese stämme alle nur teile sind, weil sie sich alle denselben helden als mythischen vertreter gewählt haben. das könnten sie nicht, wenn sie nicht an ihn geglaubt hätten, als sie noch eine einheit waren: wir haben also den ursprünglichen Herakles in der zeit zu suchen, wo das volk, von dem Thessaler Boeoter Dorer teile sind, noch vereinigt war und tief in den bergen Makedoniens safs, und wir dürfen sein ursprüngliches wesen nur aus dem erklären, was sich auf diese urzeit zurückführen läfst und in allen diesen später erwachsenen sagen vorausgesetzt wird. vorausgesetzt wird das tatenreiche leben eines helden, denn jede neue geschichte sucht sich innerhalb eines älteren zusammenhanges ihren platz. aber es ist nur ein handelnder held, der vorausgesetzt wird, zwar ein übergewaltiger und des höchsten gottes sohn, aber doch nur ein mensch, der menschlich leidet und geniefst. eben deshalb ist das wesen des Herakles hiermit nicht erschöpft, denn Herakles ist ja auch ein gott.

Bei den stämmen die den Dorernamen mit stolz führen, würde es freilich schwer halten, diesen gott aufzuweisen. in Sparta mahnt Tyrtaios Herakles der gott.

den adel an sein heraklidisches blut, an der tafel des königs spendet man regelmäfsig dem ahnherrn[65]); aber seine cultstätten sind spärlich, und im festkalender wüfste ich ihn nicht zu zeigen. noch weniger läfst sich über das früh demokratisirte Argos sagen, trotz dem löwen von Nemea und der hydra von Lerna. nur als stand hat sich der adel auf Herakles zurückgeführt, die einzelnen geschlechter taten das nur vereinzelt (wie es in Athen keine besonderen nachkommen des Kekrops Erechtheus Aigeus mehr gibt), und als die revolutionen den adelsstand zurückdrängten, griff man zum teil auf die heroen der unterworfenen älteren bevölkerung, die heroen Homers zurück, in Argos z. b. auf Diomedes, oder erzeugte junge abstractionen, mochten diese schemen auch der lächerlichkeit verfallen wie *ὁ Διὸς Κόρινθος*. Herakles ward somit lediglich der held, der vorkämpfer des volkstumes, das man nicht verleugnete, und das vorbild der mannestugend: als held erstritt er sich die göttlichkeit. sein gefährte Telamon errichtet ihm als *καλλίνικος* einen altar, als sie gemeinsam Ilios erobert haben: das ist die auffassung der Aegineten; höher werten sie seine gottheit nicht mehr.

Kaum mehr erfolg hat es, wenn man in Boeotien nach cultstätten des Herakles sucht[66]). hier offenbart sich vielmehr mit überraschender deutlichkeit, dafs er vielfach an die stelle anderer älterer personen getreten ist, die in beinamen oder besonderen riten fortleben[67]). Theben allein ist eine wahrhaft bedeutende cultstätte. das Theben, das in dieser oder jener form die suprematie über Boeotien und dadurch eine grofs-

---

65) Ion eleg. 2.

66) Weihungen gymnastischen inhaltes späterer zeit (z. b. Inscr. Boeot. 2235, 2712) wird kein verständiger mitzählen. was den orchomenischen krieg angeht, kann bestenfalls geschichte Thebens sein.

67) In Thespiai, dessen adel auf sein heraklidisches blut hielt (anm. 56), war ein tempel (Paus. IX 27, 6. Inscr. Boeot. 1739 Ditt.) und entsprechend in den dörfern des thespischen gebietes Kreusis (Paus. 32, 2), Siphai (Paus. 32, 4), Leuktra (Inscr. Boeot. 1829). aber Pausanias verwundert sich mit grund über diesen cult, dem eine jungfräuliche priesterin vorstand, und meint, er gelte einem andern Herakles. ebenso beurteilt er den Herakles von Mykalessos (19, 5), der ein diener der Demeter ist. in der tat scheint die lösung am besten, hier die übertragung eines älteren cultes in verhältnismäfsig später zeit anzunehmen; dasselbe ist sicher von dem heilgott Herakles in Hyettos (Paus. IX 24): das war ein *ἥρως ἰατρός* wie in Lebadeia Oropos Aigosthena Rhamnus Athen Eleusis u. s. w. in Koroneia gibt es *Ἡρακλῆς Παλαίμων* (Inscr. Boeot. 2874, Hesych, Lykophr. schol. 663, Et. M *Παλίμων*, aus den *Ἐπικλήσεις*): da ist der sohn der Ino, die als gattin des Athamas in den see vor ihrem schlosse gesprungen ist und nicht bis Megara lief, zum beinamen des fremden degradirt. am Laphystion geht ein schlund in die

machtstellung anstrebt, hat seinen Herakles als vertreter dieser ansprüche und siege verherrlicht, wie das namentlich die bundesmünzen Boeotiens zeigen. in Theben gibt es ein Heraklesfest; es ist aber vielleicht mit den Iolaien identisch. in Theben steht der tempel des gottes Herakles neben dem geburtshause des heros und den erinnerungsstätten der seinen. das entspricht auf das beste dem glauben des Thebaners Pindaros, der dem gotte und dem heros gleiches verständnis und gleiche liebe gewidmet hat. allein das haus des gottes erwähnt dieser nicht; wir vermögen nicht zu sagen, daſs es älter wäre als der uns allein bekannte bau des vierten jahrhunderts, also eben der zeit, wo jene mit Herakles verbundene politik ihre schönsten triumphe feierte. vor allem aber, wie eng oder weit man Thebens mauern ziehe: sämmtliche Heraklesstätten liegen vor ihnen. wenn irgendwo, so ist es gerade in Theben sinnfällig, daſs dieser gott und dieser heros ein zuwanderer ist, gebracht von einem volke, das sich vor den mauern der burg des Kadmos und Amphion angesiedelt hat. diese stätte für den ausgangspunkt der Heraklesreligion anzusehn, wie es nicht mit naiver, sondern mit verstockter ignorirung der topographie und epigraphik gewagt worden ist, schlägt nicht nur den zeugnissen des altertums ins gesicht, sondern führt gerades weges zu dem schlechthin absurden. den thebanischen Herakles hat man wol für einen heraufgekommenen menschen gehalten, und das ist zwar verkehrt, aber doch an sich denkbar: ihn zu einem denaturirten gotte zu machen widerspricht den Thebanern (sie haben nicht einmal die priorität für ihren cult behauptet), dem thebanischen cultus, der religion Pindars und ist überhaupt eine ausgeburt widergeschichtlicher geschichtsmacherei und religionsloser ‘mythologie’.

Nein, wenn es denn wahr ist, was so viele als ein axiom betrachten, daſs die heroen denaturirte götter seien, so fordert unerbittliche logik, in Herakles einen ionischen und speciell einen athenischen gott zu sehen. die überlieferung des altertumes und die zeugnisse des cultes stimmen zu einander und sind ganz unzweideutig. nur Marathon und daneben das von Chalkidiern gegründete Leontinoi[68]) haben so vornehme und alte

unterwelt; danach heiſst der berg. natürlich erzählten die Boeoter dort von dem Kerberosabenteuer, und man verehrte einen Ἡρακλῆς Χάροψ (Paus. 34, 4): aber an die höllenpforte gehört der daemon, den wir mit anderem suffixe Χάρων zu nennen pflegen. Herakles ist auch hier erst hinzugetreten.

68) Diodor IV 24. er nennt seine vaterstadt Ἀγύριον besonders und fügt ohne zweifel eigenes ein. aber sie liegt im Λεοντῖνον πεδίον, wie er selbst hervorhebt, und hat ihren cult doch nur von den griechischen herren desselben. auch ist eine

Heraklestempel, daſs sie den anspruch erheben können, mit seiner göttlichen verehrung begonnen zu haben. fast jedes dorf hat in Attika sein heiligtum des gottes Herakles[69]): welcher gegensatz zum Peloponnes und Boeotien. nirgend bei den Dorern, gewöhnlich bei den Athenern ist Herakles schwurzeuge, sowol in feierlichen formeln wie im gewöhnlichen leben. und wiederum: die Dorer als Dorer stammen von Herakles, die Boeoter haben ihn als ihren himmlischen vertreter, so wie Athena ihre stadt vertritt: in Athen ist Herakles allezeit ein fremdling gewesen. hie der gott, dort der heros, das ist der gegensatz, den es zu begreifen und zu erklären gilt. der gegensatz ist notorisch, mögen ihm die auch ihre augen verschlieſsen, die den Herakles einen althellenischen gott nennen, obwol er ein eindringling im Homer ist, oder einen boeotischen, obwol ihn die Boeoter weder als gott noch als Boeoter beanspruchen.

Die sagen des streitbaren Dorerhelden, so weit sie geschichtlichen gehaltes sind, haben wir kennen gelernt: er gieng die Athener und Chalkidier nichts an, die höchstens unter den schlägen seines armes gelitten hatten. aber eben dadurch erfuhren sie, wie gewaltig seine macht war, nicht die eines menschen, der längst ab und tot war, sondern eines gegenwärtig und überirdisch, also göttlich wirkenden. nach der huld und nach dem beistande dieser macht verlangten sie. geht es denn überhaupt anders zu, wenn jemand an einen fremden gott glauben lernt, als daſs er seiner macht inne wird und sich seiner gunst versichern will? freilich muſs dann etwas lebendiges, wirkendes in dem gotte sein, etwas allgemein, absolut göttliches. von wem auch immer man bloſs weiſs, daſs er früher einmal gewirkt hat, der ist ab und tot, gott oder mensch: wozu sollte man ihm huldigen? eine göttliche person ist der exponent für die göttlichen wirkungen, die der glaube empfindet. will man wissen, was an ihm ist, muſs man diese betrachten. was das allgemein göttliche in Herakles war, lernen wir nur so, daſs wir zusehen, was der Athener von Herakles glaubte und erflehte. *Ἡράκλεις* ruft er, wenn ihm bei irgend etwas nicht geheuer ist; der ausruf ist sehr abgeschwächt, es ist

---

wendung wie *νομίσας ἤδη τι λαμβάνειν τῆς ἀθανασίας τοῦ ἄθλου δεκάτου τελουμένου* nur unter voraussetzungen denkbar, welche nicht Diodors erzählung gibt, sondern z. b. die apollodorische bibliothek. also er contaminirt, wie so oft. der text, dem er seine localpatriotischen zusätze beifügt, ist Timaios, der den Heraklescult von Leontinoi angegeben haben wird.

69) Die attische kleruchie Eretria feierte Heraklesspiele, doch wol in fortsetzung des cultes der freien Eretrier. vaseninschrift *Πρακτικά* 90, 95 *Ἐρετριᾶθεν ἆθλον παρ' Ἡρακλέος.*

ein milder 'fluch', wie unsere blasphemische weise zu reden ist. aber zu grunde liegt doch eine angstempfindung. das schutzbedürfnis dessen der sich fürchtet und hilfe braucht ruft den furchtlosen rettenden geist. *ἀλεξίκακος* ist das beiwort, welches das wirken bezeichnet, das der Athener von Herakles erwartet; *καλλίνικος* ist das beiwort, in welchem er seine göttliche verklärung ausspricht. *ὁ τοῦ Διὸς παῖς καλλίνικος Ἡρακλῆς ἐνθάδε κατοικεῖ· μηδὲν εἰσίτω κακόν* schreibt der Athener auf seine schwelle: damit ist alles wesentliche gesagt[70]).

Der höchste gott im himmel hat einen sohn, der allezeit bereit ist den menschen hilfreich beizuspringen, und der die kraft hat aus jeder not und gefährde zu erretten. das ist der glaube des Atheners. "Zeus hat den Herakles erzeugt, auf dafs den menschen und göttern ein schirm wider jegliches unheil erwüchse, *ὥς ῥα θεοῖσιν ἀνδράσι τ᾽ ἀλφηστῇσιν ἀρῆς ἀλκτῆρα φυτεύσαι*": so redet ein hesiodisches gedicht (die Eoee vor dem Schilde 27), und dem dichter ist bewufst, dafs der sohn mit dieser tätigkeit im geiste und wesen des vaters wirkt, denn er spielt mit bedacht auf das an, was der alte Hesiodos selbst zu Zeus sagen liefs *ἀλκτὴρ δ᾽ ἀθανάτοισιν ἀρῆς γένεο κρυεροῖο* (Theogon. 657). und dafs zum dritten ein zeugnis des cultes nicht fehle: auf Kos verehrt man als gatten Hebas, d. h. als verklärt zu ewiger jugend, gott geworden, den *Ἡρακλῆς Ἄλεξις* d. i. *ἀλεξίκακος*[71]). da haben wir, was die verbindung zwischen dem gotte der Athener und dem heroischen ahnherrn und vorkämpfer der Boeoter und Dorer gibt: *Καλλίνικος, ἀλεξίκακος*, der in jedem kampfe sieger blieb und nun in jeder not helfen kann. das ist Herakles. er ist leicht zu fassen, sollte man meinen, und wahrlich, kein Olympier läfst sich so kurz analysiren. es ist auch ohne weiteres klar, dafs diese gestalt von zwei seiten erfasst werden kann. wer an den jetzt vom himmel her waltenden denkt, mag sein irdisches leben vergessen; wer den blick auf die taten und leiden richtet, die dem menschen Herakles

70) Dafs dieser wie jeder gott auch die universale potenz einschliefst, die im gottesbegriff an sich liegt, also subjectiver glaube seine gegenwart bei einer beliebigen gelegenheit empfinden kann, die nicht in seinem gewöhnlichen machtbereiche liegt, ist eigentlich selbstverständlich. dem Sophokles erscheint er im traume und sagt ihm, wo eine verlorene silberne schale Athenas verborgen ist: zum danke wird eine capelle des *Ἡρακλῆς μηνυτής* errichtet. das ist nicht für Herakles bezeichnend, sondern höchstens für den der also träumte. die weitere entwickelung eines göttlichen wesens mag hierhin oder dahin gehen, das accessorische mag schliefslich überwiegende wichtigkeit erlangen: für die erfassung der alten echten religion kommt nur der kern in betracht.

71) Aristides 5, p. 60. Cornut. 31.

die göttlichkeit erworben haben, der mag ihm lieber nachleben und nachstreben und den verklärten der verdienten seligkeit geniefsen lassen. eins aber fordern beide vorstellungen, auf dafs sie sich vereinigen lassen: ein irdisches leben sowol wie eine ewige verklärung des Herakles. er würde jetzt vom hohen himmel herab nicht in jeder gefährde unerschrocken und unüberwindlich eingreifen, wenn er nicht einst selbst in jeder gefährde unerschrockenheit und unüberwindlichkeit bewährt hätte. jetzt ist er gott, denn also wirkt er: aber er mufs mensch gewesen sein.

Grundbedeutung der gestalt. Mensch gewesen, gott geworden; mühen erduldet, himmel erworben: das ist das wesentliche an dem Herakles, den die Hellenen, alle Hellenen, geglaubt haben. weder den menschen noch den gott kann entbehren, wer auch nur ihren ersten keim recht erfassen will, wer aber soviel begriffen hat, der ist jede deutung los, die nur eine seite des doppelwesens betont. keinesweges blofs, weil die Herakliden den gott in ihrem ahn fast aufgegeben haben (obwol auch das genügt), ist die modern am meisten verbreitete lehre falsch, die in Herakles einen gott sieht, also in allen seinen irdischen taten zusätze oder misdeutungen. billig ist es gewifs, sie alle in elementare vorgänge umzusetzen, auf dafs je nach belieben feuer oder wasser, gewittergott, lichtgott, jahrgott immer wieder hervorspringe. die alten Stoiker, deren methode seltsamerweise bei den heutigen mythologen gleichzeitig herrscht und in miscredit ist, haben diese billigen künste schon genug geübt. aber wahrheit ist so billig nicht zu haben. welche kolossale überhebung liegt darin, den alten Hellenen ihren glauben an einen zum gotte erhobenen menschen schlankweg umzudrehen und sie zu bedeuten: ihr habt an einen zum menschen heruntergekommenen gott geglaubt. wer das verständnis eines gottes bei denen sucht, die an den gott geglaubt haben, wird vielmehr finden, dafs eine solche ansicht nichts beweise als ihre eigene verkehrtheit. die entgegengesetzte auffassung, die ebenfalls im altertume ihre vertreter gehabt hat und heute noch bekenner zählt, selbst über die kreise hinaus, die unsere schulbücher machen und für den königssohn Herakles eine jahreszahl haben (mit fug und recht, so lange Abraham eine hat), ist der rationalismus in seinen verschiedenen spielarten, und die ehrlichkeit zwingt mir das zugeständnis ab, ich wüfste den nicht zu widerlegen, der also argumentirte: es habe einmal ein mensch gelebt, der sich durch die abwehr von wilden tieren und menschen vor seinen stammesgenossen so sehr hervortat, dafs sie ihn für überirdischer herkunft hielten, nach seinem tode als gott verehrten und demgemäfs durch gebet und opfer sich geneigt zu machen suchten. zu dem zugeständnis könnte man den vertreter

dieser ansicht schon bringen, dafs weder der name Herakles noch irgend eine der überlieferten Heraklestaten geschichtlich wäre (obwol das mit der bezwingung des löwen schwierig sein würde): aber das würde ihn aus seiner entscheidenden position nicht herausschlagen. immer könnte er sagen, ja, warum sollte es solchen menschen nicht gegeben haben, an den sich die sagen und die verehrung geknüpft hätten? da gibt es nur die gegenfrage, warum soll es solchen menschen gegeben haben? wenn ihm weder der name noch die taten gehören, ist er nicht ein messer ohne schaft und klinge? aber mit solcher frage überwindet man den rationalismus nicht. das tut man erst, wenn man ihm seine letzte position läfst. gut; gesetzt, solch ein mensch hat gelebt, was erklärt man damit? doch höchstens das, was dem dorischen volke in den klüften des Pindos den anstofs gegeben hat, die Heraklessage zu dichten. diese selbst bleibt eine freie dichtung so oder so. jenes individuum ist wie sein name dahin, verweht, vergessen: der Herakles der sage hat sein eignes ewiges leben, und nur ihn gilt es zu erfassen. eine moderne analogie wird das verhältnis aufklären. es hat ein Dr. Johannes Faust wirklich gelebt, er ist eine geschichtlich sehr wol controllirbare person: aber für die Faustsage, welche die welt beherrscht, ist er ganz gleichgiltig, und er hat ihrem träger weder den namen noch den inhalt gegeben, beide sind vielmehr über 1000 jahre älter. der Faust, der den conflict zwischen den zielen, den τέλη, des menschlichen strebens verkörpert, glücklich sein, weise sein, gut sein, hat mit dem dunklen ehrenmann, oder vielmehr dem obscuren lumpen Dr. Faust nichts zu tun, dessen geburt und tod in den acten aufgestöbert wird. der Faust von fleisch und bein ist gar nicht der wirkliche Faust: der ist vielmehr eine conception der volksphantasie, ein sohn derselben mutter, die in den schluchten des Pindos vom göttlichen geiste den Herakles empfangen hat. wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen. diese antwort hat in harmonie mit der empfindung seines volkes unser dichter auf die frage gegeben, welche die Faustsage stellt. das glück das im genusse liegt, ist des teufels; das glück das in irdischer weisheit liegt, führt zum teufel: nur die ergebung in die gesetze gottes, der glaube, kann den menschen in die ewige seligkeit führen: so hatte die alte antwort gelautet, nicht nur zu Luthers zeiten, sondern schon zu denen des Clemens Romanus. dieser glaube hat sich in der geschichte vom Faustus verkörpert, der glaube an die eingeborene schlechtigkeit der menschennatur, welcher als rückschlag gegen das Hellenentum eben aus diesem hervorgehen mufste, als es dem tode verfallen war. wir haben jetzt diesen pessimismus überwunden: unsere heiligste überzeugung duldet

nicht mehr, dafs Faust der hölle verfällt. doch was wir selbst empfinden, gehört nicht her: die übermenschliche gröfse der Faustsage, ihre sittliche bedeutung als verkörperung einer ganzen erhabenen weltanschauung leuchtet ein, ganz abgesehen davon, ob wir diese weltanschauung teilen. so gewaltig ist diese sage, dafs der gröfste dichter vergeblich ein langes leben danach gerungen hat, ihr aus eigner kraft einen neuen abschlufs zu geben, der der veränderten sittlichen überzeugung genug täte: jeder ehrliche mensch mufs zugestehn, dafs Goethes Faust inhaltlich in ebenso kümmerlicher weise durch einen deus ex machina abgeschlossen wird wie nur irgend ein euripideisches drama. aber die Faustsage ist der beste commentar zur Heraklessage. Faust ist das widerspiel des Herakles, denn dieser verkörpert die weltanschauung, welche das christentum ablöst mehr als überwindet, denn auch in seinem gegensatze zeigt es seine zugehörigkeit zu der hellenischen cultur; Faustus oder sein lehrer Simon ist in der altchristlichen sage der vertreter der hellenischen cultur, die nur irdisches 'glück', aber ewigen tod bringt. darum hat er Helene zur gattin, die Helene des Stesichoros.

Diese analogie habe ich mit so vielen worten vorgeführt, weil conceptionen der volksphantasie, wie die Heraklessage eine ist, bei den Hellenen so gar oft verkannt und in falsche kategorieen eingepresst werden. sie sind dichtungen, die den tiefsten gefühlen und gedanken einer noch völlig sinnlichen reflexion gestalt verleihen. die zeit, die abstract zu denken nicht vermag, bewältigt die ewigen probleme in ihrer weise. sie schafft gestalten; sie wird sich zuerst bewufst gewesen sein, dafs sie sie schuf. bald aber gieng es ihr, wie es uns allen geht, sie geriet in die gewalt der creaturen die sie machte. zu anfang war Herakles ein paradigmatisches wesen, bestimmt das sittliche ideal der zeit zu verkörpern und die lehren ihrer sittlichkeit zu verkünden. aber weil er das tat, weil dieses ideal jenen menschen eine realität war, wie gott eine ist, so war er gott und ward er gott. es war eine bestimmte concrete menschengesellschaft, die vorfahren der Dorer, die jenes ideal bekannten und die Heraklessage dichteten. ist es nicht natürlich, dafs ihnen mehr an der dichtung gelegen hat als an dem erzeugnis derselben, dem Herakles im himmel, während die Athener, mit dem glauben an diesen eher als mit der sage vertraut geworden, beide demgemäfs gewertet haben?

Die älteste sage.

Versuchen wir uns nun jener dorischen weltanschauung zu bemeistern, welche sich in der Heraklessage verkörpert hat, und zwar zunächst in der abstracten form, die dem modernen verständlicher ist als die bildlichkeit, obwol man trotz allem umformen und bessern an

den eigenen worten sicher sein kann, hier zu viel, dort zu wenig zu sagen. denn es gibt dinge, für welche die abstracte sprache zu arm ist, wo nur das bild genügt, wo nicht die wissenschaft reden kann, sondern nur die poesie.

Die Heraklessage spricht zu dem dorischen manne: nur für ihn ist sie das evangelium; sie kennt keine menschen aufser ihm, sondern nur knechte und bösewichter. also spricht sie: "du bist gut geboren und kannst das gute, so du nur willst. auf deiner eignen kraft stehst du, kein gott und kein mensch nimmt dir ab, was du zu tun hast. aber deine kraft genügt zum siege, wenn du sie gebrauchst. du willst leben: so wirke. leben ist arbeit, unausgesetzte arbeit, nicht arbeit für dich, wie der egoismus sie tut, noch arbeit für andere, wie der negative egoismus, die asketische selbstaufopferung, sie tut, sondern schlechtweg zu leisten jeden tag, was immer man kann, weil man es kann und weil es zu leisten ist. du sollst eben tun wozu du da bist. und du bist aus göttlichem samen entsprossen und sollst mitarbeiten das reich deines gottes aufzurichten und zu verteidigen. wo immer ein böser feind dieses reiches sich zeigt, stracks geh auf ihn los und schlag ihn nieder ohne zagen; mit welchen schreckbildern er dich grauen machen, mit welchem zauber er dich verführen will, packe kräftig zu und halte fest: wenn du dich nicht fürchtest, wird der sieg dein sein. eitel mühe und arbeit wird dein leben sein: aber der köstlichste lohn ist dir gewiss. du mufst nur nicht die breite heerstrafse wandeln, wie die feige masse die von der erde stammt, an der erde klebt: den schmalen pfad mufst du gehen, so wahr du göttlichen samens bist, und dann vorwärts, aufwärts. droben wirkt dir die himmelspforte, und wenn du anpochest, dann bereiten dir die seligen himmelsherrn einen platz auf ihren bänken und bieten dir zum willkomm die schale, in der der himmelstrank des ewigen lebens schäumt. für die ἀρετή, manneskraft und ehre, bist du geboren: sie sollst du erwerben. feil ist sie nur um das leben: aber wer diesen preis einsetzt, hat sich das ewige leben gewonnen."

Ein volk das diesen glauben im herzen hat, ist jugendfrisch und jugendstark. wenn Michel Angelos Adam aufgesprungen sein wird und eignes blut in seinen adern spüren wird, dann wird er also empfinden, der mann, der dieses selbstvertrauen im busen hat, wird unwiderstehlich sein — vor seinem anblick würde Faust auch in den staub sinken, und doch würde er in ihm seinen bruder erkennen, dem das evangelium der tat noch nicht verkümmert ist. nicht mit dem kümmerlichen stecken der pflicht, der in jede hand gleich gut pafst, wird er die flache heerstrafse des lebens

hinab ziehen, einer unter vielen, null unter nullen, niemand zu schaden, niemand zu frommen, sondern die keule wird er sich brechen, die kein anderer heben kann, und in den wilden wald sich stürzen, zu bezwingen die drachen und löwen, zu überwinden tot und teufel: der ehre gehorchend, die ihm im busen wohnt, und deren gebote ihm allein gelten, weil er allein sie erfüllen kann. ein freier mann wird er sein, das haupt vor niemandem beugend und die sklavenseelen verachtend: aber seine kraft wird er einstellen in den dienst des allgemeinen, in den dienst der gesittung und des rechtes, in den dienst gottes, auch dies nicht als knecht, sondern als der sohn, an dem der vater ein wolgefallen hat. und so sind sie hervorgetreten aus ihren wäldern, die jugendfrohen Heraklessöhne, und haben sich mit kräftigen schlägen die besten plätze am tische des hellenischen lebens genommen. als wir sie kennen lernen, ist die schöne jugendfrische zeit vorüber; die ehre, der sie als höchster sittlichkeitsnorm nachleben, beginnt schon die conventionelle standesehre zu werden, der eingeborne adel zu dem gemeinen adel, in welchem *ἀρετὴ πατέρων* die eigene *ἀρετὴ* ersetzt, und der selbstherrliche mann geht selten mehr den schmalen pfad, fordert vielmehr den vortritt auf dem breiten wege zu gütern und genüssen. die schatten sind tief geworden; es verletzt den beschauenden, dafs dieser glaube für das weib keine stätte hat, dafs die seelenkräfte nur nach der seite des willens, nicht nach der des verstandes ausgebildet werden: aber die alten züge trägt auch jetzt noch das volk, und der alte adel verleugnet sich nicht in ihnen. das reine Hellenentum, das Homer und Sappho, Archilochos und Solon, Herakleitos und Xenophanes hervorgebracht hat, ist ein anderes, reicheres, weiterhin wirkendes, menschlicheres, die mahnungen an *θνητὰ φρονεῖν, γνῶθι σαυτόν, καιρὸν ὅρα, φιλοκαλεῖν μετ᾽ εὐτελείας καὶ φιλοσοφεῖν ἄνευ μαλακίας* sind wahrlich dem herakleischen wesen sowol fremd wie überlegen: aber die kraft und erhabenheit des Heraklesglaubens wird von keiner einzelnen manifestation des hellenischen geistes erreicht. man ermifst den unversöhnlichen gegensatz der stämme am besten, wenn man den Dorer Herakles zwischen den helden der Ilias oder den göttern des Olympos erblickt. das Ionertum, elastisch aber nervös, feurig aber scheu, klug und seelenvoll, aber eitel und trotzig: ein edles rofs neben dem dorischen stier, dessen wuchtiger nacken jedes joch zerbrach, dessen auge nur dem verzärtelten stadtmenschen blöde oder rasend blickt, weil er treuherzig und stolz nicht versteht. auch der stier ist ein edles tier, dauerbar und unwiderstehlich und besonders gern zeigen sich grofse götter, Jahwe und Dionysos z. b., in seiner gestalt. aber stier und rofs

soll man nicht zusammenspannen. das war das verhängnis des Griechenvolks. Ioner und Dorer konnten keinen staat bilden. und doch, zu einem haben sie mitgewirkt, zu der höchsten, der attischen cultur. und deren edelste blüte, die sokratische philosophie hat eine ihrer wurzeln auch in dem Heraklesglauben: auch sie bekennt in stolzer zuversicht, dafs der mensch gut ist, dafs er kann was er will, und dafs er wirken soll im dienste des allgemeinen sein leben lang, ein leben, das in seinen mühen und seiner arbeit zugleich seinen lohn hat. und an dem dufte dieser blüte stärkt auch heute noch der culturmüde mensch seinen mut, in der entgotteten welt zu leben und zu wirken.

Diese sätze mögen den vorwurf verdienen, das versprechen abstracter behandlung schlecht gehalten zu haben, und sie werden dem schicksale nicht entgehen, verspottet und verlacht zu werden. diesem schicksal mufs der den mut haben die stirn zu bieten, der den inhalt einer religiösen idee darlegen will. denn das ist schlechterdings nicht möglich, wenn man nicht empfindung hat und empfindung wecken will. vom heiligen soll man nur aus dem herzen zum herzen reden. wer nicht empfindet, dem mufs solche reden torheit scheinen, und dem gemäfs wird er urteilen und verurteilen. weit schmerzlicher als fremder hohn ist das eigene gefühl der unzulänglichkeit gegenüber dem schlichten aber lebendigen bilde, das der alte glaube sich geschaffen hat, ohne irgend etwas von den moralischen und metaphysischen abstractionen zu verstehn. und ginge es nur an, dieses älteste bild in einigermafsen festen strichen zu umreifsen und wenigstens die grundfarben herzustellen, gern würde man sich darauf beschränken, es allein wirken zu lassen; es bedürfte dann keiner langen reden für die, welche poesie zu empfinden im stande sind, andere aber überzeugt man doch niemals. allein nur einzelne züge gelingt es der ursage zuzuweisen, weil sie zugleich mit der religiösen conception gegeben sind, oder aber als stamm aus den vielen ähnlichen sprossen zu erkennen sind, die sich in späterer zeit bei den verschiedenen Heraklesverehrern finden; und selbst von diesen geschichten läfst sich nur das farblose motiv in die urzeit zurückführen, keine der einzelnen lebensvollen darstellungen. endlich fehlt überhaupt eine anschauung jener primitiven dorischen cultur, so dafs selbst der versuch einer nachdichtung ausgeschlossen ist.

Für uralt mufs gelten die abstammung von dem höchsten gotte. das ist nicht viel; *διογενεῖς* sind die adlichen alle im Gegensatze zu den *γηγενεῖς*, die nur knecht sein oder als feind erschlagen werden können. der unterschied ist nur, dafs die nachkommen des Herakles, d. h. seine

ursprünglichen verehrer, an dem göttlichen blute durch ihn teil haben, er aber unmittelbar. eine adliche mutter mufs er auch gehabt haben und in einem geschlechtsverbande mufs er gestanden haben. das gibt einen anhalt für verschiedene bedeutende geschichten, ist aber nichts wesentliches, denn nur im geschlechtsverbande kann sich die älteste zeit den vollwichtigen mann denken[72]). im wesen des helden liegt, dafs er alles was er tut durch eigene kraft leistet. von seinen taten hat sich natürlich sein volk in den schluchten des Pindos auch schon vielerlei erzählt, was den späteren geschichtlichen sagen analog gewesen ist; das konnte sich unter veränderten geschichtlichen umgebungen nicht erhalten, war aber auch für die Heraklesreligion nicht von wesenhafter bedeutung. in diesen sagen ist der held bogenschütze gewesen, weil sein volk damals noch diese waffe bevorzugte. die alte sitte hat sich in geschichtlicher zeit nur bei den kretischen Dorern gehalten; aber Herakles blieb ein schütze, trotzdem der dorische adel die hellenische verachtung der waffe nicht nur annahm, sondern besonders stark ausbildete. von den kämpfen gehört zum alleräitesten bestande der löwenkampf, der immer der erste geblieben ist, an verschiedenen orten erscheint, und geglaubt sein mufs, ehe die einwanderer die althellenischen landstriche betraten, in den es keine löwen mehr gab, wenn sie je da gewesen waren[73]). ferner ge-

72) Vgl. über diese rechtsverhältnisse Herm. XXII 236 ff. die einsicht in dieselben ist eine unerlässliche vorbedingung für das verständnis der sage, da sie in ihr vorausgesetzt werden. E. Meyers bedeutendes werk ist der deutliche beweis dafür, dafs ihre vernachlässigung die ganze entwickelung des griechischen staates auf ein falsches fundament stellt.

73) Furtwängler (Arch. Zeit. 1883, 159) hat die löwen, deren existenz in Griechenland Herodot leugnet, als bewohner des Peloponneses in alter zeit angenommen, wenn ich ihn richtig verstehe, mindestens bis in das 8. jahrhundert. sein grund ist die darstellung von löwenjagden auf mykenäischen schwertern, auf dem protokorinthischen gefäfse, das er publicirt, und bei Homer. aber Homer beweist für Hellas gar nichts, sondern für Asien, und es ist vielmehr für die herrschaft des epos ein neuer beleg, dafs die tierkämpfe, welche in ihm verherrlicht sind, auch in gegenden dargestellt werden, wo sie dem leben fremd sind. wäre dem nicht so, so müfsten die künstler doch die ungleich häufigeren tierkämpfe schildern, welche notorisch in Hellas den hirten drohten. wo sind die bären? die gab es doch im 'Bärenland' Arkadien? und gar die wölfe: noch Solon hat um sie auszurotten jagdprämien ausgesetzt. und ferner müfste die sage doch wol löwen in Hellas kennen. aber es gibt nur einen, den des Herakles, denn der des Kithairon ist von dem von Nemea nicht verschieden: die Boeoter und Megarer haben nur das hauptabenteuer des helden den Argeiern nicht abgetreten. aufser ihm kenne ich nur noch den löwen von Keos: der liegt noch da, in lebenden fels gemeifselt, es war vermutlich eine felskuppe gewesen, in der die volksphantasie einen löwen sah, und der die

hört die überwindung der γηγενεῖς durch den διογενής zum wesen der sage; aber diese gibt eben niemals etwas anderes als ganz concrete bilder. zu jeder zeit und an jedem orte hat sie den bösewichtern und ungeheuern die gestalten gegeben, die in ihrer phantasie gerade lebten. was für vorstellungen von riesen und teuflischen mischwesen in der phantasie der ältesten Dorer lebten (man bedenke die scheusale der hellenischen inselsteine), welche geschichtlichen gegensätze den oben behandelten historischen sagen analog den feinden des Herakles ihre farben gaben, das vermag niemand zu sagen. die spätere entwickelung bewegt sich, selbst wenn sie keine neue historisirung vornimmt, in zwei wegen. sie läfst dem Herakles bald einen einzelnen gegner entgegentreten, bald eine gleichartige vielheit. neben Triton Typhon Geryones Halkyoneus Kakos[74]) stehen Kentauren Dryoper Giganten, und wenn Halkyoneus einer der Giganten wird und so das einzelabenteuer eine episode des grofsen kampfes, so steht der Kentauromachie ebenbürtig in den aetolischen und achaeischen sagen ein Kentaur, Nessos[75]) oder Dexamenos. altertümlicher

---

kunst nachgeholfen hat. vgl. *de Eurip. Heraclid.* 8. dieser löwe ist ein wunderwesen, er scheucht die nymphen selbst; also zu den gewöhnlichen waldbewohnern gehört er nicht. der nemeische ist aus dem monde gekommen: also gab es auf erden keine andern im gesichtskreis der Argeier. der lesbische löwe (schol. Theokrit. 13, 6) ist vielleicht dem keischen verwandt. denn dieser scheucht die *Βρῖσαι (Βρεῖσαι)*, die nymphen, und dieser name kehrt nur auf Lesbos wieder, wo *Βρῆσα* liegt und *Διόνυσος Βρησεύς Βρεισεύς* zu hause ist.

74) Die drei letzten sind wol differenziirungen derselben urform. auf den namen Kakos ist kein verlafs; aber die an ihn geknüpfte chalkidisch-campanische sage ist wol eher eine parallele als eine nachbildung der Geryonessage gewesen, doch nur in dem sinne, dafs Geryones bereits ein blofser riese war. ursprünglich ist er der herr des totenreiches gewesen, und züge, die nur unter dieser voraussetzung verständlich sind, haben sich bis in die späte mythographische vulgata erhalten.

75) Sehr bezeichnend ist dafür die gewaltige attische grabvase mit Herakles und Net(t)os, Ant. Denkm. I 57, wo Nessos einfach *ὁ Κένταυρος*, der gegner des Herakles, aber nicht der räuber Deianeiras ist. beiläufig, man sollte sich nicht gewöhnen Netos umzuschreiben (so wenig wie Kitylos, bruder des Dermys von Tanagra, oder Katandra): das einfache t bezeichnet den laut, der dem attisch-boeotischen eigentümlich ist und sonstigem doppeltem s entspricht. sehr merkwürdig aber ist, dafs der Kentaur einen eigennamen führt, der zugleich der eines schon dem Hesiodos (Theog. 341) bekannten flusses ist und der *λίμνη Νεσσωνίς* in Thessalien ihren namen gegeben hat. in der geschichte von Deianeira ist Nessos ganz offenbar eigentlich der flussgott und somit von dem freier Acheloos nicht verschieden, man sieht recht deutlich, wie der ionische epiker die alten motive auch hier unverstanden verwirrt hat, und wie andererseits die mischbildungen in ältester zeit durcheinander giengen, der rofsmensch und der *βούπρῳρος Ἀχελῷος.*

scheint wol der einzelkampf; aber beide formen werden immer neben einander bestanden haben, da wir doch die älteste sage nicht in einer festen form denken dürfen. als besonders bedeutsam hebt sich aus dieser gruppe ein kampf hervor, den der heros als bundesgenosse der götter oder seines himmlischen vaters mit den feinden des göttlichen regimentes ausficht, dem einen Typhon oder den Giganten, dafs die guten himmelsgötter mit finsteren irdischen gewalten streiten, ist eine vorstellung, die bei den Indogermanen so weit verbreitet ist, dafs wir sie, ohne über die besondere form irgend etwas auszusagen, auch den ältesten Dorern nicht absprechen dürfen: und da ergibt sich die teilnahme des göttersohnes, der sich die göttlichkeit erwirbt, eigentlich von selbst. endlich mufs der held den tod überwinden und in den himmel eingehen, beides in möglichst sinnlicher form. der herr des todes mag in dem erdinnern hausen als ein gräfslicher hund, oder in den schlüften des meeres mit all den schauerlichen künsten des dem landbewohner doppelt unheimlichen elementes; er wird gern gedacht als der besitzer ungeheurer schätze, die sich die volksphantasie immer gern im erdinnern und am meeresboden denkt. sie erscheinen bald den lebensverhältnissen der alten zeit entsprechend als ungezählte rinderherden, bald in dem symbole des füllhornes mythisch verkörpert[76]. indem der überwinder des todes sich seiner schätze bemächtigt, erwirbt er sich zugleich für den naivsten sinn die ewige seligkeit. aber wol schon der ältesten sage wird die daneben hergehende erzählung angehören, nach der der held selbst in den göttergarten zieht und die äpfel der unsterblichkeit bricht. in jedem falle ist so sein leben beendet: den irdischen tod schliefst die ganze dichtung ihrem wesen nach aus. und er ist auch nicht gestorben: nirgend hat ein grab des Herakles bestanden. wer diese eine tatsache zu begreifen versteht, namentlich im hinblick auf die formen des hellenischen cultus, der weifs, dafs Herakles unmöglich ein blofser heros gewesen sein kann, geschweige denn ein mensch. andererseits ist die ganze reihe seiner taten eine absurdität, wenn er ein unsterblicher ist. mit dem tode ficht kein gott, denn ihn ficht der tod nicht an.

76) Acheloos mufs dem Herakles das füllhorn geben, vgl. oben s. 23, anm. 45. der preis des Tritonkampfes ist derselbe. wenn Theseus in das meer taucht um sich von Amphitrite den kranz zu holen, der jetzt in den sternen der himmlischen krone stralt, so ist das, wenn nicht übertragung, so doch inhaltlich das nämliche, eine hochaltertümliche variante ist es, dafs Herakles in den schlund eines seeungeheuers hineinsteigt: den schlund des todes. das mag mitgewirkt haben bei dem troischen kampfe für Hesione, obwohl diese rhodische geschichte im wesentlichen übertragung von Perseus ist.

Die sage auf hellenischem boden.

Damit ist, wenn auch notgedrungen in farblosen grundlinien die ursprüngliche sage gezeichnet. zwischen den zeiten da sie entstand und der ältesten für uns immerhin auch nur durch rückschlüsse erreichbaren concreten form liegen jahrhunderte, und in der zwischenzeit sind die Dorer in Hellas sesshaft und herrschend geworden. ein ganzer wald von neuen sagentrieben hat den grund der sage überwuchert. die räumliche ausdehnung und trennung der dorischen stämme hat die alte einheitlichkeit zerstört. indessen das dickicht lichtet sich, sobald die lediglich geschichte reflectirende sagenmasse abgesondert wird. immerhin bleiben noch drei sagenkreise oder kreisabschnitte, die für die gesammte folgezeit mafsgebend geworden sind, durch die mythographie nicht ohne gewalt neben einander gerückt, der thebanische für die geburt und jugend des Herakles, der oetäische für sein ende, der argolische für seine haupttaten, den Dodekathlos. die oetäischen sagen mögen zunächst bei seite gestellt werden; die epische bearbeitung durch nicht dorische Homeriden hat ihnen einen fremdartigen charakter aufgedrückt. auch die boeotischen sagen sind in der importirten epischen weise zur darstellung gebracht worden, zum teil mit grofsem erfolge, in den hesiodischen gedichten, allein niemals in einem gröfseren zusammenhange, und niemals ohne die argolische sage bereits vorauszusetzen. die nahe beziehung Boeotiens zu Chalkis und seinem culturkreise, der den westen beherrscht, und die fruchtbarkeit dieses kreises an dichtern der chorischen lyrik im sechsten jahrhundert hat sehr vielen der altargolischen erzählungen eine neue farbe gegeben, welche dann die herrschende geblieben ist: aber auch so weist alles auf den argolischen ursprung zurück. die argolische sage allein ist in sich ein organisches ganzes, sie bildet das fundament der späteren Heraklessage und läfst allein den echten sinn der ursprünglichen conception unmittelbar hervortreten. hier gelingt es ein grofsartiges altdorisches Heraklesgedicht zu erfassen: der Herakles, der nicht blofs die welt sondern auch die herzen erobert hat, ist Argeier.

Der name.

Eine argolische neubildung ist vor allem der name *Ἡρακλῆς, Frobert,* wie Benseler gut übersetzt hat, denn das altertum selbst hat, abgesehen von einigen schrullenhaften etymologen, den 'Heraberühmten' in ihm gesehen, und wir tun immer am besten dem verständnisse des volkes über seine eigne sprache zu trauen, trotz einer unregelmässigkeit in der vocalisation[77]).

77) Man erwartet *Ἡροκλῆς*. *Ἡράκλειτος* kann dem namen des gottes nachgebildet sein, *Βουλακράτης Τιμαγένης* u. dgl. weichen in der quantität des *α* ab. *Θεάγενης* hat man von *Θεογένης* differenzirt, um die geburt durch hilfe einer göttin von der durch einen gott sondern zu können. die bildungen *Πυλάδης Ἀθηνάδης*

nebenformen existiren nicht[78]. nun ist Hera die göttin von Argos, und nur von Argos[79]. wenn wir sie ihre herrschaft über Arkadien bis Sparta und Olympia[80] ausdehnen sehen, so ist zu bedenken, dass dem das gebiet des argolischen einflusses genau entspricht. Argos ist ja von hause aus nicht stadtname; Heras uraltes heiligtum liegt auch nicht in der stadt oder dem unmittelbaren herrschaftsgebiete der Larisa, und die *Ἥρη Ἀργείη* Homers ist die des Peloponneses in dem sinne wie der könig von Mykene herr desselben ist. aber Hera ist eine hellenische göttin. wenn der dorische heros den namen 'Heras ruhm' erhält, so kann er ihn erst in Argos, also nach der einwanderung erhalten haben. wenn er unter diesem namen ein allen Hellenen gemeinsamer heros und gott geworden ist, so ist damit die übermacht der argolischen sage unmittelbar bewiesen. nicht minder zwingend ist der schluss, daſs allerorten und zuerst in Argos ein namenswechsel stattgefunden hat. das gedächtnis an einen solchen ist unverloren geblieben[81].

Θηβάδης mit kurzem *α* bilden eine gruppe für sich. trotzdem wird man die möglichkeit der alten ableitung nicht bestreiten dürfen. ich möchte jedoch nicht unterlassen auf bildungen wie *Ἀλκαμένης Θηραμένης* hinzuweisen, die von consonantischen stämmen kommen. da *Ἥρα*, wie die *ἡρϝαῶιοι* (IGA. 110) lehren (das anlautende heta fehlt, weil die Arkader es überhaupt verloren haben) ursprünglich *Ἥρϝα* ist und zu *ἥρως* sich stellt wie *Nerio* zu *nar*, *Nero*, so daſs die gattin des himmelsherrn höchst passend *frouwa* heiſst, kann man wol auch vermuten, daſs eine wurzel *hēr* bestanden habe, von der sowol die göttin als *δέσποινα*, wie der held als *Ἀνδροκλῆς* benannt wäre. ich habe meine darstellung durch diesen einfall nicht stören lassen.

78) *Ἥρυλλος* (Hesych u. a.) ist das correcte hypokoristikon wie *Δίυλλος* von *Διοκλῆς*. *Ἀρίστυλλος* von *Ἀριστοκλῆς*, *Ἴσυλλος* von *Ἰσοκλῆς*. *Ἡρύκαλος* bei Sophron ist spielerei, bei der italische umformungen mitgewirkt haben werden. *Ἡραῖος* (Hesych., so zu betonen) ist auch ein correctes hypokoristikon, wie *Διαῖος Θεαῖος Ἀρισταῖος Ἰσαῖος*.

79) Euboia und Plataiai (Theben nicht) haben auch alten Heracult, und die *Κιθαιρωνία* greift bedeutend in die Oidipodie ein. das wird mit den völkerschiebungen zusammenhängen, die oben s. 16 und 17, anm. 34 berührt sind. Samos hat seine göttin von Argos, da Admeta, die Tochter des Eurystheus, dort ebenfalls Herapriesterin ist (Menodotos von Samos bei Athen. XV 672).

80) Das für die religion bedeutendste was Olympia den besucher lehrt ist, daſs Hera seine alte herrin ist, entsprechend der arkadisch-argolischen (d. h. vordorisch-argolischen) herkunft der bevölkerung. Zeus ist durchaus secundär, und es scheint, als hätte er wirklich durch einen blitzschlag, der das sog. haus des Oinomaos traf, von dem Heraheiligtum besitz ergriffen. Pheidon von Argos mag wol das anrecht seiner göttin verfochten haben.

81) Probusscholien zu Verg. buc. 7, 61 *Alcides Hercules ab Alcaeo monte* (dies in *avo* zu ändern, ist eine textkritik, die wir dem Egnatius nicht nachtun

kein geringerer als Pindaros soll berichtet haben, dass Herakles diesen namen erst erhalten hätte, nachdem Heras gebote zu seinem ruhme ausgeschlagen waren; vorher aber hätte er Ἀλκείδης geheifsen[82]). dies letzte wenigstens möchte man ihm ungern zutrauen, da andere mit berufung auf ein delphisches orakel vielmehr den namen Ἀλκαῖος angeben, der von Herakles auf den vater des Amphitryon allgemein übertragen ist. Ἀλκαῖος stimmt zu der mutter Ἀλκμάνα und dem geschlechtsnamen Ἀλκεΐδης, dessen gentilicische bedeutung um so deutlicher ist, da keine person vorhanden ist, auf die er patronymisch bezogen werden könnte[83]). da nun die thebanische herkunft der tradition von dem namenswechsel auch abgesehen von Pindar sicher ist, so ergiebt sich der schlufs, dafs der held in Boeotien ursprünglich wirklich Ἀλκαῖος geheifsen hat. in Megara hat man nicht wie in Theben dem neuen argolischen Herakles den alten namen opfern mögen, so dafs nun eine differenziirung in zwei ursprünglich identische personen stattgefunden hat. Alkathoos ist den taten nach der 'Herakles' von Megara[84]). sein name aber ist einer der

---

dürfen, mag auch nichts als ein misverständnis vorliegen) *sive ἀπὸ τῆς ἀλκῆς. Pindarus* (fgm. 291) *initio Alcidem nominatum, postea Herculem dicit ab Hera, quod eius imperiis opinionem famamque virtutis sit consecutus.* ähnlich Apollodor 2,73, Serv. zu Aen. 6, 392. bessere tradition nennt den namen Ἀλκαῖος, auch mit berufung auf das orakel, von dem es auch eine fassung gibt, die töricht ἦρα φέρειν heranzieht. eine dritte ist aus dem versfragment ἠέριον κλέος ἔσχε (Cram. An. Ox. II 445) zu erschliefsen; sie lag nahe, da ja Ἥρα = ἀήρ vulgär ist. Matris (Diod. IV 10 = I 24) und Sextus *adv. phys.* I 36 genügen den thebanischen ursprung zu sichern. sonst in dem epigramme der albanischen tafel, Aelian V. H. 2, 32, Et. M. Ἡρακλῆς, schol. T zu Ξ 323 u. s. w.

82) Über die bedeutung dieser ableitung habe ich mittlerweile eingehender gehandelt Arist. u. Athen. II 180. die Boeoter bilden bekanntlich die patronymica überhaupt anders.

83) Pindar empfand natürlich die schwierigkeit und hat einmal Ἀλκαΐδαι gesagt (Ol. 6, 63), was schol. T zu Ν 612 als besonders citirt. die Athener meiden Ἀλκείδης, den grofsvater Ἀλκαῖος kennen sie und auf ihn deutete dort Pindar. aber wäre er zur erklärung von Ἀλκείδης erfunden, so würde er Ἀλκεύς heifsen.

84) Dieuchidas (schol. Apoll. I 517), auf den, d. h. die megarische chronik, am letzten ende Pausan. I 41 zurückgeht, erzählt die überwindung des löwen, und zwar mit dem märchenmotiv, dafs Alkathoos sich als wahren besieger des untiers durch die ausgeschnittene zunge ausweist, während andere ihm den ruhm schon fast vorweg genommen hatten. der löwe ist ὁ Κιθαιρώνιος. vertreter Megaras ist Alkathoos, seit der ort besteht. er wird mit dem Peloponnes (Pelops) verbunden: der megarische adel war eben von Korinth zugewandert. aber ganz deutlich ist auch hier, dafs Megara vorher zu Boeotien gehörte; der löwe ist vom Kithairon, er hat den sohn des Megareus zerrissen, der zu Megara und Megareus von Theben oder Onchestos gehört, und als Alkathoos den mauerring um seine stadt zieht, hilft die leier des

vollnamen, zu denen Ἀλκαῖος abkürzung sein kann. in der boeotischen sage steht neben Herakles ein zwillingsbruder Ϝιφικλῆς, der mit seltsamer ungunst als ein unwürdiges gegenbild zu ihm gezeichnet wird[85]. es ist, zumal um des sinnes willen, verführerisch zu vermuten, daſs Ϝιφικλῆς der argolische name ist, der durch Ἡρακλῆς ersetzt ward, so daſs die Boeoter, so lange sie sich gegen die argolische sage sträubten, den vertreter derselben ihrem Ἀλκαῖος unterordneten. wie dem auch sei: selbst für die urzeit des ungeteilten volkes dürfen wir glauben, dass der träger der sage statt Frobert ein Ellenbert oder Starko aus dem geschlechte der Starkunger gewesen ist.

Von natur gehen sich Hera und Herakles nichts an, ja sie muſsten sich zunächst feindlich sein, da die Heraklesverehrer sich mit gewalt zwischen die Heraverehrer eindrängten. deshalb gibt die argolische sage den Herakles dem hasse Heras während seines erdenlebens preis und

---

Apollon, wie die des Hermes dem Amphion in Theben. Pausan. I 42, Anth. Planud. 4, 279. also werden auch den namen Alkathoos schon leute mitgebracht haben, die von norden zuzogen. die zugehörigkeit des megarischen landes zu Boeotien, für welche religion und sage viele belege liefern, ist noch im homerischen schiffskataloge anerkannt. der widerspruch E. Meyers ignorirt die fülle der traditionen. schwerlich wird übrigens das grab der Alkmene in Megara (Paus. I, 41) ursprünglich die mutter des Herakles angegangen haben: die motivirung ist kläglich, aber seit der differenziirung des Alkathoos konnte sie nicht anders ausfallen.

85) Iphikles wird in der vulgären sage sehr schlecht behandelt. als sohn des sterblichen vaters ist er in der geburtsgeschichte die folie für den gottessohn. weiter hat er wesentlich nur den Ϝιόλαος zu zeugen, der dann seines oheims knappe wird; er selbst verschwindet völlig: nur dieses verschwinden zu motiviren werden ärmliche sagen ersonnen. aber eine merkwürdige überlieferung ist in dem epos vom schilde des Herakles (88) erhalten, einer nicht lange vor 600 verfertigten einlage in die hesiodischen Eoeen. hier ist Iphikles der unwürdige bruder des Herakles, der zum Eurystheus geht, sein diener wird und diesen schritt vergeblich bitter bereut, während Herakles nicht von Eurystheus, sondern vom δαίμων seine arbeiten auferlegt erhält. so versucht der dichter die dienstbarkeit, die aus der argolischen sage stammt, von dem boeotischen helden abzuwälzen, den sie ursprünglich nichts angeht; daſs v. 94 direct auf λ 622 hinweist, hat Leo gesehen. übrigens ist die umdichtung nicht geschickt gemacht, denn wie Iolaos trotzdem als Ἰφικλείδης und παῖς ἀμύμονος Ἀλκεΐδαο (des Amphitryon) neben Herakles auftreten kann, hat der dichter nicht erklärt. Iolaos hatte in Theben grab und cult und fest. seine verbindung mit Herakles ist das abbild der kampfgenossenschaft, die im ἱερὸς λόγος fortlebte. wo er in der sage auftritt, ist thebanischer einfluſs sicher. man wird in ihm entweder wirklich einen führer der einwandernden Boeoter oder den vertreter eines ihrer stämme anzuerkennen haben. bedeutsam ist der namensanklang von Ϝιόλαος an Ϝιόλεια, die tochter des Eurytos von Oichalia: aber eine verbindung läſst sich nicht erkennen.

stellt seine aufnahme in den himmel als eine aussöhnung mit der argolischen göttin dar, die ihm ihre tochter zum weibe gibt. aber nur so lange als hellenisch und dorisch als scharfe gegensätze von den dorischen herren der Argolis empfunden wurden, konnten sie sich darin gefallen, den hafs ihrer vornehmsten göttin gegen ihren vornehmsten helden auszumalen. so kommt es, dafs wir zwar in der Ilias manches der art lesen, in die es ersichtlich durch die südasiatischen Dorer gelangt ist, die ja aus der Argolis stammten. aber die sagen, in welchen sonst Heras einwirkung besonders hervortritt, der kindermord, die schlangenwürgung, die sendung des krebses im hydraabenteuer[86]), sind erweislich nicht argolisch, und gerade die haupttaten, löwe, Triton, Giganto- und Kentauromachie, Geryones und Hesperidenfahrt wissen nichts von Heras groll. es ist das begreiflich. die neidische stiefmutter war ein sehr fruchtbares motiv für dichterisches spiel und ist in dieser weise fortdauernd ausgenutzt worden. aber in Argos war der feind Heras längst 'Heras ruhm' geworden. es ist durchaus wahrscheinlich, dafs die ausgebildete argolische Heraklee (der Dodekathlos) ihren zorn nur zur motivirung der dienstbarkeit des Herakles benutzt hat.

Diese konnte nicht aufgegeben werden, obwol sie eine neubildung von lediglich geschichtlicher bedeutung war[87]). denn sie legitimirte die Die dienstbarkeit.

---

86) Dem krebse entspricht das eingreifen des Iolaos; diese fassung ist also thebanisch. sie beherrscht die bildende kunst seit dem ende des siebenten jahrhunderts, wie namentlich das attische giebelrelief beweist. und die selbst in nebendingen ganz feste bildliche tradition bezeugt ein einflufsreiches gedicht: schon Hesiodos selbst (Theogon. 314) hat es gekannt, da er den zorn der Hera und die beteiligung des Iolaos erwähnt. Herakles führt übrigens das schwert selbst bei diesem kampfe. die vergiftung der pfeile ist also vielleicht etwas secundäres; dann also auch die gewöhnliche form der peloponnesischen Kentauromachie, welche die vergifteten pfeile voraussetzt. in diesem falle würde es nahe liegen, Stesichoros diese wendung zuzuschreiben, der von Herakles bei Pholos erzählt hat.

87) Ich mufs nach erneuter erwägung den zweifel äufsern, ob ich recht getan habe, die dienstbarkeit der ursage abzustreiten. die formen, in denen sie auftritt, dienstpflicht des vasallen in Argos, knechtschaft bei Omphale, landflüchtigkeit in Theben, sind gewifs alle secundär und in sich sehr verschieden; aber der erfolg ist im wesentlichen derselbe. Herakles ist vereinzelt, ihm fehlt der beistand, den sonst der mann durch sein geschlecht und seinen stamm findet, und er handelt unter einem zwange, nicht aus freiem willen, wie etwa die plan- und gedankenlosen irrenden ritter der mittelalterlichen romane. nun verstehen das die dichter gewifs richtig, die da sagen, er handele im auftrage des *δαίμων* oder *τοῦ χρεὼν μέτα*, und Euripides zumal hat den mangel des freien willens in seinem handeln scharf erfafst (575—84), aber die alte sage mufste dafür ein sinnlicheres bild finden. sie mufste

dorische herrschaft. es war unvermeidlich, daſs Herakles auf alle länder alte rechtsansprüche haben muſste, die seine nachkommen besetzten. so ward er denn hier an die alten eingebornen heroengeschlechter angegliedert, wie nicht anders möglich, durch seine mutter, so daſs er ein nachkomme des Perseus, und Tiryns seine heimat ward. da er gleichwol nicht zu einem alten landesherrn werden konnte, seine nachkommen auch Argos den Persiden erst mühsam abgenommen hatten, so ergab sich, daſs ihm sein erbe wider das recht vorweggenommen war, und das eben hatte Hera verschuldet, so daſs er während des lebens dem schlechteren manne dienen muſste. die rhodische überlieferung, die wir in der Ilias lesen, hat das schon mit lebhaften farben durchgeführt[88]). und der jämmerliche feigling Eurystheus, Sthenelos sohn[89]), sammt seinem herolde 'Dreckle' (*Κοπρεύς*), sind zu ausdrucksvollen burlesken figuren geworden, an denen sich der Dorerhochmut gütlich tat, der auf seine periöken schnöde herabsah. trotzdem blieb Admata, Eurystheus tochter, als Herapriesterin immer eine würdige figur[90]).

Her. in Theben. Auſserhalb von Argos hat weder die abstammung aus dem blute des Perseus noch die dienstbarkeit bei Eurystheus irgend welche bedeutung. aber obwohl gerade in Boeotien der cultus der Alkmene so lebhaft war

ihn aus dem geschlechtsverbande loslösen, auf daſs er alles aus eigener kraft vollbringe, und sie durfte ihn nicht zu einem landstreicher wie Gawan oder Iwein degradiren, denen das abenteuern an sich spaſs macht, weil sie mit leerer seele ein leeres leben führen. denn er sollte ja gott werden.

88) *T* 99 nennt als geburtsort Theben. aber das kann man nicht umhin für eingeschwärzt aus der späteren sage zu halten. es ist gar nicht zu verstehen, wie Eurystheus über ein kind macht haben soll, welches in der fernen stadt geboren wird, und ausdrücklich handelt es sich um die herrschaft über die *Ἀργέιοι* (123), zu denen Theben nicht gehört. sonst illustrirt die sage auf das trefflichste die verfassung zur zeit der geschlechterherrschaft: der *ἄρχων τοῦ γένους*, hier *τῶν Διογενῶν*, übt eine sehr reale macht. Matris (Diod. IV 9), obwol Thebaner, verlegt die geburt ganz offenbar nach Tiryns; erstorben war diese natürliche tradition also nicht ganz. der rhodische einfluſs hat in einem punkte sich immer behauptet: Alkmene ist Elektryons tochter geblieben, und so ist sie doch nur genannt worden, weil sie in Rhodos mit *Ἀλεκτρώνα*, der auf dieser wie auf vielen inseln verehrten vorhellenischen göttin, ausgeglichen war. vgl. Hermes XIV.

89) Sthenelos ist in dieser reihe ein füllname. und doch ist er der eines der vornehmsten helden für die aus der Argolis nach Asien ausgewanderten Hellenen: dort ist er sohn des Kapaneus und epigone. daſs Eurystheus kein alter Perside ist, zeigt das vorkommen des vollnamens *Εὐρυσθένης* in der von Argos beeinfluſsten genealogie der spartanischen Herakliden.

90) Für Argos bezeugt es namentlich die albanische tafel, über Samos oben anm. 79.

wie nirgend sonst[91]), Theben die geburtsstätte des Herakles ohne widerspruch geworden ist, seine erzeugung und seine jugend durch boeotische dichtung verherrlicht ward, hat doch schon ehe unsere tradition beginnt der übermächtige einfluſs der argolischen sage gesiegt, oder vielmehr einen compromiſs erzwungen. Alkmene war eine Tirynthierin, und eben daher sollte auch der irdische vater des Herakles stammen, den er in Amphitryon erhielt. dieser hatte in wahrheit gar nichts in Argos zu suchen, sondern war ein thebanischer held. der zug Amphitryons gegen die Teleboer oder Taphier, der ganz ungewöhnliche und unverständliche völker- und machtverhältnisse voraussetzt, die verbindung mit Kephalos, die jagd des teumesischen fuchses, das sind sagen die schon im 5. jahrhundert halb verklungen sind, um so mehr aber beweisen, daſs Amphitryon eine selbständige bedeutung neben Herakles gehabt hat, und für ihn die stellung als nährvater des Zeuskindes ein degradation bedeutete. aus dieser empfindung heraus ist der conflict zwischen Alkmene und Amphitryon entstanden, ein conflict, der für antikes und modernes empfinden ein guter prüfstein ist. wer einfach antik empfindet, wird den gatten, dem ein gott aus seinem weibe einen übermenschlich herrlichen sohn schenkt, demütig und stolz zugleich die gnade hinnehmen lassen, wie Tyndareos, Ariston der vater Platons, Joseph der zimmermann tun. wer modern empfindet, wird einen hahnrei sehen: den komisch oder tragisch zu nehmen gleichermaſsen eine errungenschaft der christlich germanischen weltanschauung ist. man muſs diesen gegensatz zu verstehen und nach zu empfinden gelernt haben, um das ganz singuläre zu schätzen, das in der Amphitryonfabel liegt. und man muſs die glänzende und völlig gelungene leistung Molières bewundern, aber auch den mislungenen versuch Heinrichs von Kleist, die ehrwürdige und heilige sage nach ihrem werte verständlich zu machen, würdigen können, damit man die freiheit des sinnes habe, weder blasphemische frivolität in der Amphitryonsage zu finden, noch die romantisch krankhafte gefühlsverwirrung hineinzutragen. dann erkennt man zweierlei. erstens, daſs es zu unerträglichen consequenzen führt, wenn solch ein irdischer vater mehr ist als eine füllfigur. Amphitryon ist mehr, und deshalb kann er nicht ursprünglich vater des Herakles sein, hat vielmehr die verquickung zweier ursprünglich selbständiger sagen den keim zu diesen unzuträglichkeiten gelegt. zweitens aber muſs ein groſser, aber die consequenzen auch um den preis der

91) Pausan. V 17, 8 bezeugt, daſs der samische genealoge Asios unter den kindern des Amphiaraos eine Alkmene nannte. das hat mit der mutter des Herakles nichts zu tun. der genealoge borgt den namen von dem bruder Ἀλκμάν.

zerstörung des mythos ziehender dichter das Amphitryonmotiv ernst behandelt haben, ehe die travestie, wie sie bei Plautus vorliegt, sich daran machen konnte. dieser dichter ist nachweislich Euripides gewesen. er liess in seiner Alkmene den gatten so weit gehen, die ehebrecherin auf den scheiterhaufen zu werfen, dessen feuer die erscheinung des gottes in sturm und hagel löschte. von der sittlichen behandlung des problems können wir nichts mehr erkennen[92]), aber Euripides zog auch hier nur hervor, was in der sage lag, und zwar mufs schon vor der knappen darstellung in den hesiodischen Eoeen eine lebhafte dichterische behandlung sowol des Taphierzuges wie der erzeugung des Herakles und auch der ersten tat, in welcher sich das göttliche blut bewährte, der schlangenwürgung, bestanden haben: eine boeotische dichtung[93]). und da diese in ihrem inhalte widersprechende motive enthält, so führt sie auf ältere und zwar argolische dichtung zurück. dafs Zeus zu Alkmene in ihres gatten gestalt herabgestiegen ist und ihr als gewähr für seine gnade einen goldnen becher geschenkt hat, ist zudem noch als peloponnesische tradition nachweisbar[94]).

92) Der inhalt der euripideischen Alkmene ist von R. Engelmann (zuletzt Beitr. zu Eur. Berlin 1882) erkannt. wenn jüngst jemand behauptet hat, der vers des Plautus (Rud. 86) *non ventus fuit, verum Alcumena Euripidis* bedeute, *personam aut fabulam turbulentam dissolutamque esse*, so ist Plautus an dieser windbeutelei unschuldig: der führt fort *ita omnis de tecto deturbavit tegulas.* das unwetter ist selbst im plautinischen Amphitruo noch beibehalten.

93) Über den Taphierzug zu v. 60, 1078, wo gezeigt ist, dafs die Eoee (Aspis anfang) nur einen auszug der reichen sage liefert. Pherekydes (schol. λ 265), der sonst zu ihr stimmt, wufste von der schlangenwürgung zu sagen, dafs Amphitryon das ungeheuer geschickt hätte, zu erkennen, welcher der zwillinge aus götterblut wäre (schol. Pind. N. 1, 65). die gewöhnliche fassung dieser sage repraesentirt für uns am reinsten Pindar N. 1, allein von ihm weichen die andern zeugen nicht ab, so dafs man in ihm den urheber hat sehen wollen. und thebanisch ist die sage freilich, wie die einführung des Teiresias zeigt; prägen doch auch die Thebaner den schlangenwürgenden Herakles im 5. jahrhundert auf ihre münzen. aber das pindarische gedicht hat zwar dem Theokrit und Philostratos vorgelegen: dafs es die vulgata beherrscht hätte, ist minder glaublich, als dafs im 5. jahrhundert noch andere aufser ihm eine boeotische darstellung benutzt hätten, der eben auch der Taphierzug angehört haben wird.

94) Das erstere folgt daraus, dafs Zeus in des gatten gestalt mit Kassiepeia den Atymnios zeugt, also eine rhodische sage, Clem. Rom. hom. 5, 13, Robert Bild und Lied 116. das zweite daraus, dafs der besuch des Zeus bei Alkmene nicht nur auf der altspartanischen basis dargestellt ist (Löschcke *de basi Spartana* Dorpat 1879, diese darstellung war von den Spartanern aus dem allgemeinen peloponnesischen typenschatze entlehnt, da dieselbe darstellung auch auf der korinthischen Kypsele stand), sondern dafs der becher des Zeus in Sparta gezeigt wurde: man wird sich

Auf Argos weist also selbst diese verschollene Heraklesdichtung Boeotiens zurück. die argolischen Ἡρακλέους γοναί können wir nicht mehr erkennen, dürfen aber vielleicht annehmen, daſs sie in dem gedichte nicht behandelt waren, das es zu erwecken gilt. denn es ist unmöglich, hier die sage von dem werke eines dichters zu sondern, der sie planvoll und tiefsinnig in festen rahmen gespannt hat. in 10 kämpfen hat er die dienstbarkeit des Herakles zur anschauung gebracht, deren inhalt ist ἐξημερῶσαι γαῖαν, die welt, das war für den horizont des dichters Argos, für die menschheit und ihre friedliche arbeit bewohnbar zu machen. und mit den zwei aus der ursage stammenden, höllenfahrt und himmelfahrt, hat er den kreis vollgemacht, der dann für alle jahrhunderte gegolten hat, nach dem wir sein werk den Dodekathlos nennen wollen. der inhalt läſst sich ganz wol angeben, wenn der erzähler die entsagung übt das detail abzustreifen, und der hörer den guten willen mitbringt sich nicht an das detail zu klammern. H. in Argos.

Nackt und bloſs[95]), wie der mensch aus dem mutterleibe in diese welt tritt, zieht der Zeussohn Herakles, geknechtet von dem schlechteren manne, von Mykene zu dem ersten strauſs, den er bestehen soll. einen ast bricht er sich im walde, das ist seine wehr. und auch sie versagt gegenüber dem ungeheuer, das es zu bezwingen gilt, dem löwen von Nemea, dem bewohner des Apesas, des bergzuges, der des Zeus wiese (νέμεα) von dem mykenischen hochlande trennt. aber die faust versagt nicht: sie erwürgt die bestie, deren vlieſs das kleid des helden wird. der nächste zug geht in die Inachosniederung: die wasserschlange von Lerna erliegt der keule. in die benachbarten berge, welche Arkadiens hochebene von Argos scheiden, führt die bezwingung der hirschkuh. sie wird erschlagen, weil sie die argolischen fluren zerwühlte[96]). wie die hindin dem löwen, entsprechen die gewaltigen vögel, die auf dem see von Stymphalos schwimmen, dem lernäischen wassertier. und weiter geht es in der be- Der Dodekathlos.

---

nun wol hüten, die überlieferung bei Athenaeus 475ᵉ anzutasten, der dies aus Charon von Lampsakos erhalten hat. seltsamer weise hat der Thebaner Pindar (Isthm. 7, 5) einen zug erhalten, der geradezu für rhodisch ausgegeben werden muſs: Zeus läſst, als er zu Alkmene in Amphitryons haus kommt, um mitternacht gold regnen. so geschah es auf Rhodos bei Athenas geburt, und so ist Perseus, der Argeier, erzeugt. das war also in jenes thebanische gedicht aufgenommen: der hagelschlag der euripideischen Alkmene ist das widerspiel dieses goldenen regens.

95) Die kunst bewehrt Her. auch in den beiden ersten kämpfen mit dem schwerte; das bedeutet nicht mehr, als daſs sie ihm die gewöhnlichen heroischen waffen gibt: da sie die kämpfe vereinzelt, liegt ihr an dem für das ganze wichtigen motive nichts.

96) Vgl. zu v. 375.

friedung des Argos, des Peloponneses. der eber, der Arkadiens felder zerstörte, wird bis in den schnee des Erymanthosgebirges verfolgt, wo Herakles den verklamten auf die schulter nimmt; als er ihn heim bringt, kriecht der feige Eurystheus in ein fafs. vom Erymanthos geht es nach dem westlichen Arkadien, wo die Kentauren der Pholoe zu bezwingen sind[97]). in diesen sechs kämpfen ist die befriedung des Ἄργος vollendet. die folgenden vier führen sie weiter, so weit der horizont der Argolis reicht. aus süden holt Herakles den kretischen stier, aus dem thrakischen norden die rosse des Diomedes, aus dem osten den gürtel der Hippolyte, aus dem westen die rinder des Geryones. das ἐξημερῶσαι γαῖαν ist vollbracht. der knechtschaft ist Herakles nun quitt, aber die knechtschaft ist gleich seinem erdenleben. auch das mufs nun zu ende gehen. er hat keinen platz mehr auf der erde, wenn er nichts mehr auf ihr zu wirken hat. und doch hat das gemeine menschenschicksal keine macht über ihn. das Alter[98]) schlägt er nieder, als es ihn heimtückisch in die grube locken will: er ist kein blinder Faust, den die Lemuren äffen. und den tod sucht er sich selber auf in seiner höhle: die götter, auf die der Peloponnesier bei schwerem werke vertraut, Hermes, der geleiter auf gefahrvoller bahn und vermittler des himmlischen willens, Athana, die gewappnete jungfrau des himmels, zu der der Dorer von dem Hellenen beten gelernt hat, stehn dem Herakles bei[99]). er steigt bei Tainaron hinab in die hölle, bei Hermion empor mit dem höllenhunde, der vom lichte geblendet heulend entflieht durch die Kynadra von Argos: er wird dem sieger über den tod nimmer nahen. und nun geht der weg westwärts nach dem göttergarten, Triton und Helios werden bezwungen, der Ladondrache erschlagen, die schicksalsjungfrau bricht selbst den apfel der unsterblichkeit, Athana führt den verklärten in den göttersaal, und Hera verlobt ihm ihre tochter, die ewige jugend[100]).

---

97) Vgl. zu v. 182.

98) Vgl. zu v. 637. gerade dieser nur in der bildenden kunst rein erhaltene zug ist als argolisch gesichert.

99) Zu den vasenbildern stimmen die Homerstellen Θ 367, λ 623; allerdings ungenügende zeugnisse für die altargolische sage, da sie der allerjüngsten schicht angehören. indessen liegt in dem wesen und der landschaftlichen geltung der götter nichts, was verböte, die verbindung dem altpeloponnesischen glauben zuzusprechen.

100) Vgl. zu v. 637. Ἥβα die person ist erwachsen aus dem wesen Heras, die jedes frühjahr wieder jungfräulich wird, und die bildende kunst lehrt am besten, dafs sie zu Hera gehört wie Peitho zu Aphrodite und Nike zu Zeus und Athena. wenn Hebe den göttern bei Homer die himmelsspeise kredenzt, so ist das zwar nur ein ausdruck dafür, dafs die götter durch diese speise ewige jugend haben, aber

Die öffentliche meinung verwirft jetzt die annahme eines alten cyclus, wie er hier mit zuversicht auf Argos und auf das 8. jahrhundert zurückgeführt wird[101]). man hält sich zunächst daran, daſs ein für die Heraklessage kanonisches epos nicht existirt hat, am wenigsten im Peloponnes. auch die bildende kunst, die von einzelnen scenen ausgeht, kann keinen cyclus beweisen, denn für sie überwiegen künstlerische rücksichten, selbst wenn sie mehrere taten zusammenstellt. sie kann ihn aber eben deshalb auch nicht widerlegen; das alter der einzelnen taten bezeugt sie dagegen vollauf. aber diese taten sind teils wirklich als einzelne ursprünglich gedacht, teils ist man jetzt geneigt sie zu vereinzeln. wenn die stymphalischen vögel sturmdaemonen, der erymanthische eber ein bergstrom, die hindin eine jagdbeute des sonnengottes, Geryones der winter ist, so hat in der tat die verbindung solcher abenteuer keinen inneren wert, und wenn Herakles ein gott ist wie Apollon oder ein heros wie Theseus, so löst sich die Heraklee in *ἐπιφάνειαι Ἡρακλέους* entsprechend den *ἐπιφάνειαι Ἀπόλλωνος*[102]) auf, oder sie erscheint so compilatorisch wie die Theseustaten. dagegen fordert die hier vorgetragene ansicht von der Herakles-

---

die jungfräuliche dienerin, die in ihrer mutter hause dienstbereit ist, ist doch die argolische gestalt. sie sollte dann aber über die äpfel selbst verfügen, und jedenfalls hat die ehe mit Hebe eigentlich denselben sinn wie die gewinnung der goldenen äpfel. diese gehört in die sage; die ehe ist der ausdruck, den der cultus, nachweislich in Kos und Athen, für die apotheose hat. auch die poesie, selbst Sappho, hat sie viel verherrlicht. der Dodekathlos hat also bereits zwei parallele motive verbunden. kinder aus der ehe hervorgehen zu lassen, ist widersinnige mythographenfaselei. ist doch die ehe von Zeus und Hera zwar gewiſs nicht unfruchtbar, aber man kennt keine kinder von ihnen als eben Hebe, die ewige seligkeit. daſs Ares und Hephaistos zu den eltern nicht passen, hat die sage selbst gefühlt.

101) Kein geringerer als Zoega hat den cyclus der 12 kämpfe für ganz spät erklärt (bassoril. II 43), kein geringerer als Welcker hat ihn auf die Heraklee des Peisandros zurückgeführt, welche er geneigt war sehr hoch zu schätzen (kl. schr. I 83). letzterer aufsatz ist das wertvollste, was Welcker zur Heraklessage geschrieben hat; in der Götterlehre hat er diese gestalt ganz verkannt. Zoega hat den grund für die mythographische wie die monumentale forschung auch auf diesem sagengebiete gelegt. seine arbeit ist auch jetzt noch reiner genuſs für den leser.

102) Beide titel sind für werke oder teile eines werkes von dem Kallimacheer Istros bezeugt; die *ἐπιφ. Ἡρακλέους* kürzlich durch ein bruchstück des Zenobios bei Cohn (Zu den paroemiogr. 70) bekannt geworden. die Heraklesgeschichte (*δειλότερος τοῦ παρακύπτοντος*) ist in wahrheit die erklärung eines naturspiels an irgend einer tropfsteinhöhle, aber der ort fehlt, und damit die hauptsache. daſs Istros eine zusammenhängende darstellung der Heraklestaten gegeben hätte, ist nicht glaublich. *ἐπιφάνειαι Διός* hat Phylarchos geschrieben. bald danach kommt *ἐπιφανής* als titel göttlicher, plötzlich rettender könige auf. Horaz übersetzt es mit *praesens* (carm. 3, 5, 2).

religion eine zusammenhängende lebensgeschichte, führt also von selbst zu der neigung, dem in der späteren zeit geltenden cyclus ein möglichst hohes alter zuzuschreiben. aber die neigung ist kein ersatz für den beweis. er lässt sich mit aller wünschenswerten sicherheit führen.

Die zwölfzahl der kämpfe, ihre folge und zumeist auch ihr inhalt, wie ich ihn skizzirt habe, ist dem späteren altertum ganz wie uns aus der schule geläufig, und die den bedürfnissen der schule angepasste mythographische litteratur ist es, die uns die überlieferung am bequemsten bietet. die fruchtbare arbeit der letzten zwanzig jahre hat nicht nur gelehrt, dafs die erhaltenen handbücher sammt der sehr wichtigen inschriftlichen parallelüberlieferung unmittelbar in das erste vorchristliche jahrhundert zurückführen, sondern dafs ein rhetor Matris von Theben, dem Diodor neben einem solchen handbuche folgt, von der nämlichen gelehrsamkeit abhängt, natürlich ganz wie sein publicum. damit ist die blütezeit der wissenschaftlichen philologie erreicht: sie wufste wol, dafs ihre aufgabe nicht war an den alten sagen fortzudichten, sondern das echte zu erhalten, und sie wufste auch, wo das echte zu finden war. das ergebnis ihrer forschung, wie wir es lesen, ist freilich kein auszug aus einem alten poetischen oder prosaischen buche[103]), sondern eine musivische arbeit, und nur weil wir blofs noch auszüge haben, fällt uns die schwierige aufgabe zu, für alles einzelne den alten gewährsmann zu suchen, der ursprünglich namhaft gemacht war. für den ordnenden gedanken, der den Dodekathlos als solchen zusammenhält, brauchen wir das nicht, ja wir dürfen es nicht, denn er gehört zu den voraussetzungen der gesammten mythographie; es mag sich einer oder der andere schriftsteller, der mehr romandichter sein wollte, von dem alten emancipirt haben: dann durchschaute die gute gelehrsamkeit seine willkür und verschmähte es, ihm zu folgen. ausdrücklich ist uns überliefert, dafs Kleanthes 'die 12 kämpfe' auf den gott, den er in Herakles sah, mit behandlung des ganzen details

---

103) Ich hatte die hoffnung, dafs sich zusammenhängende reste der alten mythographen, speciell des Pherekydes, bei den späteren erzählern würden aufzeigen lassen, und hatte dem in der ersten auflage mehrfach ausdruck gegeben. dafs das irrig ist oder doch nur in beschränktem mafse statt hat, mufs ich nunmehr leider zugestehn. für Pherekydes gibt den beweis Lütke, Pherecydea (Göttingen 1893). über die ganze spätere mythographie handelt vortrefflich E. Schwartz unter Apollodoros von Athen in Wissowas Realencyclopädie. Schwartz hat aber auch darin recht, dafs die Heraklee besonders einheitlich überliefert ist: an ihr könnte jemand passend eine probe der notwendigen sammlung des ganzen zusammengehörigen materiales machen.

ausgedeutet hat[104]): also die theologie fand den cyclus um 250 vor. die *sexta aerumna Herculi* bei Plautus Epid. 179 ist jetzt nicht ganz deutlich: um so sicherer wird der bearbeiter zwar die pointe zerstört, aber gar die ordinalzahl in seinem originale vorgefunden haben, das um 290 verfaſst war[105]). bald darauf redet Apollonios von den 'zwölf kämpfen' und kennt die Argofahrt des Herakles zwischen sie eingeschoben[106]). Kallimachos redet ihn an (fgm. 120) *χαῖρε βαρυσκίπων, ἐπίτακτα μὲν ἑξάκι δοιά, ἐκ δ' αὐταγρεσίης πολλάκι πολλὰ καμών.* wenn Theokrit den ausdruck braucht, der alte Peisandros habe in der Heraklee namhaft gemacht *ὅσσους ἐξεπόνησεν ἀέθλους*, so ist für jeden ehrlichen grammatischen verstand klar, daſs er einen bestimmten begriff mit den *ἆθλοι* verbindet, und daſs dies kein anderer als der des Dodekathlos ist[107]). damit springen wir eigentlich gleich in das sechste jahrhundert. daſs Pindaros und die Athener die zwölfzahl nicht nennen, kann bei einiger überlegung nicht befremden. wie sollte der Thebaner seinen vaterländischen helden in diese argolische enge bannen? wie sollten die Athener nicht die tätigkeit des panhellenischen helden

---

104) Cornut. 31. *τοῖς δὲ δώδεκα ἄθλοις ἐνδέχεται μὲν ἀναγαγεῖν οὐκ ἀλλοτρίως ἐπὶ τὸν θεόν, ὡς καὶ Κλεάνθης ἐποίησεν· οὐ δεῖ δὲ δοκεῖν ἐπὶ πάντων εὑρεσιλογεῖν πρὸς βίαν* (verbessert *Coniect.* 12).

105) Eine ganze anzahl *aerumnae* zählt der eingang des Persa auf; darunter den Antaios, den auch Praxiteles unter die 12 gerechnet hatte.

106) 1, 1317 offenbart Glaukos den eigentlichen grund, weshalb Herakles nicht weiter mit fahren darf *Ἄργει οἱ μοῖρ' ἐστὶν ἀτασθάλῳ Εὐρυσθῆι ἐκπλῆσαι μογέοντα δυώδεκα πάντας ἀέθλους ναίειν δ' ἀθανάτοισι συνέστιον, εἴ κ' ἔτι παύρους ἐξανύσῃ.* offenbar kannte Apollonios die Argofahrt etwa wie bei Diodor (IV 15) zwischen der achten und neunten arbeit eingeschoben. übrigens wird ein unbefangener stellen wie Kallim. 3, 109 *ἀέθλιον Ἡρακλῆι ὕστερον ὄφρα γένοιτο* oder Eurip. Temen. 740 *ἄθλων ἕνα δεινὸν ὑποστάς*, beides von der hirschkuh gesagt, als zeugnis für den platz dieser arbeit in einer festen reihe gelten lassen. ja die vorstellung, daſs Herakles nach so und so viel arbeiten von Eurystheus frei kommen wird, wie sie z. b. Euripides gibt, ist im grunde gar nicht denkbar, ohne daſs die zahl fixirt, in der poesie also die einzelnen benannt sind.

107) Über Peisandros unten anm. 121 mehr. Suidas gibt correct mit *ἔστι δὲ τὰ Ἡρακλέους ἔργα* wieder, was Theokrit poetisch sagt. daſs Robert (Berl. Winckelmannsprogramm L 88) sich so weit vergessen hat, den vers zu übersetzen "und alle die vielen abenteuer, die Her. zu bestehen hatte, hat Pisander gemeldet" (schnitt Theokrit so dumm auf?) und zu behaupten "vor Matris hat von einem cyclus der zwölf Heraklesarbeiten niemand etwas gewuſst", und daſs E. Meyer eine so manifest falsche und, was die autorität des obscuren rhetors angeht, geradezu unbegreifliche behauptung für eine widerlegung meiner ansicht ausgegeben hat, bedaure ich und hoffe, daſs sie es selbst bedauern werden.

möglichst universell fassen? für ihre auffassung waren die tierkämpfe wahrlich nicht das bedeutendste[108]). gleichwol bezeugt Euripides den Dodekathlos: wozu flöchte er sonst gerade 12 kämpfe zu seinem ehrenkranze? neun von diesen sind aus dem kanonischen kreise der 12. dafs jeder dichter und jeder künstler die freiheit hatte im einzelnen zu wechseln, sollte sich von selbst verstehen; so ist Praxiteles in Theben verfahren[109]), und so finden wir an dem s. g. Theseion in Athen 9 kämpfe, alle aus der kanonischen reihe, dieselben wie bei Euripides, nur den eber statt der Kentauren, die in der mythographischen vulgata mit einander verbunden zu sein pflegen: die Kentaurromachie musste mit rücksicht auf den sonstigen tempelschmuck, der die theseische enthielt, notwendig fehlen. das wichtigste zeugnis sind die olympischen metopen, also aus der zeit des Pindaros. denn sie geben nicht nur die zwölfzahl, sondern elf von den zwölfkämpfen selber, und wenn die Kentauromachie fehlt, so lag für die künstler ein zwang vor, da der westgiebel diesen stoff vorweggenommen hatte[110]). statt ihrer hat die aller älteren kunst und poesie fremde speciell eleische reinigung der Augeasställe platz gefunden. wenn wir nun diese an demselben platze bei den mythographen finden, so kann man kaum umhin, darin die autorität eben der olympischen metopen zu

---

108) Jeder, der den ganzen Herakles, wie er im bewufstsein der Hellenen lebte, einführte, kannte nunmehr was ihn unendlich bedeutender dünken mufste, gigantomachie, eroberung Oichalias, den ganzen oetaischen kreis, und selbst die dienstbarkeit bei Eurystheus mufste davor zurücktreten. man kann lange im Pindar lesen, ohne auf eine spur von ihr zu stofsen. bei der hindin (Ol. 3) und dem Geryonesabenteuer (fgm. 169) erwähnt er sie, aber wie sehr treten die *ἆθλοι* überhaupt hinter den *πάρεργα* zurück. es wäre doch überhaupt ohne eine alte übermächtige autorität gar nicht zu ertragen gewesen, dafs ein bulle und ein wildschwein *ἔργα* sein sollten gegenüber der eroberung von Troia und der schiffbarmachung der Syrte.

109) Pausan. IX 10. er hatte, wie alle höhere kunst und poesie Athens, die vögel und vollends die ställe fortgelassen, aber Antaios aufgenommen. über das schatzhaus der Athener in Delphi weifs ich noch zu wenig, um seine auswahl zu verwerten.

110) Was dieser giebel darstellt, ist gänzlich ungewifs. Herakles ist nicht zu erkennen, die überlieferte deutung auf Theseus und Peirithoos verkennt notorisch eine hauptfigur und kommt offenbar nur daher, dafs eine Kentauromachie, auf welcher Herakles fehlt, die thessalische sein müfste. an diese in Olympia, unterhalb der Pholoe, zu denken, ist eine tollheit, zu der nur ein archaeologe kommen kann, der nichts von geschichte weifs. dargestellt ist die eleische Kentauromachie in der form welche Herakles erst verdrängt hat. unmittelbar überliefert ist diese nicht, sie ist aber vielleicht zu finden. übrigens haben die leute von Phigaleia auf dem friese ihres Apollontempels dieselbe Kentauromachie verstanden, mochten auch die athenischen künstler eine andere gemeint haben.

finden; will man das nicht, so ist die annahme unvermeidlich, dafs für die bildhauer um 470 dieselbe sehr specialisirte tradition mafsgebend war, die es für die quelle unserer mythographen geworden ist, und dafs eleische locale rücksichten auf beide gewirkt haben. von diesen rücksichten auf Elis ist die ältere parallele überlieferung in litteratur und kunst frei: um so höher hinauf sowol in der zeit wie im werte mufs die für alles verbindliche urform des cyclus rücken. die archaische zeit ist erreicht.

Was wichtiger ist und mit solchen zeugnissen nicht bewiesen werden kann lehrt der cyclus selbst: er ist nicht ein conglomerat einzelner geschichten, sondern eine wirkliche einheit und ein wirkliches ganze. gerade bei den mythographen, die vorn die thebanische jugend, hinten die aetolische hochzeit und den oetäischen tod anflicken, spürt man das am besten. es ist doch wol ein widersinn, dafs der Herakles, der wider den nemeischen löwen zieht, bereits Orchomenos bezwungen, den dreifufs geraubt, kinder erzeugt und erschlagen haben, ja schon das fell des Kithaironischen löwen tragen soll. und nicht minder widersinnig folgt auf Kerberos und Hesperiden die oetäische sage, ja sie zerstört völlig den sinn der schönsten beiden geschichten, der höllenfahrt und himmelfahrt, so dafs sie auf den rang der tierkämpfe hinabsinken. darin dafs sie diese beiden absondert und in der richtigen folge berichtet, bewährt sich die trefflichkeit unserer besseren mythographie[111]), und man sollte meinen, wer nur diesen einen zug zu würdigen den guten willen hat, müsste die selbständigkeit und die vollständigkeit des heldenlebens in dem Dodekathlos anerkennen.

Auch der charakter, den dieser Herakles in den sehr überlegt ausgewählten kämpfen bewahrt, ist bestimmt und einheitlich. er erfüllt wol die aufgabe, wie es der chor des Euripides von ihm rühmt, *μοχθήσας ἄκυμον᾽ ἔθηκεν βίοτον βροτοῖς πέρσας δείματα θηρῶν.* aber er tut es in dem sinne, wie sich für den Dorer des 8. jahrhunderts die ehrenpflicht des rechten mannes darstellen mochte. er baut den acker nicht, aber er gibt den ackerbauern die sicherheit ihrem geschäfte nachzugehen; so sind die ersten sechs kämpfe alle gefasst und in sofern fügen sich auch die ställe der Augeas gut an. die folgenden vier aber zeigen, wie dem streitbaren mann die schätze der welt zu gebote stehn, die er nach allen vier winden siegreich durchzieht. so erhalten wir das idealbild

---

111) Hesperiden hinter Kerberos rücken die albanische tafel, Diodor und die apollodorische bibliothek in älterer fassung (Bethe *qu. Diod.* 43).

eines streitbaren adels, der über perioeken herrscht, des wehrstandes, der die schlachten schlägt, während die bauern ihn nähren, und der tatendurstig und beutelustig nach allen seiten übergreift. Herakles ist auch nicht mehr der alte bogenschütze; er ist auch nicht hoplit, sondern greift jede aufgabe an, wie es am besten geht, er würgt den löwen, läuft hinter der hindin, jagt den eber in den schnee, schiefst mit der schleuder die vögel, mit den pfeilen die flüchtigen Kyklopen, schlägt den dreileibigen Geryones mit der keule nieder. hier ist es die mannigfaltigkeit der ausführung, die eine überlegte einheitliche dichtung beweist.

Dasselbe zeigt sich in der auswahl und der behandlung der kämpfe. die tiere sind fast alle so aufgefafst, dafs sie umgebracht oder vertrieben werden müssen, weil sie das land unbewohnbar machen und die bestellung des ackers verhindern, das gilt selbst von dem löwen, der doch ohne frage als *θὴρ κατ᾽ ἐξοχήν* eigentlich eine universelle bedeutung hatte. niemand wird so verwegen sein, die echte form aller einzelnen geschichten gewinnen zu wollen. manches, wie der löwenkampf, ist von so einfacher gröfse, dafs es wesentlich unverändert sich erhielt. von der hydra gibt Hesiodos und die kunst schon des 7. jahrhunderts eine erweiterte fassung[112]). bei dem eber läfst die festigkeit der bildlichen tradition und die drastische verhöhnung des Eurystheus den schlufs zu, dafs das echte sich immer erhielt; aber eben deshalb ist diese geschichte früh in den hintergrund getreten. die form der Kentauromachie ist ganz verloren: denn die analogie fordert auch hier einen einzelnen gegner und einen auftrag des Eurystheus[113]). die bezwingung der Hydra hat hier die ganz durchsichtige bedeutung der entwässerung des lernäischen sumpfes, der auch eine fassung der Danaidensage gilt; noch wer das ausbrennen der nachwachsenden köpfe zugefügt hat, hat diesen sinn verstanden. aber seit die Echidna Hesiods auf dem Typhongiebel ans licht getreten ist, wird man zugeben, dafs der drachenkampf eigentlich ein pendant zu dem löwenkampfe von universeller bedeutung war[114]). die

---

112) Vgl. oben anm. 86.

113) Bei Apollodor II 4 wird das sehr seltsame erzählt, dafs Argos *πανόπτης* (eigentlich der stadtgründer) einen arkadischen stier erschlägt, der die fluren verwüstet, und seine haut zum kleide nimmt, Echidna, die menschen raubt, im schlafe tötet und den Satyros umbringt, der den Arkadern ihre herden stiehlt. das ist eine parallele zu Herakles, und der Satyr sieht hochaltertümlich aus: er entspricht dem Kentauren, den wir suchen. hier sind wieder zwei mischwesen verwechselt wie oben anm. 75 Kentaur und flufsgott.

114) Auch die Echidna in der vorigen anm. bestätigt das. der einfall Tümpels (festschrift für Overbeck), die wasserschlange in einen polypen zu verwandeln, ist

vertreibung der stymphalischen vögel hat eine ähnliche umdeutung erfahren, denn hier besagt sie dasselbe was Hellanikos ohne bild berichtet, daſs Herakles das βάραϑρον des stymphalischen sees angelegt hätte. aber die wundervögel, die in der Argonautensage wiederkehren, werden wir uns richtiger ähnlich den vögeln mit menschenkopf oder gar den Harpyien und Sirenen denken: die phantasie der alten zeit hat sich viel mit solchen ungeheuern beschäftigt, und dem helden steht es an die schrecknisse der luft so gut wie die in land und meer zu bestehn[115]). dann haben aber diese vogelwesen mit Stymphalos und seinem see nichts mehr zu schaffen. der eber hat zwar hier seine ursprüngliche bedeutung, dieselbe wie sein bruder von Kalydon; es ist nur fraglich ob dieser bruder nicht vielmehr ein doppelgänger mit besserem rechte ist. denn wenn in Tegea als reliquie ein eberzahn liegt und die Arkaderin Atalante den ruhm seiner bezwingung hat, so ist wenig glaublich, daſs sie das untier in Kalydon geschossen hat. wie wichtig die geschichte den Tegeaten war, zeigt das giebelfeld ihres tempels; daſs Skopas die seinerzeit herrschenden epischen aber nicht arkadischen traditionen von der kalydonischen jagd befolgen und schlieſslich die Arkader selbst diese übernehmen muſsten, war unvermeidlich. aber wir erschlieſsen mit notwendigkeit eine im einzelnen unbekannte arkadische eberjagd, und dann kann man kaum

---

sinnreich; aber es bleibt eine rationalistische verirrung, die zoologie eines monstrums zu untersuchen. auf die inselsteine angewandt kann das weit führen. an den gräulichen animismus, der in den nachwachsenden köpfen und den Stymphaliden seelen sieht, verliere ich kein wort. gottesfürchtige zeiten fürchten keine gespenster: der spiritismus ist ein kind der gottlosigkeit.

115) In der argolischen sage, wo sie einen see vertreten, sind die Stymphaliden schwimmvögel, das ist in der ordnung. dementsprechend braucht Her. eine schleuder Gaz. archéol. II 8, später die pfeile. die monumentale überlieferung läſst ganz überwiegend die vögel getötet werden, während die litterarische in älterer zeit (Peisandros und Hellanikos werden genannt, schol. Apoll. Rh. II 1052. 1055. 1088. Paus. 8, 22.) nur von ihrer vertreibung redet, und dieser allein dient die klapper, die Athena dem Her. gibt: wenn Pherekydes die klapper zum aufscheuchen des wildes verwenden läſst, das nachher doch erschossen wird, so ist das offenbar contamination. die vögel kehren auf einer Aresinsel des Pontos in der Argonautensage wieder, und wer dies festhielt, konnte sie freilich nur vertreiben lassen; daraus folgt aber nicht, daſs die vertreibung secundär wäre. denn wenn die vögel wunderwesen wie Harpyien und Sirenen waren, so waren sie wol gar unsterblich, oder es reichte doch vertreibung aus, und nur für solche passt der apparat einer von Hephaistos gefertigten klapper. daſs die vögel der Aresinsel in der Argonautensage den Sirenen entsprechen, genau wie die Plankten den Symplegaden, halte ich für evident; die lokalisirung im Pontos ist das ältere für beide sagen. in der tat heiſst der sitz der Sirenen *petra Martis*, d. h. Ἀρητιάς, bei Lutatius zu Ovid Met. V fab. 9.

umhin anzunehmen, daſs der Herakles von Argos sich in eine althellenische geschichte eingedrängt hat, allerdings nur so, daſs das motiv übernommen ward; die ausgestaltung ist neu und originell. im grunde steht es mit der eleischen Kentauromachie, so weit wir sie kennen, nicht anders. noch viel deutlicher ist dasselbe an den beiden taten, die zwar die bildliche tradition als sehr alt erweist, die aber von den Athenern mit fug und recht unterdrückt oder ganz umgebildet werden, weil ihr Theseus, der in so vielem nur *ἄλλος οὗτος Ἡρακλῆς* ist, hier einmal das bessere recht hat. das sind der kretische stier und die Amazonen. der zug des Theseus nach Kreta führt den stier noch in der altertümlichen mischgestalt ein und zieht eine reihe bedeutender gestalten, Minos Ariadne Phaidra heran: davon ist der herakleische stier eine ziemlich ärmliche nachbildung. das wird besonders deutlich, da der Minotauros auch in der Theseussage selbst einmal zu einem gewöhnlichen stiere geworden ist, in der marathonischen sage. die Amazonen sind in der Theseussage deshalb ursprünglicher, weil sie als feinde nach Athen oder Megara oder Trozen kommen, während Herakles sie aufsucht. auch in der asiatischen sage sind die Amazonen die angreifer, mögen sie wider Ephesos oder für Ilios zu felde ziehen. man kann daher nicht umhin den reflex von angriffen fremder völker in allen diesen sagen zu erblicken, und es ist offenbar, daſs die küsten des saronischen busens solche erfahrungen gemacht haben mögen (wie ja auch Minos Athen und Megara erobert), aber nicht das Inachostal. ganz begreiflich war es dann, daſs die Dorer von den ihnen so nahe wohnenden Theseusverehrern Trozens einen Amazonenkampf für ihren heros borgten. wohin ihre vorstellung den sitz der Amazonen verlegt hat, von denen Herakles den gürtel für die tochter des Eurystheus oder für Hera geholt hat[116]), ist bisher nicht ermittelt.

Es ist das bedauerlich, denn gerade der enge geographische horizont ist es, der zeit und ort der entstehung des Dodekathlos deutlich erkennen läſst. die ersten sechs kämpfe sind sehr reich an genauen ortsangaben, die von Mykene bis an die Pholoe reichen, aber nicht weiter. die drei südlichen spitzen des Peloponneses bleiben unberücksichtigt, obwol die politischen ansprüche, die Argos auf die herrschaft im Peloponnes erhob, die sagen von Herakles wider Hippokoon Eurytos Neleus erzeugt haben. Kreta und das unbekannte ostland der Amazonen stammen aus der Theseussage, das Thrakien, wo die rosse des Diomedes zu hause sind, darf recht nahe, am Kithairon und Helikon gesucht werden. das ist

116) Vgl. zu v. 417.

zwar nirgend überliefert, aber der gewöhnliche ansatz bei den Bistonern ist eine durchsichtige umbildung, die die gründung von Abdera voraussetzt[117]). und dem berechtigten verlangen, sich zunächst an die nächsten Thraker zu halten, kommt die existenz menschenfressender rosse in Potniai entgegen, also gerade auf boeotisch-thrakischem gebiete[118]). diese gehören einem Glaukos; Herakles holt die seinen von einem Diomedes. in der Ilias führen zwei befreundete helden diese namen, und der Diomedes ist für Homer in Argos zu hause und ist der besitzer der edelsten rosse. Herakles erschlägt auch die rosse nicht wie ungeheuer, sondern er holt sie nach Argos als einen wertvollen besitz, und von ihnen stammt die pferderace des *ἱππόβοτον Ἄργος*[119]). es ist ganz begreiflich, dafs dieselben Dorer, die den Sthenelos zum vater des Eurystheus machten, in Diomedes, der immer ein nordländer gewesen war, einen feind ihres helden fanden und seine berühmten rosse diesem zum preise gaben. gelingt es so, diese geschichte zu localisiren, so mufs das mit dem 'Rotland' *Ἐρύθεια*, noch in der schwebe bleiben, wo Geryones mit seinem gefolge und seinen rindern sicherlich auch im Dodekathlos lebte: das darf man auf Hesiods zeugnis hin (Theog. 287) unbedenklich glauben. so sicher es aber ist, dafs Rotland ein mythischer name für das totenreich jenseits der abendröte und Geryones der herr dieses reiches im jenseits ist, so wenig ist damit ausgeschlossen, dafs der dichter des Dodekathlos wie alle seine nachfolger Erytheia an einem bestimmten realen orte suchte. nur erscheint es verfrüht zu bestimmen, wo für ihn die welt westwärts zu ende war; es gibt spuren, die auf den westrand des Peloponneses deuten, wo *Πύλος Νηλήιος* liegt.

Nichts beweist so gut wie die enge des geographischen blickes, wo wir den ursprung des Dodekathlos zu suchen haben: man möchte am liebsten sagen, bei der Hera von Argos, denn weder die stadt Mykene noch die stadt Argos treten bedeutend hervor. und über die zeit, der der süden und

117) Vgl. zu v. 380.

118) Glaukos heifst ein Thraker im schol. Eur. Phoen. 1124; er füttert seine pferde mit menschenfleisch bei Asklepiades von Tragilos, Probusschol. zu Verg. georg. 3, 267. zu der stelle bringen die verschiedenen scholien vielerlei, darunter auch die gleichsetzung der rosse von Glaukos und Diomedes. aber der inhalt des aischyleischen *Γλαῦκος Ποτνιεύς* bleibt ganz unklar. geradezu nach Potniai setzt Eustathios zu B 503 die rosse des Diomedes. aber das ist eigne verwirrung, da seine vorlagen, Strabon 409 und die Euripidesscholien, nichts davon bieten.

119) So erzählt Matris (Diod. IV 15), und der glaube bestand noch in Ciceros zeit, was die hübsche geschichte vom *equus Seianus* zeigt, Gellius III 9 aus Gavius Bassus.

westen des Peloponneses und das land jenseits des Isthmos ganz nebelhaft ist, kann auch füglich kaum ein zweifel bestehn. noch viel weniger aber darüber, dafs ein bewufster dichterwille diesen cyclus gestaltet hat. denn es ist nirgend das bestreben kenntlich, Herakles zum vertreter der politischen aspirationen von Argos zu machen, nirgend auch erscheint er als der heros eines stammes, und wie viel auch immer von dem grofsartigeren urbilde abgezogen ist, es bleibt ein universales heldenbild. es wäre eine vermessenheit, von der ich mich frei weifs, für jeden zug, ja nur für jedes abenteuer zu wähnen, dafs die fassung erreicht oder erreichbar wäre, die ihm der dichter gegeben hatte, ja es mag zukünftige forschung ermitteln, dafs der cyclus ursprünglich eine geringere zahl von kämpfen umfafst habe, oder dafs hier oder da eine vertauschung vorgekommen sei: daran wird sich nicht viel ändern, dafs eine solche grofsartig einfache dichtung in dem Argos des 8. jahrhunderts entstanden ist.

Die Herakleen. Unabweisbar tritt da die frage hervor: welcher art war die form der dichtung, und wie ist der dichter zu denken? die antwort wird unbefriedigend ausfallen, aber der versuch mufs gemacht werden. zunächst fragt man nach den Heraklesepen, von denen uns eine kunde geblieben ist. wir wissen sehr wenig, aber genug, um sie alle auszuschliefsen. in den romantischen bestrebungen des 3. jahrhunderts, die bei den kleinasiatischen Dorern besonders lebhaft waren, hat man auf Rhodos ein nicht eben umfangreiches[120]) gedicht hervorgezogen, von dem in älterer zeit nicht die leiseste spur ist. die Rhodier schrieben es jetzt einem gewissen Peisandros von Kamiros zu und setzten dem plötzlich auftauchenden dorischen Homer eine statue. die grammatiker wufsten wol, dafs dieser verfassername nicht mehr beglaubigung hatte als die allmählich für viele stücke des homerischen nachlasses hervorgesuchten; indessen haben sie das gedicht geschätzt und für mythographische dinge, vereinzelt auch für anderes eingesehen. über die zünftigen kreise ist es jedoch nicht hinausgelangt. den poetischen wert können wir nicht schätzen. immerhin gestatten die reste den schlufs, dafs es nicht älter als das 6. jahrhundert gewesen sein kann[121]). also zeit und ort der entstehung würde die von Welcker ver-

120) Suidas gibt 2 bücher an, d. h. es waren noch nicht 2000 verse.

121) Theokrits epigramm Anth. Pal. IX 598, das unter der statue stand, ist das beste geschichtliche zeugnis. die wertlosigkeit des autornamens gesteht Eratosthenes, vgl. Homer. Unt. 347. derselbe ist auch für andere, wahrscheinlich prosaische werke über heldensage verwandt worden; seltsamerweise nennt man das 'den falschen Peisandros', als ob die Heraklee ächter wäre. bei Eumelos und Kreophylos liegt dieselbe erscheinung vor. für die zeit der Heraklee ist wesentlich 1) das aben-

mutete herleitung des Dodekathlos aus diesem epos ausschliefsen, gesetzt auch, es hätte auf die verbreitung und gestaltung der sage überhaupt nachweisbaren einflufs gehabt — wovon doch nicht das mindeste bekannt oder wahrscheinlich ist. aber enthalten hat es allerdings den Dodekathlos, das ist überliefert und müfste auch ohne zeugnis angenommen werden. das ist die einzige Heraklee der archaischen zeit, von der wir wissen. ein par gar nicht näher zu bestimmende notizen von anderen Herakleen helfen nicht weiter[122]). die nach den spärlichen proben äufserst anmutige umfangreiche dichtung des Halikarnassiers Panyassis gehört in das 5. jahrhundert und hat weder auf den attischen culturkreis noch gar auf die durch ihre nationalität mit Herakles verbundenen völker gewirkt; selbst die mythographen benutzen sie nur selten. der verfasser trägt einen karischen namen und ist aus einer ganz ionisirten stadt; was er von stoff neu zugeführt hat, sind karische lydische lykische sagen: für das echtdorische ist also von ihm nicht viel zu erwarten. im übrigen liegt der beste beweis für das fehlen eines mafsgebenden Heraklesgedichtes darin, dafs sich ein ionisirter Karer im fünften jahrhundert diesen stoff wählt, der also keine Ilias post Homerum war. litterargeschichtlich ist nicht sowol das gedicht bedeutsam als die tatsache, dafs sich schon zu Sophokles zeit jemand an dieselbe aufgabe macht, an der sich im dritten jahrhundert, als das epos neubelebt wird, Diotimos von Adramyttion[123]), Phaidimos von Bisanthe[124]) und Rhianos

---

teuer des Antaios in Libyen, also nach der colonisation von Kyrene (schol. Pind. Pyth. IX 183), 2) die beteiligung des Telamon an dem zuge gegen Troia (Athen. XI cap. 24), wo er bereits das *ἀριστεῖον* erhält, also aeginetische tendenz, 3) die feste einführung der tracht des Her. mit löwenhaut und keule, vgl. Furtwängler bei Roscher Mythol. Lex. 2143. Megakleides (Athen. XII 513) hat den Peisandros entweder für jünger als Stesichoros gehalten oder, was ungleich wahrscheinlicher ist, gar nicht gekannt. ein altes epigramm, das Nikolaos von Damaskos als besonders vortrefflich irgendwo gelobt hat (Bergk. Lyr. II 22), trägt den namen des Peisandros: das bedeutet nicht mehr als die namen Archilochos, Sappho, Epicharmos bei anderen.

122) Der scholiast zu Apollonios (I 1165 und 1357) citirt für pontische dinge eine Heraklee, deren verfasser einmal *Κόνων*, einmal *Κιναίθων* heifst. das bleibt ganz unklar; der inhalt setzt die gründung von Herakleia voraus. Aristoteles (poet. 8) kennt vielleicht mehrere Herakleen, aber nicht einmal die mehrzahl ist unzweifelhaft.

123) Der von Arat (z. b. bei Stephanus s. v. *Γάργαρα.* alle citate gehen auf Epaphroditos zurück) verhöhnte dichter, dessen zeit und vaterland so bestimmt wird, hatte *ἆθλα Ἡρακλέους* verfafst. erhalten ist nur ein citat über die Kerkopen durch einen paroemiographen (ob Zenobios, ist fraglich) bei Suid. *Εὐρύβατος* und in den Wiener Lukianscholien zum Alexander. dann hatte ein alter mythograph die leitende

von Bena versuchen, auch sie ohne erfolg; obwol Rhianos, der in anziehender weise die vorliebe für das rauhste altertum mit der pflege des raffinirtesten modelebens zu verbinden wufste, die bedeutung der zwölf kämpfe verstanden hat[125]), so dafs man bei ihm vielleicht alte traditionen finden könnte; aber er ist so gut wie ganz verschollen. für die archa-

erfindung des Diotimos ausnotirt, dafs Her. aus liebe zu Eurystheus die arbeiten vollbracht hätte. auf ihn gehen durch verschiedene canäle zurück Athen. XIII 603[d], schol. Townl. zu *O* 639, Clemens Rom. hom. V 15. epigramme des Diotimos hatte Meleager aufgenommen (*γλυκὺ μῆλον ἀπ' ἀκρεμόνων Διοτίμου* in seiner vorrede 27). davon sind erhalten A. P. VI 267, 358, VII 227, 475, 733. denn IX 391 Plan. 158 gehören dem spätling aus Milet, von dem Philippos V 105 erhalten hat. VII 261 möchte man dem *Διότιμος Διοπείθους Ἀθηναῖος* geben, den Meleager VII 420 nennt.

124) Die herkunft war unsicher; Herennius Philo bei Steph. *Βιοάνθη*. Meleager hat ihn ausgezogen und vergleicht ihn mit *φλόξ* (51). erhalten sind durch ihn vier gedichte, von denen XIII 2 in Athen verfafst ist. die polymetrie veranlafst, den dichter noch in das 3. jahrhundert zu setzen. aus der Heraklee ein vers bei Athen. XI 498 e.

125) Der name des Rhianos ist nur unter einer *ἱστορία* zu *T* 119 erhalten, die jetzt niemand mehr für ihn in anspruch nehmen darf, wie Meineke *An. Al.* 117. sie ist aus dem inhalt der Homerstellen und ein par mythographischen scholien zusammengebraut, von denen eines, über die mutter des Eurystheus, daneben rein erhalten ist (in A und T). auf Rhianos ist nur der letzte satz bezüglich, und auch in diesem ist ein irrtum: *τοὺς ἄθλους τελέσας κατὰ τὰς Ἀθηνᾶς καὶ Ἀπόλλωνος ὑποσχέσεις τῆς ἀθανασίας μετέλαβεν.* denn dieses scholion kehrt im Townl. wieder zu *O* 639 *φασὶν Ἥρας αὐτῷ παραστάσης ἐπιτάσσειν* (nämlich Eurystheus), *τὸν δὲ Ἑρμοῦ καὶ Ἀθηνᾶς εἰπόντων ὡς διὰ τοῦτο ἔσοιτο ἀθάνατος καταδέχεσθαι* (es folgt das motiv aus Diotimos Heraklee, das scholion ist also vorzüglich gelehrt). Hermes und Athena sind die geleiter des Her.: Apollon hat da nichts zu suchen. dem compilator im schol. zum *T* schien der orakelgott passender. also Rhianos hat genau die stimmung des dodekathlos eingehalten. dafs er gleichwol die selbstverbrennung hatte, darf man aus der erwähnung der *Ἀσίληνα ὄρη* bei Trachis im vierten und letzten buche schliefsen, EM s. v. denn dafs hier *ἐν τῷ δ'* aus *τῷ ιδ'* zu machen ist, nicht bei Suidas *βιβλία δ'* in *ιδ'* zu ändern, liegt auf der hand. die knabenliebe, der Rhianos in seinen zierlichen epigrammen huldigt, hat er auch in die Heraklee geschmackvoller als Diotimos einzuführen gewufst; auf ihn geht ja die später so geläufige erotische motivirung von Apollons dienstbarkeit bei Admetos zurück. sie findet sich auch bei Kallim. hymn. 2, 49; aber dieser setzt den zug als bekannt voraus. das deutet darauf, dafs Rhianos ein zeitgenosse des Aratos und Zenodotos ist, nicht des Euphorion, wie bei Suidas steht. in der tat spricht vieles gegen diesen späten ansatz, zumal die Homerkritik des Rhianos, und die Suidasdaten sind nirgend so unzuverlässig wie in den dichtern des 3. jahrhunderts. aber ich möchte nicht mehr zuversichtlich reden, obwol andere auf diesem grunde weiter gebaut haben. Rhianos war kein höfling (Kaibel Herm. 28, 57). wo er dichtete, wissen wir nicht. in anderer umgebung konnte sich wol ein stil erhalten, der in Alexandreia längst überwunden war. auf Suidas zu bauen ist natürlich auch ganz unsicher.

ische zeit wendet man seine augen natürlich auch auf die hesiodischen gedichte, und gewiſs hat in ihnen vielerlei gestanden, was Herakles angieng, nur gewiſs nicht der Dodekathlos, ja überhaupt nirgend eine volle lebensgeschichte des helden. das stück der Eoee, das seine erzeugung schildert, und schon die stellen der Theogonie des echten Hesiodos und die für die Ilias jungen, aber absolut genommen immer noch alten homerischen erwähnungen zeigen auf das deutlichste, daſs bevor sie so gedichtet werden konnten, eine überaus reiche und weit bekannte Heraklessage in fest durchgebildeter erzählung bestand. aber selber liefern sie diese erzählung nicht: die hesiodische dichtung gehört ja auch nicht nach dem Peloponnes. ihrem einfluſs werden in der Heraklessage vielmehr die erweiterungen des Dodekathlos, meistens sagen von geschichtlichem inhalte, und dann eine anzahl boeotischer und nordgriechischer zusätze verdankt: diese dichter waren sich wol bewuſst, parerga zu liefern.

Hesiodos kennt die Heraklessagen als allbeliebte und allbekannte. das ionische epos, von dem er doch wesentlich abhängt, konnte sie ihm nicht liefern: wo hat er sie denn her? er weist auf eine dorische dichtung zurück, der er zwar nichts von seiner form, aber viel von seinem inhalte schuldet. wie war diese dorische dichtung beschaffen? niemand kann das sagen, jede spur ist verweht, ist schon zu Aristoteles zeit verweht gewesen; Pindaros Pherekydes Euripides hätten wol noch antwort geben können. mag es eine dorische volkspoesie gegeben haben in unvorstellbarer form, mag es prosaische erzählung, dann aber gewiſs auch sie in einer festen stilisirung, gewesen sein, mögen die edelknaben beim male die taten der ahnen erzählt haben, wie die greise sie ihnen eingeprägt hatten, mag ein stand von fahrenden verachteten und doch gern gehörten spielleuten neben possenhaften tänzen auch ernste volkslieder vorgetragen haben: das ist verschollen wie das germanische epos der völkerwanderung. aber wie dieses wird das dorische erschlossen, weil seine stoffe auch in veränderter form sich erhalten haben. nicht bloſs die taten des Herakles, auch die stamm- und familiensagen, ja selbst geschichtliche überlieferungen, wie die messenischen, zwingen zu der annahme einer solchen poesie. was sie zerstört hat, ist leicht zu sehen. schon vor 700 ist das homerische epos herüber gekommen, reich an anziehendsten neuen geschichten, die sich um so eher die herzen eroberten, weil sie vielfach in denselben gegenden spielten, zu denen sie zurückkehrten, vor allem aber in der ausgebildeten bequemen bildsamen form. Chalkis Theben Korinth Delphi hat Homer sehr bald ganz erobert;

auch Argos hat homerische dichter gestellt[126]), selbst Sparta vielleicht[127]). allein recht heimisch ist das fremde im Peloponnes nicht geworden, und namentlich den schritt hat man hier nicht in voller freiheit getan, der in Korinth und nördlich vom Isthmos gelang, die bearbeitung der nationalen stoffe in homerischer form. wie die hellenische cultur Ioniens sich allmählich das mutterland zurückerobert hat, wie die peloponnesische sprache sitte und religion, so weit sie sich nicht dem ionischen, später dem attischen anbequemen mochte, verkümmert und vergessen ist, so ist es zuerst von allen lebensäufserungen dem peloponnesischen heldengesange ergangen. vergessen sind die dichter, nicht nur ihre namen, nein, dafs es sie je gab; vergessen ihre werke, ja, dafs es deren je gab: aber der geist ist nicht sterblich. die seele der dichtung überdauert nicht nur das sterbliche gemächte, den dichter, auch ihr kleid überdauert sie, wenn es nicht durch den göttlichen geist der Muse gefeit ist: all das mag vernichtet werden, wie das irdische des Herakles in dem oetäischen feuer. die Heraklee hat dennoch, wie der *ἀνὴρ θεός*, das ewige leben und die ewige jugend. und wer seinen gedanken nachdenken mag, der wird heroische ehren auch ihm gerne weihen, dem altdorischen dichter des Dodekathlos, von dem er nichts weifs, dessen stimme vor dritthalbtausend jahren schon verklungen war, weil ihn der hauch seines stolzen und frommen geistes umwittert. und doch ist es nicht eigentlich der dichter, dem wir huldigen, sondern die sage, die durch ihn gesprochen, deren geist auf ihm geruht hat. aber es ist etwas grofses, der prophet der sage zu sein. das volk selbst würde sein köstlichstes kleinod zerstofsen und zerstümmelt haben, wenn es nicht die sorgliche künstlerhand rechtzeitig gefafst hätte: nun dauert es, mag auch die fassung geborsten sein. ohne den dichter des Dodekathlos würden wir schwerlich die Heraklesreligion in ihrem wesen erfassen können.

Kreophylos. Das empfindet man am deutlichsten, wenn man einen anderen bedeutenden sagenkreis vergleicht, dessen örtlicher mittelpunkt Trachis ist, und dessen wichtigstes stück, die selbstverbrennung des siechen Herakles, die oberhand gewonnen hat, so dafs der ausgang des Dodekathlos, so viel höher er an innerem gehalte auch steht, ganz und gar in vergessenheit geraten ist.

---

126) Hagias ist als verfasser für mehrere epen genannt, aber auch von *Ἀργολικά*. vgl. Homer. Unters. 180, auch Homer heifst zuweilen Argeier.

127) Kinaithon wird schon von Hellanikos als verfasser der *μικρὰ Ἰλιάς* angegeben, später für mehr homerisches, aber auch für genealogien; über das citat einer Heraklee von ihm anm. 122.

Es kann und soll hier der untersuchung nicht vorgegriffen werden, ob es schon der Homeride gewesen ist, den man meist Kreophylos von Samos nennt, der dichter der *Ἡράκλεια* oder *Οἰχαλίας ἅλωσις*, oder ob erst Sophokles in den Trachinierinnen die geschichten von Deianeira Omphale Iole in einen engen und sinnreichen zusammenhang gebracht hat. wol aber mufs hervorgehoben werden, dafs allen diesen sagen eine behandlung gemeinsam ist, die sie von der herben folgerichtigkeit des Dodekathlos eben so weit entfernt, wie sie der menschlich heldenhaften aber liebenswürdig läfslichen weise Homers angenähert werden. erst nach beseitigung dieser anmutigen und poetisch höchst wirksamen neubildungen tritt das alte Heraklesbild hervor, das dann die züge gemeinsamer abstammung mit dem des Dodekathlos nicht verleugnet. und in einem ist der oetäische Herakles sogar altertümlicher: seine waffe ist durchgehends der bogen. es hat eben die cultur der peloponnesischen adelsstaaten auf das bergland des Oeta nicht gewirkt, und die homerische poesie hat dem helden, den sie übernahm, seine charakteristische ausstattung gelassen.

Eins mufs vorab beseitigt werden, was von aufsen zugetan ist und alles verwirrt, das lydische local der Omphalesage. dafs das sich noch allgemein behauptet, liegt nicht etwa an irgendwie guter begründung, sondern lediglich daran, dafs seltsamer weise O. Müller in diesem punkte den orientalisirenden tendenzen entgegengekommen ist. gewifs ist die üppige frau in der löwenhaut mit der keule neben dem helden im weiberrock mit der kunkel in der hand ein hübsches bild, und Priap als dritter im bunde gibt ihm einen besonders pikanten zug. Simson und Delila, Antonius und Kleopatra, Rinaldo und Armida, August der starke und die Königsmarck zeigen, wie fabel und geschichte an diesem motive gefallen haben. aber so hübsch es sein mag: dafs es ernsthaft genommen werden könnte als ein zug der Heraklessage irgendwie ernster zeit, davon ist keine rede. es existirt einfach nicht vor der hellenistischen zeit, derselben die auch Priapos unter ihre götter einreiht, und wer es ernsthaft nimmt, kann mit demselben rechte den Eurystheus zum *ἐρώμενος* des Herakles machen[128]). zwei ionische dichter des 5. jahrhunderts, Ion und Achaios,

128) Aspasia ist von einem komiker die neue Omphale genannt worden (schol. Plat. Menex., Plut. Per. 24). das heifst für jeden, der die Trachinierinnen kennt (mehr ist nicht nötig), Perikles ist der sclave seiner asiatischen concubine. dieselbe ward Deianeira genannt, natürlich weil sie dem gatten verderblich sein sollte. trotzdem hat jemand behauptet 'die psychologische motivirung, nach welcher Her. in Omphale derartig (so!) verliebt war, dafs er sich ihr mit wollust (so!) unterordnete,

haben sich allerdings schon des dankbaren motives bedient, den plumpen Dorer Herakles als diener der üppigen Asiatin in einem satyrspiele Omphale einzuführen, und sie bezeugen, dafs damals diese bereits eine Lyderin war, was wegen ihrer descendenz, der lydischen könige aus Herakles stamme, schon für viel frühere zeit unbestritten bleibt; aber der Herakles des Ion war weit entfernt sich im schofse der wollust zu vergessen. während das übrige gesinde noch in feierlicher stille den sinn auf das opfer gerichtet hatte, verspeiste er nicht blofs den braten, sondern auch das holz und die asche, auf denen dieser gebraten war, mit: seine zähne erlaubten ihm diese leistung, denn er hatte drei reihen hinter einander[129]). also gerade darin lag der reiz dieser spielenden erfindung, dafs Herakles auch als knecht Herakles blieb und seine natur nicht verleugnete. hätte sich seine begierde zu der schönen herrin erhoben (was unbeweisbar, aber möglich ist), so würde er wie Sir John von frau Page, oder wie von der Bitinna des Herodes ihr leibsclave behandelt sein[130]). das war schon eine umbildung, allein es war noch weit entfernt von der hellenistischen Omphalesage, welche die erfahrung voraussetzt, dafs die gewaltigen männer der tat ebenso gewaltig im sinnengenusse

war dem attischen komiker bekannt' (Rh. Mus. 46, 249). dagegen soll der verkauf des Her. 'wegen der ermordung des Eurytos (so!)' erst in 'späteren quellen' stehn. eine solche ignoranz, die eben nicht mal die Trachinierinnen kennt (wol aber das 'mutterrecht'), und ein solches deutsch würde ich keiner zeile würdigen, aber es ist nicht in der ordnung, dafs männer, die etwas bedeuten, so skandalöses geschreibsel citiren, gleich als stünde etwas darin.

129) Ion fgm. 29. 30. wenn er von Herakles gesagt haben sollte (59), dafs er ein lydisches leinenhemd angezogen hätte, das ihm nur bis auf die mitte der schenkel reichte, so war damit nur seine gröfse geschildert, und wie schlecht ihm die sclaventracht pafste. die *κύπασσις* der Omphale, welche Diotimos der dichter der Heraklee (Anth. Pal. VI 358) als weihgeschenk eines Artemistempels besingt, hat mit dieser vertauschung der kleidung nichts zu tun; denn Omphale hat sie zwar ausgezogen, aber Herakles nicht angezogen. Diotimos sagt, das kleid war selig, bis sie es auszog, und ist es jetzt wieder, wo es im *θησαυρός* der Artemis als schaustück liegt.

130) Die worte der pseudojustinischen *oratio ad gentiles* 3 *ὡς νήπιος ὑπὸ σατύρων κατακυμβαλισθείς, καὶ ὑπὸ γυναικείου ἔρωτος ὑπὸ Λυδῆς γελώσης κατὰ γλουτῶν τυπτόμενος ἥδετο* würden den sinn gestatten, dafs Herakles wie Falstaff geprellt wäre, und wenn man die satyrn in die Omphalefabel einbezieht, könnte man hier sogar an Ion denken. aber die satyrn sollen für sich stehen: sie bezeichnen nur das *ἥττων μέθης*, wie Omphale das *ἥττων ἔρωτος*. und die prügel sind die gewöhnlichen des pantoffelhelden. das wird gesichert durch Lukian *dial. deor.* 13. Kyniker und christen bestreiten ihre polemik mit demselben aus grammatischen sammlungen entlehnten materiale. dieses war trefflich, und so wird Herakles der pantoffelheld allerdings eine erfindung der besten hellenistischen zeit sein.

sind: Demetrios Poliorketes konnte ein solches bild eingeben[131]). dagegen hatte die einfachere tradition Herakles eben nur als sclaven der Omphale gedacht, der auch in dieser stellung, wie in Argos für Eurystheus, herumzog und heldentaten verrichtete. schliefslich entscheidet diese parallele darüber, was ursprünglich ist, und auch hier bezeugen die kämpfe das local der sagen. Diodor (IV 31) läfst Omphale freilich über die Maioner-Lyder herrschen, aber Herakles züchtigt in ihrem dienste die Kerkopen, den Syleus und die Itoner; und als Omphale diese taten ihres sclaven sieht, den sie gar nicht gekannt hat, läfst sie ihn frei und gewährt ihm ihre liebe, aus welcher Lamos hervorgeht. nun, in Lydien kennt Itoner keine karte[132]), aber am malischen golfe liegt Ἴτων oder Ἴτωνος, und da hat Herakles allerdings mit Kyknos einen schweren straufs gehabt. die *Κερκώπων ἕδραι* neben der *πέτρη Μελαμπύγου* kennt Herodot an den Thermopylen (VII 216)[133]). Syleus gehört an den Strymon[134]). Lamos

131) Man täuscht sich, wenn man in der verbindung von Ares und Aphrodite eine gleiche symbolik sieht: die ist eben auch erst in derselben hellenistischen zeit hineingetragen. der schwank, welcher Aphrodite sich zu dem strammen krieger lieber als zu dem biedern ehegespons Hephaistos halten läfst, heifst nichts anderes, als dafs der weibliche geschmack zu Demodokos und Alkaios zeiten kein anderer als heute war. ernsthaft ist die verbindung nur in der genealogie, welche *Ἁρμονία* als tochter des ungleichen pares dem *Κάδμος-Κόσμος* gesellt, der die drachensaat des Ares gesäet und gefällt hat. das hat die symbolische bedeutung, dafs die versöhnung und der friede durch Aphrodite bewirkt wird. jede politische hochzeit will Ares durch Aphrodite bändigen und dadurch harmonie erzielen. die peloponnesische *Ἀφροδίτη ἀρεία* ist lediglich die 'streitbare', so genannt, weil sie gewappnet war. das ist eine göttin, welcher der name Aphrodite vielleicht, sicherlich nicht das wesen derselben, wie es in Ionien galt, zukommt: dem wesen nach ist *Ἀφροδίτα ἀρεία* vielmehr *Ἀθάνα*. aber sie widerlegt allerdings den glauben, dafs Aphrodite nichts als eine Semitin sei.

132) Nonnus Dion. 13, 465, Steph. Byz. s. v. können ihr lydisches *Ἰτών* oder *Ἰτώνη* eben aus dieser sage haben. dagegen verlegt die apollodorische bibliothek (II 155) Kyknos nach Iton.

133) Noch Diotimos (anm. 123) versetzt die Kerkopen nach Oichalia. nach Ephesos kommen sie, weil *Εὐρύβατος*, ein ephesischer nichtsnutz, unter sie aufgenommen wird. vgl. im allgemeinen Lobeck Agl. 1296. die alte monumentale überlieferung zeigt, dafs die sage im korinthischen culturkreis beliebt war; die Athener lassen sie fallen. ob das homerische Kerkopengedicht sie behandelt hat, ist sehr fraglich, da die Kobolde keineswegs eine so enge wirksamkeit gehabt haben; sie haben auch den Zeus zu betrügen versucht und tragen gar von den Aloaden einen namen.

134) Syleus und sein bruder Dikaios sind redende namen, der frevler und der biedere, aber sie sind fest localisirt, denn *Συλέος πεδίον* liegt bei Stagiros (Herodot 7, 115), Dikaia heifsen zwei städte, die eine, *ἡ Ἐρετριέων*, irgendwo am thermäischen busen, die andere *παρ' Ἄβδηρα*, beide haben schon gemünzt, ehe sie glieder des

ist als eponymos von Lamia sogar ausdrücklich bezeugt[135]), und was ist endlich Ὀμφάλη anders als die eponymos von Ὀμφάλιον, der stadt

---

attischen reiches wurden (Head Doctr. Numm. 189. 218). die echte geschichte, die Syleus von Herakles umbringen, Dikaios ehren liefs, gehört also in eine zeit, wo die umgegend der Strymonmündung sich der hellenischen besiedelung noch widersetzte, und Herakles tritt als züchtiger des Poseidonsohnes Syleus eben so berechtigt auf wie in den thasischen sagen von den Proteussöhnen und in der Abderossage. dem entspricht es, dafs die vasenmalerei diese geschichte kennt (Annali 1878 C, Jahrb. II 229), und so berichtet der falsche brief des Speusippos an Philipp (Epistologr. Gr. 630 Herch.) ganz correct, dafs Dikaios die landschaft Φυλλίς von Herakles als παρακαταθήκη erhielt, natürlich bis rechtsnachfolger des eroberers kämen. der brief nennt schon die stadt Amphipolis, deren gründung durch Athen aus dem landnamen Φυλλίς die neue sage schuf, die den Athener Demophon einführte; sie begegnet nicht vor der mitte des 4. jahrhunderts. aber wie Phyllis um Demophons willen, so stirbt die tochter des Syleus aus sehnsucht nach Herakles bei Konon 17. das läfst man besser bei seite, denn es kann seinerseits nach der Phyllissage gemacht sein; es genügt aber dazu, das lokal, das Konon angibt, das thessalische Pelion, zu verwerfen. bei Apollodor II 132 ist der ortsname ἐν Αὐλίδι überliefert, dafs aber Φυλλίδι von Hercher richtig verbessert ist, folgt daraus, dafs Herakles auf der heimfahrt nach Asien über die insel Ikaros kommt. die geschichte ist natürlich an sich ganz selbständig, und ihre verknüpfung mit Omphale beruht für uns nur auf einem zeugnis, der quelle von Diodor und Apollodor. aber es spricht für sie, dafs in ihr von dem Lyder Lityerses von Kelainai keine spur ist, eigentlich dem namen eines schnitterliedes, auf dessen träger die Syleussage übertragen worden ist, nicht vor der hellenistischen zeit: denn die Θερισταί des Euripides, die den vermerk οὐ σώζεται tragen, also keine spur in der überlieferung hinterlassen konnten, darf man überhaupt nicht deuten wollen. es hätte viel näher gelegen, Lityerses an Omphale anzuschliefsen als an den fernen Syleus, wenn dieser nicht schon eher platz gefunden hatte. hinzu tritt das euripideische satyrspiel Syleus, in dem Hermes den Herakles verkaufte: das ist das motiv der Omphalefabel, und der schlufs liegt nahe, dafs Euripides geschickt gekürzt hat, um den umweg, verkauf an Omphale und auftrag derselben, zu vermeiden. dann gelangen wir zu einer erzählung, die sowol für Euripides wie für die mythographen quelle war. dazu stimmt das vorkommen der localsage in der bildenden kunst und die entstehung der sage spätestens ende des 6. jahrhunderts, wahrscheinlich beträchtlich früher. das epos des Kreophylos würde vortrefflich passen. fgm. 694 sichert, dafs Herakles die tochter des Syleus tröstete; Dikaios war eliminirt: dann war der sprofs jener verbindung legitimer erbe der landschaft Phyllis, wo die Athener 438 endlich Amphipolis gründeten, das 424 verloren gieng; obwol keine beziehung auf den ort mehr kenntlich ist, hat es grofse wahrscheinlichkeit, die abfassungszeit des dramas in diese kurze frist der athenischen herrschaft zu rücken. die erhaltenen verse klingen nach der *prima maniera* des dichters. — Nauck trag. fgm. s. 575 hat eine stelle des Origenes gegen Celsus mit unrecht hieher gezogen: sie geht die bekannte Λινδίων ἀρά an.

135) Steph. Byz. ἀπὸ Λάμου τοῦ Ἡρακλέους. nach Lydien gezogen hat ihn der Karer Apollonios, der diese fabeln breiter behandelt hat, Geffcken *de Steph. Byz.* 40.

der Ὀμφαλες[136])? in dem parallelbericht der apollodorischen bibliothek II 131 fehlen die Itoner; die Kerkopen werden nach Ephesos versetzt, aber Syleus wohnt richtig in Phyllis am Strymon. offenbar liegt diesen berichten eine erzählung zu grunde, welche nur ganz äufserlich die Lyderin (bei Apollodor witwe des Tmolos) eingesetzt hat. allmählich hat man dann in diesem sinne weiter gedichtet. aber auch wo mehr asiatische localfarbe ist, fehlen hindeutungen auf das echte local nicht[137]).

---

136) Es ist natürlich derselbe ort, den Steph. Byz. s. v. nach Thessalien, Ptolemaeus III 14 nach Epirus verlegt und dessen bewohner Rhianos in den *Θεσσαλικά* neben den makedonischen Parauaiern (Steph. Byz. s. v.) angeführt hat. neben den Molossern stehn die *Ὀμφαλες* auf der dodonäischen freilassungsurkunde Gött. Dial. Insch. 1347. *Ὀμφάλη* geht kaum in den hexameter, was hinderlich scheinen kann, wenn man die sage dem Kreophylos zutraut. aber von *Ὀμφάλιον* liefs sich ebenso gut auch *Ὀμφαλίη* bilden, und wirklich gebraucht eben Diotimos von Adramyttion diese form, A. P. VI 358. Omphales vater *Ἰάρδανος* wird natürlich von den modernen mit dem Iordan identificirt, und dasselbe mufs sich der gleichnamige flufs in Triphylien gefallen lassen (*Η* 133). dafs in Lydien einer gleichen namens bestanden hat, ist lediglich durch eine verdorbene oder verwirrte stelle bei Steph. Byz. bezeugt (s. v.). da aber die geographischen namen der peloponnesischen westküste so oft in Thessalien wiederkehren, wird man *Ἰάρδανος* nicht anders beurteilen als *Πηνειός* und *Ἐνιπεύς*, und wem es gelingt, Omphalion zu finden, der mag den flufs des ortes getrost Iardanos nennen.

137) Hellanikos führte die lydische stadt *Ἀκέλης* (Steph. Byz.) auf einen sohn des Herakles zurück, aber die nymphe, die ihn gebiert, heifst *Μαλίς*, weist also nach Trachis. zu ihr gehört *Μῆλας*, sohn des Her. und der Omphale, schol. Townl. zu *Σ* 219, der bei der heimkehr der Herakleiden hilft, die von Trachis ausgieng. er ist einfach der eponym der Melier. aber als *Μήλης* steht er in der lydischen königsliste, nicht blofs bei Nikolaos-Skytobrachion-Xanthos, sondern schon bei Herodot I 84. der *Ἀκέλης* des Hellanikos ist sohn der Omphale im schol. Townl. zu *Ω* 616 und heifst *Ἀχέλης*, dort werden auch *νύμφαι Ἀχελητίδες* aus Panyassis angeführt, der also, wie von vornherein bei dem Asiaten glaublich war, diese sagen behandelt hat. hier sind also ein epichorischer name und der hellenische *Ἀχελῷος* einander angeähnelt. dasselbe ist mit dem lydischen flusse *Ὕλλος* geschehen, der in wahrheit zu *Ὕδη*, dem alten namen von Sardes, gehört, aber dem Heraklessohne angepafst ward. die penesten der Trachinier hiefsen *Κυλικράνες*. dafs Herakles sie bezwungen und dort angesiedelt hätte, darüber sind sich die vorzüglichen gewährsmänner des Athenaeus XI 461 einig: aber die einen lassen sie aus Lydien, die andern aus Athamanien stammen, andere aus Bithynien (Apollonios I 1357 mit schol.). ein wertvoller zug ist bei Hygin (*poet. astr.* II 14, daraus mythogr. Vat. II 155) aus Aratscholien erhalten. Omphale läfst Her. frei, weil er am Sangarios einen mörderischen drachen bezwungen hat. zur erinnerung daran ist das sternbild des *Ὀφιοῦχος* am himmel. das darf man in dieser region der gelehrsamkeit dreist für Panyassis in anspruch nehmen.

Das ist also unzweifelhaft, daſs die Omphalesage in einem kreise oetäischer sagen bereits fest war, als die willkür eines sehr erfolgreichen dichters sie nach Lydien übertrug. dieser und sein publicum war dem eigentlichen locale so fern, daſs er die anderen sagen ruhig herüber nehmen konnte, aber ganz entwurzeln konnte er die oetäische sage nicht. was sie so fest hielt, war die motivirung der dienstbarkeit durch den frevel wider Iphitos Eurytos sohn, und damit hängt wieder die zerstörung Oichalias zusammen. das ist nicht immer so gewesen. denn der kampf des dorischen und des hellenischen bogenschützen ist keineswegs bloſs in diesem zusammenhang erzählt; die messenisch-arkadische localisirung Oichalias schloſs diese ganze verbindung aus, hat sogar die ermordung des Iphitos schwerlich anerkannt, der in Elis ein mächtiger könig blieb[138]), es giebt ja auch mehrere begründungen für den zorn des Herakles gegen Eurytos[139]), auch für die dienstbarkeit bei Omphale[140]), und gerade die abweisung des Herakles als freier kehrt in einer anderen thessalischen sage wieder[141]). aber um so deutlicher wird nur, daſs es ein ganz bestimmter und planvoller zusammenhang ist, in dem der frevel an Iphitos, die knechtschaft bei dem weibe, und die liebe zu Iole, die ihrem ganzen hause verhängnisvoll wird, vereinigt sind. auch daſs Oichalia nach Euboia gerückt ist, obwol es dort nie wirklich gelegen hat, in Thessalien nie ganz verschwunden ist[142]), erklärt sich am besten, wenn der dichter dem locale

138) Als solcher ist er freund des Odysseus und des Lykurgos und könig von Elis; Eurytos aber ist als name für einen der Molionen verwandt worden.

139) Soph. Trach. 260. 353, der mit groſser feinheit die beiden widersprechenden traditionen von Lichas erzählen läſst.

140) Dazu wird der kindermord gebraucht von Hygin fab. 32, und dasselbe ist aus der ordnung der ereignisse auf der albanischen tafel zu schlieſsen. es lag nahe ein motiv, welches die dienstbarkeit bei Eurystheus zu motiviren pflegt, auf die bei Omphale zu übertragen.

141) Apollodor II 155 erzählt uns, daſs Herakles den Amyntor von Ormenion erschlägt, weil er ihm den durchzug weigert. in der parallelstelle, IV 37, hat Diodor aus flüchtigkeit den namen des königs mit dem der stadt zusammengeworfen und einen Ὀρμένιος erzeugt, den man beseitigen muſs. aber die werbung um Astydameia, Amyntors tochter, hat er erhalten. Her. erzeugt mit ihr Ktesippos, nach Apollodor einen sohn der Deianeira. das bestreben alle andern söhne auſser Hyllos zu bastarden zu machen, ist auch sonst öfter kenntlich: das sind adelsrancünen, wie bei den söhnen Jakobs, die meist im einzelnen unkenntlich sind. sohn der Astydameia ist eigentlich und war bei Hesiodos der Rhodier Tlepolemos, und zwar gab es auf Rhodos wirklich ein geschlecht von Amyntoriden: so weist auch auf dieser insel einzelnes nach Thessalien neben Argos, ganz wie auf Kos und am Triopion. vgl. schol. Pindar. Ol. 7, 42.

142) Das hat endgiltig der wichtige stein von Hypata gelehrt, Athen. Mitteil. IV 216.

seines stoffes ganz fern lebte. Ioles liebe und das euböische Oichalia sind nun wenigstens nachweislich in dem epos des Kreophylos-Homeros vorgekommen. damit sind wir in einer region, in welche die umgestaltung der thessalischen sagen und die einführung Lydiens ganz vortrefflich paſst. wahrlich, kaum könnte man sich etwas anderes als ein homerisches gedicht denken, um zugleich den durchschlagenden erfolg der lydischen localisation und die anknüpfung der lydischen dynastie an Herakles begreiflich zu machen[143]).

Die sagen selbst können nunmehr erst verstanden werden, wo sie auf ihren heimischen boden zurückgeführt sind. die einzelheiten der kriegszüge sind freilich kaum aufzuhellen, da von den stämmen um den Oeta zu wenig bekannt ist. aber daſs der gegensatz der einwanderer zu den eingebornen zu grunde liegt, ist im allgemeinen deutlich genug. Herakles bezwingt zum teil die althellenischen heroen, oder aber er erbt ihre taten; dafür ist namentlich der berühmte kampf mit Kyknos ein beleg[144]). in diesem handelt er im dienste des Apollon, und Apollon ist vertreter der delphisch-pyläischen Amphiktionie, die in der tat in diesen gegenden, wo sich nie ein mächtiger einzelstaat erhoben hat, die einzige macht war, die die sonderinteressen einigermaſsen zu bändigen und landfrieden einigermaſsen einzuführen vermochte. da lag es nahe, daſs Herakles der vollstrecker des apollinischen willens ward, und so wird es zu fassen sein, wenn wir ihn die feinde des gottes, Lapithen und Dryoper, bezwingen sehen. aber er erbte noch mehr von ihm. in der

143) Man darf hier wieder daran denken, daſs das asiatische Erythrai einen wirklich alten Heraklescult hat (oben anm. 40), und daſs es den namen einer stadt führt, die dicht neben dem thessalischen Oichalia liegt: auf demselben steine bezeugt wie jenes. daſs das königsgeschlecht der Lyder, das durch Gyges gestürzt ward, selbst so hellenisch dachte, um Herakles als ahn zu beanspruchen, ist nicht glaublich, auch würden sie nicht eine sclavin des Iardanos, sondern Omphale als ahnfrau angesehen haben (so erst später: die naivetät bei Herodot I 7 unter δούλη Ἰαρδάνου Omphale zu verstehen, verdient keine widerlegung). wol aber muſs diese verbindung zu einer zeit aufgebracht sein, als die Hellenen für dieses alte haus sympathie empfanden, und die Lyder sich schon stark hellenisirt hatten. das trifft auf die zeit des Alyattes, vielleicht auch schon auf etwas frühere zu: in diese wird dann auch das homerische gedicht zu setzen sein. von den fabeleien des Skytobrachion bei dem Damascener Nikolaos ist einschlägliches von belang nicht erhalten: das ist zu verschmerzen, denn es war ein roman, und man sollte einen alten epiker Magnes, der die taten der Lyder gegen die Amazonen besungen haben soll (fgm. 62), nicht ernsthaft nehmen und so zu einer lydischen epik gelangen, die womöglich auch in die Heraklessage übergreifen könnte.

144) Vgl. zu v. 110.

Alkestissage hat die faust des Herakles die gnade der todesgöttin ersetzt, welche Apollon beschwor[145]. und so ist die dienstbarkeit des Herakles auch eine parallelsage zu der dienstbarkeit des Apollon[146], die ursprünglich auf denselben fluren gespielt hat, und die bei beiden durch eine blutige tat begründet ist.

In unserer überlieferung verknüpft, aber dennoch vielleicht von haus aus gesondert ist die sage von der werbung um Deianeira, die tötung des Nessos, das vergiftete gewand und der tod des Herakles. diese vier stücke bedingen einander. es fehlt in der erzählung, wie wir sie kennen, ein unerläßliches motiv, wenn die liebe zu Iole ausgesondert wird. aber es ist zuzugeben, daſs die nötige eifersucht sehr gut auch durch irgend ein anderes erbeutetes mädchen, z. b. Astydameia von Ormenion, erweckt werden konnte. nicht Herakles sondern Deianeira hält diese sagen zusammen; ihre bedrängung durch den ungeheuren freier, ihre eifersucht und verzweiflung ist die seele der dichtung. sie ist Aetolerin, und die frauen dieses stammes sind von der sage mit lebhaftesten zügen ausgestattet, da ist Althaia, Deianeiras mutter, die Meleagros durch eine ähnliche tücke tötet, wie die tochter den Herakles, und sich wie sie aus reue den tod gibt; da ist Marpessa, die aus liebe den Idas dem Apollon vorzieht, Kleopatra, die leidenschaftliche gattin des Meleagros, Periboia die vielumfreite; auch die unselige gattin des Protesilaos ist in dieses geschlecht eingereiht worden[147]. unverkennbar haben wir hier alt-

145) Die hesiodische form der sage ist hergestellt Isyllos s. 70. durch sie wird das gemälde einer attischen pyxis erklärt (Wien. Vorleg. Bl. N. S. I 8, 5). Admetos führt lebhaft die Alkestis, welche ein mädchen geleitet, auf das haus zu, vor dem der alte Pheres steht, den ein anderes mädchen anspricht. die mädchen vertreten das hochzeitsgeleit. aber zwischen beiden gruppen stehen Apollon und Artemis, den blick voll ernster teilnahme auf das junge par gerichtet. man lese Eur. Alk. 915—25 nach, die stimmung zu finden; aber das gemälde wirkt durch die gegenwart der götter weit ergreifender: Apollon hat die ehe gestiftet; Artemis wird sie lösen.

146) Aischylos sagt *καὶ παῖδα γάρ τοι φασὶν Ἀλκμήνης ποτὲ πραθέντα τλῆναι δουλίας μάζης βίον*, Ag. 1040. bei Euripides sagt Apollon *ἔτλην ἐγὼ θῆσσαν τράπεζαν αἰνέσαι θεός περ ὤν* (Alk. 1). man sieht, daſs beides ganz gleich empfunden wird. O. Müller ist durch diese sagen zu seinem folgenreichen irrtume verführt, Herakles und Apollon überhaupt als ganz nahe verwandt zu betrachten. er hat verkannt, daſs die sagen deshalb nicht älter sind, weil sie auf einem boden spielen, den die Dorer früher einnahmen, als sie in den Peloponnes zogen. die Dorer, die fortzogen, haben sie ja eben nicht erzeugt noch erhalten, sondern die am Oeta bleibende bevölkerung. und der Apollon, welcher hier verehrt ward, ist kein dorischer, sondern der althellenische, vgl. s. 14.

147) So die Kyprien, welche Laodameia Polydora nannten, Pausan. IV 2. in dieser geschichte sind sie also nicht die quelle des *B*.

hellenische gestalten vor uns, reste einer herrlichen poesie, von der nur noch das Meleagerlied der Litai eine unmittelbar wirkende probe gibt. vereinigt also sind diese Heraklessagen durch hellenischen dichtergeist[148]). damit ist zugleich gesagt, dafs wir diese vereinigung lösen müssen. und in der tat, zwei der drei Heraklestaten sondern sich selbst ab. der kampf mit Acheloos ist in wahrheit der mit dem herrn des meeres, der mit Nessos die Kentauromachie. beide abenteuer sind ihrer typischen bedeutung zu gunsten einer individuellen entkleidet, und in beiden ficht Herakles ritterlich für ein weib: ihr besitz ist sein lohn. das ist menschlich und schön; nur erwirbt man mit solchen taten nicht erst im himmel den lohn. was poetisch vielleicht eine steigerung scheinen kann ist für das religiöse eine degradation. für den tod liegt keine parallele fassung vor, denn der Herakles des Dodekathlos ist nicht gestorben. um so deutlicher ist die entstellung. dieses ende, der selbstmord als rettung vor unheilbarem siechtum, der allsieger das opfer eines eifersüchtigen weibes und der tücke eines geilen ungeheuers, mufs dem wie eine blasphemie erscheinen, der die erhabenheit des argolischen gottmenschen dagegen hält. so war es wahrlich nicht gemeint; wenn Herakles ein held wie alle andern ist, mag er ja auch elend zu grunde gehen wie Meleagros oder Odysseus, nur für die echte Heraklessage mufs auch aus dieser geschichte die hellenisch-epische motivirung, mufs das weib hinaus. dann bleibt die selbstverbrennung, an sich auch eine grofsartige conception von echtester empfindung für den gottmenschen. auch dies ist ein würdiger abschlufs des irdischen lebens und ein übergang zu dem himmlischen, eine parallele zu dem eintritt in den himmelsgarten. wie soll Herakles sterben? kein feind kann ihn fällen; soll er den strohtod sterben, wie ein weib oder ein sclave? nein, als er fertig ist mit seinem lebenswerke, als er das füllhorn von dem meergreise erhalten hat, da steigt er empor auf den berg seines vaters, der ehedem auch der götterberg gewesen ist[149]), und auf dem wie im garten der Hera in

---

148) Gewifs liegt es nahe, auch dies auf Kreophylos zurückzuführen. aber dazu fehlt ein positiver anhalt bisher. die aetolischen sagen haben viele beziehungen nicht zu Samos (wo aber der Homeride ja gar nicht zu hause gewesen zu sein braucht), sondern zu Chios. dort kehrt Oineus-Oinopion und der tod des Ankaios durch das wildschwein wieder, kommt Tydeus als eigenname in vornehmem hause vor u. dgl., auch *Νεσσᾶς* und ähnliche namen finden sich da und stimmen zu *Νέσσος*.

149) Dies zeigt sich namentlich darin, dafs morgenstern und abendstern auf ihm wohnen, nicht blofs für die beiden lokrischen stämme, sondern noch für die lesbischen Aeoler. natürlich ist diese anschauung hellenisch, nicht dorisch, vgl. zu v. 394.

ewigem blumenflor eine wiese prangt[150]). hier schichtet er sich einen scheiterhaufen. seine kinder, seine getreuen umgeben ihn; dem liebsten waffengefährten[151]) schenkt er seinen treuen bogen zum danke dafür, dafs er den feuerbrand anlegt und die lichte flamme entzündet, welche die sterblichkeit von der göttlichen seele wegläutert[152]), die sich in den hohen himmel an des vaters seite emporschwingt, während drunten die älteste, die einzige tochter die letzte schwere ehrenpflicht vollzieht und die irdischen reste des vaters sammelt[153]). das ist wol auch etwas erhabenes, und wem die götter das herz jung erhalten haben, dafs er die alten einfachen klänge aus dem gewirr der lärmenden und rauschenden compositionen gesteigerter kunst und cultur herauszuhören und ihrer melodie zu folgen vermag, der wird nicht zweifeln, dafs dieses wirklich die altoetäische sage war. das feierliche siegesopfer auf dem Kenaion, mit dem Herakles dem Zeus für die vollendung seiner irdischen mühen dankt, ist in wahrheit kein anderes, als das, wozu er auf dem Oeta den scheiterhaufen erbaut. und auch Sophokles, der doch kurz vorher die Deianeirasage mit allen ihren consequenzen dargestellt hatte, empfand das grofse würdig, als er den chor des Philoktetes die heim-

---

150) *ἔστιν ἐν Τρηχῖνος αἴῃ κῆπος Ἡρακλῆιος, πάντ' ἔχων θάλλοντα, πᾶσι δρεπόμενος παντημαδόν, οὐδ' ὀλιζοῦται, βέβριθε δ' ὑδάτεσιν διηνεκές.* das gibt der klarische Apollon als ein allgemeines orakel, wie aus der polemik des Oinomaos (Euseb. praep. ev. V 214) hervorgeht: es bedeutet, wandele wie Herakles den rauhen pfad der tugend, so gehst du zum ewigen leben ein. der gott verstand also die religion sehr wol. als *ἄτομος λειμών* des Zeus, als *Οἰταῖον νάπος* erwähnt dieselbe wiese Sophokles Trach. 200, 436.

151) Dem Malier Philoktet. die sagen, welche diese waffenbrüderschaft verherrlichten, sind ganz verschollen, aber sie müssen bedeutend gewesen sein, denn Philoktet erscheint jetzt nur als träger des herakleischen bogens in der troischen sage. und wenn man auch denken kann, dafs er zuerst selbst der beste schütze war, so braucht man für die umbildung einen anlafs.

152) Das feuer tut hier dasselbe wie in der phthiotisch-magnetischen sage, wo Thetis ihre kinder ins feuer hält, und ihren parallelen. *ὑπὸ δρυὶ γυῖα θεωθείς* sagt sehr fein Kallimachos, an Artem. 159.

153) Duris in den scholien zu Plat. Hipp. I 293a. wenn dieser hinzufügt, dafs die makedonische sitte von der ältesten tochter diesen liebesdienst forderte, so war eben nur dort im norden diese wie manche andere einfache sitte, die ehemals die Dorer geteilt hatten, bis 300 v. Chr. erhalten geblieben. dafs Herakles nur eine tochter gehabt hat, ward als charakteristisch empfunden, und selbst Aristoteles notirte es in der Tiergeschichte (VII 6, 45). hieran anknüpfend hat Euripides den heldentod einer jungfrau, den viele sagen seiner heimat boten, auf diese jungfrau übertragen und so seinen Herakleiden die wirksamste scene eingefügt. vgl. mein programm *de Eur. Heraclidis.*

kehr wünschen liefs nach dem vaterlande, *ἵν᾽ ὁ χάλκασπις ἀνὴρ θεοῖς πλάθῃ θεὸς θείῳ πυρὶ παμφαὴς Οἴτας ὑπὲρ ὄχθας* (736).

Wie aus den flammen des oetäischen feuers der *ἀνὴρ θεὸς* sich emporhob, so tritt er in ursprünglicher erhabenheit aus den oetäischen sagen hervor, wenn das feuer der kritischen analyse sie läutert und das irdisch-epische wegschmelzt. erst die epik, die ihn zu einem ganzen menschen, aber auch zu einem blofsen menschen machte, hat ihm irdische schwäche, den mord des Iphitos, irdische strafe, die knechtschaft, irdische liebe und irdisches siechtum verliehen. ursprünglich ist dem oetäischen Herakles all das nicht minder fremd gewesen als dem argolischen.

Der kindermord.

Aber eine sage scheint ihn doch in tiefster schuld verstrickt zu zeigen: der kindermord. auch hier ist eine mühsame voruntersuchung nötig, um aus dem verstreuten materiale[154]) die älteste gestalt der geschichte zu gewinnen, die dem urteil über ihre bedeutung allein zu grunde gelegt werden darf. dafs von dem drama des Euripides nichts verwandt werden darf als was der neuerungssüchtige dichter notwendig vorgefunden haben mufs, wird jeder sofort zugeben; aber lange vor ihm ist die epische vermenschlichende poesie auch hier, ähnlich wie in den oetäischen sagen, tätig gewesen.

In Theben vor dem elektrischen tore, wo das haus des Herakles stand und mancherlei monumente an ihn und die seinen erinnerten, ist zu Pindars zeiten ein altar neu erbaut worden, auf dem acht söhne, die Megara Kreons tochter dem Herakles geboren hatte, und die *χαλκοάραι* gestorben waren, leuchtende brandopfer erhielten, und zwar am abend des ersten tages der Herakleen, an denen dem heros ein mal gerüstet ward, während turnspiele den zweiten tag füllten: heroischem, nicht göttlichem culte entsprechend. das wort *χαλκοάραι* ist im strengsten sinne unverständlich, aber es mufs etwas wie 'erzgerüstet' oder 'mit erzwaffen umzugehen geschickt' bedeuten[155]). die acht Heraklessöhne waren also nicht

154) Die hauptsachen sind Pindar Isthm. 3, 105 mit dem scholion, das aus Lysimachos stammt (fgm. X Radtke), aber von dem epitomator nicht gut behandelt ist. aus dem mythographischen handbuche ist der beste auszug Apollodor II 72, bei Diodor IV 11 spielen fabeleien des Skytobrachion hinein. Pausanias IX 11, der seine citate der beschreibung der delphischen lesche X 29 verdankt; Asklepiades im scholion *λ* 269, schol. Lykophr. 38 (daraus schol. Lucian. dial. deor. 13); Nikolaos von Damaskos III 369 Müll. wertloses übergehe ich.

155) Die scholien, im banne der vulgata, deuten *χαλκοάρης* als *βιαιοθάνατος*. aber das verträgt sich mit *Μέμνονʼ χαλκοάραν* Isthm. 5, 51 nicht. nimmt man die *τέκτονες χαλκοάραι* Pyth. 5, 33 hinzu, so findet man ungefähr die bedeutung. aber verstehen kann ich die bildung nicht.

als knäblein, sondern waffenfähig und auch mit den waffen in der hand umgekommen. Pindar verweilt bei dem culte an den 'neuerbauten altären' geflissentlich. die aufgabe seines gedichtes führte ihn zwar dazu den heros zu verherrlichen, da er einen landsmann feiert, der einst an den Herakleen gesiegt hatte, und die parallele zwischen diesem und Herakles zieht, dafs sie beide klein von statur und gewaltige kämpen wären, aber der Heraklessöhne zu gedenken trieb ihn kein äufserer anlafs. wenn er sie unmittelbar hinter der himmlischen verklärung ihres vaters einführt und χαλκοάραι θανόντες nennt, so schliefst er die traurige geschichte aus, die sie als hilflose kinder vom vater getötet werden liefs, und da diese sage schon damals weit verbreitet war, so ist eine bei ihm nicht ungewöhnliche beabsichtigte correctur der unfrommen und falschen sage anzuerkennen. er und die Thebaner seiner zeit bestritten nicht den tod der söhne Megaras, aber wol den kindermord des Herakles. wenn sie recht hatten, war das ganze ein für das echte wesen des heros unverbindliches spiel der dichter. in dem falle wären wir schon am ziele. aber sie hatten trotz ihrer richtigen empfindung schwerlich recht. Pindar selbst sagt, dafs die altäre eben erst errichtet waren. da Theben 479 eine schwere belagerung ausgehalten hatte, wird zumal die südliche vorstadt in trümmern gelegen haben, und nach 479 scheint das gedicht ohne dies zu fallen[156]). aber ein neubau zieht sehr leicht auch eine neuordnung des cultes mit sich, und dafs Pindar die ganze sache

156) Was sich aus dem nicht datirten gedichte bei sorgfältiger exegese ergibt, ist folgendes. Melissos des Telesiadas sohn hatte an den Isthmien im pentathlon gesiegt, und Pindar war mit dem gedichte für ihn fertig, da trug das gespann des Melissos an den Nemeen den sieg davon; dieser weit höheren ehre zu liebe dichtete Pindar einen neuen anfang (die erste triade) und änderte den alten, so dafs das vorliegende gedicht beiden siegen gilt, nicht ohne dafs einige incongruenzen geblieben wären. die familie der Kleonymiden, der Melissos angehörte, war vor diesem erfolge, der auch einigen wolstand voraussetzt, sowol im vermögen heruntergekommen, wie namentlich dadurch gebrochen, dafs in einer schlacht vier familienglieder gefallen waren. erst Melissos war dabei sich wieder eine stellung zu erringen. von dem alten ruhme zeugte ein siegesgedicht auf den alten Kleonymos, das dem Pindar vorlag (45), und dem er entnahm, dafs das geschlecht die delphische proxenie besafs und in weiblicher linie mit dem alten königshause der Labdakiden zusammenhieng (ein unschätzbares zeugnis für die thebanische königssage). da der stil des pindarischen gedichtes zu den gedichten der fünfziger jahre nicht stimmt, so kann jene verlustreiche schlacht nur die von Plataiai sein, oder sie reicht in das sechste jahrhundert zurück. da mit dem tode der Kleonymiden auch die ganze stellung des geschlechtes gesunken war, liegt es am nächsten, in ihnen compromittirte Perserfreunde zu sehen; dazu stimmt alles gut. so wird das gedicht etwa ende der siebziger jahre verfasst sein.

mit ausführlichkeit bespricht, erweckt den verdacht, dafs man in Theben gelegenheit genommen hatte, die wahrheit, d. h. die dem glauben an den unsträflichen helden entsprechende form der geschichte, durch den altarbau und den heroencult sicher zu stellen. die existenz eines grabes der Megarakinder wird dadurch für die ältere zeit nicht notwendig in frage gestellt[157]).

Wie lautete nun die epische version, gegen die Pindar sich gewendet hat? in den Kyprien erzählte Nestor mit anderen geschichten dem Menelaos auch τὴν Ἡρακλέους μανίαν. davon wissen wir zunächst nur diese angabe des Proclus. Aber der dichter der homerischen Nekyia, der an die Kyprien angeknüpft hat[158]), führt Megara im Hades ein, so dafs er den tod ihrer kinder nicht erwähnt, ihren tod durch Herakles ausschliefst[159]). das führt nicht weiter, als dafs der wahnsinn des Herakles in den Kyprien wirklich den mord der kinder Megaras zur folge hatte[160]). Stesichoros und Panyassis hatten die geschichte auch erzählt, „im wesentlichen so wie die Thebaner“, sagt unser gewährsmann Pausanias,

---

157) Lysimachos bei dem Pindarscholiasten führt auch benannte und jetzt (d. h. durch schuld des scholiasten) unbenannte zeugen an, die die kinder durch andere umbringen liefsen. aber darin ist nichts, das für vorpindarisch gelten, ja nur mit seiner unausgesprochenen meinung sicher identificirt werden könnte. auch dafs einige die kinder Ἀλκαίδαι nannten, wird kaum mehr bedeuten als einen schlufs der mythographen; der namenswechsel wird z. b. in der apollodorischen bibliothek unmittelbar nach dem wahnsinn erzählt, und er stand ganz passend da, wo der held ein neues leben begann.

158) Hom. Unters. 149. ich finde nicht, dafs diese meine ansicht mit erfolg bekämpft worden ist.

159) Sonst könnte es von ihr, zumal sie als schatten erscheint, nicht blofs heifsen, τὴν ἔχεν Ἀμφιτρύωνος υἱός λ 270. auch Polygnot, der sie auf grund dieser stelle in seiner Nekyia malte, hat nicht mehr hineingelegt. das ist erst auf den apulischen unterweltsvasen geschehen, die Megara mit den kindern einzuführen pflegen, eine sehr wirksame gruppe, da Herakles selbst als mensch, den Kerberos holend, vor den opfern seines wahnsinnes erscheint. mit recht ist die scene der Heraklessage als inhalt des attischen gemäldes bezeichnet worden, das die Italioten ihrem mysterienglauben anpassten (Kuhnert, Arch. Jahrb. 8, 108). da Megara neben den kindern mit getötet sein mufs, haben wir einen schlagenden beleg für die wirkung des Euripides auf die malerei der unmittelbar folgenden zeit. dafs auch Theseus und Peirithoos unter Dikes aufsicht gegenwärtig sind, fordert keine berücksichtigung des Kritias.

160) Die behandlung der sage in dem epos darf man sich nicht umfänglicher vorstellen als etwa die Lykurgosgeschichte in der Ilias, denn Nestor erzählte daneben noch anderes. aber wenn alle ethopoeie fortfiel, konnten auch zwanzig verse ausreichen.

d. h. in übereinstimmung mit dem, was zu seiner zeit vulgata war. darin liegt, dafs Herakles im wahnsinn, den Hera gesandt hat, seine unerwachsenen kinder umbringt, aber nicht die gattin, die er nur an Iolaos abtritt[161]). über die todesart ergibt sich hieraus nichts. da tritt eine

---

161) Das sagt Pausanias X 29, ist die mythographische vulgata und kennt als feststehend auch Plutarch (Erot. 9), der verfasser einer Heraklesbiographie. die heroine, die den namen der stadt Megara trägt und einen bruder Megareus hat (Soph. Antig. 1303, vgl. *de Eurip. Heraclid.* 10), mufs den Thebanern sehr wichtig gewesen sein, da sie als gattin der beiden boeotischen heroen geführt ward. aber sie hat keine descendenz und eigentlich auch keine ascendenz, denn ihr vater *Κρέων* ist ein lückenbüfser, hier sowol wie in der Labdakidengenealogie. dafs Herakles in Theben nie an die wirklichen personen der königsliste angeschlossen ist, würde für sich ausreichen, den eindringling zu beweisen. das anonyme epyllion, das Megaras namen trägt, liefert gar keine für die sage brauchbaren züge, wie namentlich die behandlung des Iphikles neben Herakles lehrt. aber die absicht seines dichters dürfte ein wort der erklärung verdienen. was er erzählt, ist wenig und scheinbar ganz abgerissen. Megara und Alkmene sitzen in Tiryns, während Herakles im dienste des Eurystheus irgendwohin fortgezogen ist. sie verzehren sich in angst und sehnsucht. Megaras rede gibt wesentlich nur die exposition, aber die sonst ruhigere mutter ist durch ein traumgesicht tief erschüttert, das sie erzählt und am ende ihrer rede, zugleich dem ende des gedichtes, fortwünscht, *ἀποπέμπεται*. der leser wird in dem traume die hauptsache sehen und natürlich den traum als wirklich vorbedeutend betrachten. sein inhalt ist, dafs Herakles *ὡς ἐπὶ μισθῷ* beschäftigt ist einen graben zu ziehen. als er fertig ist, will er sein gewand anlegen, das er zu seinem geschäfte abgelegt hat. da schlägt ihm aus diesem eine lohe flamme entgegen, der er vergeblich zu entrinnen sucht, während Iphikles, als er ihm helfen will, wie tot hinfällt. das ende hat Alkmene nicht mehr geschaut, sie ist offenbar vor angst aufgewacht. der hellenistische dichter hat auf leser gerechnet, die sich dieses bild aus der allbekannten sage deuten würden, aber auf leser, die das bild mit dem gedanken verwechseln würden, und nach dem graben fragen, den Herakles gezogen hätte, hat er nicht gerechnet. das bild enthüllt so viel, dafs Herakles, wenn er mit dem werke, das er auf sich genommen hat, fertig sein wird, statt ruhe zu finden, einem plötzlichen unentrinnbaren unheil verfallen wird, vor dem ihn nichts retten kann, auch nicht seine irdische verwandtschaft: die kann den weg nicht gehen, den er gehen mufs. so ist es ihm ja gegangen; die Trachinierinnen geben dieser selben stimmung lebhaften ausdruck. die flamme des traumes bedeutet nicht die flamme des Oeta direct, sondern nur den gewaltsamen untergang. auf Iphikles ist eine empfindung übertragen, welche träumende sehr oft haben, beim besten willen und in höchster not nicht von der stelle zu können, schon von Homer (*X* 199) angewandt. der dichter, in allem vermenschlichend, hat den traum so gehalten, dafs er keiner himmlischen offenbarung bedarf. so viel kann einer mutter das herz, unter dem sie ihn getragen hat, von dem sohne sagen, den sie von gefahr zu gefahr schreiten sieht: es ist keine ruhe für ihn; auch die vollendung, auf die er jetzt hofft, wird sie ihm nicht geben. so kennt sie den *πονηρότατος καὶ ἄριστος*, wie sie ihn bei einem Eoeendichter nannte, der den Alexandriner angeregt haben

andere erwägung hilfreich ein. bei Euripides droht den kindern der feuertod durch Lykos, und diese qual ist in dem drama herzlich schlecht motivirt, wird auch rasch fallen gelassen. es ist oft beobachtet, dafs die tragiker in dieser weise fassungen der sage, die sie verschmähen, gelegentlich zugleich benutzen und abweisen[162]). dafs Herakles die kinder in das feuer geworfen hätte, stand bei Pherekydes, und es hat sich neben der euripideischen erfindung in der mythographischen vulgata erhalten, so dafs es Pausanias sehr wol mit λέγουσι Θηβαῖοι einführen konnte. endlich hat noch zu Alexanders zeit der maler Assteas von Paestum sehr anschaulich dargestellt, wie Herakles allerhand hausrat zusammengetragen und angezündet hat und eben im begriff ist einen seiner knaben hineinzuwerfen[163]). bei ihm ist keine spur von Euripides; er gibt offenbar die geschichte wieder, wie sie in Italien verbreitet war. somit kann die verbrennung der kinder mit wahrscheinlichkeit als die litterarische tradition bis auf Euripides angesetzt werden. die geschichte geht bei Euripides weiter; Herakles ist im begriffe seinen vater zu töten, als Athena erscheint und ihn durch einen steinwurf betäubt. auch das sind wir berechtigt seiner vorlage zuzuweisen. denn Athenas einwirkung hat nicht nur für die oekonomie des dramas keine bedeutung, wird dem Herakles sogar nicht einmal bekannt, sondern sie wird durch einen zweifel des boten an dem wunder herabgesetzt (1002). unmöglich kann sie Euripides erfunden haben. dagegen pafst die intervention der schutzgöttin

---

mag. was dieser aber bezweckte, war nur in zweiter linie, den leidenden Herakles als solchen darzustellen, obwol dazu die breite ausführung des kindermordes dient. es ist sein, wie überhaupt der besseren hellenistischen poeten, zweck, die allbekannten alten stoffe dadurch zu erneuern, dafs er das licht auf andere personen fallen läfst. für die sage sind mutter und gattin des helden nur relativ bedeutsam, so weit sie für ihn in betracht kommen: hier werden mutter und gattin hell beleuchtet, und die sage hat nur noch den relativen wert, diesen typen individuelle persönlichkeit zu verleihen. das gedicht ist nicht hervorragend, aber mit den balladen unserer romantiker darf es ohne zu verlieren verglichen werden.

162) Dies hatte ich übersehen; Weil hat darauf hingewiesen.

163) M. d. I. VIII 10. Alkmene und Iolaos schauen zu; die mutter mufste jeder in Theben voraussetzen, sie fehlt bei Euripides aus dramaturgischem interesse. Iolaos ist der spätere gatte Megaras, die hier in ein zimmer entflicht; das feuer brennt im peristyl. aufserdem ist *Mania* anwesend: sie allein kann ja dem beschauer sagen, dafs Herakles wahnsinnig ist. das bild ist ganz verständlich; kein gedanke an eine 'nacheuripideische tragoedie'. ich hatte in der ersten auflage Tarent oder Paestum als heimat des Assteas angegeben; jetzt habe ich mich durch Winnefeld (Bonner Stud. für Kekulé) bestimmen lassen, Paestum geradezu zu nennen. andere vorschläge scheinen mir in der luft zu schweben.

des helden vortrefflich in ein epos als gegenstück zu der sendung des wahnsinns durch Hera. nun behauptet Pausanias, die bedrohung des Amphitryon wäre bei Stesichoros und Panyassis, die er anführt, nicht vorgekommen, aber die Thebaner hätten von ihr erzählt, und der stein, *σωφρονιστήρ* genannt, hätte in Theben an dem platze der tat gelegen. dabei ist mifslich, dafs ein negatives zeugnis des Pausanias über dichter, die er nie mit augen gesehen hat, wenig gewicht hat, und vollends verwegen wäre der logisch sonst unanfechtbare schlufs: dann hat es eben in den Kyprien gestanden, und ist dies gedicht, das er auch sonst sehr gut kennt, die quelle des Euripides. aber der stein *σωφρονιστήρ* war doch da. damit ist ein vollkommener widerspruch über den thebanischen glauben zwischen Pindar und Pausanias aufgedeckt. wenn Herakles die kinder umgebracht hat und nur durch Athenas steinwurf an dem vatermorde verhindert worden ist, dann stimmt Pindars angabe von den *χαλκοάραι ὀκτὼ θανόντες* nicht: wenn die Thebaner geglaubt haben, was bei Pindar steht, so hat damals kein stein 'der zur besinnung brachte' neben dem grabe der kinder gelegen. mehr als ein halbes jahrtausend war zwischen unsern beiden zeugen über Theben hinweggegangen, mehr als einmal war die stadt zerstört worden, die euripideische poesie aber hatte längst ein kanonisches ansehen erlangt: wir werden uns nicht wundern, dafs man in Theben keinen anstand mehr nahm, den Herakles die tat begehen zu lassen, von der die kinder in jeder schule hörten, und noch weniger, dafs sich mittlerweile der stein angefunden hatte, der den Herakles zur raison brachte. aber um so unversöhnlicher steht Pindar der epischen tradition gegenüber.

Kindermord ist ein motiv, das in boeotischen sagen öfter vorkommt[164]), bei Aedon, der gattin des Zethos (Hom. *τ* 523) und, wol im anschlufs hieran, bei Themisto, dann bei Agaue, wo wahnsinn hinzutritt, und bei Athamas,

164) Dafs Alkathoos seinen sohn *Καλλίπολις* erschlägt, weil er ihm beim opfer den tod seines älteren bruders *Ἰσχέπολις* meldet (Pausan. I 42, 6), hat mit der tat des Herakles keine ähnlichkeit, geschweige dafs es eine dublette des kindermordes wäre. Alkathoos handelt so in ausübung seiner väterlichen gewalt, weil er die handlung des sohnes für *οὐχ ὅσιον* hält, er handelt formell gerecht, macht sich freilich selbst durch seine strenge kinderlos. das ist eine novelle, angesetzt an ein monument, dessen wirkliche bedeutung man nicht mehr verstand. offenbar ist in der periegese des Pausanias neben dem, was auf die chronik des Dieuchidas zurückgeht, ein element, das die reste der stadt, die nach den katastrophen von 306 und um 264 übrig waren, ohne wirkliche kenntnis zu deuten sucht. so ist das *αἰσίμνιον* offenbar das alte sitzungshaus der *αἰσιμνᾶται*, aber jetzt fabelt man, es wäre ein grab eines *Αἴσιμνος*, und *Ἰφινόη*, der die mädchen ihr har vor der hochzeit weihen, ist offenbar ehedem eine nebenform der *Ἰφιγόνη* gewesen, keine königstochter, u. s. w.

wo auch Hera den wahnsinn sendet. von diesem wird noch erzählt, daſs er einen seiner söhne in einen siedenden kessel wirft, was dem Herakles, der die kinder ins feuer wirft, nahe kommt. aber die ausgestaltung wird doch den dichtern gehören; für die beurteilung des inhaltes der geschichte kommt alles darauf an, welchem zwecke sie dient. in dem innern leben des Herakles macht sie keine epoche, wol aber in dem äuſsern. Hera macht ihn heimatlos und einsam; das gelingt ihr, aber sie hemmt seine heldenlaufbahn nicht. er löst sich von Theben, tritt seine gattin dem Iolaos ab und zieht, wenigstens nach der mythographischen vulgata, in die dienstbarkeit des Eurystheus. die geschichte ist also ein hilfsmotiv ohne innerliche bedeutung, vergleichbar den vielen totschlägen, freiwilligen und unfreiwilligen, mit denen die sagen ihre helden von einem schauplatz auf den andern zu bringen pflegen. von einer moralischen verantwortung konnte nicht die rede sein: Hera hatte ja den wahnsinn gesandt, und wie das verhältnis zu Megara gefaſst ward, lehrt ihre abtretung genugsam. hilfsmotive gelten nun allerdings nur für eine zusammenhängende erzählung, diese geschichte aber begegnet zuerst als einzelnes exempel in den Kyprien. daraus folgt aber nur, daſs ein homerischer epiker die fruchtbarkeit der geschichte als solcher begriffen und sie demgemäſs ausgeführt hat; die erfindung an sich rückt dadurch nur zeitlich höher hinauf. und trotz Pindaros werden wir nach Theben selbst gewiesen. denn in der geburtsstadt des heros war es eine unvermeidliche schwere frage: wie kommt es, daſs euer Herakles ein Argeier geworden ist und bei euch so wenig geleistet hat? und die einführung der Megara als gattin des Herakles und des Iolaos trat dazu, der mangel eines herakleischen geschlechtes auch. wir haben es heute leicht die frage damit zu beantworten, daſs die argolische dichtung die parallelen boeotischen sagen verdrängt hat, daſs Herakles selbst einen fremden namen trägt, und daſs der echte thebanische Alkaios nur einiges dem argolischen doppelgänger, anderes dem Amphitryon und Iolaos abgeben muſste, diesem sogar die Megara. aber die Thebaner im siebenten jahrhundert muſsten sich und den andern begründen, weshalb ihr Herakles ausgewandert war. dafür mochte es viele möglichkeiten geben, uns genügt es, die eine zu durchschauen, für die sie sich entschieden haben. wenn wirklich damals schon ein grab von Herakleiden oder Alkeiden gezeigt ward, so war das zunächst das familiengrab des geschlechtes, denn einmal muſs der nationale held doch eine descendenz gehabt haben, und man verlangt solche gräber neben denen des Amphitryon und Iolaos. aber die vaterhand hatte diese kinder damals noch

nicht umgebracht, und in so fern hatten die Thebaner und Pindaros ganz recht, gegen die epische geschichte front zu machen. es ändert aber wenig, wenn wir das grab und erst recht seine pindarische deutung für secundär halten wollen. die hauptsache bleibt, dafs Pindar das richtige gefühl gehabt hat, dieser kindermord könne seinem Herakles nicht zugetraut werden. der protest war vergeblich; die einfachen gestalten der religiösen sage müssen sich nun einmal der gewalt und der willkür der poeten fügen; bald sollte Herakles unter die hände des Euripides und dann noch in viel entwürdigendere kommen. aber es ist erfreulich, dafs unsere analyse den anschlufs an Pindaros erreicht hat und den kindermord als eine erfindung aussondern kann, die den echten Herakles gar nichts angeht, sondern ein erzeugnis der combinirenden reflexion ist, den helden weder zu erhöhen noch zu verkleinern bestimmt, sondern lediglich zwei sagenkreise zu verbinden, in deren jedem der echte Herakles steckt. eine solche erfindung pflegt ziemlich unfruchtbar zu sein, und das schweigen der bildlichen, eigentlich aber auch der litterarischen tradition in der voreuripideischen zeit, beweist, dafs der kindermord nicht wirklich populär war. nur die homerische poesie hatte mit richtigem gefühle hier eine stelle entdeckt, wo sie den dorischen helden menschlich fallen und leiden lassen konnte, sie legte den grund, auf dem der chalkidische und der karische dichter weiterbauten; der thebanische protestirte. dann kam der Athener, und vor ihm mufste der protest verstummen; er durfte es auch, denn hier war Herakles zwar ein anderer geworden, aber dieser mensch hatte kaum geringeren adel als der halbgott des Pindaros.

Die Heraklesreligion seit der archaischen zeit.

Pindar war der letzte prophet des Dorertums und seiner ideale; er war auch der letzte, der den glauben an den echten Herakles ungebrochen bewahrte und verkündigte, mitten in einer welt, die weder für ihn noch seinen Herakles mehr raum hatte. unschätzbar für uns, dafs wir diesen propheten noch hören können. wie nebel vor der siegreichen sonne sinken irdische fabeln vor der erhabenheit des göttlichen bildes, das er entwirft, eben da, wo er den kindermord still ablehnt.

er hat zum Olympos empor sich geschwungen,
nachdem er die ränder des erdenrundes
und die see durchmessen, so weit sie brandet und blauet,
den schiffern die pfade befriedend.
nun lebt er beim vater, dem schwinger der blitze,
in seligkeit.
willkommen der götter empfieng den genossen
und Hebe den gatten:
so wohnt er im himmel im güldenen schlosse
als Heras eidam.

Das erste nemeische gedicht hat Pindar eigentlich dem Herakles mehr als dem Chromios gewidmet, für den es bestimmt war. denn die aufgabe, das lob des siegers und seiner heimat, macht er würdig aber kurz ab und bahnt sich gewaltsam, wie er pflegt, den übergang "wir menschen leben allzumal in mühsal und furcht und hoffnung: ich aber halte mich gern an Herakles und will von ihm bei gelegenheit dieser trefflichen tat eines trefflichen mannes eine alte geschichte erzählen". und nun folgt, offenbar im anschlufs an ein altes gedicht, die schlangenwürgung des kindes, und wie Teiresias den eltern alles vorherverkündet hat,

alle die tiere des landes und meeres,
scheusale, reifsende, recht- und friedlose,
die ihm zu bändigen, alle die menschen,
wildeigennützige, frevelnden fufses
aufser den bahnen des rechts hinwandelnde,
die ihm mordend zum rechte zu führen
vom geschick beschieden war.
ja, wenn die götter zum krieg der giganten
schreiten, dann werden des Herakles pfeile
niederstrecken die himmelstürmenden riesen;
und die blonden häupter der Erdensöhne
schleifen im staube der mutter.
er aber wird den köstlichen lohn für die mühen
finden, im seligen hause den ewigen frieden:
Hera führt ihm die Jugend als braut entgegen,
an dem tische des Zeus begeht er die hochzeit:
und in ewigkeit preist er des hehren
weltenvaters regiment.

eine rhythmische paraphrase schien nicht unpassend; bedürfen doch die meisten einer vermittelung, um im Pindar nicht nur die poesie, sondern auch nur die gedanken zu finden. und es hilft hier eben so wenig auf die alten wie auf die neuen erklärer zu verweisen. sie stehn ratlos vor der willkür des dichters, der ganz ohne 'inneren bezug' von Herakles redet. nun, vielleicht leuchtet unbefangenen gemütern ein, dafs es grofsartig ist, wie der stolze Aegide sein lied emporhebt von der kleinlichen aufgabe, das rennpferd ein sicilischen marschalls zu besingen, zu dem preise des heros, in dem sich das mannesideal seines standes verkörpert, an dem sich die *κοιναὶ ἐλπίδες πολυπόνων ἀνδρῶν* aufrichten. dafs er aus dem himmel herabstiege und sein fabula docet zufüge, kann nur ein pedant von ihm verlangen. mit dem glanze des ewigen ruhmes, wie ihn Herakles zum lohne genofs, und wie ihn des dichters wort nicht nur verhiefs, sondern selbst zu verleihen sich berühmte, suchte Pindaros

seine standesgenossen auf den pfad der manneselire zu leiten, von dem er selbst nimmer gewichen ist. eigne tiefe gedanken gibt er oft; hier aber malt er die selbe seligkeit, die viele menschenalter früher sein landsmann Hesiodos gepriesen hatte, und zwar in den letzten versen, die wenigstens in unserer fassung der Theogonie ihm angehören[165]). "Herakles hat nach vollendung der arbeiten auf dem wolkigen Olympos die Hebe gefreit, der selige, der nach der lösung einer gewaltigen aufgabe in ewigkeit ohne schmerzen und alter unter den unsterblichen lebt"[166]).

---

165) Die vorzügliche arbeit von A. Meyer (*de comp. Theogon.* Berlin 87) hat in erfreulichster weise in diesem chaos ein licht werden lassen. aber freilich ist im einzelnen noch viel zu tun. so ist die schilderung der unterwelt, oder besser der welt aufser himmel und erde, deshalb nicht unhesiodisch, weil sie entbehrlich ist, und wenn auch an 735 881 gut anknüpfen könnte, so ist doch nichts triftiges dagegen einzuwenden, dafs der dichter neben den Hundertarmen, welche die übrigen Titanen im gefängnisse bewachen, den Atlas erwähnt, dessen strafe eine besondere ist, und die Nacht, für ihn eine so wichtige urgewalt, nun in der sphäre zeigt, wo sie in der jetzigen weltordnung wohnt. dafs hier aber ein altes echtes stück vorhanden ist (nachgebildet von Empedokles 369—82 St.), folgt daraus, dafs zwei parallele erweiterungen daneben stehen, 736—45 und 807—19, nach deren beseitigung die einzelanstöfse zu schwinden scheinen. von dem Typhoeuskampfe 820—80 sollte niemand mehr reden. es spricht sich und seiner kritik jeder selbst das urteil, der bezweifelt, dafs er formell ein junges machwerk ist und inhaltlich erst nach der gründung von Katane verfafst sein kann, und sogar viel später, als der Aetna im mutterlande bekannt geworden war, denn es gibt ja kein sicilisches epos. dafs die descendenz des Zeus hesiodisch ist, hat A. Meyer selbst erkannt, und auch mit recht die Metis als einen jetzt nicht mehr rein zu beseitigenden zusatz bezeichnet. nur den grund hat er nicht angeführt, der doch hier, wie für die obigen zusätze gilt: auch die Metis ist in doppelter gestalt erhalten, einmal in unsern handschriften, zum andern bei Chrysippos (Galen *de Hipp. et Plat.* III 351). es ist nicht hübsch, dafs unsere Hesiodausgaben ein solches stück ganz ignoriren. hat man aber in der descendenz des Zeus den stoff dieser hesiodischen partie erkannt, so ist damit gesagt, dafs 930—37, 945. 6 und alles was auf 955 folgt fremdartig ist, und zu dem kitte gehört, welcher die Theogonie mit den Katalogen verband, aus denen ja 987 schon citirt wird (Herm. 18, 416). an die letzte göttin, mit welcher Zeus göttliche kinder gezeugt hat, schliefsen sich die sterblichen oder doch des götternamens unwürdigen, welche ihm auch götter geboren haben, Maia den Hermes, Semele den Dionysos, dessen gattin auch gott geworden ist, und Herakles: der war bekanntlich der letzte Zeussohn, und seine göttlichkeit ist in seiner ehe ausgesprochen. hier endet, was wir von Hesiods Theogonie haben; was folgte und wie viel, weifs niemand.

166) Theog. 950. *Ἥβην δ' Ἀλκμήνης καλλισφύρου ἄλκιμος υἱός, ἲς Ἡρακλῆος, τελέσας στονόεντας ἀέθλους παῖδα Διὸς μεγάλοιο καὶ Ἥρης χρυσοπεδίλου αἰδοίην θέτ' ἄκοιτιν ἐν Οὐλύμπῳ νιφόεντι, ὄλβιος, ὃς μέγα ἔργον ἐν ἀθανάτοισιν ἀνύσσας ναίει ἀπήμαντος καὶ ἀγήραος ἤματα πάντα.* im vorletzten verse ist keineswegs *ἐν ἀθανάτοισι* mit dem nächststehenden *ἀνύσσας* zu verbinden, wie man getan hat,

aber die zeit- und standesgenossen Pindars waren nicht mehr dieselben wie die des Hesiodos. die dorische cultur war überlebt, und die Heraklessage genügte um 500 nicht mehr dem herzen, weil das herz nicht mehr empfand wie um 700.

Herakles der dulder.

Dazu trug ganz äufserlich schon die ausgestaltung der sagen selbst bei. indem immer neue taten und gefahren hinzutraten, ward die schale der irdischen mühen immer voller, mochte auch der held in jedem neuen kampfe siegreich sein. die ewige seligkeit ist ein ewiges einerlei, von ihr lässt sich unter keinen voraussetzungen viel erzählen. so hält sie in vieler augen den leiden und arbeiten nicht die wage. und der lohn hatte seine realität nur im hoffenden glauben: die mühen und leiden des irdischen lebens erschienen als tatsächliche gewifsheit. so ward das geschick des helden mehr beklagt als beneidet. wenn ihn in einer Eoee seine mutter mehrfach *πονηρότατον καὶ ἄριστον* genannt hatte (Hesiod. fgm. 159. 160), so stellte ihn der parische künstler der olympischen metopen gerade nach dem ersten glücklich bestandenen kampfe mit der gebärde tiefer trauriger ermattung dar, rührend genug[167]), und allerdings nicht ohne diesem irdischen gefühle den himmlischen trost in der helferin Athena zur seite zu stellen, wie denn dies schwesterlichste verhältnis der liebsten tochter des himmlischen vaters zu seinem liebsten sohne von der archaischen kunst auf das zarteste ausgebildet ist[168]). der dichter des Schildes schlägt schon fast euripideische töne an, wenn er Herakles

---

um die gigantomachie zu verstehn. diese ist nicht die haupttat, wenn sie Hesiodos, der dichter der titanomachie, überhaupt gekannt und anerkannt haben sollte. bei Pindar Nem. 1 ist sie nur ein exempel für die bewältigung der *ἄνδρες σὺν πλαγίῳ κόρῳ στείχοντες*. es sollte doch klar sein, dafs *μέγα ἔργον* sein lebenswerk ist, ganz im allgemeinen, und ebenso, dafs die vorher genannten *στονόεντες ἄεθλοι* einen festen kreis von aufgaben bezeichnen, den er 'zu ende geführt hat', ganz wie der fortsetzer, der diese worte 994 übernimmt, die bestimmten aufgaben meint, die Pelias dem Iason stellte. die wortstellung in v. 954 ist erträglich, da *ναίει* ohne den zusatz *ἐν ἀθανάτοισι* gar nicht denkbar wäre. die einfache alte poesie scheut sich vor dergleichen nicht, z. b. Theognis 997 *τῆμος δ' ἠέλιος μὲν ἐν αἰθέρι μώνυχας ἵππους ἄρτι παραγγέλλει μέσσατον ἦμαρ ἔχων*. 1317 *σὲ δὲ μήτις ἁπάντων ἀνθρώπων ἴσορῶν παιδοφιλεῖν ἐθέλοι*.

167) Furtwängler (Festschrift für Brunn 79) ist dem künstler nicht gerecht geworden, gerade da, wo er das schöne ergebnis erzielt, die herkunft der sculpturen zu ermitteln. überhaupt ist, so viel ich sehe, der schatz von poesie, der in den metopen steckt, noch längst nicht gehoben.

168) Es sind ganz überwiegend Ionier, die sich in der ausführung dieses der litteratur fremden verhältnisses gefallen; das epos hatte Athena neben Diomedes und Odysseus ähnlich eingeführt, und ihre intervention bei dem kindermorde ist auch epische erfindung. die bildende kunst lehrt auch, dafs Athena ihren schütz-

darüber grübeln lässt, dafs sein vater Amphitryon sich schwer an den göttern vergangen haben müfste, da Iphikles sich in schande gestürzt hätte, *αὐτὰρ ἐμοὶ δαίμων χαλεποὺς ἐπέτελλεν ἀέθλους* (94), und wahrhaft erschütternd wirkt (was diesem dichter vorlag), was der orphische erweiterer der Nekyia ihm als anrede an Odysseus in den mund legt. "du ärmster, hast du denn auch ein elendes geschick zu schleppen, wie ich es auf erden ertrug? der sohn des Zeus war ich, aber unermefsliches unheil war mein teil (*λ* 613)". so spricht freilich nur sein schatten, und der dichter verfehlt nicht hervorzuheben, dafs der heros selbst im himmel als Hebes gatte weilt[169]). aber es ist um die frohe zuversicht des glaubens geschehen, wenn auch nur der schatten des Herakles sein leben also beurteilt. aus dieser trüben auffassung ist der gedrückte und ermüdete held hervorgegangen, den uns spätere kunstwerke und doch nicht nur späte, darstellen: ein schönes bild, gewifs; aber dafs das menschenleben eitel mühe und arbeit ist, ist darin auf die bedeutung herabgesunken, welche der verfasser des 90. psalmes mit diesem spruche verband, während der echte Herakles so dachte, wie wir den spruch umdeuten. so ist Herakles allmählich dazu gekommen den jammer des menschenlooses darzustellen, und für diese betrachtungsweise waren die geschichten besonders erwünscht, die ihn schwach und sündig zeigten, der kindermord, der frevel an Iphitos, die vergiftung und selbstverbrennung. und indem man sich von diesem standpunkte aus ein vollbild des charakters von dem heros zu entwerfen versuchte, ist die merkwürdige ansicht von dem *Ἡρακλῆς μελαγχολικός* entstanden, die kein geringerer als Aristoteles in geistvoller weise durchführt, indem er Herakles mit in die reihe der gröfsten staatsmänner, denker und künstler stellt, die alle *μελαγχολικοί* gewesen waren[170]). das ist in dem verbreiteten

ling auf dem Olympos einführte, wovon Pindar nichts sagt. allein die olympischen metopen sind doch den Peloponnesiern verständlich gewesen, Athena ist selbst in Sparta und Korinth eine grofse göttin, und gerade ein volk, das das weib sonst nur grob sinnlich zu nehmen weifs, wird eine göttliche jungfrau zu würdigen befähigt sein. Athena ist neben Herakles für sie die himmlische *ἀρετά*.

169) Vgl. Homer. Unters. 203.

170) Problem. 30, 1. dafs die lehre aristotelisch ist, kann nicht bezweifelt werden, namentlich die charakteristik von Platon, Sokrates, Lysandros ist bezeichnend. auch wird der inhalt als aristotelisch von den grammatikern (Erotian *Ἡράκλεια νόσος*), Cicero (Tusc. I 80) nnd Plutarch (Lysand. 2) angeführt. die *Ἡρακλέη νόσος* der spät-hippokratischen schrift über die weiblichen krankheiten I 17 (II 623 Kühn) meint die epilepsie, es ist also ein parallelname zu *ἱερὴ νοῦσος* und bedeutet nur die 'ungeheuerliche', wie *Ἡράκλεια λίθος* den wunderbaren magnetstein; so haben die grammatiker richtig erklärt (Erotian, Galen zu Epidem. VI 7, XVII[b] 341 K. schol.

worte von der melancholie der genialen naturen zur sinnlosigkeit verdreht, weil μελαγχολᾶν und melancholie kaum etwas mit einander zu tun haben; selbst Dürers Melancholie kann man zur erklärung der aristotelischen gedanken nicht herbeiziehn[171]). besser geschieht das durch die vergleichung, die Aristoteles selbst gibt, dafs die schwarze galle auf die gemütsart etwa so wirkt wie ein köstlicher starker wein. wir dürfen etwa sagen, dafs in der seele dieser höchstbegnadigten unter den sterblichen ein vulkanisches feuer brennt; so lange es nur in der tiefe treibt und wärmt, bringen sie hervor, was reicher und köstlicher ist, als sonst ein mensch vermag, aber wehe, wenn es durchbricht: dann verzehrt es alles und vernichtet sie selbst zuerst. schweres blut, schwerer mut: "der blick der schwermut ist ein fürchterlicher vorzug". sie sind mehr als die ehrenfesten biedermänner, die eingepfercht zwischen die schranken der σωφροσύνη den sichern weg ziehen, den die meilenzeiger des νόμος weisen. aber sie sind was sie sind und leisten was sie leisten nur im gewaltsamen bruche dieser schranken; das büfsen sie, am schwersten im eignen innern. sie sind eben doch auch keine götter, denen allein das leben leicht ist. Aristoteles hatte ja einen solchen heros gesehen, und er nennt Platon auch in dieser reihe: seit wir die enttäuschung erlebt haben, die uns sein bild bereitet hat, verstehn wir, dafs er μελαγχολᾷ. wenn Herakles in die reihe der heroen des geistes und der sittlichen kraft eingeführt ist, so ist das in unserm sinne keine degradation, die gewalt der alten sagengestalt macht sich auch darin noch fühlbar. aber das ideal des höchsten menschentumes war doch ein anderes geworden; die Hellenen hatten gelernt, wo die grenzen der menschheit stehen, und dafs der ruhm, ein woltäter der menschheit[172]) zu werden, nur mit dem eignen herzblut erkauft werden kann.

Aus derselben wurzel, welche den μελαγχολικὸς Ἡρακλῆς getrieben hat, ist schliefslich das gerade gegenteil auch erwachsen, der Herakles, der *Herakles der genufsmensch.*

Oribas. III 683). Herakles selbst ist nicht epileptisch wie Caesar und Muhammed gewesen, wol aber Alexander μελαγχολῶν wie Herakles.

171) Aber Dürers Ritter zwischen Tod und Teufel möchte man am liebsten Herakles benennen.

172) Als εὐεργέτης βροτῶν hat Aristoteles wie Euripides den Herakles gefafst, in dem er natürlich eine geschichtliche person sah. als solchem sollen ihm die säulen des westens geweiht sein, Aelian. V. H. V 3 (Rose fgm. 678 zieht zu wenig aus und verdirbt den sinn). die heroen als verehrer der ἀρετή feiert Aristoteles in seinem threnos auf Hermeias, und zwar stellt er Herakles und die Dioskuren zuerst, den ἀλεξίκακος und die σωτῆρες, natürlich, weil sie den himmel sich erworben haben, schon ganz wie Horaz.

als vertreter der *φιληδονία* eingeführt werden konnte[173]). die breite masse mochte es nicht wort haben, daſs Herakles es auf erden so schlecht gehabt hatte; aber die himmlische belohnung am tische der götter war ihnen auch zu unsicher. für die masse ist die *εὐδαιμονία* ein irdisches gut, ist sie irdischer genuſs. den konnte sie ihm auch bereiten. Athena und Hermes hatten ihn ja geliebt; Aphrodite und Dionysos waren ihm auch nicht feindlich. schenkten ihm jene die köstlichsten waffen und hielten sie ihm treue kameradschaft in allen fährlichkeiten, so vergaſsen sie seiner auch nicht, wenn er müde war und ruhe und trost bedurfte. so kühlte ihm Athena die heiſse stirn, und lieſs ihm die warmen quellen allerorten entspringen, den schweiſs abzuspülen. Dionysos reichte ihm den vollen becher und alle seine muntern gefährten stellten sich ein. gefällige nymphen und schöne königstöchter fehlten nirgend; selbst die frevler, die Herakles erschlagen muſste, pflegten hübsche töchter zu haben. er aber kommt ungeladen zu feste, er weilt nicht lange und zahlt nicht gold: im sturm erringt er den minnesold. so ward er zuerst ein idealbild des dorischen ritters, 'sein halbes leben stürmt' er fort, verdehnt' die hälft' in ruh'. und im verlaufe der zeiten ward er ein geselle des dionysischen thiasos, ein schutzherr der epheben und der athleten, der fahrenden leute und der lanzknechte: das ideal, das diese leute haben, die ungemessene körperliche leistungsfähigkeit des 'starken mannes', der doch geistig zugleich in ihre sphäre gehört, ist im wesentlichen, wenn auch einige züge aus dem andern bilde sich einmischen und die eingeborne erhabenheit nie ganz verloren geht, der Herakles, den die hellenistische und zumal die römische zeit als lebendige potenz des volksglaubens ererbte und besaſs. es genügt dafür die tatsache, daſs kaiser Commodus der *νέος Ἡρακλῆς* sein wollte[174]). diese gestalt ist, wie natür-

---

173) Z. b. Megakleides bei Athen. XII 513. in der schilderung des *τυραννικὸς ἀνήρ* bei Platon (Staat 573[c]) findet sich neben der knechtschaft aller *ἐπιθυμίαι* und dem gröſsenwahnsinn (*οὐ μόνον ἀνθρώπων ἀλλὰ καὶ θεῶν ἐπιχειρεῖ τε καὶ ἐλπίζει δυνατὸς εἶναι ἄρχειν*), was also auf diesen Herakles zutrifft, auch der zug, daſs er *μελαγχολικὸς* ist.

174) Schon im vierten jahrhundert läuft ein gewisser Nikostratos von Argos als ein zweiter Herakles mit löwenhaut und keule herum, zieht sogar so zu felde, und der Perserkönig bittet sich diesen bundesgenossen namentlich aus, Diodor XVI 44. es ist dieselbe zeit, in der sich der tolle arzt Menekrates *Ζεύς* nennt. als gegenstück denke man an die naturburschen *Ἡρακλῆς*, den Boeoter Sostratos, von dem Plutarch erzählt, und den andern, den Herodes Attikos entdeckte (die zeitrechnung, aber nicht sie allein, verbietet die identification); damals ist *νέος Ἡρακλῆς* ehrentitel für athleten, und in dem sinne erstrebte ihn Commodus.

lich, der modernen welt zunächst überliefert worden: so pflegt sich der gebildete von heute den Hercules vorzustellen; er ahnt ja nicht, daſs die sage mehr ist als ein gefälliges und lascives spiel. oder aber er entsetzt sich über die heiden und die verworfenheit ihrer heiligen. das schwatzt er dann unbewuſst den christlichen apologeten nach, die mit recht den Herakles bekämpften, der zu ihrer zeit in der phantasie der völker lebte. aber so jemand in diesem verzerrten bilde die hellenische religion selbst zu treffen meint, so versündigt er sich an dem heiligen.

Da haben wir schon einen blick in die späte zeit getan, wo die religion der väter ein innerlich vermorschter baum geworden war wie die ganze hellenische cultur. trotzdem hielten sich auch damals noch tausende von gläubigen und ungläubigen menschen zu dem gotte und heros an den stätten und in den formen, die ihnen heilig waren oder die sie doch respectirten, weil sie ein vermächtnis der väter waren. der gott war eben gott: das genügte den frommen und blieb gänzlich unberührt von dem, was die dichter fabelten und die theologen klügelten: der heros war der rechte mensch, streiter für seine Hellenen und ihre civilisation, auch den barbaren in ost und west nicht mehr fremd, allsieger mit der faust und mit der keule, empfänglich für alle genüsse dieser welt, ein wenig übers maſs in allem, und eben darum ein liebenswürdiger held und ein guter geselle. von allem was die dichter und die weisen in ihn hineingelegt hatten, war einiges haften geblieben, aber nur so viel als das altvertraute bild vertrug ohne unkenntlich zu werden. seit dem ende der archaischen zeit hat Herakles nur noch eine geringe entwickelung, wenn man ihn nimmt, wie er im volksglauben und der vorstellung der breiten masse, selbst der s. g. gebildeten erschien.

Die bildende kunst lehrt das am besten. es ist eigentlich alles entscheidende für ihn getan, als die specifisch attische kunst der Polygnotos und Pheidias anbricht. Der typus des heros und seiner meisten taten ist geprägt; es kostet keine mühe von den kämpfen auf den römischen sarkophagen unmittelbar auf die schwarzfigurigen vasen zurückzugehn. der kreis der darstellungen wird stofflich nur unwesentlich erweitert. ohne zweifel haben die grossen freischaffenden maler und bildhauer des fünften und vierten jahrhunderts ganz ebenso wie die dichter und denker dieser zeit sich an der aufgabe versucht, einen Herakles zu bilden, der ihrem ideale und dem ihrer zeit entsprach, und es hat den höchsten reiz, die bildungen zu vergleichen, die von den archaeologischen forschern aus der chaotischen masse der späten copien vorgezogen und zum teil mit unmittelbar einleuchtendem erfolge auf den

H. in der bildenden kunst.

oder jenen erlauchten urheber der blütezeit zurückgeführt werden. bedeutend sind viele[175]), und der bruder des olympischen Hermes[176]), nur etwas mächtigerer und minder durchgeistigter bildung, wie er nach Praxiteles erscheint, der stolze und begeisterte sieger im pappelkranze, strotzend von kraft und mut und lust des schönsten lebens, wie er auf Skopas zurück geht[177]), sind wahrlich bezaubernd; in ähnlicher jugendschöne mag er dem Parrhasios erschienen sein[178]). aber menschen sind sie doch nur: *τοιούτῳ θεῷ τίς ἂν προσεύξαιτο*, mufs man ihnen, wie freilich ziemlich allen göttern des vierten jahrhunderts, zurufen, und selbst der seelenvollste Herakles, der des Skopas, ist nicht mehr gott als sein bruder Meleagros, der diesen anspruch gar nicht erhebt.

H. im fünften jahrhundert. Es war eben vorbei mit der göttlichkeit des Herakles, als die träger seiner religion ihren geschichtlich schaffenden beruf erfüllt hatten und einer neuen höheren cultur wichen, die von menschentugend und gottesreinheit andere begriffe und ideale hegte und suchte. deshalb haben alle noch so geistreichen experimente den einzig echten archaischen dorischen Herakles nicht zu verdrängen vermocht.

Das ist den Hellenen selbst, wie natürlich, gerade in der entscheidenden zeit bewufst gewesen. wer auf der seite des versinkenden alten ideales stand, der bekannte nur um so inbrünstiger den alten glauben: so hat es Pindaros getan. auch ihm sind die bedenken nicht fremd geblieben, die ein vorgeschrittenes moralisches gefühl an alten naiven geschichten nehmen mufs, und er ist dem fluche der apologeten nicht

---

175) Ich denke namentlich an den Herakles Altemps (Kalkmann Berl. Winckelmannsprogramm LIII Taf. I), würdig ein cultbild der grofsen zeit zu sein. der Herakles, den Furtwängler auf Myron zurückführt (Meisterwerke 355), bleibt im alten typus; der polykletische (Furtwängler 430) zeigt den meister von Argos als denselben banausen, der er überall ist, körper zu bilden beflissen und befähigt, aber ohne eine ahnung davon, dafs ein körper noch keinen menschen macht, geschweige einen gott. Argos ist seit der niederwerfung durch Kleomenes in jeder hinsicht eine häfsliche ruine.

176) Gemme des Gnaios, Jahrbuch III Taf. 10, 6, von Furtwängler als praxitelisch erkannt.

177) Graef, Röm. Mitteil. IV 189.

178) Wenn dieser sich in dem epigramme, das er als künstlerinschrift beifügte, darauf beruft, dafs er den gott so bilde, wie er ihm im traume erschienen sei, so rechtfertigt er damit offenbar eine bildung, die den Lindiern, seinen auftraggebern, fremdartig war. sein Theseus sah aus, als wäre er mit rosen genährt, während der des Euphranor beefsteak gegessen hatte: so kann man den gegensatz zwischen dem archaischen Herakles und dem der beiden bildhauer des 4. jahrh. auch bezeichnen.

entgangen, ein loch nur durch einen schlimmeren riſs zu stopfen[179]. in Ionien stand man dem ganzen dorischen wesen so fern, daſs man die Heraklessage einfach als einen prächtigen erzählungsstoff hinnahm und sich an ihr belustigte. epische versuche, eine Heraklee zu dichten, mögen noch mehr gemacht sein als von Panyassis. neben die verlebte poetische form stellte sich die prosaische erzählung, keineswegs gelehrt oder auf die hochgebildeten kreise berechnet, sondern den stoffhunger des breiten märchenlustigen publicums befriedigend. da hat namentlich die umfängliche mythographie des Pherekydes massen von Heraklesgeschichten mit schmuckloser kürze aufgezeichnet, auch er einer von vielen concurrenten. ausschlaggebend war, wie auf allen gebieten, was in Athen geschah. Heraklescult war hier mehr als irgendwo sonst; aber

179) Ihm ist offenbar der zweifel aufgestiegen, wo denn Her. ein recht auf die rinder des Geryones hergehabt haben könnte. so hat er denn einmal ausgesprochen, daſs er Geryones für eben so löblich als Herakles hielte; er wolle nur von dem nicht reden, was Zeus nicht wolgefällig wäre (es ist das berufene fgm. 81, welches noch immer mit einem von Boeckh in daktyloepitriten umgeschriebenen satze behaftet ist, den Aristides selbst als erläuterung bezeichnet, und den für poesie zu halten G. Hermann mit recht als einen mangel an poetischem gefühl gebrandmarkt hat). Pindar ist dann aber weiter gegangen und hat aus dem Geryonesexempel den berühmten satz gezogen *νόμος ὁ πάντων βασιλεύς, θνητῶν τε καὶ ἀθανάτων, ἄγει δικαιῶν τὸ βιαιότατον ὑπερτάτᾳ χειρί* (169). er hat nur sagen wollen, daſs *ὅ τι νομίζεται δίκαιόν ἐστιν*, daſs Herakles und die götter die ihm halfen den raub der rinder für *νόμιμον* hielten, und er nicht anders urteilen dürfte: aber damit sagte er im grunde dasselbe, was Euripides Hek. 799 zu der lästerlichen consequenz treibt, daſs die götter auch nur *νόμῳ* verehrt werden, und was der brave Xenophon, Mem. IV 4, 19, aus frömmigkeit verdirbt. offenbar hatte Pindar, was ihm manchmal (auch mit den pythagoreischen lehren Ol. 2) begegnet, eine neue lehre übernommen, ohne sich ihre für seine weltanschauung vernichtenden consequenzen klar zu machen. leider kann man weder sagen, wann er die Geryonesgedichte gemacht hat, noch für wen. das erste, bescheidnere, war ein dithyrambus. Peisandros von Rhodos soll Herakles *δικαιότατος φονεύς* genannt haben: das klingt stark an Pindar an, beruht aber auf dem bedenklichen zeugen Olympiodor zu Alkibiades I: also ist vorsicht geboten. es klingt auch an das rätsel der Kleobulina an, das in den dorischen *διαλέξεις* erhalten ist *ἄνδρ' εἶδον κλέπτοντα καὶ ἐξαπατῶντα βιαίως, καὶ τὸ βίᾳ δρᾶσαι τοῦτο δικαιότατον.* — der anklang war trügerisch; die lösung steht in den heraklitisirenden stücken der hippokratischen schrift *περὶ διαίτης*, cap. 24 Littr. *παιδοτρίβαι τοῖον διδάσκουσι, παρανομεῖν δικαίως, ἐξαπατᾶν κλέπτειν ἁρπάζειν βιάζεσθαι.* natürlich ist der ringer der *δικαιότατος*, der *οὐ κλέπτει ἀλλὰ βιάζεται.* der pentameter ist mit absicht zweideutig. die *διαλέξεις* sind ein erzeugnis ähnlicher art wie die vorlage des Hippokrates. die verschen sind sympotische spässe der frühesten sophistenzeit; im Symposion der Sieben von Plutarch stehen Kleobulinas beide andere rätsel; eins kehrt anonym bei peripatetikern wieder. sie selbst ist eine novellenfigur.

er blieb dörflich, in den niederen schichten des volkes; die spiele von Marathon würden wir sogar mit athenischen zeugnissen kaum belegen können. der älteste öffentliche ringplatz Athens, das Kynosarges des Herakles, kam herunter gegenüber den neugründungen Lykeion und Akademie. man hält gemäfs der zähen handwerkstradition an den Heraklestaten fest, sieht in ihnen den panhellenischen ruhm, und so schmücken sie das schatzhaus der Athener in Delphi und auch den tempel den wir früher Theseion nannten. aber eine solche geltung, wie sie für die zeit des geschlechterstaates Typhongiebel und Hydragiebel beweisen, hat Herakles in der demokratie nicht mehr. selbst in den kreisen der töpfer werden seine taten langsam durch neue stoffe zurückgedrängt, die grofse frescomalerei hat kaum noch viel von ihm erzählt, und das heroon von Trysa ist auch darin homerisch, dafs Herakles keine rolle spielt. wie die freiheitskriege sich an den panhellenischen zug der Atreiden schliefsen, wie die herrlichkeit des attischen reiches die der heroenzeit aufnimmt, so ist die tragoedie die erbin Homers. und ihnen allen fehlt Herakles, der Dorer. dafs er, dem immer wieder zu huldigen für Pindaros eingestandener mafsen herzenssache ist, gleichzeitig in Athen auf der bühne ernsthaft gar nicht darstellbar ist, ist eine eben so merkwürdige wie augenfällige tatsache. natürlich konnte es nicht ausbleiben, dafs hie und da auf seine taten hingedeutet ward, zumal wenn geschichten, die mit seinen sagen zusammenhiengen, dramatisirt wurden, wie die rettung der Herakleiden, eine attische ruhmestat, durch Aischylos[180]); auch in einer episode, wie im Prometheus des Aischylos, mochte Herakles einmal auftreten, aber um seiner selbst willen ist er nicht vorgeführt worden. die Heraklessage fällt für das ernsthafte drama aus. das ist um so bemerkenswerter, als das satyrspiel den dorischen helden mit grofser vorliebe zum gegenstande seiner burlesken späfse nimmt, Ion und Achaios, Sophokles und Euripides gleichermafsen; dafs wir von Aischylos nichts der art wissen, kann daran liegen, dafs wir nur von ganz wenigen seiner satyrspiele mehr als den titel kennen, und die titel vielfach gar nicht bezeichnend sind. die durch das satyrspiel gegebene charakteristik safs so fest, dafs sie selbst im ernstesten drama beibehalten ward, wie die Alkestis des Euripides zeigt, und da diese in vielen dem altem Phrynichos folgt, werden wir danach dessen Alkestis

180) Ob Ions *Εὐρυτίδαι* den fall Oichalias behandelten, ist ganz unbekannt; taten sie es, so brauchte Herakles nicht aufzutreten, trat er auf, so konnte er gehässig oder halbburlesk oder als conventionelle nebenfigur behandelt sein. endlich war gerade Oichalias fall ein homerischer stoff.

und seinen und des Aristias Antaios beurteilen, obwol sie nicht satyrspiele heifsen; war doch die älteste tragoedie selbst ein ausgelassenes bocksspiel gewesen. nicht anders verfuhr die komoedie, in deren ältester, von Eupolis und Aristophanes verachteter und verdrängter form der hungernde und gefräfsige Dorer eine typische figur war. seltsamerweise war gerade dies etwas was die Athener einem Dorer entlehnt hatten. denn in den sicilischen possen des Epicharmos war die Heraklessage viel behandelt[181]) und selbst die hochzeit mit Hebe travestirt. da kamen die Musen als fischweiber und der brautvater nahm die gröfste delicatesse für sich; die zahlreichen bruchstücke riechen nach *Siculae dapes*, um nicht zu sagen nach dem fischmarkte. so wird man versucht, die abfällige kritik der geistreichen Athener von ihren heimischen vorgängern und ihren nachbarn auf den vater der komoedie zu übertragen. das wäre unbillig; nicht nur bestätigen die bruchstücke, wenn sie nicht ein Athenaeus sondern Alkimos auszieht, das anerkennende urteil berufener kunstrichter, namentlich Platons, sondern es ist ganz recht und sehr hübsch, dafs die Dorer eine nationale travestie der eignen heldensage neben ihre epische und lyrische conventionelle stilisirung stellten, die ihr doch auch ein fremdes kleid anzog. korinthische schwänke, z. b. von Sisyphos, und korinthische und boeotische vasenbilder zeigen den gleichen ton. aber freilich konnte nicht ausbleiben, dafs Herakles in eine tiefe sphaere sank. die von der Sokratik viel citirten und schön in ihrem sinne umgedeuteten und umgeformten verse

ἀλλὰ μὰν ἐγὼν ἀνάγκᾳ πάντα ταῦτα ποιέω·
οἴομαι δ', οὐδεὶς ἑκὼν πονηρὸς οὐδ' ἄταν ἔχων[182])

hat offenbar Herakles gesprochen, und hatten die philosophen nicht recht, sich zu entsetzen, wenn dem woltäter der menschheit seine lebens-

---

181) Aufser den Musen oder Hebes Hochzeit noch *Βούσιρις*, *Ἡρακλῆς ἐπὶ τὸν ζωστῆρα*, *Ἡρακλῆς πὰρ Φόλῳ*, (nicht *παράγορος*), und wahrscheinlich *Ἀλκυονεύς* (so O. Jahn, überliefert ist zweimal *Ἀλκυόνι*). F. Dümmler (Bonner Studien für Kekulé) hat auf den vasen einwirkung Epicharms vermutet; das schwebt zur zeit gänzlich in der luft. wer wollte sagen, ob z. b. die geschichte von Buseiris nicht von vorn herein als schwank erfunden sei? aber beachtenswert ist der gedanke, und mit recht weist Dümmler auf die herkunft der töpfer Sikanos und Sikelos hin; Oltos tritt als dritter hinzu, denn der name scheint sicilisch, Inscr. Sicil. 382[e] *Ὀλτίακος* in Abakainon unweit Tyndaris. auch die vermutung, dafs im Buseiris des Euripides Aegypter den chor bildeten, ist eine ganz vage möglichkeit.

182) Schol. anonym. Aristot. Eth. III 7 s. 155 Heylbut. *ἐν Ἡρακλεῖ τῷ παρὰ Φόλῳ*. *πονηρός* ist einfach wer viel *πόνοι* hat; arbeit ist mühsal. die atticisten mit ihrer betonung *πόνηρος* und ihre gegner haben beide unrecht.

aufgabe eine last, ja sogar ein fluch schien? und die Athener überhaupt, tragiker und komiker eingeschlossen, standen zu der heldensage anders; das epische war ihnen nicht stammfremd und die lyrik schufen sie in nationale form um: fanden sie nun den dorischen helden, gerade in der zeit, wo der stammesgegensatz sich verschärfte, bei seinen landsleuten zu einer burlesken figur degradirt, so mochten sie diese wol begierig aufnehmen, aber es lag ihnen fern, dem Herakles der Dorer seine erhabenheit zurückzugeben.

Man mufs diese lage der dinge, wie sie um 430 war, sich ernsthaft und nachdrücklich vergegenwärtigen, um die ungeheure kühnheit des Euripides zu würdigen, der als greis den Herakles zum gegenstande einer tragoedie machte, ohne jeden schatten der burleske, vielmehr in nicht geringerer erhabenheit, als er sie in den herzen seiner gläubigsten verehrer je besessen hatte, nur in ganz neuem sinne erhaben, so dafs am ende die sämmtlichen voraussetzungen und folgerungen der echten Heraklesreligion aufgehoben erscheinen. das war ein wirkliches fortdichten an der sage, wie es Euripides liebte, verklärend und zerstörend zugleich. er vermochte so viel, weil er als dichter den schatz tiefster poesie zu würdigen wufste, der in der Heraklessage lag, aber sich nicht nur als Athener, sondern auch als sophist der dorischen religion fremd, ja überlegen fühlte. so gehört sein Herakles in gewissem sinne minder zu den Heraklestragoedien, zu denen er andere dichter anreizte, als zu den sophistischen erfindungen, die die alte gestalt in neuem sinne umwerteten. denn Sophokles, der bald nach dem euripideischen drama seine Trachinierinnen dichtete, liefs den Herakles in seiner conventionellen archaischen stilisirung, etwa wie es in der bildenden kunst seiner zeit mode war, und rückte dafür eine andere person in den mittelpunkt des dramas, dessen stoff ihm übrigens, wie auch dem Euripides den seinen, das homerische epos darbot. Kritias aber kam sich wohl sehr tragisch vor, als er den schauplatz seines Peirithoos im Hades selbst zu nehmen wagte; aber der tyrann war überhaupt kein dichter. dagegen sind die versuche der sophisten weder erfolglos noch unbedeutend.

H. rationalistisch gefasst.

Herodoros von Herakleia, also aus einer stadt, die ihren eponymen heros immer hoch gehalten hat, hat den ersten pragmatischen roman von Herakles geschrieben. da war er nicht nur ein feldherr und fürst, sondern er erhielt eine bildungsgeschichte, sein portrait ward entworfen, und es kam ein buch heraus, das dem bedeutendsten werke des Xenophon, seinem Kyros, vergleichbar ist und hoffentlich ergötzlicher zu lesen war. diese romane, die eine notwendige phase in der entwickelung der helden-

sage repraesentiren und uns leider nur sehr wenig kenntlich sind oder erst in ihren letzten ausläufern (wie Diktys) vorliegen, sind keineswegs einflufslos gewesen. noch viel weniger war es der pragmatismus, und kein geringerer als Aristoteles hat für diese betrachtungsweise entschiedene sympathie, auch darin dem Ephoros näher stehend als dem Thukydides oder Platon. er selbst hat nicht bezweifelt, dafs Herakles einmal gelebt und sich durch seine taten die göttliche verehrung verdient habe[183]). und es ist seine schule, die neben den feinsten psychologischen beobachtungen auch die gröbsten ausschreitungen des rationalismus begangen hat, wie sie in spätem niederschlage bei den s. g. Palaiphatos[184]) vorliegen.

Erfreulicher weil mit mehr empfindung für den gehalt der sage verfuhren die welche den Herakles als typus für ihre moralischen sätze wählten. wenn Prodikos von Keos den Herakles am scheidewege zwischen *Ἀρετή* und *Ἡδονή* selbst erfunden hat, d. h. selbst das alte motiv, das in Sophokles *Κρίσις* reiner als in den Kyprien dargestellt war, von Paris auf Herakles übertragen, so hat er sich als einen würdigen sohn der insel des Simonides erwiesen: er oder genauer der verkünder seiner lehre, Xenophon, hat es jedenfalls bewirkt, dafs dieses eine stück den hellenischen wie unsern knaben den echten sinn des Herakles, wenn auch etwas farblos und derb moralisirend, vor augen führte[185]). H. des Prodikos.

183) Vgl. anm. 172.

184) Dafs die pragmatik des s. g. Palaiphatos peripatetisch ist, haben J. Ziehen und J. Schrader (Palaephatea Berlin 94) richtig ausgeführt. sonst ist an das elende machwerk unbillig viel mühe verschwendet worden. die homonymenreihe bei Suidas beweist so viel sicher, dafs der name von romanschriftstellern sehr gern vorgeschoben ward, die seltsamerweise pseudonymie lieben (daher alle die falschen Xenophonte, auch der ephesische, alle jünger als der *νέος Ξενοφῶν* Arrian). ob aber ein wirklicher mensch je *Παλαίφατος* geheifsen habe, ist eine frage, die erst ein stein sicher in bejahendem sinne beantworten kann. unser buch freilich gibt sich nicht als offenbarung, sondern als rationelle kritik: aber die bemühung, alle citate mit einem buche in einklang zu bringen, ist doch vergeblich. solche litteratur hat keine feste form, und der versuch, dem allerweltsgriechisch, das wir lesen, eine zeitbestimmung zu entlocken, hätte gar nicht gemacht werden sollen. aber auch aus dem inhalt schlüsse auf die herkunft des verfassers zu ziehen scheint mir verwegen.

185) Auf einer herme im Vatican steht *Ἡλικίην παῖς εἰμί· βρέτας δ' ἐστήσατο Φῆλιξ Ἡρακλέους εἰκῶ· οἶσθά με κἀκ Προδίκου* (Kaibel Ep. 831[a]). die abhängigkeit des Prodikos von dem Parisurteil ist schon von dem philosophen erkannt, den Athenaeus im anfange von buch XII ausschreibt. es ist ein späterer peripatetiker, der wol besonders von Theophrast *περὶ ἡδονῆς* abhängt. Welcker kl. schr. II 470 ist sogar geneigt, die tätigkeit des Prodikos auf die einführung der abstracta statt

H. der Kyniker.

Viel wirksamer noch und in ihrer art ein prachtstück war die umprägung des Herakles zum heros des kynismus durch Antisthenes, den schüler des Prodikos. es kommt weniger auf den inhalt seines Herakles an als auf das bild, das seitdem die Kyniker immer weiter ausbilden und auf allen gassen zur schau stellen. zwei der kynischen kardinaltugenden, *αὐτάρκεια* und *φιλανθρωπία*, besaſs Herakles von der ältesten zeit her; streifte man ihm den epischen und dorischen schmuck ab, so kam der typus des ganzen mannes nur um so reiner zum vorschein. aber daſs er *πονηρότατος* war, daſs es ihm menschlich zu reden schlecht gieng, er von *πόνος* zu *πόνος* schritt, Eurystheus und Hera ihn verfolgten, das nahm der Kyniker gern mit auf, und wenn die Athener über dorische *ἀμουσία* gescholten und gelacht hatten, so war dem Kyniker der nur lieber, den so viel *τῦφος* nicht berührte. gelernt muſste er freilich haben, denn so weit war Antisthenes Sokratiker, daſs er die *ἀρετή* in der *φρόνησις* sah und für lehrbar erklärte: aber sie war nicht schwer, und wol dem, der nicht erst die ganze last der torheit und der vorurteile zu verlernen hatte. so war Herakles, das naturkind, auch hier wieder der rechte mann, der vollkommene mensch. kampf war sein leben, aber mit herzhafter derbheit schlug er der sophistin hydra ihre häupter ab, und triumphirte über die ungeheuer furcht und aberglauben, lüste und sorgen. den lohn hatte er in diesem leben; genauer genommen, eine belohnung gab es nicht und brauchte er auch nicht. er war mensch, *πονηρός* und *εὐδαίμων* zugleich, er mochte menschlich fehlen, auch schlieſslich krank werden und aussätzig: dann baute er sich einen scheiterhaufen und warf das wertlose leben weg[186]). so vermochte der

zweier göttinnen zu beschränken. das dünkt mich minder wahrscheinlich. Xenophon wenigstens hat nichts davon gewuſst, sonst würde er den sophisten nicht der ehre gewürdigt haben, ihn zu nennen. auch schweigt die gesammte überlieferung, auch die bildliche, von einer solchen Heraklessage.

186) Kurz und scharf findet man diesen kynischen Herakles bei Dion in der achten rede: man muſs sich nur hüten, bei diesem schriftsteller zu groſse stücke auf eins der alten bücher des 4. jahrhunderts zurückführen zu wollen. wie sollte er den Antisthenes anders behandelt haben als Platon und Xenophon, wo die vergleichung gestattet ist? denn Dion ist darum, daſs er den kynischen mantel trug, litterarisch noch lange kein Kyniker. der sophist Prometheus (33) dürfte freilich von Antisthenes stammen. und auch der besondere hohn, der die goldenen äpfel trifft, die auch hier am ende des lebens stehen, paſst für einen, dem ihre besondere bedeutung noch geläufig sein konnte: Her. nimmt sie nicht selbst, er kann ja gold so wenig wie die Hesperiden essen. als er dann alt und schwach wird, baut er sich auf dem hofe den scheiterhaufen. hier ist die kritik der byzantinischen (und auch moderner) herausgeber possirlich. weil sie wissen, wo die sage den selbstmord an-

Kyniker die ganze Heraklesgeschichte seiner lehre dienstbar zu machen. diese lehre stand mit ihrer schätzung von diesseits und jenseits, menschenwürde und menschenpflicht zu der Heraklesreligion in fast polarem gegensatze: aber die typische bedeutung für das sittliche verhalten des mannes hat die gestalt des Herakles in ihr bewahrt, und so ist sie, wenn man alles recht erwägt, am letzten ende auch eine manifestation der volkstümlichen religion: deren stärke und schwäche darin liegt, dafs sie in die alten schläuche immer neuen wein aufnehmen kann.

H. der allegorischen mythologie.

Die erbin der Kyniker ward die Stoa. sie aber, bald bestrebt mit den mächten dieser welt und so auch mit der öffentlichen religion frieden zu machen, beschritt den weg, wie alle überlieferten sagen, so auch die von Herakles durch auslegen und unterlegen ihren doctrinen anzupassen. die Stoiker sind die theologen, oder wenn man das lieber hört, die mythologen des altertums geworden. und ihre deutungen, noch mehr ihre methode hat ungeheuren erfolg gehabt. Herakles ward der *θεῖος λόγος* oder die zeit oder die sonne oder das urfeuer. die methode arbeitete mit so unfehlbarer sicherheit, das es langweilig ist, beim einzelnen zu verweilen. auch treibt es die physikalische mythendeutung heute nicht wesentlich anders. interessanter ist vielleicht der versuch des gnostikers Iustin den kynischen Herakles als einen gewaltigen diener des *'Ελωεὶμ* (des gnostischen 'vaters'), den gröfsten vor Jesus, in die neue religion aufzunehmen[187]). darin

setzt, machen sie aus dem hofe den Oeta (*Οἴτῃ* für *αὐλῇ* 34), wo man kynisch weiter fragen mufs, wozu die bergbesteigung, das konnte er doch wahrhaftig zu hause haben. von den Heraklestragödien der Kyniker ist adespot. 374 merkwürdig, von Cassius Dio (47, 49) als *τὸ Ἡράκλειον* angeführt, der vers, den Brutus wiederholte, als er sich bei Philippi den tod gab, *ὦ τλῆμον ἀρετή, λόγος ἄρ' ἦσθ', ἐγὼ δέ σε ὡς ἔργον ἤσκουν, σὺ δ' ἄρ' ἐδούλευσας τύχῃ.* so redet also eben der Herakles, der sich am scheidewege für die *ἀρετή* entschieden hatte: der dichter setzt Prodikos, oder vielmehr Xenophon voraus, und das *δουλεύειν τύχῃ* nimmt er aus der letzten rede des euripideischen Herakles (1357). dieser Herakles war also nicht mehr der rechte Kyniker, sonst würde er die *τύχη* verachten — auch das antisthenische ideal war gewogen und zu leicht befunden. alles führt darauf, Diogenes oder Pseudodiogenes als verfasser anzuerkennen.

187) Hippol. Refut. V 26. Elohim hat mit Eden (der Erde) in seltsamer weise den menschen gezeugt, sich aber dann in den himmel an die seite des 'Guten gottes' erhoben; ihm folgen seine 12 söhne; ihr gehören auch 12, mit und durch welche sie auf erden regiert. vergebens schickt Elohim den engel Baruch u. a. zu Moses und den Propheten. da erweckt sich Elohim aus der vorhaut einen grofsen propheten, Herakles, der besiegt die 12 Erdensöhne (die *μητρικοὶ ἄγγελοι*): das sind die 12 kämpfe. und er würde die welt erlöst haben, wenn nicht *Ὀμφάλη = Βαβὲλ = Ἀφροδίτη*, die sinneslust, ihn bezwungen hätte. so bedurfte das erlösungswerk der vollendung, die

liegt viel mehr wahrheit als in den physischen und metaphysischen formeln: da ist doch wenigstens das göttliche als sittliche potenz gedacht. Kleanthes Chrysippos und ihre modernen adepten gehen von der voraussetzung aus, dafs die sagen eine hülle seien, unter welcher alte weisheit (oder aberweisheit) sehr einfache dinge verborgen hat. und der ungläubige gelehrte findet einen schlüssel, ein zauberkräftiges wort, da öffnet sich das verschlossene dem verständnis, der schleier vom bilde von Sais fällt ab, und man sieht zu seiner befriedigung, dafs eigentlich nichts rechtes dahinter war; aber sehr scharfsinnig ist, wer dahinter kommt. mit dieser betrachtungsweise und ihrer selbstgefälligen erhabenheit kann nicht concurriren, wer sich dabei bescheidet, dafs er die empfindung, welche vergangene geschlechter in dichterischem bilde niedergelegt haben, in sich selbst zu erzeugen versucht, indem er sich möglichst aller concreten factoren des lebens und glaubens bemächtigt, welche einst jene empfindung erzeugten, auf dafs er sie nachempfinden könne, wer also nicht klüger als die sage und der glaube sein will. das gilt ihrem gehalte. ihrer form aber sucht er sich zu bemächtigen, indem er sie als gedicht auffafst, was sie ja ist. deshalb eröffnen nicht die antiken oder modernen theo- und mythologen das verständnis der naturreligion, sondern die grofsen dichter alter und auch neuer zeit. ihre gedanken und die gestalten und geschichten die sie schaffen sind den gedanken der naturreligion und den gestalten und geschichten der sage brüderlich verwandt. der Faust hilft zum verständnis des Herakles mehr als Kleanthes und Max Müller.

Herakles bei den modernen.

Erst spät ist das verständnis des Herakles wiedergefunden. die moderne entwickelung mufste den weg von der antike, die man zuerst wiederfand, der kaiserzeit, erst allmählich zu dem echten altertum emporsteigen. noch die grofsen männer, die das wirkliche Hellenentum erweckten, haben Herakles nicht begriffen.

Winckelmann in dem hymnus auf den Torso feiert Herakles etwa so wie es ein hymnologe, also z. B. Matris von Theben, zu der zeit getan haben mag, in der Apollonios jenes von Winckelmann in einer jetzt unbegreiflichen weise überschätzte und misverstandene werk für das Pom-

es fand, als der engel Baruch den 12 jährigen zimmermannssohn Jesus von Nazaret aufgesucht und ihm die wahrheit verkündet hatte. der liefs sich nicht verlocken, deshalb schlug ihn der höchste der *μητρικοὶ ἄγγελοι* Naas ans kreuz. da starb er, d. h. er liefs den irdischen toten leib mit den worten 'weib, da hast du deinen sohn (Joh. 19, 26)' zurück und schwang sich empor zum 'Guten gotte'. Justin hat in seinem buche die meisten hellenischen sagen in ähnlicher weise umgedeutet.

peiustheater verfertigte[188]). Zoega arbeitete wie ein trefflicher mythograph, besser noch als der echte Apollodor, aber man mag ihn doch vergleichen. Wieland schlug die bahnen des Prodikos wieder ein und wirkte mit seinem flach moralischen, aber dennoch auch jetzt noch geniefsbaren werke stärker auf den jungen Faustdichter, als dieser eingestand. Goethen war Herakles der genialische kraftmensch und natursohn[189]): da waren züge vereinigt, die dem Kynismus angehörten, mit solchen, die etwa die bukolische poesie an dem naiven helden hervorgehoben hatte. Schillers Ideal und Leben gipfelt in dem gegensatze des auf erden gedrückten und im himmel verklärten Herakles. er beabsichtigte auch als gegenstück zu seiner 'elegie' eine 'idylle' zu dichten, deren inhalt die hochzeit des Herakles mit der Hebe bilden sollte. die forderungen, die er in der abhandlung über naive und sentimentalische dichtung für die idylle aufstellt, sind in wahrheit gar nicht allgemein gemeint, sondern geben den gedanken, den er in seinem gedichte in die mythologische form kleiden wollte. "der begriff dieser idylle ist der begriff eines völlig aufgelösten

188) Es befremdet zunächst, wird dem nachdenkenden aber ganz begreiflich, dafs die gebrüder Goncourt im torso das höchste der antiken sculptur sehen und zugleich auf *cet imbécile Winckelmann* schelten. ihnen ist das echthellenische verhafst, und so sein prophet; sie haben aber ganz recht, Winckelmann zu bekämpfen, wenn er seine vorstellungen vom echthellenischen in ein werk hineinträgt, das vielmehr einer cultur angehört, die den Goncourt sympathisch sein mufs, weil sie längst vom hellenischen entartet ist. es wäre sehr artig, wenn der torso gar nicht Herakles sondern Polyphem wäre, wie Br. Sauer anmutig und ansprechend ausgeführt hat.

189) Belustigend ist, dafs Goethe sich Herakles als kolofs denkt und Wieland verhöhnt, der in ihm 'einen stattlichen mann mittlerer gröfse' erwartet hat. beide anschauungen sind im altertum auch mit einander in streit gewesen. aber Pindaros, der ihn doch zu schätzen wufste, hat Her. *ὀνοτὸς μὲν ἰδέσθαι* und *μορφὰν βραχύς* im gegensatze zu den riesen Orion und Antaios genannt (Isthm. 3, 68). vier ellen (sechs fufs) oder vier und eine halbe (Herodor im schol. Pind., das der ausschreiber Tzetzes zu Lyk. 662 verbessert), etwas gröfser als ein gewöhnlicher mensch (Plutarch bei Gell. I 1), pflegt er geschätzt zu werden. anders mufs natürlich die bildende kunst vorgehen. die tradition Pindars will offenbar den dorischen mann und menschen im gegensatz zu den wüsten leibern der *γηγενεῖς* wie zu den eleganten Ioniern erfassen. weiter wird auch Herodoros nichts gewollt haben. aber die peripatetiker Hieronymos und Dikaiarchos (Clemens protr. 2 p. 26 extr.) treiben physiognomonische speculationen, wenn sie auch an die tradition ansetzen. aus Clemens schöpft Arnobius IV 25, wo nur der name *Hieronymus* noch erhalten ist: es heifst das abhängigkeitsverhältnis verkennen, wenn man bei Arnobius ein besonderes Hieronymosbruchstück findet. selbst hat der rhetor den Clemens freilich nicht gelesen, denn dann müfste er Plutarchs leben des Herakles, das bei Clemens fehlt (wenn der nicht verstümmelt ist) selbst zu dem excerpte zugefügt haben.

kampfes sowol in dem einzelnen menschen als in der gesellschaft .... einer zur höchsten sittlichen würde hinaufgeläuterten natur, kurz er ist kein anderer als das ideal der schönheit auf das wirkliche leben angewendet". diesen gehalt also legte der philosophische dichter in das was ihm nur eine bequeme form war. sein gutes recht übte er damit, wie es Euripides geübt hatte; aber mit grund ist das gedicht unausgeführt geblieben: der gegensatz zwischen form und gehalt war zu grofs. und dem ernsten echten Hellenentum kann dies ideal der schönheit nur ein sentimentalisches phantasma sein.

In feierlichen, von tief religiösem und tief wissenschaftlichem sinne getragenen worten hat erst Philipp Buttmann 1810 zur feier des geburtstages Friedrichs des grofsen ausgeführt, dafs "das leben des Herakles ein schöner und uralter mythos ist, darstellend das ideal menschlicher vollkommenheit, geweihet dem heile der menschheit". damit war das wesentliche gegeben: der keim war blofsgelegt, aus dem der alte stamm der sage erwachsen ist, der in dem Dodekathlos wenigstens, auf den auch Buttmann mit entschiedenheit hinwies, die eingeborne art rein erhalten hat. was nicht zu seinem rechte kam, war das nationale, das dorische, obwol Buttmann selbst sehr gut wufste, dafs jeder alte mythos, auch wenn er universell gedacht ist, zunächst eine nationale bedeutung empfängt. diese notwendige ergänzung hat 1824 O. Müller in den Doriern geliefert. sein verdienst ist es, für die geschichtlichen sagen das auge geöffnet zu haben. es entgieng ihm auch nicht, dafs der grundgedanke der Heraklessage "ein stolzes bewufstsein der dem menschen innewohnenden eigenen kraft ist, durch die er sich, nicht durch vergunst eines milden huldreichen geschickes, sondern gerade durch mühen drangsale und kämpfe selbst den göttern gleich zu stellen vermag". aber er hat das nicht als etwas für die Heraklessage specifisches betrachtet; wie er denn überhaupt bei Buttmann nicht genug gelernt hat.

Seitdem ist die herrlichkeit der archaischen kunst ans licht getreten; wir brauchen nur die augen aufzumachen, um lebhaft zu schauen was in der phantasie der menschen zur zeit des Solon und Pindaros lebte. die wirkliche förderung der hellenischen mythologie und theologie wird seitdem vorwiegend archaeologen verdankt, und es sollte niemand über diese dinge mitreden wollen, der zu dieser reinsten überlieferung kein herzliches verhältnis hat. die notwendigkeit sich mit immer neuen einzelnen monumenten zu beschäftigen entschuldigt die archaeologen vollkommen, wenn sie den blick minder auf die einfachen grofsen gedanken richten, die doch die wurzel sind für den wald von blüten, der vor uns

steht. aber um so notwendiger und lohnender ist es, zu den männern zurückzukehren, die noch nicht erleuchtet aber auch noch nicht geblendet und verwirrt von der fülle der einzelerscheinungen durch die kraft nachschaffender empfindung jene einfachen grofsen gedanken neu denkend offenbart haben. was ich hier dargelegt habe, ist im grunde nicht mehr als der versuch, Buttmann und O. Müller gleichmäfsig gerecht zu werden. diese erkenntnis ist aber erst gewonnen als ergebnis der selbstkritik: denn erfassen mufs jeder das, was er wirklich versteht, aus dem objecte selbst, und das verständnis eines religösen gedankens wird ihm keiner wirklich vermitteln, für den diese religion im grunde doch nur ein object der forschung ist. das kann nur einer, der selbst den lebendigen glauben hat und ausspricht: und so mag hier der subjective dank dem grofsem Pindaros gezollt werden. am ersten nemeischen gedichte habe ich den Herakles verstanden. und wer meine worte liest, der möge selbst von dem propheten sich sein herz erschliefsen lassen, und er möge sich hinwenden zu der herzerquickenden und herzbewegenden frische und naivetät, mit der die archaische kunst die geschichten von Herakles erzählt. ehe er nicht so weit ist, den Blaubart des Typhongiebels mit ernst und die vasengemälde der kleisthenischen zeit mit ungetrübtem genusse zu betrachten, glaube er nicht die empfindungen jener zeit würdigen zu können. dagegen wer a priori schon weifs, was hinter einem heros steckt, der kann sich diese mühe sparen, der braucht auch den Pindar nicht und noch viel weniger dieses buch. das ist für diejenigen geschrieben, welche gern und geduldig lernen wollen, und doch nicht wähnen, dafs so hoher dinge verständnis sich eigentlich erlernen lasse. das kommt plötzlich wie eine offenbarung in dem eigenen verkehre mit den dichtern und mit den göttern, wenn man so weit ist, keines vermittlers mehr zu bedürfen. ohne lernen erreicht zwar niemand etwas in der wissenschaft, aber das beste will erlebt werden. *γηράσκω δ' αἰεὶ πολλὰ διδασκόμενος. μαθόντες ἄκραντα γαρύετον Διὸς πρὸς ὄρνιχα θεῖον*: beide sprüche sind auch für den philologen gesagt.

DER HERAKLES DES EURIPIDES.

Gestaltung des stoffes.

Das vorige capitel hat gezeigt, daſs der kindermord des Herakles eine geschichte ist, die mit dem wesen und der bedeutung des Herakles streitet, sobald sie in den vordergrund gerückt wird, daſs sie deshalb in Theben selbst, obgleich sie dort vermutlich, doch als ein blosses hilfsmotiv, erdacht war, verworfen ward, aber von dem ionischen rhapsoden in die Kyprien, und von dem Chalkidier Stesichoros in die dorische lyrik aufgenommen ward. beider gedichte waren den Athenern sehr wol bekannt, und so wenig wir im einzelnen über sie wissen, dürfen wir doch ohne bedenken voraussetzen, daſs Euripides hier den stoff vorfand, den er in der tragoedie Herakles mit seinem eigenen geiste beseelt hat. alles das was in diesem drama in der weise vorausgesetzt wird, daſs das publicum die kenntnis davon bereits mitbringt und nicht erst von dem dichter empfängt, ist diesem selbst gegeben gewesen. davon müssen wir also auch ausgehen, ohne zu vergessen, daſs der dichter vielleicht unter einigen neben einander verbreiteten varianten eine auswahl getroffen hat[1]).

Herakles hat im wahnsinn, den Hera sandte, die kinder verbrannt, die ihm Megara, des thebanischen königs Kreon tochter geboren hatte. er würde noch mehr frevel verübt haben, wenn nicht Athena zwischengetreten wäre und ihn durch einen steinwurf betäubt hätte. er hat sich um dieser blutschuld willen von seiner gattin getrennt, die Iolaos übernahm, und ist für immer aus seiner heimat ausgewandert. das etwa war

1) Das ist hier nicht controllirbar, weil wir zu wenig wissen; die sage war auch wenig behandelt. aber z. b. in den Phoenissen, im Orestes, und schon in Hekabe und Andromache konnte der tragiker wählen, weil das publicum verschiedene fassungen kannte. über den tod des Laios berichtete die Oidipodie anders als die Thebais und Aischylos wieder anders. Orestes und die Erinyen waren von Stesichoros (auf den Euripides zurückgriff) ganz anders behandelt als von Aischylos. es wäre auch möglich gewesen, von den göttinnen ganz abzusehen und die heimkehr des Menelaos nach der Telemachie zu erzählen. es ist oft sehr belehrend, sich zu überlegen, welche offenen wege ein dichter nicht gegangen ist.

dem Euripides überliefert, genauer, das hat er teils übernommen, teils umgebildet. was er daraus gemacht hat, ist in kürze folgendes. Herakles kehrt aus dem Hades nach Theben heim, von dem letzten der abenteuer, die er sich zu bestehen verpflichtet hatte, um für sich und die seinen die rückkehr nach Argos von Eurystheus zu erlangen. während seiner abwesenheit hat ein mann aus Euboia, Lykos, sich Thebens bemächtigt und ist gerade dabei den vater, die gattin und die kinder des Herakles zu töten, als dieser heimkehrt und den Lykos erschlägt. da schickt Hera ihm wahnsinn, er tötet frau und kinder und wird an dem vatermorde durch Athena verhindert. als er zum bewufstsein kommt, denkt er an selbstmord, läfst sich aber durch Theseus bestimmen, nach Athen in freiwillige verbannung zu gehen.

Wenn man diese beiden geschichten neben einander hält, so fallen ganz äufserlich die drei hauptstücke ins auge, die Euripides geändert hat. er hat erstens den kindermord an das ende des Herakles gerückt. der Herakles, von dem wir hier scheiden, wird keinen kampf mit riesen und drachen mehr bestehen, er fühlt sich dem überwundenen Kerberos nicht mehr gewachsen (1386). so ist denn auch alles was von heldentaten irgendwie bedeutsam erschien, gelegentlich erwähnt, selbst die eroberung Oichalias: nur die oetäisch-aetolischen sagen mufsten fortbleiben, denn die gattinnen Megara und Deianeira schliefsen einander aus. nichts desto weniger ist im einklange mit dem Dodekathlos, den Euripides in seiner bedeutung wol verstand, das leben mit der dienstbarkeit bei Eurystheus gleich gesetzt. die reinigung der erde war die lebensaufgabe des Herakles (21), so lange er mit ihr beschäftigt war, durfte ihm Hera nichts zu leide tun (828). aber mit der vollendung seiner aufgabe erhielt Herakles im Dodekathlos unmittelbar die ewige seligkeit: hier verfällt er dem elend. damit er nicht faktisch von seiner dienstbarkeit frei erschiene, ist künstlich das hilfsmotiv eingeführt, dafs die vollendung zwar sachlich aber noch nicht formell erfolgt ist, weil der Kerberos noch nicht abgeliefert ist. dafs dieses abenteuer das letzte ist, läuft zwar der bedeutung der Hesperidenfahrt zuwider, ward aber schon längst geglaubt, wie die ordnung der olympischen metopen zeigt. für Euripides war es besonders bequem, weil er so den Theseus leicht einführen konnte. dafs dieser durch Herakles befreit wäre, glaubten die Athener damals allgemein[2]), da sie ja ihren heros nicht mehr in der hölle denken konnten,

2) Euripides scheint in dem ersten Hippolytos die befreiung anders motivirt zu haben (vgl. s. 44 meiner ausgabe des zweiten); aus der Phaidra des Sophokles liegt

in der er noch in der attischen interpolation der Nekyia erscheint. Euripides konnte sich mit einer kurzen hindeutung auf die bekannte geschichte begnügen; das Kerberosabenteuer wird eben so kurz abgetan[3]).

In der einführung des Theseus besteht die zweite hauptneuerung. wir müfsten nun eigentlich glauben, dafs Herakles seinen lebensabend in Athen verbracht hätte. denn dafs er nichts mehr leisten kann, empfindet der heros selbst und den selbstmord weist er geflissentlich von sich. damit verwirft der dichter die oetäischen sagen. dadurch bekam er aber für das ende des Herakles ein vacuum, und dieses füllt ihm die einführung des Theseus, der den Herakles nach Athen holt. das war erstaunlich kühn, hätte er doch den Herakles für Athen annectirt, wenn die erfindung durchgedrungen wäre. man müfste ja sofort nach seinem grabe in Attika suchen. natürlich konnte aber die heldensage eine solche neuerung nicht annehmen, ja sie würde selbst in der tragoedie unerträglich gewesen sein, wenn der zuschauer zeit und stimmung hätte, sich die consequenzen klar zu machen[4]). der dichter greift nach jedem anhalt, den ihm der volksglaube darbot, wie diejenigen pflegen, welche eine unwahrscheinliche neuerung einführen wollen. dafs die attischen Herakleen eigentlich Theseen wären, nur von ihrem eigentümer an seinen freund verschenkt, hat genau so, wie Euripides es hier erzählt, die attische chronik berichtet[5]): es ist die officielle erklärung dafür, dafs der dorische heros allerorten, der stifter der attischen demokratie kaum an ein par plätzen einen alten cult besafs. wenn aber Herakles bei lebzeiten einen so grofsen besitz in Attika gehabt hatte, so klang es glaublich, wenn jemand ihn dort eine weile wohnen liefs. dafs Herakles sich in Eleusis hat weihen lassen, ehe er in die unterwelt hinabstieg, und zu dem behufe nicht nur von seinen bluttaten in Athen entsühnt,

---

ein vers vor, der den Kerberos, also diese geschichte, angeht (625), und auch der Peirithoos des Kritias zeugt für die vulgata. die ähnlichkeit der situation in Hippolytos I und Herakles, dafs ein held unerwartet aus der hölle kommt, ist doch wol nur äufserlich.

3) Eine ausführliche erzählung der höllenfahrt, wie sie Seneca in seiner nachbildung geliefert hat, würde die mythischen fabeln gar zu real erscheinen lassen. es war klug, dafs Euripides auf sie verzichtete.

4) Solche verbindung des boeotischen helden mit Athen würde als sage möglich gewesen sein, ja es würde ein ähnliches sich festgesetzt haben, wenn Boeotien dauernd mit Attika vereinigt worden wäre, wie es in den funfziger jahren, als Euripides jung war, vorübergehend erreicht war. die entfremdung erzeugt dagegen sagen wie die in Euripides Hiketiden behandelte, deren fassung aber auch je nach dem politischen winde wechselte, vgl. Isokrates Panath. 168.

5) Vgl. Aristoteles und Athen I 271.

sondern durch adoption zu einem Athener gemacht worden ist, hat ebenfalls in Attika officielle geltung gehabt[6]). Euripides erwähnt die weihung (613), und er durfte wahrscheinlich zu erfinden glauben, daſs sein Herakles in Athen entsühnt wird und in Athen sich niederläſst. diese verpflanzung war ihm nun keineswegs selbstzweck; trotz allem patriotismus war es sogar nebensache, daſs Theseus ein Athener war. auf den freund kam es an, der den verzweifelten Herakles aufrichtete. in dieser eigenschaft ist Theseus an die stelle des Iolaos getreten, der in der thebanischen vorstellung nicht nur überhaupt diese rolle spielt, sondern gerade die Megara übernimmt, als Herakles aus dem vaterlande scheiden muſs, nach antiker vorstellung ein freundschafsdienst, der beide teile ehrt[7]). den konnte Euripides seinen Theseus nicht auch leisten lassen, als er ihn an Iolaos stelle setzte, und schon dieses legte ihm nahe, Megara mit ihren kindern fallen zu lassen. die gattin würde aber auch die einwirkung von vater und freund gestört, die mutter das mitleid von

6) *Ἀφ' οὗ καθαρμὸς πρῶτον ἐγένετο φόνον, πρώτων Ἀθηναίων καθηράντων Ἡρακλέα* ist die 17. epoche der parischen chronik. das gibt anlaſs zu den kleinen mysterien, Diodor IV 14 in Agrai, oder in Melite (im Thesmophorion, schol. Ar. Frö. 501), oder Eumolpos reinigt ihn, also in Eleusis, Apollodor II 122. zugleich ist er der erste geweihte ausländer, und es vollzieht deshalb Pylios die adoption, so auch Plut. Thes. 33 und schon der s. g. Speusippos an Philipp (630 Herch.); andere parallelstellen z. b. bei Dettmer *de Hercule Att.* 66. der name mahnt daran, daſs der zug gegen Pylos mit der weigerung der blutsühne durch Neleus motivirt zu werden pflegt. in der apollodorischen chronik ist die verbindung mit der Hadesfahrt hergestellt, und daſs er nur als myste zu ihr kraft fand, steht auſser bei Eurip. 617 in dem dialog Axiochos 371[d]: die vorstellung wird jedem leser der aristophanischen Frösche klar sein, und die durch den mysteriencult beeinfluſsten apulischen unterweltswesen haben die anwesenheit des Herakles ohne frage durch seine eigenschaft als geweihter gerechtfertigt gefunden. der gläubige myste konnte sich den, welcher das jenseits ungestraft betreten hatte, nur auch als mysten denken: und da er das bedürfnis nach reinigung auch für gerecht vergossenes blut empfand und seine religion sie von ihm forderte, wie viel mehr für den heros. so entstand die fabel von der entsühnung. endlich wollte man in dem so viel in Athen verehrten heros keinen fremden sehen. der nämliche grund hat die adoption der Dioskuren hervorgebracht.

7) Daſs jemand auf dem totenbette seine frau oder tochter einem der erben vermacht, ist überaus häufig vorgekommen, weil es in den anschauungen von familie und ehe begründet war. so hat es z. b. der vater des Demosthenes gemacht. es ist also für die Athener ganz in der ordnung, daſs Herakles in den Trachinierinnen des Sophokles den Hyllos zwingt seine kebse zu heiraten. der moderne sollte sich daran nicht mehr stoſsen, als daſs z. b. Antigone zum zweiten male die leiche ihres bruders mit staub zu bewerfen für eine religiöse pflicht hält. unserer sittlichkeit läuft beides zuwider.

dem vater, der zugleich mörder ist, abgezogen haben: so hat Euripides auch darin geneuert, daſs Megara mit ihren kindern umkommt, zum gröſsten vorteil für seine dichtung, übrigens auch für die späteren fassungen der geschichte vielfach maſsgebend.

Die dritte neuerung ist die einführung des Lykos. Euripides fühlte die notwendigkeit, den Herakles, ehe er in schande und elend geriet, etwas tun zu lassen in dem sich seine siegreiche heldenkraft bewährte, und er wollte zeigen, wie sehr er seine kinder liebte, um die schwere seines verlustes zu veranschaulichen. darum erfand er die geschichte, die den ersten teil des dramas füllt, und ein mittel zu diesem zwecke ist Lykos. daſs er ihn auch erfunden hat, sagt der dichter so gut wie selbst (26. 31), indem er ihn als einen enkel des tyrannen Lykos einführt, der nach alter sage von den söhnen Antiopes, den boeotischen Dioskuren, vertrieben worden ist[8]). jener 'wolf' war in der tat eine alte sagenfigur, wahrscheinlich auch in der Antiopesage vertreter Euboias, wie er, zu einem sohne des Pandion umgeformt, es auch in der attischen ist, oder besser gewesen ist, denn für uns ist der attische Lykos ganz verblaſst. dieselben züge trägt bei Euripides sein enkel, gegen den als eindringling sich Thebens greise leidenschaftlich wehren. daſs er Megaras vater, könig Kreon, sammt seinen söhnen erschlagen hat, ist in diesem zusammenhange unerläſslich: nur so ist die bedrohung und hilflosigkeit der enkel des Kreon und söhne des Herakles hinreichend begründet. daran daſs derselbe Kreon Haimon und Megareus zu söhnen gehabt und den zug der Sieben überlebt hat, dürfen wir, trotzdem beide Kreon den Menoikeus zum vater haben, nicht denken: die Herakles- und Oidipussage sind schlechthin incommensurabel, und Kreon erscheint in beiden nicht als dieselbe individuelle person, sondern als dieselbe füllfigur, die auch in anderen sagen, z. b. der korinthischen, auftritt, wo bloſs ein 'könig' nötig ist. da der dichter seinen Lykos sofort wieder beseitigt, so hatte die erfindung gar keine bedenklichen folgen; nur in der euripideischen fabel, die ihn erzeugt hatte, hat dieser Lykos sein bischen leben gehabt[9]).

---

8) Es verdient bedacht zu werden, daſs die Antiopesage in den Kyprien dicht neben dem wahnsinn des Herakles behandelt war. ob Lykos aber in ihnen vorkam, ist mit unserer kenntnis schwerlich je zu entscheiden.

9) Nichts als ein *παράδοξον Θηβαικόν* ist es, was Lysimachos im scholion Pind. Isthm. 3, 109 verzeichnet, daſs einige die Herakleskinder von Lykos getötet werden lieſsen. unwissenheit und willkür spätester lateinischer grammatiker redet im scholion zu Statius Theb. IV 570 *tristem nosco Lycum*, welches auf den gatten

Diese drei neuerungen, die Euripides mit dem überlieferten stoffe vornahm, sind in wahrheit nur consequenzen der inneren umgestaltung, welcher er die sage selbst unterzog. sie sind aber als gegebene gröfsen zu betrachten, wenn wir den aufbau des dramas prüfen wollen, dessen grundlage (ὑπόϑεσις) eine bestimmte form einer bestimmten geschichte ist. ob die überlieferung oder der dichter, ob dieser in einer bestimmt zu erfassenden absicht oder aus willkür und laune den grund gelegt hat, ist für die eigentlich dramatische ausgestaltung unwesentlich.

Damit aus dieser geschichte eine attische tragoedie würde, mufste sie in die herkömmliche form der darstellung gebracht werden, die die Athener überhaupt und Euripides insbesondere sich gebildet hatten. wenn der dichter sich hieran machte, so mufste ihm sofort klar werden, dafs er eine vermittelnde person brauchte, damit sein drama nicht ganz auseinander fiele; die personen, die im ersten teile handelten, waren ja im zweiten alle tot. es mufste das eine verhältnismäfsig wenig selbst betroffene, dem helden innerlich ergebene person sein, die also die teilnahme des zuschauers nicht auf sich ablenkte, sondern nur auf die eigentlichen träger der handlung stätig und gesammelt hinführte. man könnte meinen, dazu wäre ja der chor da. aber nur, wenn man das drama mehr aus der aristotelischen Poetik als aus der wirklichen praxis der tragiker kennt. denn das verbot sich schon aus dem einen äufserlichen grunde, dafs der chorführer, der doch die iamben sprechen müfste, dadurch notwendigerweise von den übrigen choreuten individuell unterschieden würde, was er nie und nirgend ist. steht doch sogar im satyrspiel der Silen als einzelfigur neben dem chore. Euripides bedurfte also einer besonderen person, die an wichtigkeit darum nichts einbüfst, dafs ihre bedeutung nur relativ ist. er hat Amphitryon gewählt und alles getan, diesen zwar in seiner sphäre zu halten, aber so voll und rund herauszuarbeiten, dafs sich der zuschauer diesen träger der umfänglichsten rolle wol gefallen lassen kann. Amphitryon ist zwar ehedem etwas gewesen; der ruhm seines Taphierzuges, der mit der geschichte von der erzeugung des Herakles zusammenhängt und deshalb allbekannt war, wird mehrfach hervorgehoben; aber das dient nur dazu, dafs uns der hilflose nicht verächtlich werde. jetzt ist er greis; er kennt das leben und macht sich keine illusionen mehr. er hat nichts mehr zu fordern

Handlung und charaktere.

Dirkes geht. *hic est ergo Lycus, qui Megaram filiam suam Herculi dedit uxorem et ob hoc a Iunone in furorem versus est et filios Herculis ex Megara susceptos Oxea et Leontiadem* (d. i. Κρεοντιάδην: der andere name bleibt unsicher) *occidit. tristis ergo propter mortem nepotum.*

noch zu erwarten, darum aber auch nichts für sich zu fürchten. er übersieht nicht blofs die schwiegertochter und den tyrannen, sondern auch die stürmische unbedachtsamkeit des sohnes. dieser sohn ist sein alles; schwiegertochter und enkel schätzt er nur um des sohnes willen, dem bleibt er auch auf die gefahr nahe, ein opfer seiner raserei zu werden. seine schwerste prüfung ist der endliche abschied von ihm, und dafs er doch hoffen darf, die einzig geliebte hand werde ihm die müden augen zudrücken, wenn sie endlich brechen werden, ist sein letzter trost. Amphitryon ist der vater des Herakles. das empfinden wir und sollen wir empfinden, trotzdem das drama auf die vaterschaft des Zeus häufig und schon in dem ersten verse hinweist. dieser mythos wird conventionell beibehalten, wird innerlich zugleich gedeutet und beseitigt: und schliefslich spricht Herakles geradezu aus, dafs Amphitryon sein vater ist, zu dem ja viel mehr die liebe macht als das blut. aber freilich, die gröfse des sohnes ist gerade für den vater zu überwältigend, als dafs er ihm innerlich einen halt geben oder gar ihn aufrichten könnte. gewohnt, dem willen des übermächtigen sich zu fügen, hat er bei dem furchtbaren seelenkampfe des sohnes, den es zum selbstmorde zieht, nur ohnmächtige tränen. da ist eines ebenbürtigen eingreifen von nöten, eines solchen, den der mythos sich auch als göttersohn denkt. um Amphitryon zu heben, nebenher auch um Megara keine concurrenz zu machen, ist die mutter Alkmene ganz und gar ferngehalten, und man kann die weise selbstbeschränkung des dichters nur bewundern, der auch der versuchung widerstanden hat, durch irgend welche schale motivirung ihres fehlens in wahrheit erst darauf hinzuweisen; Sophokles Trach. 1151 ist nicht so klug verfahren[10]).

Den chor hat die spätere tragödie sich immer mehr erlaubt dem alten pindarischen anzuähneln. er pflegt im laufe des dramas seine maske fast ganz zu vergessen und lediglich das instrument zu sein, mit welchem der dichter stimmungen betrachtungen erzählungen vorträgt, welche er an den ruhepunkten seiner handlung für angemessen oder doch für zulässig erachtet. dazu hat die entfaltung der wirklich dramatischen ethopoeie eben so mitgewirkt, wie die neigung der dichter, so frei wie Pindaros mit ihrem instrumente zu schalten. es gilt das keinesweges blofs für die tragödie. Aristophanes pflegt die mit so viel witz und effect ein-

---

10) Es mag wol sein, dafs Euripides auch durch die erinnerung an seine Alkmene verhindert ward, die dort so ganz anders gezeichneten gatten hier neben einander zu stellen.

geführte, meist in einem epirrhema eigens noch erläuterte maske des chors nach der parabase ganz fallen zu lassen. Wolken Wespen Vögel Mysten reden in dem zweiten teile ihrer stücke nur noch als choreuten des Aristophanes. so denn auch die tragiker. wie die bewohner von Kolonos zusammenlaufen, weil ihr Eumenidenhain entweiht ist, das ist von Sophokles mit vollem dramatischem leben veranschaulicht, und auch das lob Athens, sein schwanengesang, geht vom lobe seines Kolonos aus. aber das lied, das die zeit ausfüllt, während die geraubten mädchen befreit werden, ist schon ohne jede persönliche charakteristik, und das lied *ὅστις τοῦ πλέονος μέρους* ist vollends die individuelle klage des lebensmüden dichters. ob man die dichter schelten will, stehe dahin: jedenfalls sind nur so ihre dichtungen verständlich, und vielleicht freut sich mancher der nur so ermöglichten einblicke in ihre eigene seele. Euripides hat sich mit der maske seiner chöre selten grofse mühe gemacht, und wo er es getan hat, ist der erfolg nicht immer erfreulich[11]), z. b. in den Phoenissen. er hat im wesentlichen zwei typen[12]), weiblich und männ-

11) Etwas besonderes war der chor des Palamedes. da das drama im Hellenenlager spielen mufste, Palamedes des verrats bezichtigt war, der chor aber seine partei zu halten hatte, weil er ja die sympathie von dichter und publicum hatte, so pafsten die bequemen chöre, Achaeer oder kriegsgefangene mädchen, nicht. das sollte man sich selbst sagen. nun haben wir das bekannte bruchstück *ἐκάνετ' ἐκάνετε τὰν πάνσοφον, ὦ Δαναοί, τὰν οὐδὲν ἀλγύνουσαν ἀηδόνα Μουσᾶν* (588). das sind daktyloepitriten – } ⏑⏑⏑⏑ | ⏑⏑⏑ – | – ⏑⏑ – ⏑⏑ – – | – ⏑ – – | – ⏑⏑ – ⏑⏑ – –, und diese beweisen ein stasimon (sie kehren in dem anschliefsenden drama, den Troerinnen, häufig wieder). also war der chor kein hellenischer. es scheint, wir haben noch aus seiner parodos die selbstvorstellung, *Θυιὰς Διονύσου ἱκόμαν, ὃς ἀν' Ἴδαν τέρπεται σὺν ματρὶ φίλᾳ τυμπάνων ἰαχοῖς* (586, glykoneen, – – ⏑⏑ – ‖ – ⏑ – ⏑⏑⏑ – – | – ⏑ – – – ⏑⏑⏑ – | – ⏑ – ⏑ – –): ich habe *Θυιάς* aus *οὖσαν* gemacht (Nauck *Θύσαν* oder *Θυῖαν*), und *ἱκόμαν* aus *κόμαν*. die ähnlichkeit mit andern eingangsliedern schützt diese gestaltung. ein schwarm von Dionysosdienerinnen, die sich in den schutz des Achaeerlagers begeben, um auf dem Ida ihren pflichten genügen zu können, ist sehr gut erfunden; die hierodulen der Phoenissen, die für Delphi bestimmt, aber in Theben festgehalten sind, und die Chalkidierinnen der Iphigeneia Aul. sind gute parallelen. übrigens ward durch diesen chor auch das erreicht, dafs ein gott am schlusse die unschuld des getöteten gar nicht zu proclamiren brauchte: die bakchen und die zuschauer wufsten, woran sie waren. aber Oiax schrieb den unheilsbrief, den die wogen dem Nauplios bringen sollten (schol. Ar. Thesm. 771), und so bereitete sich durch den schlufs des Palamedes genau wie durch den prolog der Troerinnen das vor, was wir nicht schauen, was wir aber in der zukunft sicher voraussehen, der untergang der Hellenenflotte, der einen die von Troia heimzog, und nicht minder der anderen, die nach Sicilien fahren sollte.

12) Dafs die 17 erhaltenen dramen nur drei männliche chöre enthalten, ist ein zufall, den man corrigirt, sobald man die zahlreichen sonst bekannten chöre zurechnet.

lich. es macht bei den ersten sehr wenig aus, ob es mädchen oder frauen, freie oder dienerinnen sind; greisinnen sind es nie, denn die heldenmütter der Hiketiden sind eine ausnahme. auch die männer sind gewöhnlich nur durch das lebensalter charakterisirt, und jünglinge kommen nirgend vor. an zahl aber überwiegen die weiblichen chöre so sehr, dafs man als regel aufstellen kann, zwei weibliche in der trilogie gegen einen männlichen[13]); da der satyrchor fast immer hinzutrat, ist das ganz be-

---

die zusammenstellung wird nützlich sein. der chor war weiblich in Aiolos, beiden Alkmeon, Andromeda (in diesen vier sind mädchen bezeugt), Alkmene (87, vgl. *de trag. Gr. fragm.* 12), Erechtheus (351), Danae (319, offenbar ein zwischenspruch des chores), Ino (399), Hippolytos I, Kreterinnen (von diesen allen steht nur fest, dafs es *γυναῖκες* sind), hinzu kommen die bakchantinnen des Palamedes und die dienerinnen des Phaethon. greise stehen fest für Antiope, auch die mysten der Kreter werden bejahrt sein. sonst sind es im Alexandros *φίλιπποι Τρῶες* (935: wo wäre sonst Kassandra aufgetreten?), Lemnier im Philoktet, Achaeer, wie die parodie in den Acharnern zeigt, im Telephos, Skyrier sind selbst dramentitel. die klage über die armut 230 konnten wol nur makedonische männer im Archelaos vorbringen, und die sehnsucht nach frieden und friedlicher beschäftigung im Kresphontes 453 geziemte auch männlichem munde. endlich wird, wie namentlich *τόνδε* zeigt, der heranziehende chor in der Alope 105 vorgestellt *ὁρῶ μὲν ἀνδρῶν τόνδε γυμνάδα στόλον στείχονθ' ἑῷον ἐκ τρόχων πεπαυμένον*. denn diese veränderung Dindorfs für *στείχοντα θεωρόν* ist leicht und schön; man bedenke nur die vernachlässigung und correctur der elision. die leute haben einen morgenspaziergang gemacht, in attischer weise sehr früh; das drama beginnt *ἕωθεν*, wie so oft. es sind aber menschen, die sich gymnastisch trainiren, gefolge des Kerkyon, der bekanntlich die *παλαιστική* erfunden hat. so kennen wir denn im ganzen 26 weibliche chöre und 12 männliche. die nebenchöre (Hipp. Hik. Phaeth. Thes. Erechth. Alexandr. Antiop.) sind dabei nicht gerechnet. dafs der chor sich nach der hauptperson richte, ist ein ganz verkehrter einfall. wie kämen die greise zu Alkestis, Phoenissen zu Iokaste, athenische greise zu Antiope, mädchen zu Aiolos? und Amphitryon soll hauptperson im Herakles sein?.

13) Wir kennen die disposition der trilogieen 1) Alexandros (greise, nebenchor hirten), Palamedes (Bakchen, vgl. anm. 10), Troades. 2) Kreterinnen, Alkmeon (mädchen) Telephos (Argeier) und statt der satyrn der männliche chor der Alkestis. 3) Bakchen, Alkmeon (mädchen) Iphigeneia Aul. (mädchen): also alle drei weiblich, aber da hatte der jüngere Euripides nicht mehr die wahl. 4) Medeia (frauen) Philoktet (Lemnier) Diktys (unbekannt, aber man wird die klagende Danae des Diktys lieber neben frauen als neben Seriphier stellen). 5) Erechtheus (frauen, nebenchor soldaten), Hiketiden (greisinnen, nebenchor knaben). 6) Helene und Andromeda, beide mit ähnlich gehaltenem weiblichem chore, hier fehlen die dritten stücke: in dem letzten falle wird man an eine abwechselung glauben. bei Aischylos zeigt die Orestie greise, mädchen, Erinyen; Prometheus meermädchen, Titanen,?; Lykurgie Edonen, jünglinge, bakchantinnen; Achilleis Achaeer, meermädchen, Phryger; Aiantis Achaeer (für die *ὅπλων κρίσις* kaum zu vermeiden), Thrakerinnen, Salaminier.

greiflich; aber die andern tragiker sind nicht so verfahren. das vorwiegend der weiblichkeit zugewandte interesse des dichters verrät sich auch hierin. wenn wir nun im Herakles den chor aus greisen bestehend finden, so kann das schon in der rücksicht auf die ganze uns unbekannte trilogie seinen grund gehabt haben. man kann auch erkennen, dafs dem greisen dichter der greisenchor genehm war, da er ihm eigne lebensbetrachtungen in den mund legen wollte. aber man bedarf solcher äufserlichkeiten nicht; man ist vielmehr verpflichtet, die absicht des dichters aus dem abzuleiten, was der chor besonderes an sich hat. da fällt sofort sein adelsstolz in das auge. dafs sie Sparten sind, Lykos ein eindringling, schärfen sie wieder und wieder ein, und auch an Herakles rühmen sie, wenn auch unter verschiedener schätzung, den adel. es versteht sich von selbst, dafs sie dazu männer sein mufsten; Megara, die frau, schlägt zwar ähnliche töne an, aber in weiblicher weise (287. 308. 479). wohin das zielt, zeigt sich in dem zweiten teile, denn auch Theseus mahnt den Herakles an seinen adel (1228), und dieser beweist ihn mit der tat. es steht damit wie mit der abstammung von Zeus. wie der mythos sie fafst, ist sie erfindung, und der adel, wie ihn der chor fafst, ist ein vorurteil. aber adel ist auch in der sittlichen welt, und mehr in dem leiden als in dem tun des καλλίνικος erweist sich die menschliche, übermenschliche gröfse des Herakles. als folie also dient die schätzung der welt, wie sie der greisenchor ausspricht. ein zweites ist, dafs der chor unbedingt zu den Herakleskindern halten mufste. da er nun männlich ist, so ergibt das einen conflict mit Lykos, dem durch die wehrlosigkeit des chores die spitze abgebrochen wird; deshalb sind es greise. auf das deutlichste sehen wir also die parteiungen, von denen so oft die rede ist, und es kommt ein leben in den ersten teil des dramas, wie es ganz undenkbar wäre, wenn dienerinnen Megaras den chor bildeten.

Sobald der dichter über Amphitryon und den chor mit sich im reinen war, ergab sich der aufbau des ersten teiles fast von selbst; er brauchte nur die manier, an die er sich gewöhnt hatte, walten zu lassen. regelmäfsig dienen der prolog und das erste chorlied ausschliefslich zur exposition: die situation, welche er voraussetzt, wird eingehend geschildert, aber noch im zustande der ruhe; die handlung beginnt erst nach dem ersten liede.

---

weiteres bleibt zur zeit unsicher. dafs er die männlichen chöre bevorzugte, darf man schliefsen. von Sophokles sind zu wenig chöre und auch nicht ein par von zusammengehörigen dramen bekannt.

in diesem falle war sehr viel zu erzählen, die neugeschaffenen voraussetzungen des dichters. beginnen mufste er so, dafs die gefahr der familie des Herakles zwar dringend und unabwendbar, aber noch nicht unmittelbar todbringend war. dann mufste dieser zustand eintreten, die spannung der zuschauer aufs äufserste getrieben werden, Herakles erscheinen und retten. es war erforderlich, dafs Lykos oder doch seine partei zum worte und zur erscheinung kam; in dem momente, wo Herakles wiederkehrte, konnte er jedoch nicht gegenwärtig sein, sonst hätte er sofort den tod finden müssen, was die schicklichkeitsbegriffe verboten; zudem würden zu viel personen zugleich auf der bühne gewesen sein. so ergaben sich die vier scenen, die wir vorfinden 1) prolog und parodos, welche die exposition geben; die eingangsrede konnte gar niemand aufser Amphitryon halten. 2) conflict zwischen Lykos und der Heraklespartei, der sich in diesem falle nur in worten abspielen kann, und dessen ausgang von vorn herein sicher ist. 3) die höchste not und das erscheinen des retters. 4) der tod des Lykos. hinter 2 3 4 sind pausen in der handlung, also standlieder des chores angezeigt. die motive, welche diesen aufbau der scenen ermöglichen, sind angemessen aber billig. die von Lykos bedrohten personen sind an einen altar geflüchtet, er bestimmt sie dieses asyl zu verlassen durch die drohung, sie auf dem altar verbrennen zu lassen, bewilligt ihnen aber einen kurzen aufschub, damit die kinder sich mit leichengewändern schmücken, und läfst sie während dieser zeit unbewacht (eine unwahrscheinlichkeit, die der zuschauer kaum bemerken wird). in dieser frist kommt Herakles und braucht nun blofs im hause die ankunft des Lykos abzuwarten, um ihn ohne mühe zu überwinden. der ganze vorgang entspricht den sitten der zeit, welche viele beispiele für die flucht von hilflosen an altäre aber auch von umgehungen und verletzungen des asylrechtes darbietet.

Die handlung kann bis zu dem erscheinen des Herakles keinen grofsen eindruck machen; die charaktere liefern nur teilweise ersatz. Lykos ist nicht mehr als ein gewöhnlicher bühnenbösewicht; religion und sitte sind ihm vorurteile, gott und tugend ein wahn, und er renommirt mit seiner schlechtigkeit; die verbrechen, zu denen ihn seine *ἀναίδεια*, der mangel an jedem sittlichen gefühle, treibt, proclamirt er als gerechtfertigt durch die politische klugheit (*ἀσφάλεια*), ist aber schliefslich, wie jeder verbrecher, dumm und geht mit frechem schritte in das garn. solch einen bösewicht denkt sich der Athener am liebsten als tyrannen, und dazu gehört auch, dafs er ein parvenu ist, ohne erziehung und manieren (*σκαιός* 299). ein naives publicum wird an dieser figur und ihrer bestrafung seine freude

haben; damit hat Euripides aber nur für das parterre, zum teil nur für die gallerie gearbeitet. wenn die gegenpartei bloſs mit den entsprechenden farben gezeichnet wäre, edelmut und hilflosigkeit, todesfurcht und ergebenheit, unschuld und würde, so wäre es übel; die sophistische rhetorik, die sich sehr breit macht, ist für den modernen leser wahrlich kein genuſs, war es in Athen nur für die anhänger des specifisch modernen stils, der in die poesie eigentlich nicht gehört. zum glück hat Euripides sich hier als dichter wenigstens an einer figur bewährt, die dem fühlenden leser noch heute das herz bewegt, wenn ihn auch die rhetorik kalt läſst, und die allerdings den erfahrenen kenner der bühnenwirkung überall, auch so weit sie in stummem spiele besteht, verratende führung der handlung nur zu einem kühlen beifall veranlaſst. die gattin des Herakles ist kein typus wie Lykos und hat nicht bloſs eine relative bedeutung wie Amphitryon, sie ist ein individuum. der kündiger des weiblichen herzens hat sich in den wenigen reden, die er Megara geliehen hat, nicht verleugnet. da ist zwar die äuſserung der empfindung durch die engen bande der sitte zurückgehalten, welche nun einmal für die attische frau galten: aber es bedarf für den leser nur der achtsamkeit (für den schauspieler also nur des verständigen benutzens der handweisungen des dichters), um zu bemerken, welches feuer der leidenschaft in ihr kocht. sie kommt mit ihren reden immer an einem anderen ende an, als sie beabsichtigt hat, oder muſs gewaltsam zu ihrem thema zurückspringen. empfindung und affect sind stärker als sie. und empfindung und affect der frau behalten recht gegenüber dem erkalteten greise und dem cynischen verstandesmenschen Lykos, ja selbst gegenüber dem was Megara ihrem verstande gemäſs wider ihre empfindung sagen will. in all ihrer schwäche ist die vornehme frau dem gekrönten plebejer überlegen, und vor ihr, die in ihrem gatten ihren einzigen adel sieht, verbleicht die spartische echtbürtigkeit des chores. in ihrer muttersorge und mutterhoffnung liegt endlich auch das beschlossen, was der zuschauer und noch mehr der leser von interesse für die Herakleskinder hat, die der dichter nur als stumme personen eingeführt hat[14]). die mutter durfte der tragiker sich ganz geben lassen: der gattin verwehrte die attische

14) Euripides hat in Alkestis Theseus Andromache Hiketiden sich an kinderrollen gewagt, hat ihnen aber immer nur gesangstücke gegeben. wenn er es hier unterlassen hat, so ist es kein schade, denn seine kinder singen nicht was kindern in den betreffenden situationen zukommt, sondern was der dichter für die kinder und die situationen empfand. namentlich das lied des knaben an der leiche der mutter in der Alkestis gehört zu seinen gröbsten zeichenfehlern.

schicklichkeit die empfindungen frei zu äufsern, die Megara wie gewifs unzählige frauen Athens wol im herzen hegten, aber von eigensinniger sitte darin zu verschliefsen gezwungen waren. Euripides ist für attische verhältnisse an die äufserste grenze des erlaubten in der scene des wiedersehens gegangen: unsere freiere und gesundere auffassung des ehelichen verhältnisses wird dadurch nur stärker daran erinnert, dafs hier ein gebiet ist, auf welchem das fünfte jahrhundert die freiheit der menschlichen empfindung noch nicht erreicht hatte.

Als der chor und Megara und Amphitryon in breiter ausführlichkeit je nach ihrer art die verzweifelung voll ausgesprochen haben, dafs der einzige nicht erscheine, der retten kann, und als dann dieser plötzlich da ist und damit auch die rettung, da erreicht das drama einen höhepunkt. der zuschauer empfindet wirklich etwas ähnliches wie bei dem plötzlichen aufflammen eines lichtes in finsterer nacht; *ὦ φάος πατρί* sagt Amphitryon zu seinem sohne. und wenn der reiz der überraschung verflogen ist, so tritt dafür die würdigung der poetischen kunst ein, die nach den langgezogenen vollen tönen des abschiedes und der trauer die atemlosen freudenrufe und die hastigen kreuz und querfragen des wiedersehens gleich lebensvoll zu treffen wufste. aber auch das ist nur mache. die wahrhafte dichterkraft in ihrer überlegenheit erkennt man erst, wenn man durchschaut hat, welchem zwecke die ganze scene dient. Herakles, der echte Herakles des volksglaubens, offenbart sich hier, *ἀλεξίκακος καλλίνικος*. wir hören in den herrlichen liedern des chores die alten lieben geschichten, die märchen, die der kindesglaube sich von ihm erzählt; sie werden zum teil, und zwar etwas so bedeutsames wie die *εὐδαίμων ἥβα* und das *λυγρὸν γῆρας*, ihrer mythischen hülle entkleidet und in dem tiefsten sinne wahr und fromm gedeutet; das gilt bis zu einen gewissen grade auch von der gotteskindschaft. wir sehen, wie vater und gattin und volk ihr leben in dem helden haben, der endlich, endlich vor uns tritt, und wir sehen diesen zwar auch als helden, denn wie er da ist, ist die rettung so sicher, dafs ihre ausführung kaum noch interesse erweckt, aber wir sehen ihn vor allem als menschen, als liebenden gatten und vater. *πάντα τἀνθρώπων ἴσα* sagt er selbst: dies bild, und dazu der paean des chores an den gott, das gibt den ganzen echten Herakles der sage. man mag kein wort an die moderne erbärmlichkeit verlieren, die diese lieder für locker mit dem drama verbunden hält; dafs Jugend und Alter in der sage personen waren, die als solche mit Herakles in nächster berührung standen, davon ist dieser blödsichtigkeit nichts aufgegangen.

Euripides konnte auch den ton des alten glaubens treffen, wenn er wollte. hier hat er's bewiesen. aber er war über diesen glauben hinaus; nur als folie konnte er ihn brauchen, und nur um des grellsten contrastes willen hat er diese scenen so stilisirt. der heros soll von seiner höhe in den tiefsten abgrund der verschuldung stürzen, der mensch in seinen reinsten menschlichen gefühlen getroffen werden, und das vertrauen auf die göttliche gerechtigkeit, kaum dafs es der chor bekannt hat (772) durch die schandtat Heras schmählich lügen gestraft werden. welche erschütterung einst die zuschauer erfahren haben, die weder durch den titel[15]) noch durch irgend eine andeutung in dem ersten teile des dramas auf das kommende vorbereitet waren, kann man noch jetzt erleben, wenn man das gedicht unverbildeten menschen, denen der stoff ganz neu ist, nahe bringt. das grauenvolle, plötzliche, daemonische wirkt so überwältigend, dafs vor dieser erschütterung alles andere zunächst gänzlich verschwindet[16]). nicht viele tragoedien aller zeiten erzielen eine solche erschütterung, und der dramatiker, der nicht regeln innehalten, sondern seelen packen will, wird des kunstrichters spotten, der ihm vorhalten wollte, es wäre nicht erlaubt, ein theaterstück so zu zerreifsen. es ist auch nicht wahr, dafs es keine einheit hätte, denn diese liegt in der person des Herakles[17]), aber die notwendigkeit ergab sich allerdings für den dichter, gewissermafsen von neuem anzuheben, einen zweiten prolog zu schreiben. er exponirt das folgende durch die einführung von Iris und Lyssa. scharf gliedert er durch den wechsel des versmafses diese scene. denn Lyssa, der wahnsinn, ist, so lange ruhig geredet wird, eine göttin wie andere: erst ihre trochäen zeigen sie am

15) Vgl. die bemerkung zu dem titel vor dem textabdrucke.

16) Belehrend ist die vergleichung mit Seneca, der die zukunft in einem prologe verkünden läfst und dadurch das interesse des lesers an der rettung der kinder vorab vernichtet. denn wenn sie doch fallen sollen, so möchte man ihnen den tod durch die hand des vaters ersparen. so hat die falsche beobachtung eines angeblichen dramatischen gesetzes die wahre dramatische wirkung geschädigt. dafs Lessing in seiner jugendarbeit, der vergleichung des Seneca und Euripides, anders urteilt, ist nicht befremdlich; er steht dort noch im banne der regeln, die er selbst später gesprengt hat.

17) Genau ebenso ist die Hekabe in wahrheit ein einheitliches drama; Polyxena und Polydoros sind nur da, um Hekabes entwickelung bis zur teufelin glaublich zu machen: der dichter hat sich vorgesetzt, die chersonesitische sage menschlich zu fassen, die die heldenmutter in eine hündin verwandelte. dramen, die eine psychologische entwickelung geben, haben eben eine andere einheit als solche die nur eine handlung darstellen. dagegen Andromache zerreifst wirklich und ist ein schlechtes stück.

werke; sie dienen bereits der aufgabe, den wahnsinn des Herakles zur anschauung zu bringen. die sendung des wahnsinns konnte Euripides nur als ein verbrechen Heras ansehen, einen hohn auf die göttlichkeit der göttin. ihm war sie nicht heilig, er scheute sich nicht sein urteil auszusprechen, aber sie war doch im cultus die himmelskönigin, und so mied er sie selbst einzuführen, zumal sie das interesse zu stark abgezogen haben würde. Iris, die dienerin, hat er dagegen mit wenigen strichen meisterlich aber rücksichtslos mit der gehässigkeit gezeichnet, welche er gegen jeden λάτρις hat, der sich zum werkzeuge der tyrannenlaune erniedrigt und im gefühle seiner verkauften freiheit gern wichtig macht. als κῆρυξ[18]), oder noch besser als kammerzofe Heras erscheint

---

18) Der hafs des Euripides gegen die herolde ist schon im altertum bemerkt (Or. 895 mit schol.). schon die Herakleiden enthalten die bissige stelle, 'alle herolde lügen das doppelte und berichten, sie wären nur mit genauer not mit dem leben davongekommen' (292). Erechtheus und Hiketiden zeichnen zwei solche gesellen, just während die fremden gesandtschaften in Athen zum Nikiasfrieden versammelt sind. Talthybios in Hekabe und Troerinnen ist ein braver mann, aber er schämt sich seines amtes (Tr. 786), und erhält doch von Kassandra, die er ohne arg λάτρις genannt hat, dieses schimpfwort ins gesicht zurückgeschleudert, er sei selbst λάτρις, als κῆρυξ ἓν ἀπέχθημα πάγκοινον βροτῶν (424. 26. 25 so zu ordnen). nun war der herold nicht ehrlos wie der *praeco*, es war sogar der ἡταιρηκώς dazu nicht qualifizirt (Aischin. 1, 20), aber es war doch ein gewerbe, dessen man sich etwas schämte (rede wider Leochares 4), noch Theophrast (char. 6) erklärt es für das handwerk eines ἀπονενοημένος. die officielle schätzung war anders, wie natürlich. abgesehen von den alten zeiten, welche in Athen und Paros (Κηρυκίδη Archilochos) adliche geschlechter von herolden entstehen liefsen (Aristot. u. Athen I 202), kam sich in den zeiten der restaurirten demokratie Eukles sehr stolz vor und vererbte amt und ruhm den seinen (Andok. I 112, CIA II 73), ja er hat sich einen ahn gezeugt; denn weil der herold des rates im 4. jahrhundert Eukles hiefs, hat ein historiker jener zeit einen solchen für die schlacht von Marathon erfunden (Plut. de glor. Ath. 3). die subalternbeamten sind in der selbstverwaltung ebenso wichtige wie bedenkliche elemente. der oligarch rechnet es zur demokratischen tendenz, die processe der bündner nach Athen gezogen zu haben, weil es dann die herolde besser haben (Πολ. Ἀθ. 1, 16). weshalb sie das taten, ist nicht klar, die auctionssporteln können es nicht machen (Bekk. An. 255. Harp. κηρυκεῖα); zum teil sind es sporteln gewesen (CIA I 37. 38, leider unverständlich), aber wol mehr trinkgelder. das publicum hat immer mehr geurteilt wie Euripides. der Hermes in Aischylos Prometheus hat nur einen leisen zug, der im Frieden und vollends im Plutos des Aristophanes ist ganz ein gemeiner κῆρυξ. und die aristophanische Iris, wol auch schon die des Achaios, hat auch etwas von den euripideischen zügen. die kammerzofen trifft das übertreibende wort des Hippolytos 646; sie sind in der älteren griechischen litteratur sonst wenig ausgebildet. die τροφός ist meist nur confidente. da hat die neuere komödie in den ἅβραι ohne zweifel mehr und feineres geboten als ihre nach-

Iris, die nicht nur zu dem verbrechen ihrer frau willig hand anlegt und die hohe göttin Lyssa hofmeistert, sondern bei jeder gelegenheit einschärft, dafs 'wir', die herrschaft und sie selbst, also belieben.

Lyssa unterscheidet sich nur im namen von andern verderben und tod bringenden dämonen, welche in der archaischen kunst besonders zahlreich sind, auch auf der bühne der grofsen zeit eingebürgert, wenn auch vielleicht nicht so häufig, wie in der späteren effecthaschenden zeit[19]). wie die mythischen genealogien dieser wesen wechseln, so auch ihr name, zumal da den späteren die alte erhabene bedeutung der Erinys schwand, so dafs diese sich auch mit anderen höllenwesen vermischte und als der bekannteste der allgemeine name ward. so heifst denn der dämon des euripideischen Herakles selbst bei einem berichterstatter Erinys; Euripides redet neben ihr von *Ποιναί*, ein name der auch sonst vorkommt, Assteas (oben s. 85) läfst dem kindermorde *Μανία* zuschauen, u. s. w. es kommt auf den namen also wenig an. aber Lyssa selbst war unter diesem namen von Aischylos in der dramatisirung der Pentheussage eingeführt[20]), und da sie auf einem vasenbilde der edelsten malerei in ionischer, nicht attischer form *Λύσ(σ)α* heifst[21]), so war sie dem maler aus der litteratur bekannt. vielleicht hatte Euripides selbst zwar nicht Lyssa, aber eine wahnsinn sendende Erinys in dem Alkmeon[22]) einge-

bildungen bei den Römern und in der erotischen romanlitteratur, der die derbsten figuren, wie die *Παλαίστρα* des *Ὄνος* am besten gelingen. aber die Lisette des französischen lustspiels ist etwas neues.

19) Die Armut des aristophanischen Plutos wird für eine *Ἐρινὺς ἐκ τραγῳδίας* gehalten, 422. *Ποιναὶ ἐν ταῖς τραγῳδίαις* Aischin. 1, 190. im costüm einer Erinys läuft der s. g. kynische philosoph Menedemos herum, Diogen. Laert. 6, 102 (die verirrung Gerckes Rh. Mus. 47, 319 wird hoffentlich nicht glauben finden). eine ganze reihe solcher personificationen führt das verzeichnis der masken für das repertoir der hellenistischen zeit an, das bei Pollux IV 141 steht; auch Lyssa ist darunter u. dgl. m. eine anzahl von darstellungen auf vasen verzeichnet Körte, über die darstellung psychologischer affecte in der vasenmalerei.

20) In den Xantrien 169. es sind worte, die *Λύσσα ἐπιθειάζουσα ταῖς Βάκχαις* sprach. doch bleibt die möglichkeit, dafs sie nur in einer botenrede standen. eine sichere herstellung des inhaltes der aischyleischen Pentheusdramen ist noch nicht gelungen.

21) Ann. dell' instit. 1885.

22) Servius, oder vielmehr Asper zu Aen. 7, 337 bemerkt, bei Euripides sage die Furie *se non unius esse potestatis, sed se fortunam, se nemesin, se fatum, se esse necessitatem* (fgm. 1022). das war etwa *οὐ γὰρ πέφυκα δυνάμεως κρατεῖν μιᾶς· ἀλλ' εἰμὶ νέμεσις καὶ τύχη καὶ μοῖρ' ἐγώ, ἐγὼ δ' ἀνάγκη.* ich habe das lange mit der namentlich durch die nachbildung des Ennius bekannten grofsen wahnsinnsscene des Alkmeon combinirt, und es scheint mir an sich noch ansprechend.

führt, den er 438 mit Telephos und Alkestis aufgeführt hatte. aber man würde keiner zeugnisse bedürfen um zu erkennen, daſs Lyssa bereits eine wolbekannte bühnenfigur war. denn Euripides hat sie ihrem eigenen wesen entfremdet. sie warnt vor dem frevel, beurteilt also ihre natur selbst als etwas gleichsam auſser ihr. damit ist die personification des wahnsinns innerlich aufgehoben. das war nur möglich, wenn die phantasie sich so stark daran gewöhnt hatte den wahnsinn, weil er dämonisch wirkt, in der gestalt eines dämons zu sehen, daſs dieser dämon eine persönlichkeit auch abgesehen von der sphäre seines wirkens scheinen konnte. auf diesem wege sind freilich sehr viele göttliche gestalten zu umfassender, wol gar zu universaler potenz gekommen; ist doch der gottesbegriff selbst zunächst nur ein prädicatsbegriff und hat sich allmählich nicht nur zu einem subject erhoben, sondern das, wovon er die göttlichkeit prädicirte, zu seinen prädicaten gemacht. aber so lange eine personification ganz durchsichtig ist, verstöſst eine solche erhebung in das universelle wider den natürlichen sinn, wider die logik und die religion. eine *Λύσσα σωφρονοῦσα* ist eine contradictio in adjecto und eine blasphemie so gut wie die frivolität Heras und die verworfenheit der Iris. für Euripides ist beides gleich bezeichnend: ihm sind alle göttlichen figuren ja doch nur conventionelle fictionen einer religion, die seinen vorstellungen vom wesen der gottheit widerspricht. wenn er den volksglauben, indem er ihm folgt, ad absurdum führt, so ist es ihm ganz genehm.

Erst in dem momente, wo Lyssa sie selbst wird, der dichter also in die bahnen der echt mythischen vorstellungen zurücklenkt, hebt sich auch sein gedicht wieder zu der höhe einer reinen wirkung. er hat hier eine seiner höchsten leistungen erreicht, die darstellung des wahnsinns nicht nur, sondern auch des grausenhaften verbrechens, ohne daſs doch das geschehende geschaut wird: die wirkung auf die seele ohne wirkung auf das auge. den wahnsinnigen Herakles selbst einzuführen würde Euripides nicht gescheut haben: hat er es doch mit Alkmeon und Pentheus getan. aber die blutigen verbrechen vertrug das feingefühl des volkes nicht, das nun einmal rohheiten, wie sie Shakespeares tragödien entstellen und ohne das attische vorbild auch die heutige bühne beherrschen würden, schlechthin ablehnte; vielleicht nur weil es das

---

aber bei Servius steht nicht, daſs diese Furia wahnsinn sandte, und vom Alkmeon ist nicht bekannt, daſs ein dämon in ihm auftrat. denn die von mir früher so gedeutete stelle Tatians (24) redet richtig verbessert nur von dem wahnsinnigen selber, vgl. Nauck trag. fgm. p. 330 und mein programm *de trag. Gr. fragm.* 14.

spiel so ernsthaft nahm. vielleicht aber waren vielmehr seine dichter so weise, einzusehen, daſs sie so die seele viel tiefer erschüttern könnten. daſs dem so ist, beweist am besten Seneca, der wieder sein vorbild hat übertreffen wollen, übrigens einige entschuldigung hat, da er ja nur für die recitation dichtet. das stand also für Euripides von vorn herein fest, daſs er die kinder nicht auf der bühne umbringen lassen konnte. die herkömmliche poetische technik bot ihm als ersatz sowol den botenbericht wie das ekkyklema, welches die unmittelbar auf die katastrophe folgende situation zu zeigen ermöglichte. er konnte also in einem doppelten reflexe die tat veranschaulichen, durch die epische erzählung, welche wesentlich ohne trübung durch das medium eines berichterstatters wirkt, und durch die lyrische beleuchtung seitens der beteiligten nach der tat, also die mitteilung der frischen teilnehmenden empfindung an den zuschauer. von beidem hat Euripides gebrauch gemacht, beide teile mit groſser liebe ausgearbeitet, im botenberichte mit dem epos ausdrücklich rivalisirend, die folgende gesangnummer mit allen mitteln der neuen ausdrucksfähigen musik ausstattend. aber das hat ihm nicht genügt. er hat in der person Lyssas die mythische versinnlichung des psychischen affectes zur einleitung verwandt, und er hat die sonst häufig und auch von ihm für den tod des Lykos schon verwandte sitte, einzelne rufe hinter der bühne ertönen und von dem chore gedeutet werden zu lassen, in einziger art erweitert und gesteigert, einmal dadurch, daſs sie die einzelnen acte der drinnen vorgehenden handlung hervorheben, zum anderen dadurch, daſs die rufe selbst nichts tatsächliches melden, sondern der chor in visionärer erleuchtung die erläuterung gibt, so daſs der zuschauer, ohne sich davon rechenschaft geben zu können, in das reich des wunders mit entrückt wird. es gibt nur eine vergleichbare scene, die visionen Kassandras vor der ermordung des Agamemnon und diese selbst. die vergleichung mag der leser anstellen und sich im einzelnen überzeugen, daſs die beiden dichter jeder in seiner art ein höchstes erreicht haben.

Die wahnsinnsscenen haben im altertum wenigstens den verdienten erfolg gehabt; der in seiner art ebenso vollkommene schluſsteil dagegen viel weniger. es ist das begreiflich, denn er gehört in form und gehalt weit eher auf eine moderne bühne, selbst hier aber würde er von den breiten philistermassen nicht gewürdigt werden, denen die Natürliche tochter und der schluſs des Tasso zu wenig handlung haben. in der tat, wie Goethe auf der höhe seiner kraft und künstlerischen reife in den tiefen des einfachsten strengst stilisirten dialoges die leidenschaften,

begierden und schmerzen der menschenseele begräbt, weil er gelernt hat, dafs nicht was wir äufserlich erdulden, sondern was im herzen beschlossen bleibt, das wahrhaft tragische ist, so dafs das äufsere auge meint, es geschähe gar nichts: ebenso hier. sobald Herakles erwacht, ist handlung scheinbar nicht mehr vorhanden. er erfährt was er getan hat, will sterben, Theseus kommt, sie reden hin und her, aber nicht der zuspruch des Theseus, sondern ein freiwilliger, scheinbar ganz unvermittelter entschlufs bestimmt den Herakles nach Athen zu ziehen. ist das nicht etwa blofs eine zu weit ausgesponnene schlufsscene ohne inneren wert? dann hätte Euripides schwer gefehlt, denn er führt eine neue person ein, auf deren erscheinen er kurz aber verständlich schon früh vorbereitet hat (619), und die er bei ihrem auftreten nicht nur selbst sich sehr passend einführen läfst, sondern durch ein kleines lyrisches stück hervorhebt: nach der bühnenpraxis ist also Theseus als eine wesentlich in die handlung eingreifende figur gekennzeichnet. aber allerdings, Theseus tut nicht viel, und er ist nicht einmal mit bestimmten farben als ein individueller charakter gekennzeichnet. auch die immerhin nicht verächtliche erwägung schlägt nicht durch, dafs in Athen für Athener Theseus einer besonderen charakteristik nicht bedarf, da er ja immer vertreter Athens und seiner *φιλοξενία* nnd *εὐσέβεια* ist. denn Euripides hat gerade hier am wenigsten mit den populären instincten der zeitgenossen gerechnet: wenn er Theseus nur als menschen und freund einführt, so mufs er eben diese beschränkung gewollt haben. auch das kann nicht unabsichtlich sein, dafs die äufsere form der letzten scene so grell von der vorigen absticht. der chor wird geradezu als nicht vorhanden behandelt; selbst bei dem auftreten des Theseus, wo doch eine gesangpartie eingelegt ist, schweigt er. und statt der bewegten bilder und des lebhaften spiels, nicht blofs in der wahnsinnsscene, sondern auch im ersten teile, verharrt nun Herakles, an dem unser interesse hängt, unbeweglich vor der säule sitzend, und treten erst Amphitryon, dann Theseus nur ein par mal an ihn heran: im wesentlichen bewegt sich nur das gespräch hin und her, nicht die redner, und wenn der schlufs ein plastisches bild voll rührendsten affectes bietet, Herakles seinen arm um des freundes schulter schlingend und schwankenden schrittes von der bühne fortziehend[23]), so hebt der dichter hervor, dafs dieses bild als widerspiel des ungleich reicheren gedacht ist, welches die scene des

23) Es sei daran erinnert, dafs die grofse malerei der polygnotischen zeit eine solche gruppe dargestellt hatte, welche vielfache nachbildung und umbildung erfuhr. Benndorf Heroon von Gjöl Baschi 114.

rettenden Herakles abschlofs. in allem dem ist der wille unverkennbar, etwas anderes, neues, schlicht menschliches im gegensatze zu dem herkömmlichen, bunt mythischen zu liefern. dem entspricht auch die führung des dialoges und die sprachliche stilisirung. da ist nichts mehr von der archaischen pracht der rhythmen und der bilder, wie in den ersten chören und Lyssas raserei, auch nichts von dem sophistischen feuerwerke der wortkämpfe. hier steht empfindung wider empfindung; in schlichtesten worten die tiefsten gedanken, zwar oft zur allgemein giltigen sentenz abgeschliffen, aber nicht als schmuckstück, gleich gut und schlecht überall aufzusetzen, sondern durch den, der den spruch prägt, und den ort, wo er es tut, bedeutsam. es ist eine jener euripideschen partien, die mit dem conventionellen attischen stile wirklich streiten, noch viel mehr also mit den conventionellen vorstellungen der modernen von attischer weise. so darf die 'antike' nicht empfinden und dichten; das ist gleichermafsen wider die hoffart der 'modernen', wie wider die beschränktheit derer, die sich dem 'geiste des altertums', d. h. dem conventionellen heroentume des classicismus, zum sclaven geben. ob es sein höchstes ist, was Euripides mit solchen partien erreicht hat, stehe dahin: ein höchstes, was ihm kein tragiker vor Goethe (auch Shakespeare nicht) nachgetan hat, ist es gewifs.

Aber rückhaltlos mufs bekannt werden, dafs der schlufsteil grell von dem übrigen drama absticht, so grell, dafs sie sich gegenseitig in ihrer wirkung beeinträchtigen. zuerst steht der leser unter der sinnlicheren gewalt der bühneneffecte und der handlung; hat er dann die gedankentiefe des schlufsteiles erfafst, so kann sie leicht gegen das frühere ungerecht machen. beschönigt soll diese disharmonie nicht werden; verstanden soll werden, dafs sie zu der disharmonie in vollem einklange steht, die der dichter in seinem stoffe gefunden hatte und zur darstellung gebracht hat.

Gehalt des dramas.

Der erste teil gibt den Herakles der sage und des volksglaubens wieder, den Euripides in seiner ganzen gröfse erfafst hatte. er schildert ihn unter den mythischen voraussetzungen, und diesem bilde entspricht die glanzvolle, nicht selten bewufst archaische stilisirung. das bild der alten dorischen ἀρετά stellt uns den dichter dar, in seiner ganzen erhabenheit. aber das tut er nur um es dann zu zerschlagen. denn er hat nicht nur den glauben daran verloren, ihm erscheint dies ideal unzulänglich, unsittlich: er will es bekämpfen. der glaube an den eingebornen menschenadel, der aus eigener kraft das gute kann, sich mit eigener faust den himmel erstreitet, der glaube an die menschliche αὐ-

τάρκεια ist für ihn ein wahn. der mensch ist schwach, glaubt Euripides. er weiſs nicht das gute, und wenn er's weiſs, wird des fleisches schwäche ihn das gute nicht vollbringen lassen. und die Heraklessage zeigt den menschen vollends nur als den mann der tat, der gewaltsamen blutigen: Euripides kennt eine höhere sittlichkeit, und er weiſs, daſs die dorische mannestugend, die ἀρετά und εὐγένεια des θρασυμήχανος an sie nicht heranreicht. Euripides bekennt wie Leo Tolstoi μισεῖ ὁ θεὸς τὴν βίαν: gewalt wird frieden nicht schaffen, am wenigsten im eigenen herzen. er nimmt deshalb die ganze gröſse des Herakles der sage nur auf, um ihre unzulänglichkeit zu zeigen, den allsieger selbst zu einem bilde der menschlichen sündhaftigkeit und schwäche zu machen. dazu schien ihm der kindermord eine handhabe zu bieten. aber er hat ihn nicht nur äuſserlich zu einem exempel benutzt, er hat vielmehr selbst die schickung Heras, die eine begründung des wahnsinns gewesen war, um Herakles die verantwortung für die bluttat zu nehmen, zu einem äuſserlichen mittel der veranschaulichung gemacht: die tat aber ist eine folge der herakleischen eignen natur geworden. das dorische mannesideal beruht auf einer ungeheuren überschätzung der menschengröſse: die führt nicht in den himmel, die führt zum gröſsenwahnsinn. das bedeutet die neuerung des Euripides, daſs Herakles seine kinder erschlägt, gerade als seine lebensaufgabe erfüllt ist, oder wie Herakles selbst es bitter bezeichnet, daſs diese tat sein dreizehnter ἆθλος ist. die tiefste erniedrigung ist an die stelle der verklärung getreten, mit der der Dodekathlos schloſs. trotz der verzerrenden ausführung muſs man Seneca zugestehen, daſs er für die tendenz der euripideischen dichtung die richtige empfindung gehabt hat, wenn er seine Iuno fürchten läſst, daſs Herakles seiner dienstbarkeit ledig wird gott werden wollen. auch Euripides stellt uns sinnfällig die frage, was wird der καλλίνικος tun, wenn er nichts mehr zu bezwingen hat. so lange ihn die aufgabe seines lebens von arbeit zu arbeit rief, blieb er sittlich, hielten ihn die schranken der menschheit. jetzt gibt es nichts mehr zu bezwingen, jetzt ist er frei. wie wird er die freiheit benutzen? wir sehen es. die welt hat er überwunden: nur einer ist noch übrig, er selbst: dem erliegt er. da er sich von dem letzten gerecht vergossenen blute reinigen will, schrickt er zurück. der blutdunst, in dem er sein leben lang gewandelt ist, hat seinen sinn umnachtet, er kann auſser ihm nicht leben. hervorbricht ein wilder haſs, zunächst gegen den auftraggeber, dessen joch er nun doch los ist, hervorbricht eine grenzenlose eitelkeit, die sich selbst zum sieger ausruft, eine sinnlose zerstörungslust, die Mykenes mauern aus den fugen reiſsen

will: er ruht nicht, bis er wieder blut vergiefst, sein eigenes blut. so rast er bis zur physischen erschöpfung. und keinesweges ist der ausbruch der raserei in seinem character unvorbereitet. als er die gefahr der seinen erfahren hat, flammt er ebenso in jähem sinnlosem zorne auf, will ganz Theben zusammenschlagen und würde ohne die besonnenheit seines vaters durch diese hitze seinen ganzen anschlag gefährdet haben. nicht minder verstockt er sich in eitlem trotze, als er seiner untat inne geworden ist; nicht mitleid, trauer, tränen hat er, er lästert die götter, er weidet sich an seinen heldentaten, er will sterben trotz den göttern, *αὐθαδίᾳ*. sein verbrechen kommt aus derselben wurzel seines wesens wie seine heldengröfse: die welt zu bezwingen, die welt in trümmer zu schlagen reicht die dorische *ἀρετά* vielleicht aus. aber sie ist nicht göttlich, weil sie nicht menschlich ist. erst der mensch, der sich seiner schwäche bewufst ist, wird den wahren menschenadel zu üben stark genug sein, sich selbst zu bezwingen und sich zu bescheiden.

Das ist es, wozu Theseus, nicht der held, sondern der mensch und seine liebe eingeführt wird. des freundes bedarf Herakles, auf den er sich stütze, der ihm die last des lebens tragen helfe. die liebe scheut sich nicht vor der befleckung menschlicher sünde, sie weifs dafs der fluch nicht ansteckt, und vor der reinen menschenliebe weichen die Erinyen, die das verstockte herz bewohnen: diese entsühnung ist es, welche Theseus dem Herakles bietet, darum preist dieser in seinem letzten worte den wert dieser freundesliebe, an der Amphitryon (55) und Megara (559) verzweifelt hatten. und diese liebe hat sich Herakles verschafft durch eine tat, die ihm kein schicksal und kein Eurystheus auftrug, durch eine tat freiwilliger hingabe, darum die einzige, an die er auch in tiefster verbitterung gerne gedenkt (1235)[24]. die menschheit hat ihre eigene unzulänglichkeit einsehen gelernt in bittersten erfahrungen, darum genügt ihr die Heraklesreligion nicht mehr: aber sie hat auch die himmlische kraft erkennen gelernt, mit welcher sie die wunden lindern kann, die sie sich selbst in ihrer überhebung schlägt: die kraft der liebe.

Aber diese hoffnungsfreudigen töne sind nicht die einzigen, in die das drama ausklingt, ja es sind nicht die welche am meisten ins ohr fallen; der dichter schlägt sie an, ahnungsvoll mehr und in ein anderes reich des empfindungslebens weisend, als dem sein held und die helden seines volkes angehören. es ist ja nicht der appell der freundschaft,

24) So fällt auch starkes licht auf das wort des Herakles und des chores, dafs die rettung der kinder eine freiwillige tat ist (583): nur das *ἑκούσιον* kann etwas sittliches sein.

dem sich Herakles ergibt: er nimmt die kraft des letzten entschlusses wenigstens scheinbar aus eigner seele. Euripides wollte Herakles als ideal der selbstgenügenden menschenkraft trotz alledem darstellen, nur nicht das der archaischen, sondern das der sophistenzeit. darin liegt eine gewisse incongruenz, eine schädigung des wunderbaren freundschaftsmotivs, gewiſs: aber darin liegt zugleich die tiefste offenbarung seines eigenen glaubens. Herakles der sohn des Zeus, den Hera verfolgt, Hera und ihre eifersucht, die ganze bunte götterwelt und die heldensage, das ist ja alles nicht wahr, das ist ja nichts als eine gotteslästerliche erfindung der dichter. wenn es eine gottheit gibt, so darf ihr nichts von menschenähnlichkeit und beschränktheit anhaften. so schlägt Herakles mit den waffen des Xenophanes die ganze schöne welt in trümmer. seine eigenen gotteslästerungen fallen damit freilich hin: aber um so entsetzlicher lastet auf ihm der fluch seiner eigenen menschlichen sünde. und ob es einen solchen sittlichen gott gibt, darauf erfolgt keine antwort. das ist antwort genug: der helle jubelruf über die göttliche gerechtigkeit, den der chor vorher erhoben hat (772), gehört nicht nur dem teile des dramas an, der die voraussetzungen der mythen fest hielt, er ist sofort durch Iris und Lyssa lügen gestraft. nein, Herakles lehrt uns etwas anderes: 'elend' ist das stichwort seiner letzten rede. das leben ist auf seinen wert hin geprüft und hat die probe schlecht bestanden: so urteilte im angesicht des todes auch Amphitryon (502). aber der schloſs daraus was die menge schlieſst, genieſse das heut: Herakles sieht tiefer. das leben an sich ist ihm kein genuſs, sondern eine qual. und dennoch lebt er weiter, trägt er dies sclaventum selbst und bittet die seinen, ihm tragen zu helfen. den selbstmord verwirft er ganz ausdrücklich. so nimmt der dichter auch zu der oetäischen sage stellung, die ihm diesen abschluſs bequem darbot, etwa wie ihn die Kyniker gefaſst haben. er stand höher, wahrlich nicht, weil ihm das leben allzu lieb gewesen wäre; darüber ist schon seine Megara (111) erhaben. o nein, zu leben ist unendlich schwerer als das leben fortzuwerfen: aber das ist menschenadel und menschenmut, den schritt der feigheit nicht zu tun. so überwindet der weltenüberwinder sich selbst; aber ach, wozu? dem elend und der schwachheit des daseins fest und ohne illusion ins auge zu schauen, und zu sprechen: ich trag' es dennoch[25]).

---

25) In Georg Forsters briefen aus Paris findet sich dieselbe gesinnung wieder, die Herakles und Euripides hier äuſsern: und vielleicht hilft diese äuſserung der verzweiflung dem leser am besten dazu, den tiefen schauder nachzuempfinden, den Euripides erwecken will, aber erst erweckt, wenn man durch die hülle der stilisirung

Schopenhauer hat ja wol in der tragödie die predigt des pessimismus gehört, unfähig, wie die philosophen meistens sind, zu würdigen, dafs die poesie und zumal ihre älteste und machtvollste erscheinungsform, die sage, ein vollbild der in einer bestimmten zeit und cultur vorhandenen stimmungen und weltanschauungen gibt, also jederzeit optimistisch und pessimistisch zugleich ist. aber der Herakles des Euripides in dieser seiner letzten und bedeutsamsten rede ist allerdings eine erschütternde predigt von menschenschwäche und weltelend. sehr verbreitet und eben wieder aus der wurzel philosophischer abstraction erwachsen ist das bestreben, eine jede tragödie auf die formel einer 'grundidee' zurückzuführen. das ist nun wol nichts als eine der formen des verderblichen irrtums das fabula docet für älter als die fabel zu halten, des irrtums, die sage zu vergessen, im drama speciell irgend einer toten formel nachzujagen, statt in der handlung, dem *μῦθος*, die hauptsache zu sehen und in der dramatisirung eines *μῦθος* die tätigkeit des dichters zu begreifen. vor diesem irrtum sollte doch wahrlich Aristoteles jeden bewahren. aber es ist für manchen vielleicht verführerisch, in dieser pessimistischen rede die tendenz des Euripides offenbart zu sehen; ein anderer möchte geneigt sein, die sprüche von der freundschaft gewissermafsen als leitmotiv zu verfolgen. vor allen solchen misgriffen bewahrt, abgesehen davon, dafs keine einzelne solche formel die tiefe des ganzen dramas erschöpft, die erkenntnis, dafs die sage und der dichter als individuum in seinem verhältnis zu ihr, wie er ihr folgt und von ihr abweicht, das verständnis erst aller einzelnheiten, dann des ganzen liefert. das ist freilich schwerer zu erlangen, als wenn man sich eine formel aus dem vorliegenden drama destillirt, und es wird sich in ein kurzes schlagwort nicht zusammenfassen lassen. die Heraklessage hat Euripides in sich aufgenommen, sie hat er aus seinem geiste neugeboren, nicht die vereinzelte geschichte vom kindermorde, sondern den innersten gehalt der ganzen sage. mit gewalt-

---

hindurch dringt "für mich kann weiter nichts mehr sein als arbeit und mühe — um was? um elende selbsterhaltung in einem genufs- und freudeleeren dasein. hundertmal habe ich nun schon erfahren, dafs es gröfser ist zu leben als zu sterben. jeder elende hund kann sterben. aber wenn hernach der teufel — oder wer ist der schadenfrohe zähnefletschende geist in uns, der so einzusprechen pflegt? — wenn der fragt, was ist dir nun die gröfse? bist du nicht ein citler narr, dich für besser als andere zu halten? o mein gott, da versink' ich in meinem staub, nehme meine bürde auf mich und denke nichts mehr als: du mufst, bis du nicht mehr kannst. dann hat's von selbst ein ende." sechs wochen darauf ist Forster gestorben. (Iulian Schmidt gesch. d. deutschen litt. III 217.)

tätiger, man mag sagen, pietätloser hand hat er zerschlagen, was seiner weltanschauung nicht genügte, in anderem wieder ist die sage stärker gewesen als er. ganz individuelles hat er eingemischt, ganz conventionelles hat er beibehalten.

Ohne zweifel ist dabei ein werk herausgekommen, das nur immer mehr disharmonien zeigt, je tiefer man in seinen geist eindringt, und es wird naturen geben, die niemals die unbehaglichkeit überwinden können, die solche tief innerlichen widersprüche bereiten. man mag vielleicht die dichter und die zeiten glücklich preisen, die eine volle harmonie erreichten oder zu erreichen schienen, sich und uns. die ehrlichkeit und energie des dichters wird bei keiner vergleichung verlieren, der den zwiespalt, den er in der welt und der sage und in sich empfindet, auszusprechen und zu verkörpern wagt. aber glücklich war er gewiſs nicht. die disharmonie seiner Heraklestragoedie ist ein abbild der disharmonie, die für seine überzeugung zwischen der Heraklessage und der reinen sittlichkeit, zwischen dem mythos und der ächten religion oder philosophie vorhanden war.

Der dichter in seinem werke.

Diese seine überzeugung aber ist ein abbild von der disharmonie in seiner eignen seele. seine poesie, der er sein arbeitsames leben widmete, lebte in der welt des schönen scheines der sage, derselben welt, die seine sophistik zerstörte oder verneinte. und er dichtete dennoch weiter. unaufhörlich verkehrte er mit den gebilden der sage, schuf er solche gebilde, und es waren doch alles für ihn nur *ἀοιδῶν δύστηνοι λόγοι*. auch diese überzeugung verleugnete er niemals, mochte sie ihm auch den äuſserlichen erfolg zumeist verkümmern. dieses werk, auf das er so viel fleiſs und liebe verwandt hatte, dem er mit dem eigenen herzblute leben gegeben hatte, trägt denn auch nicht nur unter der dramatischen hülle sein sophistisches bekenntnis verborgen, sondern er hat sich nicht gescheut das gelöbnis, trotz allem fortzuleben und fortzudichten, seinem lebenswerke treu zu bleiben wie sein heros, dem chore geradezu in den mund zu legen. *οὐ παύσομαι τὰς Χάριτας Μούσαις συγκαταμειγνὺς ἁδίσταν συζυγίαν· ἔτι τοι γέρων ἀοιδὸς κελαδεῖ Μναμοσύναν.* so singt der chor unmittelbar nach der klage, daſs dem guten menschen nicht zum lohne für sein streben ein doppeltes leben gegönnt sei. kein fühlender leser kann verkennen, daſs diese gedankenreihe dem chore im eigentlichen sinne nicht gehört, weder den thebanischen greisen noch den attischen choreuten. das ist so gut individuell euripideisch wie alle betrachtungen der pindarischen chöre. es ist ein selbstbekenntnis des Euripides, es ist sein *ἐγκαρτερήσω βίοτον.* wer ihn lieb gewonnen und

an seiner sphaere lang gesogen hat, dem ist es der schlüssel zu der tätigkeit seines greisenalters. die sophistik, die neue verständige weltanschauung hatte ihm früh den glauben genommen; es mag sein, dafs die mystik ihn in der jugend eine weile angezogen hat, aber er hat mit leidenschaftlichem hasse ihre ketten abgeworfen. bittere lebenserfahrungen, zu denen gewifs auch der geringe äufsere erfolg gehörte, sind dann irgend wann einmal dazugetreten; er sah im leben hinfort nur noch eine sclaverei der *τύχη*. da hat er sich die frage vorgelegt, wozu noch dichten, noch leben, noch leiden? aber er fühlte sich in der macht der Muse, die kraft des dichterberufes in seiner seele, der erhabene vorzug, sagen zu können, was er litt, blieb ihm treu, mochte ihn sonst alles verlassen: er hielt aus. wer so redet, wie er in diesem chorliede, der hat um einen entschlufs mit sich gekämpft; nun ist er im reinen mit sich. es ist uns vergönnt, die tätigkeit des greises Euripides weit besser zu übersehen als seine jugend. sie stimmt zu dem was man nach diesem gelöbnis erwarten kann. eine fieberhafte hast, eine trostlose, friedlose, götter und menschen, güter und genüsse verachtende stimmung und daneben eine schaffenskraft und kühnheit, ein unermüdliches haschen nach neuen aufgaben und neuen lösungen, eine immer junge empfänglichkeit für all das neue, gutes und arges, das um ihn aufkommt — man kann sich nicht genug tun, um die menschenseele zu schildern, der es möglich war, die reihe widerspruchsvoller werke zu schaffen. die troische tetralogie beginnt diese reihe. da erscheint die heldenwelt Homers in entgegengesetzter beleuchtung. Ilios wirft sich trotz den warnungen der seherin dem verführerisch schönen Alexandros in die arme, dem feuerbrande, der Asien und Europa verzehren wird. die Achaeer morden die weise nachtigall der Musen, die ränke des Odysseus und die lüste des Agamemnon triumphiren, in blut und brand versinkt Ilios, die götter aber, die den Achaeern die treusten beschützer waren, ziehen ihre hand von ihnen ab: ja Athena wird selbst die blitze in die abfahrende flotte schleudern. diese dramenreihe, aufgeführt 415, ist die absage an die vaterstadt. dann kommen gewagte versuche, ein intriguenstück, das sich stark nach dem lustspiele neigt, die Helena, phantastisch sentimentale rührstücke, Hypsipyle und Andromeda, aulische Iphigeneia. wieder grelle umdichtung altgeheiligter sage, Elektra, Oedipus, Orestes, eine häufung alter motive zu einem grofsen schauergemälde, Phoenissen. mitten zwischen solchen scenen eine verherrlichung des *θεωρητικὸς βίος*, Antiope, endlich die Bakchen, eine darstellung der wilden geister, die ihn in dem rasenden taumel hielten, und von denen er sich in der neuen umgebung

los zu machen suchte, indem er sie verkörperte[26]). da war ihm zu mute, als wäre er im hafen — aber es war nur das grab. der innere friede war für den dichter verloren; er hat auch kein werk mehr hervorgebracht, das uns auch nur in dem maſse befriedigen könnte, wie es selbst der Herakles noch kann. aber sich und den Musen ist er treu geblieben.

Datirung des werkes. Damit ist gesagt, daſs Euripides den Herakles vor der troischen trilogie gedichtet hat, nicht allzulange, da er sich doch selbst einen greis nennt. wir sind aber auch in der lage, einen zeitpunkt anzugeben, nach dem das drama fallen muſs, das jahr 421, in dem er den Erechtheus und die Hiketiden zur aufführung brachte[27]). in diesen dramen finden sich gerade zu den bezeichnendsten äuſserungen des Herakles parallelen. auch der chor des Erechtheus (369) wünscht sich als lohn des sieges das haar zu bekränzen und zwar nicht zu dichten, aber die werke der weisen zu lesen. und die Hiketiden enthalten auch die sehnsucht nach einem doppelten leben, einfacher als der Herakles, um die fehler des ersten vermeiden zu können. und doch weht in den beiden patriotischen dramen ein ganz anderer geist — es erfordert eine besondere darlegung genau zu zeigen was sie sind, das erste ein patriotischer *προτρεπτικός*, das andere ein *ἐπιτάφιος*. Euripides trat in ihnen als tragischer concurrent der *ῥήτορες* auf, sowol der sophistischen redner wie der staatsmänner. nicht um für die partei des Nikias oder des Alkibiades zu werben, obgleich er sich mit beiden berührt, sondern als *σύμβουλος*

---

26) Dies der sinn der Bakchen. es kann niemand den Euripides ärger verkennen, als wenn er in ihnen eine bekehrung zum glauben der alten weiber sieht. Teiresias ist mit nichten der träger seiner ideen, und Dionysos, der so grausam an Pentheus sich rächt, ist mit nichten sein gott. er dramatisirt diesen mythos, führt die in ihm liegenden conflicte durch: ihm gehört nur die stimmung an, das gefühl des friedens nach den orgien und durch die orgien. vgl. jetzt die einleitung von E. Bruhn.

27) Die von Böckh und Hermann beliebte datirung der Hiketiden auf 420 ist aus vielen gründen ganz undenkbar, und den Erechtheus, der von ihnen nicht wol getrennt werden kann, erwähnt unsere überlieferung schon 421. die wolüberlegten ausführungen von G. Lugge (programm von Münster 1887) kommen zu einem ergebnis, das schon darum nicht richtig sein kann, weil es allzu complicirt ist. ich bin im stande, das schöne viel zu wenig gewürdigte festspiel zu erläutern, wo dann an dem datum kein zweifel bleibt. hoffentlich finde ich zu der niederschrift einmal zeit. der gedanke, den Herakles selbst zwischen Erechtheus und Hiketiden zu rücken, hätte nicht ausgesprochen werden sollen, ganz abgesehen von dem gegensatze der stimmung in beiden werken. denn selbst wenn man die beiden Theseus neben einander ertragen wollte: der könig Kreon in den Hiketiden und der könig Kreon im Herakles vertragen sich nicht.

seines volkes rät er zum frieden, sucht er den anschlufs an Argos und nimmt er zu den parteien in Athen stellung. nicht genug aber, dafs seine ganze dichtung lust und mut zum leben zeigt, aus sich selbst sagt er (Hik. 180), dafs der dichter freude im herzen tragen müsse um erfreuliches zu schaffen. das ist das gerade gegenteil der stimmung, die der Herakles und alle späteren dramen zeigen. eine weitere folge ist, dafs Euripides die für seine weltanschauung entscheidende bittere erfahrung zwischen 421 und 415 gemacht hat. der herold der athenischen gröfse prophezeit nun seinem staate den untergang. wir können nur eine äufserung von ihm in der zwischenzeit datiren: im herbste 420[28]) hat er dem Alkibiades das festlied auf seinen olympischen sieg gemacht. es liegt nahe, die enttäuschung, die dieser daemonisch geniale mann so vielen der besten in seinem volke gebracht hat, auch für die verbitterung des Euripides verantwortlich zu machen. das schlufswort des Herakles erhielte dann, wenn auch wider des dichters bewufste absicht, eine tiefe bedeutung: *στείχομεν οἰκτροὶ καὶ πολύκλαυτοι, τὰ μέγιστα φίλων ὀλέσαντες.* doch das mufs für immer im dunkel bleiben: dafs der Herakles zwischen Hiketiden und Troerinnen gedichtet ist, kann mit ziemlich starker zuversicht behauptet werden.

Wir haben bisher nur das werk selbst im auge gehabt und aus ihm selbst seine entstehungszeit erschlossen, und haben dabei zwischen der zeit der conception und der geburt des gedichtes, seiner aufführung, keinen unterschied gemacht. selbst wenn uns die schätze der bibliothek von Alexandreia zu gebote stünden, würden wir keine dokumente finden, die uns über das werden und wachsen des kunstwerkes in der werkstatt des dichters unterrichteten. aber die aufführungszeit, die übrigen dramen der trilogie, die concurrenten und den erfolg der tragoedie fand der antike leser ganz bequem auf grund der dionysischen urkunden in seinem textexemplare verzeichnet, dank der praktischen philologie des Aristophanes von Byzanz. in unsern handschriften sind sie infolge der indolenz einer zeit, die mit solchen schätzen nichts mehr anzufangen wufste, fortgefallen. ist es nun aber nicht voreilig und nur die folge

---

28) Die olympiade des berühmten sieges ist nicht überliefert, und es läfst sich für 420 und 416 manches sagen. die allgemeinen politischen verhältnisse haben Grote auf den früheren ansatz geführt, und es ist mindestens so viel zu sagen, dafs dieser moment für eine solche demonstration des gerade zur macht gelangten neuen Perikles vortrefflich pafst. dafs Euripides noch 416, nach der katastrophe von Melos, für Alkibiades zu haben gewesen wäre, ist zudem kaum glaublich. damals dichtete er schon an der troischen trilogie.

unserer armut, daſs wir entstehungszeit und aufführung bei den dramen so gut wie gleich setzen? ohne zweifel entgeht uns manches höchst merkwürdige, aber im ganzen dürfen wir uns dabei beruhigen. wenn die werke so mühsam in wiederholten ansätzen zu stande gekommen wären wie Egmont und Carlos, so würden sie ähnliche inconsequenzen der handlung oder des stiles zeigen. das altertum stellt uns auf anderen gebieten ja ganz ähnliche probleme, auf die uns fast immer nur der zustand der vorliegenden werke geführt hat. die bücher des Herodotos und Thukydides, die Gesetze des Platon, fast alle werke Xenophons, mehrere reden des Demosthenes könnten ganz nur verstanden werden, wenn wir ihre entstehungsgeschichte verfolgen könnten, die wir nun rückschlieſsend aus dem vorliegenden zustande aufzuhellen suchen. das sind probleme gerade so wichtig und gerade so endlos wie im Homer und im Faust. aber davon zeigen die dramen nichts, oder vielmehr in den wenigen vergleichbaren fällen ist das eingreifen einer fremden hand wahrscheinlich gemacht. die erklärung für diese erfreuliche tatsache ist dieselbe, die wir zur entschuldigung der vereinzelten flüchtigkeiten gelten lassen müssen, die sich auch bei Euripides nicht leugnen lassen, es ist die ungemeine fruchtbarkeit der dichter. müssen wir doch rechnen, daſs sie, auf der höhe ihres schaffens alljährlich vier dramen fertig stellten[29]). das schlieſst natürlich nicht aus, daſs der zeugungskräftige gedanke, der aus einem sagenstoffe eine tragoedie macht, längst in dem bewuſstsein des dichters vorhanden war, ehe er dazu kam ihn auszuführen. aber das verschlägt wenig, wenn das werk aus einem gusse ist[30]). und wenn es fertig war, so fand sich, wenigstens seit die dichter zu ansehen gelangt waren, die dem dichter im voraus bekannte gelegenheit zur auf-

29) Es ist belehrend die komödie zu vergleichen. die Wolken zeigen, wie der dichter ein par jahre lang sich damit abmüht, ein verfehltes werk umzuarbeiten, und es schlieſslich doch liegen läſst. die politischen komödien gestatten sehr oft die zeit der conception ganz genau zu fassen und häufig, z. b. in Acharnern Wespen (vgl. Aristot. u. Ath. II 244) Frieden Fröschen, kann man den recht läſslich schaltenden dichter bei seinem hastigen geschäfte gut verfolgen. er war lange nicht so fleiſsig wie die tragiker. die antiken philologen haben bei ihm mit dem phantom einer überarbeitung nicht gespielt; alles was die modernen davon gefabelt haben, sind torheiten. bei Euripides gibt es ein par antike und viele moderne misgriffe, von denen man mit recht abzusehen gewohnt ist.

30) Es steht fest, daſs Lessing den stoff der Emilia schon als jüngling in angriff genommen hat; Goethe hat die Wahlverwandtschaften mehr als ein menschenalter früher concipirt, als sie geschrieben sind: das sind für die beurteilung der dichter sehr wertvolle tatsachen, aber für die gedichte haben sie geringe bedeutung, denn diese sind in sich vollkommen einheitlich.

führung, auf die er demnach ebenso wie auf die begabung und neigung seiner schauspieler in ruhe jede rücksicht nehmen konnte, die ihm beliebte. wir sind somit wol berechtigt, jede tragoedie als eine wirkliche einheit zu betrachten und abfassung und aufführung praktisch gleich zu setzen.

Da der Herakles sich selbst auf eine kurze spanne von jahren datirt, so werden wir nichts neues lernen, wenn wir seine entstehungszeit nun mit anderen mitteln zu bestimmen versuchen. aber bestätigung werden wir erlangen, und es wird auch einiges für sein verständnis und seine würdigung abfallen.

Der spott der komoedie hat den Herakles verschont[31]), so dafs wir aus ihr keine zeitbestimmung gewinnen. aber Euripides selbst hat in seinem Orestes die eigne scene nachgebildet, in der der kranke Herakles in schwerem schlafe liegt[32]); die schlufsscenen der Antiope, die jüngst entdeckt sind, zeigen sowol in der rede, mit der die zwillinge den beistand ihres göttlichen vaters erbitten, wie in der ermordungsscene des Lykos eine ziemlich schwache copie der ähnlichen scenen des Herakles[33]). auch in der Andromeda ist ein anklang an eine stelle des Herakles wahrscheinlich gemacht[34]). damit gewinnen wir 412 als terminus ante quem. das will wenig bedeuten; wichtig aber ist, dafs dem dichter dieses drama sehr lebhaft im gedächtnisse haften blieb; an Medeia und Hippolytos kann man ähnliches beobachten. er wufste wol, die eignen gedichte zu schätzen. wichtig an sich ist, dafs die Trachinierinnen des Sophokles nicht nur deutliche anklänge an den Herakles enthalten, sondern geradezu durch ihn angeregt sind. aber urkundlich ist auch dieses drama nicht datirt, und wenn auch formale kriterien und ein par andere anklänge bestätigend zutreten, so ergibt doch gerade das verhältnis zu Euripides die wichtigste zeitliche relation.

Äufsere indicien für die abfassungszeit.

Eine vergleichung mit älteren dramen läfst sich mit erfolg nicht anstellen. Herakles war eben ernsthaft überhaupt noch nicht auf die

---

31) Zu Frö. 564 *καὶ τὸ ξίφος γ' ἐσπᾶτο μαίνεσθαι δοκῶν* sagt der scholiast *καὶ παρ' Εὐριπίδῃ μαινόμενος Ἡρακλῆς καὶ σπῶν τὸ ξίφος, πρὸς τοῦτο οὖν παίζει.* an eine anspielung ist nicht zu denken; aber auch die angabe ist falsch, da der euripideische Herakles gar kein schwert hat. also liegt es nahe an den Peirithoos zu denken, der im Hades spielte.

32) Vgl. zu der sechsten gesangnummer.

33) Vgl. zu v. 337 und 701.

34) Aristoph. Thesm. 1116 nach Her. 1094. vgl. die besonnene behandlung bei W. Lange *de Ar. Thesm.* (Göttingen 91) 15.

bühne gebracht, geschweige diese geschichte[35]). und wenn die anspielungen auf den Taphierzug des Amphitryon nahe legen, die Alkmene des Euripides für älter als den Herakles zu halten[36]), so ist das ein weiterer schlufs: an sich ist jene tragoedie nicht datirt. die übrigen personen sind nicht dazu angetan, irgend etwas zu erschliefsen. nur der bote ist ganz conventionell gehalten, kommt zum chore oder vielmehr zum publicum, hält seine rede und geht wieder ab, ohne dafs irgend etwas dafür getan wäre, sein kommen oder gehen zu motiviren. das ist manier, wie sie erst die letzte periode des dichters zeigt. auch dafs vor und nach dem botenberichte gesangstücke stehen, kehrt nur in Phoenissen und Bakchen wieder. aber hier ist der chor so erregt, dafs er zum reden überhaupt keine fassung hat. das ist besonders, aber es ist berechtigt; ist doch auch die einführung einer göttererscheinung mitten im stücke singulär, für uns nämlich, die wir überwiegend dramen aus der letzten zeit der tragoedie haben. die aischyleische wird davon mehr enthalten haben, wie eben Lyssa selbst bei ihm vorkam, und es wäre seltsam, wenn Sophokles und Euripides in ihrer jugend nicht noch viel mehr der alten weise gefolgt wären. mit einem hauptmotive, dem wahnsinn, können wir leider keine vergleichung anstellen, die ganz ohne frage viel lehren würde. denn dazu müfsten wir ältere darstellungen wahnsinniger besitzen[37]), namentlich Alkmeon und noch mehr Athamas, der seine söhne tötet. ihn hatten alle drei tragiker auf die bühne gebracht. die wirkungsvolle erfindung, auf die raserei schlaf folgen zu lassen und den schlafenden selbst auf die bühne zu bringen, sehen wir jetzt nur noch in Trachinierinnen und Orestes, wo die nachahmung des Herakles am tage liegt; aber auch in der Eriphyle des Sophokles, deren zeit ganz unbekannt ist, schlief Alkmeon auf der bühne[38]). wir müssen uns

35) Wenn Philodem *de relig.* 36 einen *Ἡρακλῆς μανίᾳ κατάσχετος* von Sophokles erwähnt, was Nauck als fgm. 741 aufgenommen hat, so geht das auf Trach. 999.

36) Vgl. zu v. 1078. eine parodie der Alkmene in den Fröschen datirt sie nicht. was in Sophokles Amphitryon vorkam, ist ganz unbekannt.

37) Die hübsche dissertation von H. Harries, *tragici Graeci qua arte in describenda insania usi sint* (Kiel 91) zeigt vortrefflich, wie Aischylos den wahnsinnigen seines leidens bewufst einführt, so dafs er in schönen bildern sagt 'ich rase', dafs er aber realistische wiedergabe weder geben kann noch mag, während Euripides so genau den pathologischen erscheinungen folgt, dafs er den vergleich mit den medicinern aushält.

38) Fgm. 198 von Nauck verbessert, *ἄπελθε, κινεῖς* (*ἐκείνης* die handschrift) *ὕπνον ἰατρὸν κακῶν*, schon von dem schriftsteller *περὶ κλοπῶν*, dem Clemens die stelle verdankt, mit der scene des euripideischen Orestes verglichen.

schon eingestehen, dafs wir zu arm sind, um aufser in einzelnen glücksfällen viel mit der vergleichung der motive erreichen zu können[39]).

Nicht viel mehr gewinnen wir durch die beabsichtigten oder unwillkürlichen anspielungen auf zeitgenössische zustände und ereignisse, die man im Herakles gefunden hat. eine bewufste und für das verständnis des publicums berechnete abschweifung vom stoffe ist der streit zwischen Lykos und Amphitryon über den wert des bogenschützen, ψόγος und ἔπαινος τοξότου, wie die handschrift am rande bemerkt. der stoff führte allerdings auf diese streitfrage hin. denn die überlieferte figur des bogenschützen Herakles stritt nicht nur mit den ehrbegriffen der dorischen adlichen und der gesellschaft, für welche sie den ton angaben[40]): die freiheitskriege waren dem volke als der sieg des hellenischen speeres über die asiatischen pfeile erschienen[41]), und in Athen war durch den zufälligen umstand, dafs die mit der fernwaffe ausgerüsteten polizeimannschaften meistens staatssclaven nordischer herkunft waren, die verächtliche gleichsetzung des τοξότης mit dem Σκύθης entstanden. somit konnte Euripides allerdings durch seinen stoff darauf geführt werden, Herakles wider die herabsetzung des schützen verteidigen zu lassen, und leicht mochte ihn seine neigung für sophistischen redekampf dazu verlocken, dieses thema breiter zu behandeln als für die poesie zuträglich war. aber er hat viel mehr getan. er läfst den vertreter der guten sache geradezu aussprechen, dafs der schütze den zweck des krieges, vernichtung des gegners mit möglichst geringem eigenem verluste, besser erreicht als der hoplit, zumal dieser lediglich durch die schuld seines nebenmannes im gliede zu grunde geht, wenn sich nämlich die schlachtreihe löst. das fällt gänzlich aus dem rahmen der tragödie heraus; es

39) So ist die taurische Iphigeneia als eine vorstufe zu der Helene erkannt worden. das motiv des jungfrauenopfers sehen wir durch Herakleiden Hekabe Erechtheus (daneben als episode auf Menoikeus übertragen) bis zur aulischen Iphigeneia ausgebildet. die Troerinnen setzen Andromache und Hekabe voraus, diese wieder die Polyxene des Sophokles. von den berühmten Pelopiden- und Labdakidenfabeln zu schweigen.

40) Vgl. oben s. 44. die ehrbegriffe der archaischen zeit sprechen am eindringlichsten die gedichte des Tyrtaios aus, die sich aber von denen des ionischen epos nicht weit entfernen. τοξότα λωβητήρ wird schon Alexandros gescholten (Λ 386). für die attische vorstellung ist besonders Soph. Aias 1120 bezeichnend, nicht lange vor Eurip. Her. gedichtet.

41) Diese anschauungen stehen in unmittelbarem zusammenhange mit den eben bezeichneten epischen. zeugnisse der grofsen zeit z. b. Aisch. Pers. 85, Herodot V 97, pseudosimonideische epigramme 105, 106 Bgk. später besonders schön Aristoteles im epigramm auf Hermeias.

findet aber in der geschichte des archidamischen krieges sein lebensvollstes gegenbild. Athen hat seine schwerste niederlage, bei Delion, eben dadurch erlitten, dafs die hoplitenphalanx geworfen ward, und ihr rückzug durch keine leichte infanterie gedeckt war. den schönsten erfolg aber hatte leichte infanterie bei Sphakteria über die stolzen spartiatischen hopliten erfochten. man hat auch mit recht aus der kriegsgeschichte geschlossen, dafs der tüchtigste feldherr der zeit, Demosthenes von Aphidna, sich die ausbildung und verwendung leichter infanterie besonders hat angelegen sein lassen[42]), ein vorläufer des Iphikrates, dessen peltasten später die lakedaimonische mora überwunden haben. diese veränderte wertschätzung der schützen spricht auch aus der euripideischen debatte, die nur durch sie verständlich wird. dies wesentlichste ist damit erreicht: für die verletzung unseres künstlerischen empfindens werden wir dadurch entschädigt, dafs wir sehen, wie der dichter aus dem vollen leben schöpft. was vor zeitlos absoluter kritik nicht besteht, gewinnt für die geschichtliche betrachtung einen besonderen wert, und wir hören auf, den dichter zu schelten, wenn wir uns vorstellen, wie laut der beifall der anhänger des Demosthenes geklungen haben wird; hätten sie nur auch die majorität in der volksversammlung gehabt. aber ein festes chronologisches indicium gewinnen wir damit noch nicht; nur so viel mögen wir sagen, dafs seit der alles interesse auf sich ziehenden sicilischen expedition und gar während des folgenden seekrieges kein raum mehr für diese debatten war, während die nächsten jahre nach Sphakteria und Delion die angemessensten scheinen. aber selbst so bleibt mindestens der spielraum 423—416.

Eine andere zeitbestimmung hat man darin finden wollen, dafs der chor v. 687 den paean erwähnt, den die *Δηλιάδες* dem Apollon singen. derselben tut auch der chor der Hekabe erwähnung, 463; die troischen gefangenen erwarten *σὺν Δηλιάσιν κούραις* die heiligen erinnerungen der insel verherrlichen zu sollen: es waren also zu diesem dienste aufser den delischen mädchen auch hierodulen herangezogen[43]). nun hat man

---

42) Die schrift vom staate der Athener (nicht lange vor 425 verfafst) gibt die unzulänglichkeit der attischen hoplitenmacht zu, aber den mangel an leichter infanterie berücksichtigt sie noch nicht.

43) Für die spätere zeit der delischen freiheit wird niemand glauben, dafs die delischen mädchen sclavinnen mit in ihren chor aufgenommen hätten. aber für seine zeit bezeugt Euripides in der Hekabe die beteiligung von hierodulen, und das ist auch begreiflich; man denke an die von Pindar und Simonides verherrlichten korinthischen dienerinnen Aphrodites. zur zeit der vertreibung der Delier vollends müssen ja die

hierin einen hinweis auf die stiftung des prächtigen vierjährigen festes der Delien gesehen, welche die Athener im frühjahr 425 vornahmen (Thuk. III 104). aber das würde nur zutreffen, wenn Euripides attische chöre in Delos oder auch nur das fest überhaupt nennte. er redet aber nur von den liedern und tänzen der Deliaden. diese gab es seit Apollons geburt auf Delos, also auch zu Herakles zeit. die beziehungen Athens zur delischen religion[44]) sind uralt und waren dem Euripides sogar durch den cult seiner familie vertraut[45]). das heilige schiff segelte nach Delos zur zeit, als die Françoisvase entstand, zur zeit, wo Sokrates starb und Delos den Athenern gerade entfremdet war, zur zeit des Philochoros, wo es gleichfalls frei war: die Deliaden haben noch im zweiten jahrhundert v. Chr., zur blütezeit des freien Delos, ehrengeschenke von vornehmen besuchern für ihren tanz erhalten[46]), und erst nach der letzen annexion der insel verschwinden sie. im fünften jahrhundert ist der delische Apollon immer ein grofser und vielverehrter gott gewesen; 477—54 der schirmherr des bundes, den Athen vorwiegend mit Ioniern geschlossen hatte. und wenn 425 ein so frommer mann wie Nikias dafür eintritt, dafs der gott ein noch viel prächtigeres fest erhielte, so folgt daraus, dafs die religion schon vorher lebhaft empfunden war, und dafs man den gott für die vorstandschaft reichlicher entschädigen wollte,

---

Athener für die Δηλιάδες einen ersatz geschaffen haben. die Hekabe bezeugt auch, dafs sclavinnen an der herstellung des peplos für die Athena Polias mitwirkten: im 2. jahrhundert v. Chr. ist das ein vorrecht nicht nur freier sondern vornehmer, vielleicht gar eupatridischer Athenerinnen. Köhler, Mitteil. Ath. VIII 57.

44) Arist. u. Ath. II 44.

45) Theophrast π. μέθης (Athenaeus X 424[b]) berichtet, dafs Euripides das schenkenamt in einem thiasos von Deliasten bekleidet habe.

46) So erhalten sie z. b. einen goldenen kranz als belohnung für ihren tanz von L. Scipio (Dittenberger Syll. 367, 90) und von Ptolemaios Epiphanes (ebenda 139) u. s. w. V. v. Schöffer (*De Deli rebus* 139) hat mit sachlich verkehrter deutung die κοῦραι Δηλιάδες mit den chören der knaben (παῖδες) identificirt, welche an den Apollonien in einem öffentlichen agon auftraten, für welchen Delier die choregie leisteten. das sind chöre wie die attischen knabenchöre an Panathenaeen Thargelien Dionysien u. s. w. jungfrauenchöre in agonen kennt ionische sitte nicht; das bedeutet ja auch παῖς nicht. die Δηλιάδες der zeit des Semos von Delos tanzen nicht anders als die zur zeit des Euripides und des Homer. ihnen entsprechen die von auswärts nach Delos gesandten mädchenchöre, für welche der sage nach Eumelos (denn wer wird so etwas ernst nehmen), in geschichtlicher zeit Pindaros und Bakchylides lieder gedichtet haben: in einem solchen chore kam auch Kydippe. Schöffers im übrigen ganz vorzügliche arbeit verliert durch solchen vereinzelten misgriff natürlich nichts von ihrem werte.

als es durch die von alters her bestehenden gesandtschaften geschah. nebenher war es eine aufmerksamkeit gegen die ionischen bündner[47]). denn seit Homers zeiten erschien das fest wesentlich panionisch. Euripides selbst führt in der taurischen Iphigeneia (1088—1150) einen chor von hellenischen mädchen ein, die von seeräubern in das barbarenland verkauft sind. sie sehnen sich nach Delos, sie sehnen sich nach den chören, in denen sie als mädchen in ionischer kleiderpracht aufgetreten sind; beides gehört zusammen. es ist wahr, jenes drama ist wenig jünger als der Herakles; man mag also sagen, dafs Euripides durch die attischen Delien unwillkürlich veranlafst worden ist, von Delos und Deliaden öfter zu reden. aber eine zeitbestimmung kann darin nicht gefunden werden[48]), da es Deliaden während seines ganzen lebens gegeben hat.

Ganz unerlaubt ist es, die parteiungen, von denen Euripides Theben zerrissen sein läfst, als politische anspielungen auf das Theben seiner zeit zu fassen. seit der schlacht von Koroneia stand Theben unter einem energischen aristokratischen regimente an der spitze des boeotischen bundes, hielt zu Sparta und blieb den Athenern selbst nach 421 entschieden feindlich. es gab in den abhängigen städten eine demokratische, d. h. Theben feindliche, partei, auf die Athen bei dem zuge gerechnet hatte, der zu der niederlage bei Delion führte, und auch weiterhin gelang

47) Auch Schöffer, der den Athenern sonst gerechtigkeit widerfahren läfst, hat das nicht betont, dafs die stiftung eines panionischen festes, eben zu der zeit, wo das psephisma des Thudippos die Panathenaeen tendenziös als reichsfest ausgestaltete, und gleichzeitig die tribute im gegensatze zur schatzung des Aristeides durch einseitigen legislativen act des attischen volkes angesetzt wurden, ein zugeständnis an die stimmung der ionischen bündner ist. es ist auch für die parteiverhältnisse Athens bezeichnend, dafs Nikias der erste theore der Delien ist, während Kleon die herrschaft Athens als *τυραννίς* predigt, gegen Aristophanes Babylonier vorgeht und die erhöhung der tribute durchsetzt. derselbe krieg, der die erhöhung der finanziellen und militärischen leistungen erzwang und demgemäfs die reichseinheit stärkte, schärfte den stammesgegensatz gegen die Peloponnesier: und auf dafs der Milesier und Hellespontier und Nesiote sich als Ionier mit dem Athener verbunden fühle, wie einst zu Aristeides zeit, sind die Delien gestiftet. diese mehr föderative, bündnerfreundliche politik ist nur schwächer hervorgetreten als die zielbewufste der unitarier, und ihren vertreter Nikias hat sein ungeschick oder unglück auch hier nicht verlassen. die Delier selbst waren misvergnügt, und so kam es zu einer der zwangsmafsregeln, die dem Reiche mehr geschadet haben als die gerichtshoheit, die kleruchien und die tribute.

48) Das gleiche gilt leider auch für die komödie *Δηλιάδες* des Kratinos, in der ein festzug geschildert war, der sehr wol auch vor der stiftung des attischen festes möglich war.

es den Thebanern diese bestrebungen niederzuhalten. über die inneren verhältnisse daselbst sind wir schlechthin nicht unterrichtet. in Athen war die stimmung natürlich den Thebanern ungünstig, und wenn ein dichter ein politisches stück schreibt, wie Euripides die Hiketiden, so verleugnet sich diese stimmung nicht. aber die zahl der dramen die in Theben spielen ist sehr groſs, und weder Sophokles noch Euripides in Phoenissen und Bakchen denken an die gegenwärtig mit Athen verfeindete stadt. ihre chöre machen wol auch politische anspielungen, aber als attische chöre auf Athen. im Herakles wird erzählt, daſs der fremde tyrann dadurch zur herrschaft gelangt ist, daſs die bürgerschaft durch parteien zerklüftet war: das dient nur dazu, den chor, der doch gegen Lykos ist, möglich zu machen, und den Lykos zu verkleinern, der dadurch gehoben würde, wenn er den sieg sich selbst verdankte. auſserdem wird seine partei von dem chore natürlich schlecht gemacht, und da dieser aus greisen besteht, sind jene die jugend. endlich wird diese jugend in einer versreihe (588—92) als verschwenderisch und verlottert bezeichnet. die verse sind, wie es scheint, nicht ächt, sollten sie es aber sein, so würde eine besonnene erklärung nur einen angriff auf die athenische jugend in ihnen finden, auch wenn nicht die parallelstelle der Hiketiden vorläge, die zu der stelle im commentar herangezogen ist.

Formale indicien für die abfassungszeit.

Mehr als aus diesen äuſserlichen kriterien ist aus der sprachlichen und metrischen form zu gewinnen, wofür G. Hermann die grundlegenden beobachtungen gemacht hat. eine anzahl von dramen des Euripides weisen sich durch einen gemeinsamen altertümlicheren und strengeren stil als verwandt aus; es sind Alkestis Medeia Hippolytos Andromache Herakleiden. sie fallen alle teils nach urkundlichen angaben, teils nach sicheren geschichtlichen anspielungen vor 425[49]). von ihnen sondert sich eine zweite gruppe, die das entgegengesetzte extrem vertreten, Helene, beide Iphigeneien, Phoenissen, Orestes, Bakchen, zu welchen von verlornen, aber genügend kenntlichen Andromeda Antiope Hypsipyle Bakchen treten: für sie alle mit ausnahme der taurischen Iphigeneia ist die entstehung im letzten jahrzehnt des dichters urkundlich bezeugt[50]). da-

49) Von der Andromache hat das richtig schon Aristophanes von Byzanz erschlossen, schol. 445. die entgegengesetzten ausführungen von Bergk sind nur dafür lehrreich, wie dieser ebenso wunderbar gelehrte wie scharfsinnige mann scharfsinn und gelehrsamkeit dazu zu gebrauchen pflegt, die zeugnisse erst zu zerstören, damit er sie für seine eignen einfälle benutzen könne.

50) Die taurische Iphigeneia fällt vor die Helene, 412, vielleicht vor die Elektra 413, wie E. Bruhn in der einleitung seiner ausgabe zur evidenz gebracht hat.

zwischen liegen zeitlich und stilistisch Hiketiden 421, Alexandros und Troerinnen 415, Elektra 413, urkundlich oder durch geschichtliche anspielungen datirt. in diese mittelgruppe gehört der Herakles und gehören aufserdem Hekabe und Ion, doch so dafs Hekabe ihrer form nach in den meisten dingen sich den älteren dramen anschliefst, wie sie denn auch Aristophanes vielleicht schon 423 parodirt[51]), während Ion, für den nur die untere zeitgrenze 412 gesetzt werden kann[52]), formal zu den späten dramen steht. zwischen beide gehört der Herakles.

Nur in einer so starken spielraum lassenden gruppirung wird ein vorsichtiger stilistische kriterien verwenden mögen; wer freilich den blick nur auf eine einzige erscheinung heftet, wird es leicht haben, bestimmter zu schliefsen. gemeiniglich legt man ausschliefslich wert auf den unterschied, der jedem zuerst in die augen fällt, die häufigkeit der auflösungen im iambischen trimeter. das ist in der tat ein sehr wichtiges moment, wenn man nur die nötige umsicht übt[53]), und es weist den Herakles etwa zwischen Hekabe und Hiketiden. nicht minder wichtig wird eine bisher kaum beachtete erscheinung[54]), die nur in chorliedern hervortreten kann, die verkürzung des langvocalischen oder diphthongischen auslautes vor folgendem vocale, welche eigentlich nur in daktylischen oder doch daktylisch scheinenden füfsen zulässig ist. während Sophokles sich darin sehr starke freiheiten erlaubt, arbeitet Euripides mit zunehmendem alter immer strenger, so dafs die dramen seines letzten jahrzehntes fast gar keine solche hiate mehr zeigen. der Herakles steht zu diesen; er verkürzt nur ein schliefsendes *αι*, den diphthong welcher sich dazu am leichtesten herbeiläfst, in *κλίνεται* 1030, und aufserdem *καί* 1017, zwar in einem anapäst, der für dochmius eintritt, aber *καί* hat in allen jahrhunderten freiere behandlung gestattet. wollte man hiernach allein gehen,

---

51) Wolk. 718 nach Hek. 162; der vers scheint den 423 aufgeführten Wolken anzugehören.

52) Vgl. Herm. 18, 242.

53) Mechanisches zählen beweist gar nichts. wenn z. b. eine hauptperson Hippolytos heifst, so ist der dichter gezwungen dreisylbige füfse zu brauchen; manchmal will er auch malen wie Her. 935. das axiom, dafs zwei dreisylbige füfse in demselben verse der alten tragödie nicht gestattet wären, ist eine ausgeburt der ärgsten willkür, die eine reihe aischyleischer verse zerstört, darunter eine von Platon bezeugte lesart (Sieb. 593), und von Euripides z. b. Alk. 10, das kernstück des prologes.

54) Es kann hier nur angeführt werden, was für den speciellen fall von wert ist; die wichtigkeit der sache wird erst klar werden, wenn die summe der erscheinungen vorgelegt und in ihrem zusammenhange erläutert ist, wozu ich bisher immer noch keine zeit gefunden habe.

so würde der Herakles unter Troerinnen und Elektra herabgerückt werden müssen. aber es sind der verse, welche für solche hiate überhaupt die möglichkeit gewährten, sehr viel weniger als in jenen dramen, so daſs sich von dieser seite nichts gegen einen etwas höheren ansatz sagen läſst, zumal dieselben ursachen auch bei den Hiketiden den entsprechenden erfolg gehabt haben.

Sehr stark ins gewicht fällt die anwendung des trochäischen tetrameters in einer ganzen scene, allerdings einer solchen von höchster leidenschaft mit entsprechender steigerung auch des sprachlichen ausdrucks. die trochäen waren ein lebhaftes tanzmaſs und beherrschten deshalb, wie Aristoteles bezeugt, die älteste tragödie, wie wir sie auch in der epicharmischen posse und der aristophanischen komödie viel verwandt finden. wir lesen noch in den Persern des Aischylos eine trochäische scene; aber der ruhige dialog drängte das tanzmaſs zurück, und so verwendet es Aischylos später nur am schlusse des Agamemnon in der weise wie sonst die anapäste, und ebenso verfährt Sophokles im schlusse des königs Oidipus. sonst fehlen die trochäen bis auf die scene des Herakles und eine ganz entsprechend lebhafte in den Troerinnen (444—61). dann aber greift die tragödie nach immer stärkeren mitteln. Euripides, der den ton angibt, nimmt neben den künsten des neuen dithyrambus auch die der ältesten mehr musikalischen tragödie wieder auf. so lesen wir trochäische scenen oder scenenteile in Ion Helene beiden Iphigeneien Phoenissen Orestes Bakchen Andromeda Archelaos, wozu noch Meleagros und Oidipus kommen, welche aus anderen gründen für etwa gleichzeitig mit dem Herakles gelten dürfen[55]). Sophokles hat sich scheinbar etwas mehr zurückgehalten; aber seine beiden letzten dramen, Philoktet und Oidipus Kol. haben doch auch ein par trochäen. an Euripides setzt dann wie in allem so auch in der rein dialogischen verwendung der trochäen die spätere komödie an.

---

55) Nur scheinbar streiten mit der regel die bruchstücke 30 und 811, die den älteren dramen Aiolos und Phoinix angehören: *ἀλλ' ὅμως | οἰκτρός τις αἰὼν πατρίδος ἐκλιπεῖν ὅρους* und *τἀφανῆ | τεκμηρίοισιν εἰκότως ἁλίσκεται.* das satyrspiel Autolykos zeigt auch tetrameter: das beweist nichts, da wir den stil und die zeit der satyrspiele nicht kennen. — die deutschen können und wollen sich nur sehr schwer daran gewöhnen, daſs ihre s. g. nachbildungen antiker maſse einen ganz verschiedenen charakter von den griechischen tragen; sie recitiren griechische trochaeen nach dem muster 'nächtlich am Busento lispeln' oder 'preisend mit viel schönen reden'. solcher torheiten muſs man sich entschlagen: die namen *τροχαῖος* und *χορεῖος* reden vernehmlich, und Aristoteles (rhet. III 8) geht so weit zu sagen *ὁ τροχαῖος κορδακικώτερος· δηλοῖ δὲ τὰ τετράμετρα.*

Von den lyrischen maſsen ist das dochmische in der tragödie zwar nicht entstanden, aber so viel und gern angewandt, daſs seine entwickelung wertvolle chronologische anhaltspunkte bietet. während nämlich die ältere tragödie auſser den legitimen ersatzformen des dochmius neben diesem bakcheen und iamben verwendet, gehen Euripides und Sophokles schon in den zwanziger jahren dazu fort, eine reihe anderer glieder hineinzumischen, welche sich zum teil auf daktyloepitriten zurückführen lassen, aber daneben äuſserst charakteristische dem volksliede entstammende formen zeigen, unter denen neben dem Reizianum[56]) der enoplios[57]) hervorragt. es läſst sich sehr wahrscheinlich machen, daſs wirklich alle diese zusätze volkstümlichen ursprung haben, die dichter also auf die quelle zurückgegangen sind, aus welcher sowol die vervollkommner der daktyloepitriten (die Chalkidier) wie die erfinder der keinesweges volkstümlichen dochmien geschöpft hatten. da diese spielart der dochmien einen besonderen namen erhalten muſs, so mögen sie hiermit enoplische dochmien getauft sein. die beimischung der fremden glieder fällt gemeiniglich zusammen mit dem aufgeben der responsion, doch nicht immer; sie war schon vorher in dochmischen liedern keinesweges notwendig. ferner aber tritt eine sehr starke, oft vorwiegende beteiligung der schauspieler an dem musikalischen vortrage ein, und zwar geht die lebhaftigkeit der action so weit, daſs nicht nur die rhythmischen perioden, sondern sogar die einzelne rhythmische reihe sehr oft durch personenwechsel zerrissen wird, was Euripides wenigstens im trimeter noch lange (und so im Herakles) vermeidet. das sind zwei an sich verschiedene dinge, die aber deshalb beide in denselben liedern zuerst auftreten, weil die dochmien zu der lebhaften action, der sowol die polymetrie wie die zerreiſsung der verse dient, am geeignetsten schienen. beides geht dann weiter; auch andere maſse werden so zerrissen, wovon namentlich die späten sophokleischen stücke Elektra Philoktet Oidipus auf Kolonos belege bieten, und es bildet sich eine wahrhaft potpourriartige vermischung aller möglicher versarten, der gegenüber die enoplischen dochmien noch streng scheinen können. so überschaut man eine entwickelung, die man natürlich mit derselben weiteren spielraum lassenden vorsicht beurteilen muſs, die aber wenigstens über die zugehörigkeit eines dramas zu der oder jener gruppe keinen zweifel läſst. daſs die neue musik, der dithyrambus, den tragikern vorbild gewesen sei, ist sehr wahrscheinlich. der Herakles hat nun die

56) Vgl. zur fünften und sechsten gesangnummer.
57) Vgl. zur ersten gesangnummer.

enoplischen dochmien in sehr breiter ausdehnung angewandt: die drei letzten gesangnummern gehören ihnen ganz an. aufserdem finden sie sich in Andromache (825—65) Troerinnen (241—91) Ion (762—99. 1445—1509) Helene (625—97) Iphig. Taur. (827—99) Phoenissen (103—92) Orestes (166—208. 1246—1310. 1353—65) Bakchen (1017—23. 1153—99)[58]. in den beiden letzten und jüngsten stücken respondiren die dochmien meistens; dasselbe geschieht bei Sophokles in Aias (373—76 = 387—91, 879—914 = 925—60) und Elektra (848—70. 1411—13 = 1433 bis 35); Trach. 879—95 folgt ganz der weise des euripideischen Herakles. seine beiden letzten dramen, wie zum teil schon die Elektra und von Euripides die jüngsten, Phoenissen Orestes Iphig. Aul. Bakchen, zeigen dann die aus allen möglichen gemischten lieder. man würde hiernach geneigt sein, den Herakles zu den Troades etwa herabzuziehen, und vor 424 könnte man ihn gar nicht anzusetzen wagen.

Auch sprachlich sondern sich ganz bestimmt nur die dramen des letzten jahrzehntes ab, in welchen Euripides einerseits einer menge wörter der umgangssprache zutritt gewährt, so zu der komödie überleitend, andererseits altertümliche wörter und formen von den alten dichtern aufnimmt, und wie die dithyrambiker in den chorliedern durch seltsame kühnheiten, wortschwall und selbst blofse wiederholungen musikalische stimmung erzeugen will, während wirklich originelle wendungen spärlich werden. davon sondert sich der Herakles scharf ab. der sprache nach möchte man ihn, trotz einer anzahl barocker wendungen, den älteren dramen anreihen.

Das scheint sich zu widersprechen; aber alle einzelnen erscheinungen erklären sich, sobald man nur anerkennt, dafs der dichter sich mit diesem

---

58) Die Hekabe hat eine ganz ähnliche scene (683—720), aber kein enoplisches glied, so viel die verderbnis erkennen läfst. in den Herakleiden hat der bearbeiter die vermutlich vergleichbare stelle getilgt. die Hiketiden enthalten wirklich keine solchen dochmien: da hat der dichter in den wechselgesängen das iambische mafs fast ausschliefslich durchgeführt. die Elektra hat er bewufst im anschlufs an die ältere tragödie streng stilisirt: auch das zeigt den concurrenten. so ist der grofse dochmische wechselgesang nach dem muttermorde so einfach wie die dochmien des Aischylos und in Soph. Antigone; das kleine lied 585—95 hat jedoch ein daktylisches glied ἁμετέραν τις ἄγει 590, wenn man der überlieferung glauben schenkt. vertreter der alten weise sind somit aufser Aischylos Soph. Antig. Oid. Tyr., Eur. Alk. Med. Hipp.; in diesem steht schon ein kleines chorlied in diesem mafse, 1268—82, aber noch ein wirkliches lied des chores. das klagelied des totwunden Hippolytos besteht nur aus dochmien anapaesten iamben und geht wenig über die lieder der Io im Prometheus hinaus.

drama besonders viel mühe gegeben hat, und sobald man sich über die gründe der sprachlichen und metrischen veränderungen klar wird. es ist doch nicht lüderlichkeit oder greisenhaftigkeit, was die kunst der beiden grofsen tragiker so stark verändert hat. im gegenteil, ihr rastloser fleifs und ihre bewundernswerte empfänglichkeit hat sie nicht bei der alten manier beharren lassen. die belebung des trimeters durch die zulassung dreisylbiger füfse, die entfesselung der rhythmischen kunst, die ausgedehnte verwendung der schauspieler als sänger waren oder schienen doch verbesserungen. deshalb treten sie im Herakles auf, vielleicht etwas früher als sonst. dagegen die mangelhafte originalität und die buntscheckigkeit der sprache und auch der versmafse stellt sich nicht mit absicht des dichters ein, sondern ist lediglich eine folge der überhasteten production und des strebens nach effecten auf anderen gebieten, welche die dichter nicht gesucht, aber sich erlauben zu dürfen geglaubt haben. deshalb wird ein mit besonderer liebe gepflegtes werk in diesen dingen einen altertümlicheren eindruck machen, während es vielleicht durch die starke verwendung der neuen kunstmittel moderner scheint als es ist. wir müssen doch so wie so uns immer vorhalten, dafs die tragiker sich notgedrungen verschiedene farben auf der palette halten mufsten, da sie mit vier dramen zugleich hervortraten, die unmöglich alle übereins aussehen durften. so hat denn Euripides z. b. die taurische Iphigeneia und die Elektra ziemlich in denselben jahren gedichtet, und spuren davon enthalten sie beide, aber der gesammteindruck ist doch sehr verschieden; Iphigeneia zeigt die modernsten, Elektra archaische, besser archaistische züge. ganz ähnlich steht die aulische Iphigeneia zu den Bakchen; während jene oft hart an die komödie streift, fühlt man sich in diesen oft an die ältesten dramen erinnert. wer sich aber die stoffe und die tendenzen des dichters überlegt, wird in der verschiedenen stilisirung berechtigte absicht nicht verkennen.

Bühne des Herakles.

Endlich noch einen blick auf die bühne, für die der Herakles geschrieben ist. die beiden göttinnen erscheinen in der luft über dem hause, das wird ausdrücklich gesagt, und Lyssa geht auch nicht sichtlich in das haus, in dem wir sie doch denken sollen, das wird ausdrücklich entschuldigt (874). dieselbe art der göttererscheinung ist bezeichnet in Ion Elektra Orestes, sie ist ebenso in Hiketiden taurischer Iphigeneia Helene Antiope Bakchen und dem Philoktet des Sophokles anzunehmen. wir haben von der scenischen vorrichtung eine ganz klare vorstellung: das dach des proskenions war niedrig genug und bot für solche personen raum. das publicum aber war gefällig, diesen platz,

das *θεολογεῖον*, als 'luft' anzunehmen. aber diese einrichtung ist nicht von anfang an so gewesen. bei Aischylos erscheinen die götter mit den sterblichen auf demselben boden, und so in allen götterprologen, wo ja noch keine menschen gegenwärtig sind: der Thanatos der Alkestis kann vor den augen der zuschauer in das haus des Admetos gehen. daneben gibt es die flugmaschine, um ankunft oder abfahrt durch die luft zu versinnlichen. ihrer bedienen sich Athena in den Eumeniden, Eos in der Psychostasie des Aischylos, Medeia und Bellerophontes bei Euripides. auf derselben offenbar fährt Thetis in der Andromache "durch die helle luft und betritt die phthiische erde" (Androm. 1229). das ist etwas ganz anderes als das *θεολογεῖον*, das eben erfunden ist, als für die vielen göttererscheinungen die maschine, nach der sie zu heifsen fortfahren, unbequem ward. in zwei anderen dramen des archidamischen krieges sehen wir die dichter mit dieser unbequemlichkeit ringen. der Odysseus des sophokleischen Aias sieht Athena zuerst nicht und sagt nie, dafs er das tue. aber Aias sieht sie und steht ihr nahe (91). dann befand sie sich auf der bühne, nicht auf dem *θεολογεῖον*, denn er sitzt in seinem zelte, unter diesem. ganz ebenso erscheint Artemis im Hippolytos plötzlich, und nachdem sie schon lange mit Theseus geredet hat, kommt Hippolytos, bemerkt aber die göttin, sogar als diese ihn angesprochen hat, zuerst nicht (1393); er war allerdings an den verkehr mit der unsichtbaren gewöhnt (84). man kann diese scenen sich nur so gespielt denken, dafs die göttinnen mit der maschine auf die bühne gebracht werden und sie so verlassen, sonst aber unter den schauspielern stehen. gleichwol verlangen die dichter von ihrem publicum den glauben, dafs die sterblichen nicht sofort die körperliche gegenwart der götter bemerken, offenbar um so den eindruck des übersinnlichen einigermafsen zu erzielen. da wird es freilich klar, wie praktisch die erfindung des *θεολογεῖον* war. sie wird so auf die mitte der zwanziger jahre datirt, der Herakles entsprechend später.

Schauspielerverteilung.

Genug denn von diesen chronologischen erwägungen. ihnen reiht sich eine weitere dramaturgische an. die schauspielkunst war in Athen so hoch angesehen, dafs seit langer zeit schon die ersten schauspieler neben den dichtern concurrirten, die sich selbst von dem handwerke zurückgezogen hatten. es war natürlich und ist überliefert, dafs sich bestimmte schauspieler an die grofsen dichter anschlossen. dann mufs man den bühnenkundigen meistern aber auch zutrauen, dafs sie auf die neigung und begabung ihrer vorführenden kräfte rücksicht nahmen, und in der tat vermögen wir einzeln noch die spuren solcher berechnungen

zu bemerken[59]). sehr viel weiter würden wir kommen, wenn wir nicht mit einzelnen stücken, sondern mit den trilogien operiren könnten, in deren verband die stücke aufgeführt worden sind. denn der dichter mufste notwendig im hinblick auf die ganze leistung seiner schauspieler über ihre rollen verfügen. eine trilogie ist uns nun wenigstens erhalten, und ein einigermafsen denkender leser der Orestie kann nicht darüber schwanken, dafs in ihr der erste schauspieler Kassandra und Orestes gibt, der zweite Klytaimnestra Elektra Kilissa Pythias Athena, der dritte den rest der rollen. der zweite schauspieler hat an versen ziemlich so viel zu sprechen wie die beiden andern zusammen, er hat mehrere melodramatische partieen (anapäste) zu recitiren und ein par kleine strophen zu singen: aber er hat nur frauenrollen. der dritte schauspieler hat nur zu recitiren, schöne lange reden hat er zu halten, aber nur als Apollon etwas lebhafter zu spielen. dagegen die grofse musikalische und schauspielerische leistung fällt den zwei rollen des protagonisten allein zu, von denen eine sich durch zwei dramen zieht. sein erstes auftreten hat der erfahrene bühnenmeister bis hinter die mitte des ersten dramas aufgespart. wir bemerken an diesem deutlichen beispiel, was auch allgemeine erwägung lehrt, dafs namentlich die forderungen an gesang und spiel den ersten schauspieler zeigen, während die blofse recitation auf den dritten weist[60]). ein streben nach gleichmäfsiger belastung ist oft

59) Helene und Andromeda zeigen einen für ein sentimentales weib geschickten sänger und neben ihm einen ähnlich für rührende männerrollen geeigneten zweiten sänger. die arie des castraten im Orestes ist offenbar für diese ganz bestimmte person (παραχορήγημα?) verfafst. auch in den komödien ist ähnliches zu bemerken; Aristophanes mufste eines geschickten knirpses sicher sein, wenn er in den Acharnern die tochter des Dikaiopolis und den Nikarchos als redner, daneben die kleinen Odomanten und die megarischen ferkelchen einführte; diese reden nicht und sind in der mehrzahl, aber ein par jungen fand er leicht als statisten zur begleitung.

60) Den Kreon in Sophokles Antigone pflegt man dem tritagonisten zu geben, obwol er bedeutende gesangpartieen hat und bei moderner aufführung sogar in störender weise das interesse auf sich zieht. man schenkt dabei dem Demosthenes glauben, der behauptet, Aischines wäre tritagonist gewesen und hätte den Kreon gespielt (19, 247, aufgenommen ohne neue pointe 18, 180), der wie alle tyrannen dem untergeordnetsten zufiele. aber was ein redner demosthenischer zeit sagt, ist überhaupt unglaubwürdig, und wenn vollends der hafs spricht, wie hier, ist die lüge an sich wahrscheinlicher. Demosthenes will verse des Kreon wider Aischines wenden, deshalb greift er diese rolle auf; vielleicht hat jener sie gespielt, vielleicht auch nicht. aber zur tritagonistenrolle mufste sie Demosthenes machen, um seine beleidigungen los zu werden. was kümmerte ihn die wirkliche rollenverteilung? die ökonomie des dramas lehrt, dafs Kreon deuteragonist ist.

selbst im einzelnen drama kenntlich, und man wird darauf acht geben, es wird jedoch auch stark verletzt[61]) und, wie die Orestie zeigt, nicht einmal in der trilogie immer ausgeglichen. im Herakles nun singt nur einer, Amphitryon, und er ist fast das ganze stück hindurch auf der bühne: seinem vertreter kann keine zweite rolle gegeben werden, und er ist unbedingt protagonist. rechnet man weiter, welche personen mit ihm auftreten, so ist sofort kenntlich, dafs ein schauspieler Herakles Lykos, der andere Megara Theseus gibt, und auf diese in zunächst ungewisser weise sich die beiden göttinnen verteilen. da nun Megara und Lyssa weitaus die stärksten anforderungen an das spiel machen, so wird man sie einem darsteller und zwar dem deuteragonisten geben. so erzielt man eine gleichmäfsige belastung der schauspieler[62]), aber Herakles ist allerdings tritagonist. das scheint auf den ersten blick unglaublich. aber bald sieht man, dafs die rolle gerade an das spiel keine grofsen anforderungen macht. pathetische declamation in einer so dankbaren scene wie der des wiedersehens ist nicht schwer; im ganzen zweiten teil aber sitzt Herakles unbeweglich an der säule, und auch als er von den leichen abschied nimmt, verläfst er das ekkyklema nicht, eine maschine, die natürlich des schauspielers und des dichters bewegungsfreiheit hemmte. die schlufsscene mufs gewifs bedeutend gespielt werden, aber von Theseus kaum weniger als von Herakles. man steht eben vor dem dilemma, ob man den schauspieler höher rangiren will, der den Herakles gab, oder den der die Megara gab. das ist nicht nur die einzige schwere rolle des ersten teiles, sondern eine rolle, die nur bei angemessener besetzung wirkt; so kann die entscheidung nicht wol schwanken. hinzukommt, dafs Lyssa doch wahrhaftig eher im bereiche der begabung des mannes lag, der die leidenschaftliche frauenrolle Megaras agirte, als der die verse des Herakles recitirte. im grunde ist es herzlich gleichgiltig, wie man den rang der schauspieler schätzt, aber das ist sehr wichtig, dafs man die attischen tragiker als theaterdichter würdigt, die zu Shakespeare und Molière gehören, nicht zu den Deutschen, die entweder für eine utopische

übrigens ist Aischines schwerlich ein schlechter schauspieler gewesen: deshalb wird er den Kreon gespielt haben.

61) So hat in der Medeia der protagonist, der die titelrolle spielte, ziemlich so viel zu sprechen wie die beiden anderen zusammen genommen. er hat aber nur ein par anapäste, kein einziges gesangstück. wie trefflich das zu Medeias charakter pafst, ist klar: man würde sehr gern die anderen dramen der trilogie vergleichen, aber es ist nichts zu erkennen; Philoktet ohne lyrische klagen wird uns schwer zu denken.

62) Amphitryon hat etwa 300 verse, die beiden anderen einige mehr.

bühne dichten, oder wenn sie an die schauspieler und die aufführung denken, in das triviale verfallen, wie Goethe der theaterdirector den Bürgergeneral und die Wette gesündigt und gar seinen Götz und Faust abscheulich verstümmelt hat. Euripides wufste, dafs sein Herakles dem tritagonisten zufiele und auf das ekkyklema gebannt sein würde, daher die haltung dieser figur. man kann auch sagen, er legte die figur so an, dafs sie für einen schauspieler pafste, der wenig mehr als gut verse sprechen konnte, und er benutzte die bestimmte theatermaschine. denn verfügen konnte er über das gegebene frei, gegeben aber war ihm eine bestimmte bühne und bestimmte darsteller. die schranken waren eng genug; aber die hellenische kunst lehrt oft, dafs enge schranken ein segen sind. sie erfüllt die forderung, dafs das fertige kunstwerk den eindruck mache, als wären die schranken selbstgewählte. der beschauer kann sich auch bei dem blofsen genusse des fertigen kunstwerkes beruhigen; aber der kunstrichter, der das werden desselben verstehen und erklären will, soll tiefer sehen. jede scene sollen wir uns gespielt vorstellen und nie vergessen, dafs sie für das spiel berechnet ist, und bei der beurteilung der ganzen anlage und der führung der handlung darf niemals aufser acht bleiben, dafs die attischen und auch die römischen bühnendichter unter ganz bestimmten theatralischen voraussetzungen schufen. wie wenig die philologie das zu tun gewohnt ist, zeigt die vulgärerklärung und z. b. im Plautus die abscheuliche streicherei in dem breiten possendialoge (wo doch Shakespeare zur vergleichung nahe genug liegt), aber noch mehr zeigen es die schaustellungen der geschmacklosigkeit, wenn primanern die Antigone von ihren lehrern eingedrillt wird, gar in der ursprache, die sie allesammt nur radebrechen und rädern, oder wenn dieselbe Antigone von hofschauspielern tragirt wird, auf einer bühne, die noch weniger antik als modern ist, und in einer übersetzung, für die dasselbe gilt, mit allerhand archaeologischem krimskrams, aber mit moderner musik. die philologie trägt an diesen verzerrungen schwere mitschuld: ehrlich und richtig urteilt nur der teil des publicums, der von dem toten zeuge nichts wissen will; aber der meint natürlich, das tote zeug wäre Sophokles. wie ganz anders steht es in Frankreich: lebensfähig ist noch manches stück der attischen bühne, auch auf der modernen, aber dann mufs es nicht als mumie vorgezeigt werden, sondern in warmem modernem leben.

Sophokles Trachinierinnen. Der verlust der didaskalie hat es verschuldet, dafs wir vergeblich danach fragen, welche dramen mit dem Herakles vereint waren, wer concurrirte, und wie die preisrichter geurteilt haben. aber die wirkung,

die der Herakles auf den würdigsten richter ausgeübt hat, zu erkennen ist uns vergönnt: er hat Sophokles zur dichtung der Trachinierinnen angeregt. die einzelnen verse, in welchen sich ein unbewufster aber deutlicher anschlufs an Euripideische verse zeigt[63]), beweisen freilich nur, dafs Sophokles das euripideische stück gekannt und sorgfältig gelesen hat, und das ist nicht wunderbar, da sein stil im alter in jeder beziehung so sehr stark von Euripides beeinflufst ist. aber auch sein Herakles wird bei einem opfer rasend, begeht eine wilde tat (um die sich freilich keiner viel kümmert) und wird uns, während dies nur erzählt ist, danach zunächst schlafend gezeigt, indem die umstehenden die laute äufserung ihrer teilnahme vergeblich zu bemeistern suchen, und unter ihnen bei Sophokles ein ganz unmotivirt eingeführter greis dem euripideischen Amphitryon entspricht. auch bei Sophokles hadert Herakles mit seinem unseligen geschicke und weidet sich an der aufzählung seiner taten. schliefslich geht er zur selbstverbrennung; der euripideische geht in den tod zwar nicht, aber für die welt ist er dennoch auch tot. beide dramatisiren das ende des heros, beide eine geschichte, welche ihn in sünde verstrickt zeigt: das vorige capitel hat in ganz anderem zusammenhange beide sagen neben einander stellen müssen. es ist also wirklich die beziehung beider dramen zu einander viel näher, als es zunächst scheinen mag; und es sind die beiden einzigen der eigentlichen Heraklessage entnommenen tragödien. dafs er das schicksal des Herakles überhaupt zu

63) Über einzelne worte ist zu einzelnen versen des Herakles einiges angemerkt, z. b. 181, 1308, 1353, 1373, auch Tr. 1112 ist ein reflex von 135. 877: der sophokleische Herakles ist mit nichten ein woltäter der Hellenen, und den mädchen von Trachis liegt diese allgemeine würdigung ganz fern. A. Dieterich (Rh. M. 46) hat gegen diese parallelisirungen einspruch erhoben, sie aber hinterher doch durch andere ersetzt und vermehrt. ohne zweifel entscheidet über nachbildung viel mehr die verwendung eines motives, eines charakters, einer figur, und erst recht die dramaturgische technik als einzelne wortanklänge. aber wenn das grofse zugestanden ist, so ist es seltsam, das kleine zu läugnen, und die wiederkehr von *πόνων* oder *μόχθων μυρίων ἐγευσάμην* in demselben munde für zufall zu erklären scheint mir mehr als seltsam. wenn dann das eine mal *μυρίων* mit beziehung auf *μυρίαν χάριν* steht, das andere mal ohne sie, so ist auch die frage *utrum prius* beantwortet. sehr treffend hat Dieterich bemerkt, was mir entgangen war, dafs der greis der Trachinierinnen ein nachklang des Amphitryon ist: das ist freilich beweisender als alle wortanklänge. über solche zu andern euripideischen dramen vgl. noch Schröder *de iteratis apud tragicos Graecos* 112, besonders bezeichnend S. Tr. 416 aus E. Hik. 567. Sophokles hat unwillkürlich auch ein wort beibehalten, als er eine nebenfigur nach dem muster einer euripideischen stilisirte, die mit den künsten der neuen rhetorik sorgfältig und bedeutsam ausgearbeitet war. diese nachahmungen sind natürlich alle unbewufst.

dramatisiren wagte, darin liegt die entscheidende anregung, die Sophokles von seinem rivalen empfangen hat. gearbeitet hat er, wie sich von selbst versteht, in seinem eignen sinne, und dem lag die pietätlosigkeit des Euripides wider die sage ebenso fern wie die tiefe ethisch religiöser speculation. deshalb machen die Trachinierinnen auf den ersten blick leicht einen altertümlicheren eindruck als der Herakles. Sophokles hat sich berechtigt gehalten, schlecht und recht der sage zu folgen, wie sie eben war, ganz wie in der Elektra. aber keineswegs weil er die in ihr liegenden anstöfse nicht empfand, sondern weil sie für ihn etwas tatsächlich gegebenes war. er hilft sich denn auch mit der verlegenheitsausrede, die jeden stein gleich gut oder schlecht aus dem wege räumt, 'es ist nun einmal gottes wille, da wird's schon recht sein'. *τοῦ λόγου οὐ χρὴ φθόνον προσεῖναι, Ζεὺς ὅτου πράκτωρ φανῇ* (251), das gilt dem verkauf in die sclaverei, und das schlufswort ist *οὐδὲν τούτων ὅ τι μὴ Ζεύς*[64]). hätte er, der doch selbst eine Heraklescapelle gestiftet hatte, den lebendigen Dorerglauben gehabt, so würde mindestens eine glänzende hindeutung auf die apotheose nicht gefehlt haben, aber das 'ende der mühen' bedeutet innerhalb des dramas lediglich den tod, und nur in der letzten rede des Hyllos steht eine schüchterne hindeutung, dafs man noch nicht wisse, was da kommen werde, neben einer scharfen anklage des Zeus, die stark nach Euripides klingt[65]). so ist denn der Herakles des Sophokles an tiefe und innerer bedeutsamkeit weder dem des Euripides noch dem der sage auch nur von ferne vergleichbar. das soll er aber auch gar nicht. Sophokles handelt wie der ionische epiker, dessen werk ihm mindestens sehr viel von seinem stoffe gab. er gibt weder den universellen noch den nationalen heros, sondern einen heros, wie es viele gibt. mit bedacht ist deshalb, wo nicht der anschlufs an die sage oder auch an Euripides irre führte, die beziehung des Herakles zu Hellas und zur ganzen welt zu-

---

64) Nur vereinzelt wird ein zu starker zug gemildert, so der mord des Iphitos, 277, der nur *δόλῳ* begangen sein soll: der bruch des gastrechts, das eigentlich entscheidende, ist damit eliminirt. aber, mufs der genauer überlegende fragen, ist denn der totschlag durch list als solcher verwerflich, mufs er mit *θητεία* bestraft werden? *ἀπόλλυμαι δόλῳ* ruft doch auch Lykos bei Euripides, und *δόλῳ* wird Aigisthos in den Choephoren bewältigt. so mislingt diese sorte apologetik immer.

65) Die vielbeanstandeten verse haben den sinn 'verzeiht mir, dafs ich meinem vater zur selbstverbrennung behilflich bin, und bedenkt, wie sehr Zeus pflichtvergessen handelt, indem er seinen sohn so zu grunde gehen läfst. das kann ja noch anders werden (d. h. Zeus wird Herakles in den himmel nehmen), wie es hier aber sich darstellt, haben wir die trauer, Zeus die schande davon, und Herakles mufs elend sterben'. was dann der chor mit dem schlufsworte berichtigt.

rückgedrängt, und die tragödie in das einzelne haus und die familie verlegt. wenn man den euripideischen dulder, der sich selbst bezwingt, vor augen hat, so kann man den sophokleischen Herakles zunächst kaum ertragen. der schmettert den unschuldigen Lichas auf die klippen und er würde die arme Deianeira massakriren, wenn er sie zu fassen bekäme, ohne nach ihrer schuld und ihrer liebe zu fragen. seine frau ist ihm sehr gleichgiltig; aber Oichalia hat er zerstört, weil der herr der burg ihm nicht gutwillig seine tochter zur kebse gab, und diese kebse versorgt der sterbende; an sein sonstiges erbe denkt er kaum. das ist auch ein Herakles, der sich aus der menge der sagen gewinnen liefs, er ist ein charakter, und alle züge, mit denen Sophokles ihn ausstattet, auch sein unmäfsiges brüllen und renommiren in dem körperlichen schmerze gehören zu einem bilde[66]). solche Herculesse gibt es unter den griechischen statuen genug; das heldenhafte liegt ausschliefslich in der übertriebenen steigerung der materiellen menschennatur. den himmel verdient ein solcher nur zu irdischer held wahrhaftig nicht, und Sophokles hat sehr recht getan,

---

66) Wie sehr viele eingewurzelte irrtümer über hellenische poesie und kunst, verschuldet Lessings Laokoon und das barocke, nicht tragisch, sondern rhetorisch stilisirte kunstwerk, von dem er den namen hat, auch den, dafs die Hellenen vor schmerz gebrüllt und an brüllenden helden freude gehabt hätten. Sophokles selbst wird die *σωφροσύνη* und *εὐσχημοσύνη* gewifs im leben nicht verleugnet haben, die den gebildeten Athener viel enger band als uns. *ἀγαθοὶ ἀριδάκρυες ἄνδρες*, gewifs, das ist wahr und ist griechisch. aber die träne, die der schmerz einer mitfühlenden seele in das auge treibt, ist etwas anderes, als wenn ein mann in eignem und gar körperlichem schmerze die selbstbeherrschung verliert. schon die homerischen dichter wissen sehr gut, wen sie heulen lassen und wann. im drama aber soll man den stil erst verstehn. wer sich mit übersetzen befafst, lernt es, wie viel in wahrheit auf rechnung unserer armen interjectionslosen sprache kommt. wir müssen auf die unarticulirten laute des darstellers rechnen. ferner soll man die conventionelle totenklage kennen, die uns fremd ist und den von Solon erzogenen Athenern bereits fremd zu werden begann: darum tönt sie nirgend lauter als in den Persern, die jetzt aufzuführen eine geschmacksverirrung ist. endlich soll man besser unterscheiden als Lessing. Philoktet ist wegen seiner krankheit und seines schreiens von seinen kameraden ausgesetzt; die ganze handlung dreht sich darum, der dichter hat die pflicht, das glaublich zu machen. er hat sie ganz wunderbar erfüllt, mit einem starken pathologischen 'verismus', von dem das achtzehnte jahrhundert nichts wufste. der starke mann wehrt sich wie ein held, aber er wird schliefslich überwunden. dabei verliert er seine würde nicht. der Odysseus der Niptra hat es gewifs auch nicht getan; der übersetzer Pacuvius mufste nur den stil ändern und konnte die lyrik nicht mehr brauchen. aber Herakles brüllt aus demselben grunde aus dem er poltert, aus dem er sich in der Alkestis betrinkt: er ist ein naturbursche ohne erziehung und ohne *σωφροσύνη*. das ist in der ordnung; nur in den himmel gehört ein solcher Herakles nicht.

davon nicht zu reden, aber für das satyrspiel und als episodische figur, wie in der Alkestis, eignet er sich vortrefflich. in der tragoedie, vollends hier wo er nur ohne würde leidet und sich als ein tyrann seiner familie, aber jeder inneren gröfse bar zeigt und nicht einmal etwas grofsartiges tut, ist er nicht am platze. die Trachinierinnen als ganzes bewundern kann nur, wer urteilslos vor allem sophokleischen erstirbt; ihr Herakles ist deshalb so merkwürdig, weil er uns am besten zeigt, wie recht die attische bühne getan hat, diesen heros zu vermeiden, und weil wir für die art des greisen Sophokles allerdings viel aus ihnen lernen. er war doch der fruchtbarste tragiker und hatte schon an die 100 stücke geschrieben, natürlich sehr ungleich, wie denn auch die kritiker bezeugen, die sie noch lesen konnten. die Heraklessage hatte der noch mehr ionisch als attisch denkende dichter kaum ein par mal berührt. nun kam das tiefsinnige kühne gedicht des Euripides. das imponirte ihm, namentlich weil es den bann brach, der bisher den populärsten heros von der tragoedie fern gehalten hatte. gewifs nicht den euripideischen, aber doch den Herakles wollte er nun auch einführen; den stoff suchte er sich in seinem lieben Homer, nicht bei Thebanern oder Dorern. dabei stiefs er auf Deianeira. diese zog er in den vordergrund, wie es die liebenswürdige art dieses vorläufers der ionisch-hellenistischen epik ist, die wir alexandrinisch nennen, und gestaltete sie so zu einer seiner selbst würdigen individuellen figur. die ehefrauen von attischen kleruchen[67]) und kaufleuten, die zu hause safsen, während die gatten viele monate lang unterwegs waren, werden die erfahrungen dieser frau oft gemacht haben, die sich über die eheliche treue ihres gatten keine illusionen macht, die sich auch darüber grümt, dafs sie vor gram rascher altert, weil sie ihren gatten liebt und ganz zu verlieren fürchtet, da er zu den frauen nur ein grob sinnliches verhältnis kennt. als sie dann vollends glauben mufs, dafs ihr mann mit list und trug ein kebsweib in sein haus nehmen will, greift sie zu einem liebeszauber und wird schuldlos zur mörderin. auch dazu bot das leben die exempel: Antiphons erste rede ist wider eine solche Deianeira gerichtet. an dieser frau, neben Iokaste dem feinsten weiblichen charaktergemälde des Sophokles, können wir reine freude haben, und das gesinde, den chor eingeschlossen, accompagnirt sie ganz wunderbar. aber damit ist für einen ehrlichen modernen menschen der reiz des stückes zu ende, dessen beide hälften nur durch die indifferente person des Hyllos verbunden

---

67) Sophokles hat diese parallele selbst gezogen, 32.

sind[68]). der dichter hat sich mit der weiteren scenenführung geringe mühe gegeben; aufser euripideischen motiven hat er offenbar seine eignen Niptra copirt, in denen neben dem totwunden vater (den auch ein zaubergift marterte) auch ein sohn stand, aber nicht ein blofser figurant wie Hyllos, sondern der unfreiwillige mörder des vaters[69]). der Herakles, den wir hier sehen, kann uns nicht befriedigen; aber sein publicum hat der alte erfahrene dichter wol gekannt. dem war der brüllende kraftmensch gerade recht. um seinetwillen sind die Trachinierinnen gelesen worden und in die auswahl aufgenommen, die uns erhalten ist, während wir Tyro und Tereus und Inachos entbehren müssen.

Noch einen nachahmer fand der Herakles zu lebzeiten seines dichters. Kritias suchte ihn zu übertrumpfen, indem er die höllenfahrt selbst in einem Peirithoos dramatisirte. Der Hades als schauplatz, Aiakos, der *ianitor orci*, als sprecher des prologes, die seligen mysten als chor, Kritias Peirithoos.

68) Ich hatte in der ersten auflage von den Trachinierinnen gesagt, dafs sie nur kümmerlich durch orakelsprüche zur einheit zusammengehalten würden. dagegen hat Jebb in seiner verdienstlichen ausgabe verwahrung eingelegt. das erste orakel habe nur die untergeordnete bedeutung, die unbestimmte erwartung der katastrophe zu erwecken, und das zweite gebe nur die sicherheit, dafs Herakles ende da wäre. ich kann das nicht zugeben. nur weil sie das orakel hat, ist Deianeira in solcher sorge, wie wir sie von vorn herein sehen, und sie teilt uns diese stimmung mit. mit dem orakel bringt sie Hyllos auf den weg, und der verbindet beide teile. das dodonäische orakel aber lehrt den Herakles seinen tod als göttliches verhängnis anerkennen und bringt wieder den Hyllos zum handeln; ohne diese offenbarung könnte und würde er seinen vater nicht lebendig verbrennen. also mit der verteidigung ist es nichts; trotzdem war mein urteil nicht gerecht, so weit es die orakel angieng. die sind für unsere empfindung zwar höchstens so viel wie ἄτεχνοι πίστεις in der rhetorik und können für uns keine innere motivirung ersetzen. aber Sophokles und das gros seines publicums glaubte an sie und rückte sie damit unter die allgemeinen menschlichen motive, so gut wie alles zufällige, nicht im charakter der handelnden personen begründete. wenn aber dem entsprechend eine fest bestimmte zukunft vor dem menschen liegt und die gottheit so direct in seine geschicke bestimmend eingreift, dann ist der lauf des lebens und des dramas nicht an jene gesetze der psychologischen und moralischen continuität und causalität gebunden, an die wir glauben. so ist Sophokles für sich und seine zeit im rechte; auch wir werden uns gern in den fremden glauben versetzen, um den dichter zu verstehn, aber fremd bleibt er doch. es ist ein gebot der ehrlichkeit zuzugeben, dafs Sophokles unserm empfinden und unserer sittlichkeit ferner steht als die beiden andern tragiker. dafs uns gerade zwei stücke erhalten sind, in denen es sich um die erlaubnis zum begraben einer leiche handelt, in einem ein muttermord als heldentat behandelt wird, und einmal ein sohn seinem vater bei einem rennommistischen selbstmorde hilft, ist ein unglücklicher zufall, aber es ist doch tatsache.

69) Die parallele zwischen beiden dramen habe ich schon Hom. Unt. 194 gezogen, aber noch ohne über die priorität zu entscheiden.

das sollte etwas neues für die augen der schaulustigen sein; wir sehen auch an den dadurch angeregten Fröschen des Aristophanes, dafs die erfindung selbst dem komiker, der den bombast verspottete, imponirt hat[70]). daneben trug der anempfindende sophistenzögling physiologische lehren und ethische sentenzen vor, und sein grofsmütiger Theseus, der dem Peirithoos nicht die treue bricht, war ebenfalls eine conception, die Euripides angeregt hatte, den sie übertrumpfen sollte. die nachahmung mufs sehr stark gewesen sein, denn das drama hat aufserhalb der gelehrten kreise für euripideisch gegolten.

Nachwirkung des euripideischen dramas.

Nur diese drei stücke aus der Heraklessage hat die tragödie in der zeit hervorgebracht, wo sie die kraft besafs, die heldensage, wie sie in der vorstellung der menge lebte und späterhin auch in der schule gelernt ward, zu beeinflussen. alle drei haben es bis zu einem gewissen grade getan. der Peirithoos, der noch in der kaiserzeit gelesen ward, nicht sehr stark: Herakles und Aiakos und die rettung des Peirithoos sind immer varianten neben der vulgata geblieben, die den höllenhund selbst an die türe setzte und den räuber Persephones ewig verdammt sein liefs. die Trachinierinnen dagegen haben vielleicht ganz durchgeschlagen; es ist nur fraglich, ob die fabel nicht schon in dem homerischen gedichte sehr ähnlich war. zu ihrer erhaltung hat gewifs auch das beigetragen, dafs sie einen sehr populären stoff behandelten: hat doch Seneca sie deshalb bearbeitet, derselbe, der sich auch die euripideische Heraklestragödie nicht entgehen liefs. aber die bildende kunst, die für die Heraklesgeschichten ihr gepräge schon von der archaischen zeit erhalten hatte, weifs von den Trachinierinnen so wenig wie von dem Herakles des Euripides. dieser hat eine so gleichgiltige fiction wie seinen Lykos wirklich in die mythographische vulgata hineingetragen; auch Megaras tod wird ihm manchmal nacherzählt. aber die haupterfindung, dafs der kindermord die letzte lebensaufgabe ist, und die einwanderung nach Athen waren unverwendbar, da sie die ganze altgefestigte sage sprengten. das also drang nicht weiter als das gedicht selbst. dieses aber ist zwar nicht in die schullectüre aufgenommen worden und von scholien ist keine spur,

---

70) Aiakos und der mystenchor, die unabhängig von den Fröschen bezeugt sind (591, das ich durch die güte des finders, Dr. H. Graeven, vollständiger kenne, als die bisher bekannten Hermogenesscholien es enthalten, und 592) garantiren die abhängigkeit der Frösche und bestätigen so meine vermutung, dafs die aristophanische Aiakosscene den Kritias parodirt, sehr hübsch als eins der *μειρακύλλια Εὐριπίδου πλεῖν ἢ σταδίῳ λαλίστερα.* Lukian kennt das drama, aus dem er 936 nimmt und den pförtner Aiakos *de luctu* 4.

aber es erhielt sich auf der bühne[71]) und hat zu allen zeiten leser und liebhaber gefunden. Plutarch Dion Sextus Philostratos kennen es gut, ja es fehlt nicht an spuren späterer benutzung[72]). wenn uns also die tragödie selbst nur durch einen glücklichen zufall erhalten ist, so würden wir sie doch immer in ihren wesentlichen zügen herstellen können.

Dies zu zeigen hat mehr wert als die stellen zu häufen, die eine beeinflussung durch Euripides verraten[73]). für ihn selbst lernt man freilich auch hierdurch nichts, aber es dürfte etwas für uns beherzigenswertes herauskommen.

Denken wir also einmal, der Herakles wäre selbst verloren, und wir wollten ihn aus den bruchstücken herstellen. was würden wir erreichen? der titel *Ἡρακλῆς* zunächst sagt gar nichts. dafs Herakles in der raserei sich einbildet zu wagen zu fahren, berichtet Dion (32, 94) und führt v. 947—49, allerdings entstellt, an, aus denen sicher zu entnehmen ist, dafs die raserei erzählt ward. eben diesen zug hebt Philostratos (Imag. 2, 23) hervor, und da dieser rhetor auch noch für andere einzelheiten, die einführung einer Erinys (wie er für Lyssa sagt) und die fesselung des Herakles, sich auf die bühne und die dichter beruft, so haben wir das recht sein ganzes angebliches gemälde in die poesie zurückzuübersetzen, aus der er es zusammengestümpert hat. es ist mir vollkommen unfafsbar, wie gerade archaeologen das in diesem falle leugnen können. so gewinnen wir den inhalt des botenberichtes: Herakles gerät beim opfern in wahnsinn, glaubt nach Mykene zu fahren und die Eurystheuskinder zu töten (wofür wir mit sicherheit auch Sextus *adv. log.* I 405, II 67 verwenden würden), tötet aber Megara und seine söhne. erst erschiefst er zwei (dabei würden wir also die feinere abwechselung des Euripides verlieren,

---

71) Auf dem ehrensteine eines schauspielers in Tegea figurirt wenigstens einmal sicher *Σω]τήρια [ἐν] Δελφοῖς Ἡρακλεῖ [Εὐ]ριπίδου*. Bull. Corr. Hell. XVII 15. leider ist die veröffentlichung ganz ungenügend, und der herausgeber steht seinem funde hilflos gegenüber. er ergänzt auch einen *Ἀχελῷος* des Euripides; man kann zunächst nur sagen, im widerspruch zu seiner eigenen abschrift.

72) Bei Chariton III 10, 6 hat Nauck den vers 1307 aufgezeigt.

73) Nur auf eins sei noch hingewiesen, Antikleides, ein merkwürdiger, weil nicht leicht in die fächer unserer litteraturgeschichte einzuordnender mann, der sowol die sagengeschichte wie die Alexanders behandelt hat, erzählt, dafs Herakles nach vollendung seiner arbeiten von Eurystheus zu einem opferschmause geladen wird und, weil er eine zu kleine portion bekommt, drei söhne des Eurystheus erschlägt, deren namen Antikleides natürlich anzugeben weifs (Athen. 157 f): das ist eine deutliche entlehnung aus Euripides. ein buch, in dem das stehen konnte, war ein roman.

der einen sohn erschlagen läſst), dann die mutter mit dem jüngsten, die sich in ein gemach geflüchtet hat. sein gesinde versucht ihn vergeblich zurück zu halten; schlieſslich haben sie ihn aber doch gebunden. auſserdem ist die personification des wahnsinns von Euripides selbst auf die bühne gebracht, also in einer scene vor dem botenbericht. leicht würden wir dann noch eine stelle, die sich auf das reinigungsopfer bezieht, dem botenberichte einreihen (Didymos in schol. Fried. 959 und bei Athen. IX 409. Eur. v. 928. 29). daſs Herakles, also gebunden, selbst vorgeführt ward, ergibt weiter der öfter citirte vers 1245, und die angabe, daſs in diesem drama der glaube an die ansteckende kraft des blutbefleckten berührt worden sei (schol. Eur. Or. 73): denn diese combination zu machen dürfen wir uns schon zutrauen. wenn Herakles im botenberichte gebunden ward, nachher auf der bühne blutbesudelt anwesend war, so ist die einführung des ekkyklemas mit sicherheit zu erschlieſsen. wie wir uns freilich weiter helfen sollten, würden die fragmente nicht lehren, denn daſs 1349, 50 in schwer interpolirter gestalt bei Stobaeus (108, 12) stehen, wir also den spruch vernehmen, 'wer nicht das geschick zu tragen weiſs, wird auch nicht im stande sein, dem geschosse des feindes entgegen zu treten', würde die lösung schwerlich ergeben. und daſs die rettung der 14 kinder aus Kreta, also eine Theseustat, erwähnt ward (Servius zu Aen. 6, 21), müſste zunächst nur verwirren. allein mit diesen kenntnissen bewaffnet könnten wir zuversichtlich an die tragödie des Seneca gehen und ohne schwanken aus ihrem zweiten teile den zusammenhang nehmen, in den die namentlich erhaltenen citate sich einordnen. Herakles kommt mit Theseus aus dem Hades, also nach der bezwingung des Kerberos, also am ende seines lebens, unerwartet nach Theben. in raserei erschlägt er frau und kinder; als es ihm zum bewuſstsein kommt, will er sich töten, entschlieſst sich aber auf die bitten seines vaters und des Theseus mit diesem nach Athen zu ziehen um sich dort entsühnen zu lassen: ja selbst einen schimmer von der stimmung des euripideischen Herakles hat Seneca bewahrt. wenn er die mahnung hört *nunc Hercule opus est, perfer hanc molem mali* (1239), sie abweist *veniam dabit sibi ipse qui nulli dedit? laudanda feci iussus: hoc unum meumst* (1267), und schlieſslich entscheidet *succumbe virtus, perfer imperium patris, eat ad labores hic quoque Herculeos labor, vivamus,* so ist das zwar für uns jetzt, die wir den echten hören, ein ungenügender nachklang, aber es gibt doch von der stimmung des echten eine gar nicht verächtliche vorstellung. und ganz abgesehen davon, wie gut es einem kenner des Euripides gelingen möchte, die zusätze der copie

zu entfernen: das ist augenfällig, dafs wir den schlufs des dramas inhaltlich, so weit es die handlung angeht, in der hauptsache richtig reconstruiren müfsten. aber Seneca würde uns noch weiter helfen. dafs Euripides den Herakles aus der hölle nur emporgeholt hätte, um ihn seine kinder erst retten zu lassen, dafs das opfer, bei dem er rasend wird, das siegesopfer für den tod des Lykos auch bei ihm gewesen wäre, und der erste teil des dramas also die bedrohung Megaras und der kinder durch Lykos enthalten hätte, das würde Seneca sicher lehren, und dann würde die mythographische vulgata bestätigend eintreten, neben einer anzahl anderer stellen, die zu häufen keinen zweck hat, das die *τραγῳδούμενα* des Asklepiades citirende scholion *λ* 269 *Μεγάρα Κρέοντος τοῦ Θηβῶν βασιλέως γημαμένη Ἡρακλεῖ παῖδας ἴσχει Θηρίμαχον καὶ Κρεοντιάδην καὶ Δηικόωντα*[74]), *βαδίζοντος δὲ αὐτοῦ εἰς ᾅδου ἐπὶ τὸν τοῦ κυνὸς ἆθλον Λύκος ὁ τῶν Θηβῶν βασιλεὺς πεισθεὶς Ἥρᾳ καταστρέφει τοὺς Ἡρακλέους παῖδας ἵνα θύσῃ. οὐ γὰρ αὐτὸν ἐπανήξειν ᾤετο. παραγενόμενος δὲ Ἡρακλῆς ἀναιρεῖ αὐτὸν καὶ τοὺς ἐκείνου παῖδας· μανεὶς δὲ διὰ τὴν Ἥραν κτείνει τοὺς ἰδίους. ἔμελλε δὲ καὶ τὸν ἀδελφὸν Ἰφικλέα, εἰ μὴ ἔφθασεν ἡ Ἀθηνᾶ κωλύσασα.* wir wollen das spiel nicht zu weit treiben und dahingestellt sein lassen, in wie weit sorgfältige erwägung aller varianten die möglichkeit einer wiederherstellung der einzelnen züge bieten könnte; über sie würden auch die sachverständigen sich schwer geeinigt, und irrtümer würden sehr leicht geltung gewonnen haben[75]). aber im ganzen würde der inhalt des euripideischen Herakles sehr wol bekannt sein, ja er hätte gar nicht verloren gehen können. das zeugt für den erfolg des dramas und gibt uns die lehre für die methode. aus den bruchstücken selbst destillirt

74) Therimachos und Deikoon, daneben aber Aristodemos nennt ausdrücklich als von Euripides erwähnt Lysimachos, schol. Pind. Isthm. 3, 104, dem wir, wie die mythographischen studien jetzt stehen, doch nur die zahl glauben würden.

75) Einen irrtum, fürchte ich, würden wir begehen. wir würden nach Seneca annehmen, dafs Lykos die Megara mit heiratsanträgen behelligt hätte, zumal wir in schol. Lykophr. 38 *Λύκον βιαζόμενον τὴν γυναῖκα Μεγάραν* eine bestätigung finden würden. und doch ist das falsch. wir können uns aber trösten: wir würden dann nur ein wirklich euripideisches motiv in einen zusammenhang bringen, der es an sich wol erträgt. es ist das motiv, welches Euripides zuerst im Diktys, dann im Kresphontes angewandt hat. Polyphontes Merope bestürmend gibt in der tat eine ganz analoge situation: sie hat Seneca in das andere stück übertragen. der scholiast ist zufällig mit ihm zusammengetroffen. er wie andere brechungen des inhalts unseres Herakles kann lehren, wie wenig auf diese kleinen züge verlafs ist, mit denen mythographen und historiker heut zu tage so besonders gern operiren.

freilich nur selten jemand eine tragödie; deshalb können wir von den komödien ja wirklich so wenig wissen. aber aus der sagenüberlieferung mufs sich ein drama mehr oder minder herstellen lassen, welches in ihr epoche gemacht hat. Nauck hat in der vorrede seiner kleinen ausgabe der Euripidesfragmente die namentlichen bruchstücke von Herakleiden Herakles Elektra zusammengestellt, zum beweise, dafs es ein eitles bemühen wäre, aus ihnen den inhalt zu gewinnen. das ist wahr und falsch. denn aus den par zeilen geht es freilich nicht, aber das ist auch der falsche weg. vom stoffe hat man auszugehen, wo immer in der ganzen weiten litteratur sich spuren von ihm finden. wer die ganze entwickelung einer sage verfolgt hat, wer auch zugleich ihre bedeutung und herkunft zu würdigen weifs, damit er die trümmer der sagenüberlieferung richtig einordnen könne, der kann dann eine einzelne fassung, epos oder drama, herstellen — wenn dies epos oder drama durchgedrungen ist. das aber ist die wesentliche vorfrage, die man praktisch natürlich nicht früher oder später beantwortet, als man dies gedicht herstellt oder ein anderes. so würden wir von Euripides Elektra gar nichts wissen, weil sie erfolglos geblieben ist; dafs sie das ist, könnten wir ermitteln. so sehen wir, dafs wir den inhalt des Herakles an vielen orten überliefert haben, so weit er in die vulgatsage eingang gefunden hat; wo er ihr widerspricht, im schlusse, verdanken wir die kenntnis lediglich Seneca, also einem besonderen glücksfall.

Das sei hier an einem exempel gezeigt, das praktisch überflüssig ist, aber keinen widerspruch zuläfst. möge es nacheiferung wecken. denn die bruchstücke der tragödie hat Nauck zwar mit unübertrefflicher sorgfalt gesammelt, aber eine reconstruction in Welckers sinne hat er nicht überflüssig gemacht, geschweige denn als nutzlos erwiesen. er hat ihr nur einen teil des materiales sauber zubereitet. wenn das nicht zu diesem baue dienen soll, so ist es der mühe der sammlung gar nicht wert gewesen.

Vorbemerkung zum texte.

Die überlieferungsgeschichte des tragikertextes ist im ersten bande der ersten auflage, cap. 3, eingehend dargelegt worden. es hat sich ergeben, dafs der Herakles uns in einem bande der gesammtausgabe des Euripides erhalten worden ist, der sich zufällig bis in die Byzantinerzeit gerettet hatte. wir entbehren somit der hilfe antiker philologischer erklärung gänzlich, haben aber auch mit den entstellungen der byzantinischen schulmeister nicht zu kämpfen, da diese reihe von dramen von ihnen niemals behandelt worden ist. um die überlieferung, wie sie in den uns unmittelbar erhaltenen handschriften steht, richtig zu behandeln, mufs man das aussehen eines solchen buches, wie es die antike handschrift war, der wir die erhaltung dieser dramenreihe verdanken, immer im gedächtnis haben. das ist nicht schwer, da wir jetzt viele reste antiker bücher besitzen, auch eins aus der zeit vor Aristophanes von Byzanz, die Dubliner blätter der Antiope. es war eine ausgabe ganz ohne jede gelehrte einrichtung, aufser dafs eine hypothesis vorgesetzt war. wortabteilung fehlte[1]), die lesezeichen, so weit es deren gab, waren arg zerstört, aber die versglieder waren nach einer für uns gänzlich unverbindlichen späten theorie abgeteilt. vielleicht schon diese handschrift, sonst eine ihrer nachkommen, hat sehr stark gelitten, indem sowol verse wie einzelne wörter, namentlich am schlusse der verse, wie auch einzelne buchstaben fortgelassen waren; zuweilen ist der versuch gemacht, das fehlende zu ergänzen. der druck bringt das nur unvollkommen zur anschauung[2]). es ist dem anfänger zu raten, sich z. b. an den Achminpapyri des Rhesos und der hesiodischen Theogonie, oder an dem Berliner Hippolytos (von Homer sind nur die Londoner papyri von Ψ Ω geeignet) eine vorstellung von dem aussehen solcher bücher zu machen, die ver-

1) 583, 810, 1096, 1115, 1191, 1412—14.

2) Z. b. 482. 484. 1003 hat der abschreiber die reste von *ἐπίλογχον χερί* zu deuten versucht; wer sich die alte schrift überlegt, kann sich die züge denken, die er gewaltsam zu *ἐπὶ λόφῳ κέαρ* misdeutete.

derbnisse des Herakles zu überlegen und dann erst ein drama mit guter überlieferung durchzuarbeiten, etwa den Hippolytos, endlich eins, das wie der Herakles überliefert ist, etwa den Ion: da wird er auch zu tun finden.

Von dem was wir haben liegt dieser eigentliche archetypus weit ab, und zunächst mufs von dem gegebenen ausgegangen werden. das sind zwei handschriften, Laurentianus 32, 2 (*C*) aus dem anfange und Laur. Abbatiae Florentinae 172 (*P*) aus dem ende des vierzehnten jahrhunderts, beide aus derselben vorlage, einer minuskelhandschrift frühestens des elften jahrhunderts abgeschrieben. diesen archetypus erreichen wir leicht und sicher: er ist die grundlage unseres textes. es unterliegt jetzt keinem zweifel mehr, dafs die echte überlieferung uns fast völlig rein von *C* geboten wird, aber nur von *C*, ehe es durch die correctoren der renaissance (*c*) verwüstet ward. die erste hand ist fast immer noch zu erkennen; dazu bietet aber *P* eine äufserst wertvolle hilfe, denn es ist eine abschrift desselben originales, aus dem *C* stammt, zwar sehr fehlerhaft und nicht ohne willkür geschrieben, nur in ganz wenigen geringfügigen dingen geeignet *C* zu verbessern, aber namentlich für die lesung von C^1 unter correctur und rasur eine sichere hilfe. auch zur scheidung der wertlosen correcturen in *C* von den eintragungen zweiter hand (C^2), welche aus der vorlage stammen, verhilft am sichersten *P*, denn es stimmt oft zu C^2. da der kritische apparat nur die überlieferung geben will, so war der gewiesene weg der, dafs fortgeworfen werden mufste erstens alles was von *c* stammt, es sei denn dafs es richtige conjecturen sind, zweitens die zahlreichen offenkundigen fehler von *P*. in dingen, wo dieser notorisch unzuverlässig ist, wie der personenverteilung, ist er gar nicht berücksichtigt. dagegen mufste erwähnt werden was immer C^1 enthalten hat, auch wenn es ein von C^2P berichtigter fehler ist: denn es kann ja aus dem originale stammen. es ist vielleicht nicht richtig, dafs die stellen nicht bemerkt sind, wo nur noch eine rasur zeigt, dafs in *C* vor der jetzigen zu *P* stimmenden lesart etwas anderes gestanden hat.

Orthographie, krasis, elision, prosodie, interpunction, versabteilung ist vom herausgeber nach eigenem ermessen gesetzt. die handschrift ist viel zu jung und zu fehlerhaft, als dafs ihr zeugnis ins gewicht fallen könnte. in einzelnen fällen ist auch derartiges erwähnt, aber das sind ausnahmen; in wahrheit hätte noch vieles fortbleiben können. immerhin ist so erreicht, dafs der apparat ganz knapp ist: diesem streben zu liebe sind auch aus antiken citaten nur die lesarten angeführt, welche den text verbessern. es wird aber namentlich für einen anfänger sehr belehrend sein, sowol diese vari-

anten alle zu durchmustern wie auch die zahlreichen stellen zu überlegen, wo der apparat im texte eine lesart enthält, die durch moderne conjectur gefunden war, aber nichts zu ihr bemerkt wird, weil sie überliefert ist und nur durch die renaissancecorrectoren verdrängt war. es kann beides ja leicht aus Kirchhoffs grofser ausgabe genommen werden.

Dieser und anderen älteren ausgaben, namentlich Musgrave Beck, sind die angaben über die apographa von *C*, die ältesten drucke und emendatoren entnommen; es mag sein, dafs eine oder die andere conjectur moderner gelehrten auch aus zweiter hand genommen ist. die benutzung der originalen arbeiten von Musgrave, Reiske, Wakefield, Dobree, Elmsley, hat gezeigt, dafs unsere tradition von den älteren leistungen allerdings bereichert und berichtigt werden kann. es sind deshalb nicht selten mehrere namen für eine verbesserung genannt, auch von modernen gelehrten. für den wissenden ist daraus manches zu lernen; dem unwissenden schadet es nichts und für die wahrheit sind alle namen gleichgiltig.

Die äufsere einrichtung des druckes entfernt sich in manchen dingen von der geläufigen weise und schliefst sich teils der handschriftlichen überlieferung, teils der besonders durch Hephaestion überlieferten praxis der antiken grammatik an. der personenwechsel ist, wo keine zweideutigkeit entsteht, durch die paragraphos bezeichnet. die *εἴσθεσις*, das einrücken, ist angewandt um zu zeigen, wie weit die synaphie in den liedmafsen reicht; im dialoge hat das alinea seine uns geläufige rhetorische bedeutung. strophen oder in nichtstrophischen gedichten perioden, auftreten und abtreten der personen ist im anschlufs an Hephaestion bezeichnet. doch hat die praxis einige modificationen der zeichen gefordert: denn nicht eine repristination verschollener wertloser dinge, sondern das praktische bedürfnis ist leitend gewesen. die unechten verse sind in unserer weise eingeklammert, nicht aufgespiefst, und das kreuz bedeutet nicht, dafs zu der stelle etwas zu bemerken ist, sondern dafs sie verdorben ist und noch nicht geheilt. die interpunction bemüht sich, keine regel zu befolgen, sondern dem verständnis des einzelnen satzes zu dienen, so viel sie kann. allerdings bemerkt man immer wieder, dafs sie das ungenügend tut. bestrebungen, wie die des Nikanor mit seinem abstrusen system und die rabbinischen anweisungen für die recitation oder auch die zeichen und beischriften unserer musikalischen texte lernt man schätzen: hier kann ein erfinder sich wirklich eine krone verdienen. wenn wir vorzeichnen könnten, wie ein satz gelesen und betont werden soll, so würde die bessere hälfte der erklärung ohne weiteres geleistet sein.

ΕΥΡΙΠΙΔΟΥ ΗΡΑΚΛΗΣ.

Titel haben die dichter selbst ihren tragödien gegeben, und zwar sind dieses die ersten wirklichen buchtitel, die überhaupt aufgekommen sind; vorher gab es sie weder für poesie noch für prosa. der anlafs hat nicht etwa in der buchhändlerischen verbreitung, sondern in der anmeldung des schauspieles bei dem spielleitenden beamten und in der ankündigung vor dem publicum gelegen. Euripides hat alle titel mit überlegung gewählt. dafs er schlicht *Ἡρακλῆς* sagt, bedeutet nicht mehr, als dafs der name ausreichte, weil es noch keine Heraklestragödien gab. das gesammte altertum einschliefslich unserer handschriften des dramas kennt nur den einfachen titel, und es wäre nicht blofs überflüssig, sondern störend gewesen, wenn Euripides hätte *μαινόμενος* zusetzen wollen: der ganze Herakles ist darin. dieser zusatz ist in dem ersten drucke beigefügt worden, weil die nachbildung des Seneca *Hercules furens* hiefs, auch nicht nach des dichters absicht, sondern aus bequemlichkeit der modernen, das stück von dem *Hercules Oetaeus* zu unterscheiden. aufserdem hat Philostratos mit recht sein bild *Ἡρακλῆς μαινόμενος* genannt, denn darin ist nur dargestellt, was hier der botenbericht erzählt. es ist nur durch die faule macht der gewohnheit erklärlich, dafs der moderne zusatz, obwol seit 20 jahren die sachlage bekannt ist, weiter geschleppt wird. selbst dieses mein buch hat die bezeichnung 'Heracles furens' erdulden müssen. so tief ist in gewissen kreisen das sprachgefühl und der geschmack gesunken. es wäre zum lachen, wenn es nicht ein trauriges zeichen der zeit wäre.

ΥΠΟΘΕΣΙΣ ΗΡΑΚΛΕΟΥΣ.

Ἡρακλῆς γήμας Μεγάραν τὴν Κρέοντος παῖδας ἐξ αὐτῆς ἐγέννησε . . . . . καταλιπὼν δὲ τούτους ἐν ταῖς Θήβαις αὐτὸς εἰς Ἄργος ἦλθεν Εὐρυσθεῖ τοὺς ἄθλους ἐκπονήσων· πάντων δὲ περιγενόμενος ἐπὶ πᾶσιν εἰς Ἅιδου κατῆλθε καὶ πολὺν ἐκεῖ διατρίψας χρόνον δόξαν ἀπέλιπε παρὰ τοῖς ζῶσιν ὡς εἴη τεθνηκώς· στασιάσαντες δὲ οἱ Θηβαῖοι πρὸς τὸν δυνάστην Κρέοντα Λύκον ἐκ τῆς Εὐβοίας κατήγαγον . . . . . .

Dies ist der rest einer nacherzählung des dramas und hängt mit der mythographischen litteratur zusammen. verstümmelt sind die meisten dieser vorbemerkungen zu den scholienlosen dramen, weil ein schreiber zu wenig raum für sie zwischen zwei dramen ausgespart hatte. dafs sie auf diese weise vom corrector nachgetragen wurden, zeigt die praxis in *C* selbst.

Hinter *ἐγέννησε* fehlt die zahl 3 oder die drei namen, obwol Euripides sie nicht nennt. denn die mythographen liefsen keine person anonym, und hier wissen wir durch schol. Pind. Isthm. 3, 104, dafs man sogar zu wissen glaubte, welche namen Euripides gemeint hatte: d. h. die dreizahl war bei irgend jemand anders auch vorhanden und da standen die namen: denn aus der hypothesis hat der mythograph Lysimachos, auf den jenes scholion zurückgeht, nicht geschöpft. *κατήγαγον* zeigt, dafs Lykos aus Theben stammte, d. h. dafs im unmittelbaren anschlufs von seinem ahn, dem Thebaner Lykos, erzählt war.

In *P* steht ein unvollständiges personenverzeichnis, das aus der vorlage stammen kann. indessen haben solche verzeichnisse für attische dramen keinen zweck und waren der guten grammatik fremd.

ΑΜΦΙΤΡΥΩΝ.

Τίς τὸν Διὸς σύλλεκτρον οὐκ οἶδεν βροτῶν,
Ἀργεῖον Ἀμφιτρύων', ὃν Ἀλκαῖός ποτε
ἔτικτ' ὁ Περσέως, πατέρα τόνδ' Ἡρακλέους;
ὃς τάσδε Θήβας ἔσχον, ἔνθ' ὁ γηγενὴς
Σπαρτῶν στάχυς ἔβλαστεν, ὧν γένους Ἄρης
ἔσωσ' ἀριθμὸν ὀλίγον, οἳ Κάδμου πόλιν
τεκνοῦσι παίδων παισίν· ἔνθεν ἐξέφυ
Κρέων Μενοικέως παῖς, ἄναξ τῆσδε χθονός.
Κρέων δὲ Μεγάρας τῆσδε γίγνεται πατήρ,
ἣν πάντες ὑμεναίοισι Καδμεῖοί ποτε
λωτῷ συνηλάλαξαν, ἡνίκ' εἰς ἐμοὺς
δόμους ὁ κλεινὸς Ἡρακλῆς νιν ἤγετο.
λιπὼν δὲ Θήβας, οὗ κατῳκίσθην ἐγώ,
Μεγάραν τε τήνδε πενθερούς τε παῖς ἐμὸς
Ἀργεῖα τείχη καὶ Κυκλωπίαν πόλιν
ὠρέξατ' οἰκεῖν, ἣν ἐγὼ φεύγω κτανὼν
Ἠλεκτρύωνα. συμφορὰς δὲ τὰς ἐμὰς
ἐξευμαρίζων καὶ πάτραν οἰκεῖν θέλων
καθόδου δίδωσι μισθὸν Εὐρυσθεῖ μέγαν,
ἐξημερῶσαι γαῖαν, εἴθ' Ἥρας ὕπο
κέντροις δαμασθεὶς εἴτε τοῦ χρεὼν μέτα.
καὶ τοὺς μὲν ἄλλους ἐξεμόχθησεν πόνους,
τὸ λοίσθιον δὲ Ταινάρου διὰ στόμα
βέβηκ' ἐς Ἅιδου τὸν τρισώματον κύνα
ἐς φῶς ἀνάξων — ἔνθεν οὐχ ἥκει πάλιν.

---

1 *οἶδε* ny deest persaepe; non notatur 2 *Ἀμφιτρύωνα* C^1 elisio plerumque neglecta, sed restituta C^2P vel *c*, raro notatur 3 *ἔτικτεν* error ex neglecta elisione iam in archetypo natus *Ἡρακλέος* ita plerumque; orthographica raro notantur 4 *ἔσχεν*: em Wil Naber 11 *λοτῷ* 15 *Κυκλωπίαν P Κυκλωπείαν C* 19 *καθόλου*: em Reiske

Die hinterwand der bühne bildet der palast des Herakles in Theben; in der mitte eine gewaltige flügeltür. vor dem hause in der mitte der bühne ein grosser altar, auf dessen stufen Amphitryon Megara und die drei kleinen söhne des Herakles sitzen.

AMPHITRYON

Wer kennt ihn nicht, der seines weibes liebe
mit Zeus geteilt, Amphitryon von Argos,
Alkaios des Persiden sohn, den vater
des Herakles. ich bins. in Theben hier
hab' ich mein haus gegründet, wo die saat
der erdgebornen Sparten aufgesprossen,
aus deren reihen eine kleine schar
Ares verschonte, die in ihren enkeln
blühend die Kadmosstadt bevölkerten.
Kreon, Menoikeus sohn, der könig selber,
war ihres blutes. seine tochter ist's
die hier sitzt, Megara. in hellem jubel
sang einst zum flötenschall ihr hochzeitslied
das volk des Kadmos, da zu meinem hause
als braut der grofse Herakles sie führte.
dann zog mein sohn von Theben, wo ich mir
ein heim geschaffen, weg, verliefs sein weib
und seine schwäher, wollt' in Argos wieder
und im Kyklopenbau Mykenes wohnen,
die mit dem Blut Elektryons befleckt
ich meiden mufs. und da nun Herakles
vom bann mich lösen und das vaterland
sich öffnen wollte, bot er dem Eurystheus
für unsre heimkehr einen hohen preis:
die säuberung der erde von den schrecken
der ungeheuer und der wüsten frevler.
das war vielleicht ein wahnsinn, ihm von Hera
gesandt; vielleicht berief ihn nur das schicksal
an die aufgabe seines lebens. sieghaft
bestanden waren all die andern kämpfe,
da stieg er in die höhle Tainarons
zuletzt hinab, den höllenhund zum licht
zu holen — und von da kehrt er nicht wieder.

γέρων δὲ δή τις ἔστι Καδμείων λόγος,
ὡς ἦν πάρος Δίρκης τις εὐνήτωρ Λύκος
τὴν ἑπτάπυργον τήνδε δεσπόζων πόλιν,
τὼ λευκοπώλω πρὶν τυραννῆσαι χθονός,
Ἀμφίον' ἠδὲ Ζῆθον, ἐκγόνω Διός·
οὑ ταὐτὸν ὄνομα παῖς πατρὸς κεκλημένος,
Καδμεῖος οὐκ ὢν ἀλλ' ἀπ' Εὐβοίας μολών,
κτείνει Κρέοντα καὶ κτανὼν ἄρχει χθονός,
στάσει νοσοῦσαν τήνδ' ἐπεσπεσὼν πόλιν.
ἡμῖν δὲ κῆδος ἐς Κρέοντ' ἀνημμένον
κακὸν μέγιστον, ὡς ἔοικε, γίγνεται.
τοὐμοῦ γὰρ ὄντος παιδὸς ἐν μυχοῖς χθονὸς
ὁ καινὸς οὗτος τῆσδε γῆς ἄρχων Λύκος
τοὺς Ἡρακλείους παῖδας ἐξελεῖν θέλει
κτανὼν δάμαρτά⟨θ'⟩, ὡς φόνῳ σβέσῃ φόνον,
κἄμ', εἴ τι δὴ χρὴ κἄμ' ἐν ἀνδράσιν λέγειν
γέροντ' ἀχρεῖον, μή ποθ' οἵδ' ἠνδρωμένοι
μήτρωσιν ἐκπράξωσιν αἵματος δίκην.
ἐγὼ δέ (λείπει γάρ με τοῖσδ' ἐν δώμασι
τροφὸν τέκνων οἰκουρόν, ἡνίκα χθονὸς
μέλαιναν ὄρφνην εἰσέβαινε, παῖς ἐμός)
σὺν μητρὶ τέκνα, μὴ θάνωσ', Ἡρακλέους
βωμὸν καθίζω τόνδε Σωτῆρος Διός,
ὃν καλλινίκου δορὸς ἄγαλμ' ἱδρύσατο
Μινύας κρατήσας οὑμὸς εὐγενὴς τόκος.
πάντων δὲ χρεῖοι τάσδ' ἕδρας φυλάσσομεν,
σίτων ποτῶν ἐσθῆτος, ἀστρώτῳ πέδῳ
πλευρὰς τιθέντες· ἐκ γὰρ ἐσφραγισμένοι
δόμων καθήμεθ' ἀπορίᾳ σωτηρίας.
φίλων δὲ τοὺς μὲν οὐ σαφεῖς ὁρῶ φίλους,
οἱ δ' ὄντες ὀρθῶς ἀδύνατοι προσωφελεῖν.

---

35 *ἀνηγμένον*: em Musgravii amicus, Dobree 38 *κλεινός*: em Elmsley Dobree 40 *δάμαρτα ὡς* C^1 *δάμαρτ' ὡς* C^2P: suppl Barnes

nun hat man sich von alters her in Theben
erzählt von einem Lykos, der der Dirke
gemal und fürst der siebentor'gen stadt
gewesen sei, bis auf den weifsen rossen
Zeus zwillingssöhne, Zethos und Amphion,
erschienen und die herschaft sich errangen.
von dem hat ein nachkomme jüngst, benannt
nach seinem ahn, doch ist er kein Kadmeer,
er kam vielmehr herüber von Euboia —
der hat Kreon erschlagen und zum könig
von Theben sich nach Kreons tod gemacht,
des bürgerschaft, gespalten in parteien
des eindringlings sich nicht erwehren konnte.
uns aber droht des Kreon schwäherschaft
zum allergröfsten unheil auszuschlagen.
denn während Herakles im schoofs der erde
verzieht, hat dieser neue landesherr
Lykos, die spuren des vergossnen blutes
durch neues zu verwischen, sich entschlossen,
der söhne Herakles' und seines weibes
und meiner, wenn ein überlebter greis
zu rechnen ist, durch mord sich zu entled'gen,
damit nicht diese kinder einst als männer
zu blut'ger rechenschaft ihn für den fall
des Kreontidenhauses ziehen könnten.
die knaben stehn in meiner hut, denn mir
hat scheidend Herakles sein haus befohlen,
da er hinabstieg in das schattenreich.
um also weib und kinder meinem sohne
zu retten, hab' ich sie hierher geflüchtet
an diesen altar des Erretters Zeus;
mein heldensohn hat ihn erbaut, als denkmal
des ruhms, den ihm sein Minyersieg erwarb.
so harren wir denn hier, entblöfst von allem,
von kleidung, speis' und trank, auf nackter erde;
das haus ist uns verschlossen und versiegelt,
auf rettung keine hoffnung, unsre freunde
beweisen meistens sich des namens unwert,
die treuen aber können uns nicht helfen.

τοιοῦτον ἀνθρώποισιν ἡ δυσπραξία·
ἧς μήποθ' ὅστις καὶ μέσως εὔνους ἐμοὶ
τύχοι, φίλων ἔλεγχον ἀψευδέστατον.

ΜΕΓΑΡΑ.

ὦ πρέσβυ, Ταφίων ὅς ποτ' ἐξεῖλες πόλιν
στρατηλατήσας κλεινὰ Καδμείων δορός·
ὡς οὐδὲν ἀνθρώποισι τῶν θείων σαφές.
ἐγὼ γὰρ οὔτ' ἐς πατέρ' ἀπηλάθην τύχης,
ὃς εἵνεκ' ὄλβου μέγας ἐκομπάσθη ποτέ,
ἔχων τυραννίδ' †ἧς μακραὶ λόγχαι πέρι
†πηδῶσ' ἔρωτι σώματ' εἰς εὐδαίμονα,
ἔχων δὲ τέκνα· κἀμ' ἔδωκε παιδὶ σῷ,
ἐπίσημον εὐνήν, Ἡρακλεῖ συνοικίσας.
καὶ νῦν ἐκεῖνα μὲν θανόντ' ἀνέπτατο,
ἐγὼ δὲ καὶ σὺ μέλλομεν θνῄσκειν, γέρον,
οἵ θ' Ἡράκλειοι παῖδες, οὓς ὑπὸ πτεροῖς
σῴζω νεοσσοὺς ὄρνις ὣς ὑφειμένους.
οἱ δ' εἰς ἔλεγχον ἄλλος ἄλλοθεν πίτνων
„ὦ μῆτερ" αὐδᾷ „ποῖ πατὴρ ἄπεστι γῆς,
τί δρᾷ, πόθ' ἥξει;" τῷ νέῳ δ' ἐσφαλμένοι
ζητοῦσι τὸν τεκόντ'· ἐγὼ δὲ διαφέρω
λόγοισι, μυθεύουσα. θαυμάζω⟨ν⟩ δ', ὅταν
πύλαι ψοφῶσι, πᾶς ἀνίστησιν πόδα,
ὡς πρὸς πατρῷον προσπεσούμενοι γόνυ.
νῦν οὖν τίν' ἐλπίδ' ἢ πόρον σωτηρίας
ἐξευμαρίζῃ, πρέσβυ; πρὸς σὲ γὰρ βλέπω.
ὡς οὔτε γαίας ὅρι' ἂν ἐκβαῖμεν λάθρᾳ·
φυλακαὶ γὰρ ἡμῶν κρείσσονες κατ' ἐξόδους·
οὔτ' ἐν φίλοισιν ἐλπίδες σωτηρίας
ἔτ' εἰσὶν ἡμῖν. ἥντιν' οὖν γνώμην ἔχεις
λέγ' ἐς τὸ κοινόν, μὴ θανεῖν ἕτοιμον ᾖ.
ΑΜΦ. *ὦ θύγατερ, οὔτοι ῥᾴδιον τὰ τοιάδε* 88

62 *θείων* Ps. Iustin *expos. fid.* 8: *θεῶν* 64 *ὃς* C[1]: *ὡς* C[1]P *οὕνεκ' ὄλβου* Canter: *οὐκ ἐν ὄλβῳ* 71 *ὑποπτέρους*: em Pierson 72 *ὑφειμένη*: em Kirchhoff 77 suppl Kirchhoff 80 *πόρον* Musgrave: *πέδον* 83 *κρέσσονες*

das lernt der mensch im unglück. möge keiner,
der nur ein wenig mitleid mit mir hat,
solch eine prüfungszeit erleben müssen,
wo sich der wert der freundschaft offenbart.

MEGARA.

Mein greiser vater, einst ruhmvoller feldherr,
da du an des Thebanerheeres spitze
die Taphierburgen brachst, wie ist dem menschen
doch dunkel alles was die götter senden.
mir schien das glück in meinem vater hold,
denn er war könig, und dem blick der welt
scheint jede krone ja im vollen glanze
beneidenswerter seligkeit zu strahlen;
und auch das vaterglück war ihm beschieden,
und seiner tochter segensreicher bund
führt' Herakles als schwiegersohn ihm zu —
und jetzt ist all das ab und tot, und wir,
du, greis, und ich, wir rüsten uns zum tode,
so auch die söhne Herakles', die brut,
die schutz sich unter meinem fittich sucht.
bald kommt der eine fragen, bald der andre,
'mutter, wo ist der vater hin? was macht er?
wann wird er wieder kommen?' kindisch spielend
gehn sie den vater suchen. ich erzähle
dann märchen sie in ruh' hineinzureden —
da geht die tür, sie stutzen, springen auf,
sich an des lieben vaters knie zu schmiegen.
hast du nun einen ausweg, lieber vater,
auf rettung eine hoffnung? deiner harr' ich,
denn heimlich in die fremde zu entweichen
ist schwerlich möglich: allzustarke wachen
stehn an den toren; daſs von freunden uns
erlösung käme, hoff' ich auch nicht mehr.
so teile mir denn mit, was du beschlossen:
sonst ist der tod uns nah und unausweichlich.

AMPHITRYON.

Es fällt mir schwer, mein kind, was du begehrst,

φαύλως παραινεῖν σπουδάσαντ᾽ ἄνευ πόνου·
χρόνον δὲ μηκύνωμεν ὄντες ἀσθενεῖς.
— λύπης τι προσδεῖς ἢ φιλεῖς οὕτω φάος;
— καὶ τῷδε χαίρω καὶ φιλῶ τὰς ἐλπίδας.
— κἀγώ· δοκεῖν δὲ τἀδόκητ᾽ οὐ χρή, γέρον.
— ἐν ταῖς ἀναβολαῖς τῶν κακῶν ἔνεστ᾽ ἄκη.
— ὁ δ᾽ ἐν μέσῳ με λυπρὸς ὢν δάκνει χρόνος.
— γένοιτ᾽ ἂν ⟨οὕτ⟩ω, θύγατερ, οὔριος δρόμος
ἐκ τῶν παρόντων τῶνδ᾽ ἐμοὶ καὶ σοὶ καλῶν,
ἔλθοι τ᾽ ἔτ᾽ ἂν παῖς οὑμὸς εὐνήτωρ δὲ σός.
ἀλλ᾽ ἡσύχαζε καὶ δακρυρρόους τέκνων
πηγὰς ἀφαίρει καὶ παρευκήλει λόγοις,
κλέπτουσα μύθοις ἀθλίους κλοπὰς ὅμως.
κάμνουσι γάρ τοι καὶ βροτοῖς αἱ συμφοραί,
καὶ πνεύματ᾽ ἀνέμων οὐκ ἀεὶ ῥώμην ἔχει,
οἵ τ᾽ εὐτυχοῦντες διὰ τέλους οὐκ εὐτυχεῖς·
ἐξίσταται γὰρ πάντ᾽ ἀπ᾽ ἀλλήλων δίχα.
οὗτος δ᾽ ἀνὴρ ἄριστος, ὃς ταῖς ἐλπίσι
πέποιθεν αἰεί· τὸ δ᾽ ἀπορεῖν ἀνδρὸς κακοῦ.

ΧΟΡΟΣ.

ὑπόροφα μέλαθρα καὶ γεραιὰ δέμνι᾽ ἀμφὶ βάκτροις
ἔρεισμα θέμενος ἐστάλην ἰηλέμων
γέρων ἀοιδὸς ὥστε πολιὸς ὄρνις,

87 traiec. Wil   95 suppl Wil   97 ἔλθοι τέ τἂν   101 βροτοῖς αἱ schol. Pind. Pyth. 3, 160: βροτῶν αἱ   106 ἀεὶ C[1] hoc non semper refertur.   107 ὑπώροφα   110 γέρων Nauck: γόων

dies blofse raten, tatenlose planen —
doch wir sind schwach: so lafs uns zeit gewinnen.

MEGARA.

Hast du nach weitrem leiden noch verlangen
oder ist dir das leben gar so süfs?

AMPHITRYON.

Das leben lieb, mein kind, und süfs die hoffnung.

MEGARA.

Auch mir so süfs; allein, mein greiser vater,
was man nicht hoffen kann, soll man nicht hoffen.

AMPHITRYON.

Der krankheit aufschub birgt der krankheit heilung.

MEGARA.

Ich fühle nur der ungewifsheit marter.

AMPHITRYON.

Ist es unmöglich, dafs in dieser not
die uns umfängt, ein günst'ger umschwung komme?
kann nicht mein sohn, dein gatte, wiederkehren?
nein, fasse dich und stille deinen kindern
die tränen, treib' dein bittres trostgeschäft
mit süfsen märchen ihre furcht zu teuschen.
auch des geschickes stürme legen sich
so gut wie der orkan nicht ewig wütet,
und jedes menschenglück ein ende hat
denn leben ist bewegung, auf und ab.
der ist der tapferste, der das vertrauen
auf seine hoffnung stets bewahrt: ein feigling
wer, wo er keinen ausgang sieht, verzweifelt.

CHOR,

Thebanische greise, bekränzt, stäbe in den händen, zieht von der seite herein und singt dabei, zuerst den meisten zuschauern noch unsichtbar.

Auf zum schlofs empor,
zu des greisen freundes bett.
meine schritte stützt der stab,
wehruf heb' ich,
gleich dem schwan ein grauer sänger.

ἔπεα μόνον καὶ δόκημα νυκτερω-
πὸν ἐννύχων ὀνείρων,
τρομερὰ μέν, ἀλλ' ὅμως πρόθυμ',
ὦ τέκεα τέκεα πατρὸς ἀπάτορ',
ὦ γεραιὲ σύ τε τάλαινα μᾶ-
τερ, ἃ τὸν Ἀίδα δόμοις
πόσιν ἀναστενάζεις. —

μὴ πόδα κάμητε βαρύ τε κῶλον, ὥστε πρὸς πετραῖον
λέπας ζυγοφόρος ἔκαμ' ἄναντες ἅρματος
βάρος φέρων τροχηλάτοιο πῶλος.
λαβοῦ χερὸς καὶ πέπλων, ὅτου λέλοι-
πε ποδὸς ἀμαυρὸν ἴχνος·
γέρων γέροντα παρακόμιζ',
ᾧ ξύνοπλα δόρατα νέα νέῳ
τὸ πάρος ἐν ἡλίκων πόνοις
ξυνῆν ποτ', εὐκλεεστάτας
πατρίδος οὐκ ὀνείδη. ═

ἴδετε, πατέρος ὡς γοργῶπες αἵδε προσφερεῖς ὀμμάτων
αὐγαί, τὸ δὲ κακοτυχὲς οὐ λέλοιπεν ἐκ τέκνων,
οὐδ' ἀποίχεται χάρις.
Ἑλλὰς ὦ, ξυμμάχους
οἵους οἵους ὀλέσασα τούσδ' ἀποστερήσῃ. —

ἀλλ' εἰσορῶ γὰρ τῆσδε κοίρανον χθονὸς
Λύκον περῶντα τῶνδε δωμάτων πέλας.

ΛΥΚΟΣ.

τὸν Ἡράκλειον πατέρα καὶ ξυνάορον,
εἰ χρή μ', ἐρωτῶ, χρὴ δ', ἐπεί γε δεσπότης

---

113 *μὲν* Tyrwhitt: *μόνον* 114 *ἰώ*: em Hermann 119 *μὴ προκάμητε πόδα*: em Wil 121. 2 *λέπας ζυγηφόρον κῶλ' ἀνέντας ὡς βάρος φέρον τροχηλάτοιο πώλου*: *ζυγοφόρος ἅρματος — πῶλος* Nauck, em Wil 123 *χερῶν*: em Wil 126 traiec. Elmsley *πόνοισι*: corr. c 130 *πατρὸς* *CP*: *γρ. πατέρος* *C*

nur ein schall noch bin ich, eines traumes
nachtgebornes wahngebild.
aber schwank' ich auch,
treu doch bin ich euch geblieben,
armen vaterlosen waisen,
altersschwachem kameraden,
ihr, die seufzend ruft den gatten,
den der Hades drunten hält.

Fuſs, erlahme nicht,
spröde sehnen, haltet aus;
freilich, wenn es steilen hang
aufwärts ziehn soll,
lahmet leicht das roſs am wagen.
faſs' am arm, am kleide den genossen
dem der schwanke tritt versagt,
stütze, greis, den greis.
einst im jugendmute standest
jugendmut'gem kameraden
schild an schild du ihm zur seite,
würdig unsres vaterlandes,
da noch ruhmvoll Theben war.

Der chor hat nun seinen platz auf der bühne, zu seiten des altares, auf dem die schauspieler sitzen, eingenommen.

O seht sie an, in ihren augen funkelt
des vaters trotz,
des vaters schwer geschick ruht auf den söhnen:
die dankbarkeit,
die ihm wir schulden, gilt auch seinen kindern.
Hellenenland,
die knaben wären dir emporgesprossen
zu schirm und schutz:
du wirst ihr verderben entgelten.

CHORFÜHRER.

Es naht sich Lykos, unsres landes herrscher,
dort am palaste seh' ich ihn erscheinen.

LYKOS

kommt von derselben seite wie vorher der chor; bewaffnete trabanten folgen ihm.

Ich frag euch, Herakles' gemal und vater,
so ich es darf, und darf euch alles fragen

ὑμῶν καθέστηχ᾽, ἱστορεῖν ἃ βούλομαι·
τίν᾽ ἐς χρόνον ζητεῖτε μηκῦναι βίον;
τίν᾽ ἐλπίδ᾽ ἀλκήν τ᾽ εἰσορᾶτε μὴ θανεῖν;
ἢ τὸν παρ᾽ Ἅιδῃ πατέρα τῶνδε κείμενον
πιστεύεθ᾽ ἥξειν; ὡς ὑπὲρ τὴν ἀξίαν
τὸ πένθος αἴρεσθ᾽, εἰ θανεῖν ὑμᾶς χρεών,
σὺ μὲν καθ᾽ Ἑλλάδ᾽ ἐκβαλὼν κόμπους κενούς,
ὡς σύγγαμός σοι Ζεὺς ἐκοινώνει ⟨τέκνου⟩,
σὺ δ᾽ ὡς ἀρίστου φωτὸς ἐκλήθης δάμαρ.
τί δὴ τὸ σεμνὸν σῷ κατείργασται πόσει,
ὕδραν ἕλειον εἰ διώλεσε κτανὼν
ἢ τὸν Νέμειον θῆρ᾽; ὃν ἐν βρόχοις ἑλὼν
βραχίονός φησ᾽ ἀγχόναισιν ἐξελεῖν.
τοῖσδ᾽ ἐξαγωνίζεσθε; τῶνδ᾽ ἄρ᾽ εἵνεκα
τοὺς Ἡρακλείους παῖδας οὐ θνῄσκειν χρεών;
ὃ δ᾽ ἔσχε δόξαν οὐδὲν ὢν εὐψυχίας,
θηρῶν ἐν αἰχμῇ τἄλλα δ᾽ οὐδὲν ἄλκιμος,
ὃς οὔποτ᾽ ἀσπίδ᾽ ἔσχε πρὸς λαιᾷ χερὶ
οὐδ᾽ ἦλθε λόγχης ἐγγύς, ἀλλὰ τόξ᾽ ἔχων,
κάκιστον ὅπλον, τῇ φυγῇ πρόχειρος ἦν.
ἀνδρὸς δ᾽ ἔλεγχος οὐχὶ τόξ᾽ εὐψυχίας,
ἀλλ᾽ ὃς μένων βλέπει τε κἀντιδέρκεται
δορὸς ταχεῖαν ἄλοκα, τάξιν ἐμβεβώς.
ἔχει δὲ τοὐμὸν οὐκ ἀναίδειαν, γέρον,
ἀλλ᾽ εὐλάβειαν· οἶδα γὰρ κατακτανὼν
Κρέοντα πατέρα τῆσδε καὶ θρόνους ἔχων.
οὐκ οὖν τραφέντων τῶνδε τιμωροὺς ἐμοὶ
χρῄζω λιπέσθαι, τῶν δεδραμένων δίκην.

---

146 *ὥσθ᾽*: em Matthiae 149 *ἐκοινώνει* Pflugk: *τέκοι νέον* *τέκνου* suppl. Wil: om *C*, *γόνον P* 155 *οὕνεκα P οὕνεκεν C* 157 *δε ἔ.*: em Wil 168 *ἐμοὺς*: em Camper

was mir beliebt, denn ich bin euer herr.
wie lange wollt ihr noch das leben schleppen?
wo seht ihr hoffnung, rettung wo vom tode?
vertraut ihr etwa, dieser kinder vater,
der drunten liegt im Hades, kehre wieder?
auch weifs ich nicht, was ihr denn so gewaltig,
weil euch der tod gewifs, zu klagen habt.
da sprengest du die leere prahlerei
in Hellas aus, Amphitryon, dafs Zeus
mitvater deines sohnes sei, und du
rechnest auf rücksicht, denn du seist die gattin
des ersten helden. was ist nur dabei
erhabnes, wenn er eine wasserschlange
erschlagen oder den nemeischen löwen?
den will er mit den schlingen seiner arme
erdrosselt haben, hat ihn aber wol
gefangen in den schlingen einer falle.
und das sind eure gründe! darauf hin
soll ich des Herakles geschlecht verschonen!
was ist denn Herakles? den ruf des mutes
hat er im kriege wider wilde tiere
gewonnen. darin mag er tapfer sein,
sonst nirgend. kam doch nie an seine seite
ein schild, noch kam er jemals in berührung
mit einem speere. seine waffen sind
die feigen pfeile, seine kunst die flucht.
doch mannesmut hat keiner noch bewiesen
als bogenschütze. dazu heifst es stehn
auf festen füfsen und mit festem auge,
den speer gefällt — nicht weicht er aus der richtung;
den blick gerichtet auf den wald von speeren,
der drüben starrt — und keine wimper zuckt.
mein handeln aber, alter mann, ist klugheit,
nicht grausamkeit. ich weifs, ich habe Kreon
erschlagen, und ich sitz' auf seinem thron:
er war der vater Megaras, so werd' ich
doch nicht gestatten, dafs in seinen söhnen
bluträcher meinem opfer auferstehn.

ΑΜ. τῷ τοῦ Διὸς μὲν Ζεὺς ἀμυνέτω μέρει
παιδός· τὸ δ' εἰς ἔμ', Ἡράκλεις, ἐμοὶ μέλει
λόγοισι τὴν τοῦδ' ἀμαθίαν ὑπὲρ σέθεν
δεῖξαι· κακῶς γάρ σ' οὐκ ἐατέον κλύειν.
πρῶτον μὲν οὖν τἄρρητ' (ἐν ἀρρήτοισι γὰρ
τὴν σὴν νομίζω δειλίαν, Ἡράκλεες)
σὺν μάρτυσιν θεοῖς δεῖ μ' ἀπαλλάξαι σέθεν.
Διὸς κεραυνὸν ἠρόμην τέθριππά τε,
ἐν οἷς βεβηκὼς τοῖσι γῆς βλαστήμασι
Γίγασι πλευροῖς πτήν' ἐναρμόσας βέλη
τὸν καλλίνικον μετὰ θεῶν ἐκώμασε·
τετρασκελές θ' ὕβρισμα, Κενταύρων γένος,
Φολόην ἐπελθών, ὦ κάκιστε βασιλέων,
ἐροῦ τίν' ἄνδρ' ἄριστον ἐγκρίνειαν ἄν,
ἢ οὐ παῖδα τὸν ἐμόν ὃν σὺ φῂς εἶναι κακόν,
Δίρφυν τ' ἐρωτῶν ἥ σ' ἔθρεψ' Ἀβαντίδα —
οὐκ ἄν σέ γ' αἰνέσειεν· οὐ γὰρ ἔσθ' ὅπου
ἐσθλόν τι δράσας μάρτυρ' ἂν λάβοις πάτραν.
τὸ πάνσοφον δ' εὕρημα, τοξήρη σάγην,
μέμφῃ· κλύων νῦν τἀπ' ἐμοῦ σοφὸς γενοῦ.
ἀνὴρ ὁπλίτης δοῦλός ἐστι τῶν ὅπλων
θραύσας τε λόγχην οὐκ ἔχει τῷ σώματι
θάνατον ἀμῦναι, μίαν ἔχων ἀλκὴν μόνον·
καὶ τοῖσι συνταχθεῖσιν οὖσι μὴ ἀγαθοῖς
αὐτὸς τέθνηκε, δειλίᾳ τῇ τῶν πέλας.
ὅσοι δὲ τόξοις χεῖρ' ἔχουσιν εὔστοχον,
ἓν μὲν τὸ λῷστον, μυρίους οἰστοὺς ἀφεὶς,
ἄλλοις τὸ σῶμα ῥύεται μὴ κατθανεῖν,
ἑκὰς δ' ἀφεστὼς πολεμίους ἀμύνεται
τυφλοῖς ὁρῶντας οὐτάσας τοξεύμασι,
τὸ σῶμα τ' οὐ δίδωσι τοῖς ἐναντίοις,
ἐν εὐφυλάκτῳ δ' ἐστί· τοῦτο δ' ἐν μάχῃ

177 *κεραυνὸν* Wil: *κεραυνόν τ'* C[1] *κεραυνόν δ'* C[2]P   184 *κακόν* Nauck: *δοκεῖν*   185 *δίρφην*: em Musgrave   186 *σέ γ' αἰνέσαιε* Wil: *ἐπαινέσειε* C, *γ' ἐπ-* C[2]P, *σ' ἐπ-* Reiske   189 *γίνου*: em Barnes   191. 2 traiec. Wil   194 *μίαν* Tyrwhitt: *γ' ἂν*

AMPHITRYON.

Was Zeus an seinem sohn gehört, mag Zeus
verteidigen. des Lykos töricht schmähn
mit worten hier für dich zurückzuweisen,
das ist auch meines amts. ich darf nicht dulden,
dafs du beschimpft wirst, weise drum zurück
zuförderst die unsinn'ge lästerung
(denn lästerlich zugleich und ohne sinn
ist es, der feigheit Herakles zu zeihn),
und meine zeugen sind die götter selber.
den blitzstrahl ruf' ich auf, den donnerwagen,
auf dem er fuhr nach der Gigantenschlacht,
wo sich sein pfeil den erdgebornen riesen
mit sichrem fluge durch die rippen bohrte,
und er der himmlischen triumphzug teilte.
geh hin zur Pholoe, zu der Kentauren
vierschenklich ungeschlachtem frevlerstamm,
du feigster der tyrannen, frage die,
wem anders sie den ehrenpreis des mutes
als ihm zusprechen, den du feige schiltst.
ja gehe nach Euboia, frage dort —
dich werden sie nicht nennen; selbst die heimat
kann dir nicht eine heldentat bezeugen.
die höchst sinnreiche erfindung, pfeil und bogen,
verwirfst du auch. so höre denn und lerne.
der lanzenkämpfer ist der waffe sclave,
wenn ihm die spitze bricht, so ist er wehrlos,
denn eine waffe nur verteidigt ihn;
und ficht mit schlechten er in einem gliede,
so fällt er durch des nebenmannes feigheit.
dagegen wessen hand den bogen führt,
der hat den vorzug (und das ist der gröfste),
auch wenn er tausend schüsse schon getan,
so fehlt ihm nicht die waffe, sich zu wehren.
auch trifft von ferne sein geschofs; der feind
sieht sich getroffen, sieht doch nicht von wem.
er aber steht gedeckt und bietet nicht
dem gegner seinen leib. das ist im kriege

σοφὸν μάλιστα, δρῶντα πολεμίους κακῶς
σῴζειν τὸ σῶμα, μὴ ᾿κ τύχης ὡρμισμένον.
λόγοι μὲν οἵδε τοῖσι σοῖς ἐναντίαν
γνώμην ἔχοντες τῶν καθεστώτων πέρι.
παῖδας δὲ δὴ τί τούσδ᾿ ἀποκτεῖναι θέλεις;
τί σ᾿ οἵδ᾿ ἔδρασαν; ἕν τί σ᾿ ἡγοῦμαι σοφόν,
εἰ τῶν ἀρίστων τἄκγον᾿ αὐτὸς ὢν κακὸς
δέδοικας. ἀλλὰ τοῦθ᾿ ὅμως ἡμῖν βαρύ,
εἰ δειλίας σῆς κατθανούμεθ᾿ εἵνεκα,
ὃ χρῆν σ᾿ ὑφ᾿ ἡμῶν τῶν ἀμεινόνων παθεῖν,
εἰ Ζεὺς δικαίας εἶχεν εἰς ἡμᾶς φρένας.
εἰ δ᾿ οὖν ἔχειν γῆς σκῆπτρα τῆσδ᾿ αὐτὸς θέλεις,
ἔασον ἡμᾶς φυγάδας ἐξελθεῖν χθονός·
βίᾳ δὲ δράσῃς μηδέν, ἢ πείσῃ βίαν,
ὅταν θεοῦ σοι πνεῦμα μεταβαλὸν τύχῃ.
φεῦ·
ὦ γαῖα Κάδμου· καὶ γὰρ ἐς σὲ ἀφίξομαι
λόγους ὀνειδιστῆρας ἐνδατούμενος·
τοιαῦτ᾿ ἀμύνεθ᾿ Ἡρακλεῖ τέκνοισί τε;
ὃς εἷς Μινύαισι πᾶσι διὰ μάχης μολὼν
Θήβαις ἔθηκεν ὄμμ᾿ ἐλεύθερον βλέπειν.
οὐδ᾿ Ἑλλάδ᾿ ᾔνεσ᾿, οὐδ᾿ ἀνέξομαί ποτε
σιγῶν, κακίστην λαμβάνων ἐς παῖδ᾿ ἐμόν,
ἣν χρῆν νεοσσοῖς τοῖσδε πῦρ λόγχας ὅπλα
φέρουσαν ἐλθεῖν, ποντίων καθαρμάτων
χέρσου τ᾿ ἀμοιβάς, ὧν ἐμόχθησ⟨εν πατήρ⟩.
τὰ δ᾿, ὦ τέκν᾿, ὑμῖν οὔτε Θηβαίων πόλις
οὔθ᾿ Ἑλλὰς ἀρκεῖ· πρὸς δ᾿ ἔμ᾿, ἀσθενῆ φίλον,
δεδόρκατ᾿, οὐδὲν ὄντα πλὴν γλώσσης ψόφον·
ῥώμη γὰρ ἐκλέλοιπεν ἣν πρὶν εἴχομεν,
γήρᾳ δὲ τρομερὰ γυῖα κἀμαυρὸν σθένος.
εἰ δ᾿ ἦ νέος τε κἄτι σώματος κρατῶν,
λαβὼν ἂν ἔγχος τοῦδε τοὺς ξανθοὺς πλόκους

---

203 ὡρμισμένους: em Reiske Musgrave 204 τοῖσι τοῖς C[1] 215 βίαν — λίαν: em Reiske Tyrwhitt 226 ἐμόχθησας: em c πατήρ Reiske: χάριν 224 χρήν 227 τάδ᾿ οὐ: em Elmsley 228 φίλον: em c 229 ψόφων: em c 232 ἦν uti semper; non notatur

die höchste kunst, vom zufall unabhängig
dem feind zu schaden, selbst sich wol zu wahren.
dies meine gründe. was du aufgeworfen,
hab' ich in jedem punkte widerlegt.
nun sage mir, was haben diese knaben
zu leide dir getan? weswegen sollen
sie sterben? freilich, eins begreif' ich wol
und trete darin deiner meinung bei:
du fürchtest dich in deiner nichtigkeit
vor diesen heldenkindern, aber hart
ist's doch für uns, wenn deine feigheit wir,
die tapfern, mit dem leben büssen sollen;
denn wenn uns Zeus gerechtigkeit erwiese,
so wär' es umgekehrt. doch willst du wirklich
den thron von Theben selbst behaupten: gut,
gestatt' uns denn, dafs als verbannte wir
das land verlassen. aber brauche nicht
gewalt, sonst wirst du selbst gewalt erfahren,
wenn dir einmal das glück den rücken kehrt.
o Theben, Theben,
jetzt mufs ich dir des vorwurfs bittre gaben,
die rings ich auszuteilen habe, reichen.
ist das die hilfe, die du Herakles
und seinen söhnen bringst? und doch war er's
der sich allein dem volk der Minyer
entgegenstellte, der allein bewirkte,
dafs Theben wieder frei sein haupt erhob.
auch Hellas mufs ich tadeln; ja, ich spreche
es aus, es handelt schnöd' an Herakles.
mit speer und schild und fackeln sollt' es kommen,
die knaben hier zu retten, ihrem vater
der see, der erde säub'rung zu vergelten.
doch, meine kinder, Theben nicht noch Hellas
beschützt euch. euer einz'ger schirm bin ich,
und ich bin nichts mehr als ein schall von worten;
dahin ist meine kraft. einst schwellte stärke
die glieder mir, jetzt zittern sie vor alter —
ja wär' ich jung und meines armes herr,
ich fasst' ein schwert und schlüge jenem Lykos

καθημάτωσ' ἄν, ὥστ' Ἀτλαντικῶν πέραν
φεύγειν ὅρων ἂν δειλίᾳ τοὐμὸν δόρυ.
ΧΟ. ἆρ' οὐκ ἀφορμὰς τοῖς λόγοισιν ἀγαθοὶ
θνητῶν ἔχουσι, κἂν βραδύς τις ᾖ λέγειν;
ΛΥΚ. σὺ μὲν λέγ' ἡμᾶς οἷς πεπύργωσαι λόγοις,
ἐγὼ δὲ δράσω σ' ἀντὶ τῶν λόγων κακῶς.
ἄγ', οἱ μὲν Ἑλικῶν', οἱ δὲ Παρνασοῦ πτυχὰς
τέμνειν ἄνωχθ' ἐλθόντες ὑλουργοὺς δρυὸς
κορμούς· ἐπειδὰν δ' ἐσκομισθῶσιν πόλει,
βωμὸν πέριξ νήσαντες ἀμφήρη ξύλα
ἐμπίμπρατ' αὐτῶν καὶ πυροῦτε σώματα
πάντων, ἵν' εἰδῶσ' οὕνεκ' οὐχ ὁ κατθανὼν
κρατεῖ χθονὸς τῆσδ' ἀλλ' ἐγὼ τὰ νῦν τάδε.
ὑμεῖς δέ, πρέσβεις ταῖς ἐμαῖς ἐναντίοι
γνώμαισιν ὄντες, οὐ μόνον στενάξετε
τοὺς Ἡρακλείους παῖδας, ἀλλὰ καὶ δόμων
τύχας, ὅταν χάσκητε, μεμνήσεσθε δὲ
δοῦλοι γεγῶτες τῆς ἐμῆς τυραννίδος.
ΧΟ. ὦ γῆς λοχεύμαθ', οὓς Ἄρης σπείρει ποτὲ
λάβρον δράκοντος ἐξερημώσας γένυν,
οὐ σκῆπτρα, χειρὸς δεξιᾶς ἐρείσματα,
ἀρεῖτε καὶ τοῦδ' ἀνδρὸς ἀνόσιον κάρα
καθαιματώσεθ', ὅστις οὐ Καδμεῖος ὢν
ἄρχει, κάκιστος, τῶν ἐμῶν, ἔπηλυς ὤν;
ἀλλ' οὐκ ἐμοῦ γε δεσπόσεις χαίρων ποτέ,
οὐδ' ἁπόνησα πόλλ' ἐγὼ καμὼν χερὶ
ἕξεις· ἀπέρρων δ' ἔνθεν ἦλθες ἐνθάδε
ὕβριζ'· ἐμοῦ γὰρ ζῶντος οὐ κτενεῖς ποτε
τοὺς Ἡρακλείους παῖδας· οὐ τοσόνδε γῆς
ἔνερθ' ἐκεῖνος κρύπτεται λιπὼν τέκνα.
ἐπεὶ σὺ μὲν γῆν τήνδε διολέσας ἔχεις,

234 *πέρα* 236 chori nota deest 241 *ἐλθόντας*: em Dobree 243 *βωμῶν*: em Brodaeus 245 *οὐχ ὁ* apogr.: *οὐ* 248 *στενάζετε*: em Heath 249 *δόμου*: em Kaibel 250 *χάσκητε* Wil: *πάσχῃ τι* 252 Χο Stephanus: Ἀμφ. *λόχευμα τοὺς*: em Pierson *πείρεις* C[1] 254 *ὁρίσματα*: em Stephanus 255 *ἀρεῖτε* C marg., *αἱρεῖτε* in textu 257 *ἐμῶν* Dobree: *νέων* 259 *ἂν πόνησα* C[2]

die blonden locken blutig rot; ich jagte
den feigling jenseits des Okeanos.

CHORFÜHRER.

Sei auch der edle mann nicht flink im reden:
was er zu sagen habe, weiſs er stets.

LYKOS.

Mit deinen eitlen worten triff mich nur,
ich treffe zum entgelt dich mit der tat.
heda, trabanten, ihr zum Helikon,
ihr zum Parnassos; die holzfäller sollen
eichkloben schneiden, und sobald das holz
herangefahren, schichtet ihr im kreise
rings um den altar einen scheiterhaufen
und brennet die da, alle wie sie sind,
lebend'gen leibs zu asche, daſs sie lernen,
daſs heut'gen tags in Theben nicht der tote
regiere, daſs jetzt ich der könig bin.
euch greisen aber, die ihr meinem willen
feindselig seid, euch sag' ich, wenn ihr wagt
aufzubegehren, sollt ihr bald nicht bloſs
der Herakleiden loos beweinen, sondern
des eignen hauses miſsgeschick: bedenkt,
ich bin der herr, und ihr seid meine sclaven.

CHORFÜHRER.

Denkt eurer ahnen, Sparten, die der Erde
entsprossen, keimend aus den drachenzähnen,
die Ares aus der gier'gen kiefer brach.
was zaudert eure hand den stab zum streiche
zu heben, der euch stützt? schlagt ihr nicht blutig
dies frevlerhaupt? er ist kein Kadmossohn,
der bettler, und er herscht in meinem erbe,
der hergelaufne fremdling. aber nein,
du sollst nicht haben, was mit sauren mühn
sich meine hand erwarb. geh nur zurück
woher du kamst, da treibe deine frevel.
so lang' ich lebe, wirst du Herakles
geschlecht nicht morden, dazu ist der Hades,

ὁ δ' ὠφελήσας ἀξίων οὐ τυγχάνει·
κἄπειτα πράσσω πόλλ' ἐγώ, φίλους ἐμοὺς
θανόντας εὖ δρῶν, οὗ φίλων μάλιστα δεῖ.
ὦ δεξιὰ χείρ, ὡς ποθεῖς λαβεῖν δόρυ,
ἐν δ' ἀσθενείᾳ τὸν πόθον διώλεσας.
ἐπεί σ' ἔπαυσ' ἂν δοῦλον ἐννέποντά με
καὶ τάσδε Θήβας εὐκλεῶς ᾠκήσαμεν,
ἐν αἷς σὺ χαίρεις. οὐ γὰρ εὖ φρονεῖ πόλις
στάσει νοσοῦσα καὶ κακοῖς βουλεύμασιν·
οὐ γάρ ποτ' ἂν σὲ δεσπότην ἐκτήσατο.
ΜΕ. γέροντες, αἰνῶ· τῶν φίλων γὰρ εἵνεκα
ὀργὰς δικαίας τοὺς φίλους ἔχειν χρεών·
ἡμῶν δ' ἕκατι δεσπόταις θυμούμενοι
πάθητε μηδέν. τῆς δ' ἐμῆς, Ἀμφιτρύων,
γνώμης ἄκουσον, ἤν τί σοι δοκῶ λέγειν.
ἐγὼ φιλῶ μὲν τέκνα· πῶς γὰρ οὐ φιλῶ
ἅτικτον, ἁμόχθησα· καὶ τὸ κατθανεῖν
δεινὸν νομίζω· τῷ δ' ἀναγκαίῳ τρόπῳ
ὃς ἀντιτείνει, σκαιὸν ἡγοῦμαι βροτόν.
ἡμᾶς δ', ἐπειδὴ δεῖ θανεῖν, θνήσκειν χρεὼν
μὴ πυρὶ καταξανθέντας, ἐχθροῖσιν γέλων
διδόντας, οὑμοὶ τοῦ θανεῖν μεῖζον κακόν.
ὀφείλομεν γὰρ πολλὰ δώμασιν καλά·
σὲ μὲν δόκησις ἔλαβεν εὐκλεὴς δορός,
ὥστ' οὐκ ἀνεκτὸν δειλίας θανεῖν σ' ὕπο·
οὑμὸς δ' ἀμαρτύρητος εὐκλεὴς πόσις,
ὡς τούσδε παῖδας οὐκ ἂν ἐκσῶσαι θέλοι
δόξαν κακὴν λαβόντας· οἱ γὰρ εὐγενεῖς
κάμνουσι τοῖς αἰσχροῖσι τῶν τέκνων ὕπερ·
ἐμοί τε μίμημ' ἀνδρὸς οὐκ ἀπωστέον.

---

269 *πόθον* Plutarch. *an seni sit. g. r. p.* 18: *πότμον* 285 *αἰσχροῖσι* Stephanus: *ἐχθροῖσι γέλων*

der ihn gefesselt hält, nicht tief genug.
denn du hast unsre stadt zerstört und herrschest,
er tat ihr gutes, und sein lohn ist undank.
und wenn ich jetzt eintrete für den freund,
nach seinem tode, wo die freundeshilfe
am nötigsten, will man es mir verdenken!
wie sehnst du dich nach deinem speer, mein arm;
doch du bist alt und morsch, dein sehnen ist
vergebens. schweigen lehrt' ich sonst den mund,
der sclave mich gescholten, und in ehren
könnten in Theben hier wir wieder wohnen,
wo du dich breit machst, weil die bürgerschaft
zwieträchtig und misleitet sich vergafs,
sonst wärst du nimmer Thebens herr geworden.

MEGARA.

Ich dank' euch, treue greise; freilich ziemt
dem freund gerechter zorn in freundessache;
allein ihr dürft nicht in gefahr geraten
um unsertwillen eurem herrn verfeindet.
vernimm nun meinen rat, Amphitryon,
ob er verständig ist. gewifs, ich liebe
die kinder; könnt' ich anders auch als lieben,
die ich gebar mit schmerzen und erzog?
auch graut mir vor dem tod. doch 's ist gemein
sich wider die notwendigkeit zu stemmen.
wir müssen sterben; weil wirs müssen, dürfen
wir's nicht zerfetzt von flammenzungen tun,
als schauspiel für der feinde hohngelächter.
das würd' ich schwerer als den tod empfinden,
denn unsers hauses ehre fordert mut:
an deinem namen haftet hoher kriegsruhm,
und das verbeut dir einen feigen tod.
für meines gatten ruhm — da brauchst du nicht
erst zeugen aufzurufen; nein, er würde
das leben seiner söhne nimmermehr
um ihre schande kaufen. wahrer adel
fühlt sich in seinen kindern mit getroffen.
ich selbst — mufs nach des gatten vorbild handeln.

σκέψαι δὲ τὴν σὴν ἐλπίδ' ᾗ λογίζομαι.
ἥξειν νομίζεις παῖδα σὸν γαίας ὕπο;
καὶ τίς θανόντων ἦλθεν ἐξ Ἅιδου πάλιν;
ἀλλ' ὡς λόγοισι τόνδε μαλθάξαιμεν ἄν;
ἥκιστα· φεύγειν σκαιὸν ἄνδρ' ἐχθρὸν χρεών,
σοφοῖσι δ' εἴκειν καὶ τεθραμμένοις καλῶς·
ῥᾷον γὰρ αἰδοῦς ὑποβαλὼν φίλ' ἂν τέμοις.
ἤδη δ' ἐσῆλθέ μ' εἰ παραιτησαίμεθα
φυγὰς τέκνων τῶνδ'· ἀλλὰ καὶ τόδ' ἄθλιον,
πενίᾳ σὺν οἰκτρᾷ περιβαλεῖν σωτηρίαν·
ὡς τὰ ξένων πρόσωπα φεύγουσιν φίλοις
ἓν ἦμαρ ἡδὺ βλέμμ' ἔχειν φασὶν μόνον.
τόλμα μεθ' ἡμῶν θάνατον, ὃς μένει σ' ὅμως·
προκαλούμεθ' εὐγένειαν, ὦ γέρον, σέθεν.
τὰς τῶν θεῶν γὰρ ὅστις ἐκμοχθεῖ τύχας,
πρόθυμός ἐστιν, ἡ προθυμία δ' ἄφρων.
ὃ χρὴ γὰρ οὐδεὶς μὴ χρεὼν θήσει ποτέ.
ΧΟ. *εἰ μὲν σθενόντων τῶν ἐμῶν βραχιόνων*
ἦν τίς σ' ὑβρίζων, ῥᾳδίως ἔπαυσά τἄν·
νῦν δ' οὐδέν ἐσμεν. σὸν δὲ τοὐντεῦθεν σκοπεῖν
ὅπως διώσῃ τὰς τύχας, Ἀμφιτρύων.
ΑΜ. *οὔτοι τὸ δειλὸν οὐδὲ τοῦ βίου πόθος*
θανεῖν ἐρύκει μ', ἀλλὰ παιδὶ βούλομαι
σῶσαι τέκν'· ἄλλως δ' ἀδυνάτων ἔοικ' ἐρᾶν.
ἰδού, πάρεστιν ἥδε φασγάνῳ δέρη
. . . .
κεντεῖν φονεύειν ἱέναι πέτρας ἄπο.
μίαν δὲ νῷν δὸς χάριν, ἄναξ, ἱκνούμεθα·

---

301 *ὑπολαβών*: em Brunck *γράφεται φίλ' ἂν τέλοις* C marg. 305 *φίλοι*: em Matthiae 308 *προσκαλούμεθ'* C[1] 311 *χρεὼν* Porson: *θεῶν* 313 *ἔπαυσατ' ἄν*: distinxit Hartung 319 hiatum sign. Wil 320 *πάτρας*: em Brodaeus

hör' auch mein urteil über deine hoffnung.
du glaubst an deines sohnes wiederkehr?
wann aber wär' ein toter auferstanden?
so sollen wir wol Lykos milde stimmen?
mit nichten. mit gemeinem gegner soll
man überhaupt vermeiden zu verhandeln.
dem mann von bildung aber und erziehung
kommt man entgegen mit nachgiebigkeit:
wo rücksicht waltet, ist verständ'gung leicht.
auch ist mir der gedanke wol gekommen
verbannung für die kinder zu erbitten.
allein solch ein erbärmlich bettlerleben
ist auch nur elend. denn man sagt mit recht,
nur einen tag erblicke der verbannte
ein freundliches gesicht an seinem wirte.
so gehe denn gleich uns dem tod entgegen,
dem du ja doch verfallen bist. mein vater,
ich mahne dich an deines blutes adel.
wer ankämpft wider göttliches verhängnis,
der müht sich wol und ringt, allein sein ringen
und mühn ist torheit. denn was muſs geschehn,
geschieht; kein mensch vermag es je zu ändern.

CHORFÜHRER.

Wenn ich noch kraft in meinem arme fühlte,
dann sollte mir schon schleunig stille sein
wer sich an dir vergriffe. doch ich bin
ohnmächtig. sieh du zu, Amphitryon,
wie du dich der notwendigkeit entziehst.

AMPHITRYON.

Den tod zu meiden treibt mich nicht die feigheit
noch hang am eignen leben. nur dem sohn
möcht' ich die kinder retten; doch der wunsch
scheint unerfüllbar. nun wolan, da bin ich,
er verläſst den altar; Megara und die kinder folgen ihm.
hier hast du meinen kopf, nun zieh das schwert.
gutwillig stellen sich die opfer dir
zum foltern, schlachten, steinigen bereit.
nur eine gnade bitten wir, mein fürst,

κτεῖνόν με καὶ τήνδ' ἀθλίαν παίδων πάρος,
ὡς μὴ τέκν' εἰσίδωμεν, ἀνόσιον θέαν,
ψυχορραγοῦντα καὶ καλοῦντα μητέρα
πατρός τε πατέρα. τἄλλα δ', εἰ πρόθυμος εἶ,
πρᾶσσ'· οὐ γὰρ ἀλκὴν ἔχομεν ὥστε μὴ θανεῖν.
ΜΕ. κἀγώ σ' ἱκνοῦμαι χάριτι προσθεῖναι χάριν,
⟨ἡμῖν⟩ ἵν' ἀμφοῖν εἷς ὑπουργήσῃς διπλᾶ·
κόσμον πάρες μοι παισὶ προσθεῖναι νεκρῶν,
δόμους ἀνοίξας (νῦν γὰρ ἐκκεκλήμεθα),
ὡς ἀλλὰ ταῦτά γ' ἀπολάχωσ' οἴκων πατρός.
ΛΥΚ. ἔσται τάδ'· οἴγειν κλῇθρα προσπόλοις λέγω.
κοσμεῖσθ' ἔσω μολόντες· οὐ φθονῶ πέπλων.
ὅταν δὲ κόσμον περιβάλησθε σώμασιν,
ἥξω πρὸς ὑμᾶς νερτέρᾳ δώσων χθονί.
ΜΕ. ὦ τέκν', ὁμαρτεῖτ' ἀθλίῳ μητρὸς ποδὶ
πατρῷον ἐς μέλαθρον, οὗ τῆς οὐσίας
ἄλλοι κρατοῦσι, τὸ δ' ὄνομ' ἔσθ' ἡμῶν ἔτι.
ΑΜ. ὦ Ζεῦ, μάτην ἄρ' ὁμόγαμόν σ' ἐκτησάμην,
†μάτην δὲ παιδὸς τὸν νεὼν ἐκλήζομεν·
σὺ δ' ἦσθ' ἄρ' ἥσσων ἢ 'δόκεις εἶναι φίλος.
ἀρετῇ σε νικῶ θνητὸς ὢν θεὸν μέγαν·
παῖδας γὰρ οὐ προὔδωκα τοὺς Ἡρακλέους.
σὺ δ' ἐς μὲν εὐνὰς κρύφιος ἠπίστω μολεῖν,
τἀλλότρια λέκτρα δόντος οὐδενὸς λαβών·
σῴζειν δὲ τοὺς σοὺς οὐκ ἐπίστασαι φίλους.
ἀμαθής τις εἶ θεός, ἢ δίκαιος οὐκ ἔφυς.

---

328 ἡμῖν om (C² λείπει τμημίον τοῦ στίχου): suppl. c 330 ἐκκεκλείομεθα

laſs mich und sie, die unglückselige mutter,
vor unsern kindern sterben und erspare
das schaudervolle schauspiel wenigstens,
den todeskampf der kleinen, unsern augen,
wie nach groſsvater sie und mutter rufen.
sonst tu wie dich's gelüstet: keiner waffe
gebieten wir, des tods uns zu erwehren.

MEGARA.

Auch ich hab' eine bitte; beider wunsch
erfüllst du leicht mit einem gnadenwort.
gestatte daſs man unser haus mir öffne
(jetzt sind wir ausgesperrt), und ich die kinder
zum tode schmücke: gönne wenigstens
den söhnen das von ihres vaters erbe.

LYKOS.

Das mögt ihr haben. meine diener sollen
die riegel öffnen; geht hinein und hängt
den schmuck euch um; mit kleidern geiz' ich nicht.
doch wenn ihr euren leib mit festgewändern
geschmückt habt, komm' ich, ihn ins grab zu legen.

Lykos zur seite, von der er kam, ab.

MEGARA.

Auf, kinder, folget eurer armen mutter
in eurer vaterhaus. noch heiſst es unser,
doch des besitzes walten andre schon.

Megara und die kinder ab ins haus.

AMPHITRYON.

Zeus, meinem weib bist du genaht — was hilft es?
Zeus, meines sohnes vater hieſs ich dich —
was hilft es mir? du hieltest nicht die treue,
die ich erwartet. groſser gott, ich mensch
bin dir an redlichkeit weit überlegen:
Herakles kinder hab' ich nicht verraten.
du aber wusstest den verbotnen weg
zu fremdem bett vortrefflich auszufinden,
doch rettung für die deinen weiſst du nicht:
an weisheit fehlt dir's, gott, wo nicht, an güte.

ab ins haus.

ΧΟΡΟΣ.

αἴλινον μὲν ἐπ' εὐτυχεῖ μολπᾷ Φοῖβος ἰαχεῖ,
τὰν καλλίφθογγον κιθάραν ἐλαύνων πλήκτρῳ χρυσέῳ·
ἐγὼ δὲ τὸν γᾶς ἐνέρων τ' ἐς ὄρφναν
μολόντα παῖδ', εἴτε Διός νιν εἴπω
εἴτ' Ἀμφιτρύωνος ἶνιν,
ὑμνῆσαι στεφάνωμα μόχθων δι' εὐλογίας θέλω.
γενναίων δ' ἀρεταὶ πόνων τοῖς θανοῦσιν ἄγαλμα.

πρῶτον μὲν Διὸς ἄλσος
ἠρήμωσε λέοντος,
πυρσῷ δ' ἀμφεκαλύφθη
ξανθὸν κρᾶτ' ἐπινωτίσας, δεινῷ χάσματι θηρός. —

τάν τ' ὀρεινόμον ἀγρίων Κενταύρων ποτὲ γένναν
ἔστρωσεν τόξοις φονίοις, ἐναίρων πτανοῖς βέλεσιν.
ξύνοιδε Πηνειὸς ὁ καλλιδίνας
μακραί τ' ἄρουραι πεδίων ἄκαρποι
καὶ Πηλιάδες θεράπναι
σύγχορτοί τ' Ὁμόλας ἔναυλοι, πεύκαισιν ὅθεν χέρας
πληροῦντες χθόνα Θεσσαλῶν ἱππείαις ἐδάμαζον.

τάν τε χρυσοκάρανον
δόρκα ποικιλόνωτον
συλήτειραν ἀγρωστᾶν
κτείνας θηροφόνον θεὰν Οἰνωᾶτιν ἀγάλλει. ═

τεθρίππων τ' ἐπέβα
καὶ ψαλίοις ἐδάμασε πώλους Διομήδεος,

---

350 *καλλίφθιτον*: em Stephanus 352 *ὄρφνην* 364 *ὀρεινόμων*: em Canter
366 *ἔτρωσεν*: em Reiske 373 *πληροῦντες* P: *πληροῦντας* C 376 *δόρκαν*
377 *ἀγρώσταν* 379 *οἰνόα τίν'*: *γρ. τὴν ἀγάλλει* et supra ζ (ζτ?) C marg.

CHOR.

Greift zu festlichem gesange
Phoibos in der goldnen laute
melodienreiche saiten,
so beschliefst der ruf der klage
seinen sang:
aber das lied das dem helden wir singen,
der in das dunkel der erd' und der hölle
schied (sei ein gott, sei ein mensch nun sein vater),
werde zum festlied, flechte zu stolzem
kranz seiner herrlichen taten gedächtnis:
denn die tugend, bewährt in erhabenen
kämpfen, ziert noch im tode.
  Erst im haine des Zeus
  schlug er den grimmigen leun,
  schlang um den rücken das vliefs:
  über dem blonden gelock
  gähnte der feurige rachen.

Der Kentauren wüste horden,
die in wildem bergwald hausten,
streckten seine grimmen pfeile
mörderischen flugs zu boden:
zeugt es ihm,
wallend erbrausende flut des Peneios,
endlose fruchtbare Thessalerfluren,
die ihr zerstampft eure saaten erblicktet.
Pelionschluchten, Homolegründe,
saget es, nachbarn: bewehret mit euren
fichten brachen sie ein in Thessalien,
das ihre hufen zertraten.
  Schlug auch das scheckige reh
  das die arkadische flur
  wühlte mit güldenem horn,
  und es empfieng das geweih
  Artemis, herrin des waidwerks.

Halfterlos an blutbespritzten krippen
schlangen Diomedes' Thrakerrosse

αἳ φονίαισι φάτναις ἀχάλιν' ἐθόαζον
κάθαιμα σῖτα γένυσι, χαρμοναῖσιν ἀν-
δροβρῶσι δυστράπεζοι·
πέραν δ' ἀργυρορρύτων Ἕβρου διε-
πέρασεν ὄχθων Μυκηναίῳ πονῶν τυράννῳ.

ἀνά τε Πηλιάδ' ἀκτὰν
Ἀναύρου παρὰ πηγὰς
Κύκνον ξεινοδαΐκταν
τόξοις ὤλεσεν, Ἀμφαναίας οἰκήτορ' ἄμεικτον. —

ὑμνῳδούς τε κόρας
ἤλυθεν ἑσπέριον ἐς αὐλάν, χρύσεον πετάλων
ἀπὸ μηλοφόρων χερὶ καρπὸν ἀμέρξων,
δράκοντα πυρσόνωτον, ὅς ⟨σφ'⟩ ἄπλατον ἀμ-
φελικτὸς ἕλικ' ἐφρούρει,
κτανών· ποντίας θ' ἁλὸς μύχους εἰσ-
έβαινε, θνατοῖς γαλανείαν τιθεὶς ἐρετμοῖς.

οὐρανοῦ θ' ὑπὸ μέσσαν
ἐλαύνει χέρας ἕδραν,
Ἄτλαντος δόμον ἐλθών,
ἀστρωπούς τε κατέσχεν οἴκους εὐανορίᾳ θεῶν. ═

τὸν ἱππευτάν τ' Ἀμαζόνων στρατὸν
Μαιῶτιν ἀμφὶ πολυπόταμον
ἔβα δι' Εὔξεινον οἶδμα λίμνας,
τίν' οὐκ ἀφ' Ἑλλανίας ἄγορον ἁλίσας φίλων,
κόρας Ἀρείας πέπλων χρυσεόστολον φάρος
ζωστῆρος ὀλεθρίους ἄγρας.
τὰ κλεινὰ δ' Ἑλλὰς ἔλαβε βαρβάρου κόρας
λάφυρα, καὶ σῴζεται Μυκήναις.

τάν τε μυριόκρανον
πολύφονον κύνα Λέρνας
ὕδραν ἐξεπύρωσεν

---

384 καθ' αἷμα 385 ἀνδροβῶσι 386 ἀργυρορρύταν Ἕβρου διέπερασ' ὄχθον: em Wil 388 ἀνὰ Wil: τάν 391 Κ. δὲ ξενοδαίκταν: em Pflugk Kirchhoff 396 χρυσέων: em Wakefield 397 μηλοφόρων P: μηλοφόρον C 398 suppl Hermann 402 γαλανίας: γαλανείας Heath, em Wil 412 ἀγορῶν: em c 415 ζωστῆρ·ς C^1 -ρος C^2P 418 σώζετ' ἐν: em Pflugk 420 πολύφωνον: em Stephanus

wüsten frafs in unnahbarer wildheit;
gierig schroteten die eklen kiefern
blut'ge glieder von zerrissnen menschen:
aber er zwang ihnen ein das gebifs in die mäuler,
bändigte sie; sie mufsten den wagen ihm ziehen
heim nach Myken von den silbernen fluten des Hebros:
und Eurystheus auftrag war vollendet.
  Wo in den malischen golf
  sich der Anauros ergiefst,
  fällte den Kyknos sein pfeil:
  nicht mehr lauert am weg
  mördrisch den gästen der unhold.

An der erde westrand steht der garten,
wo der Hesperiden lieder schallen,
in dem laub des reichbeladnen baumes
schimmern güldene äpfel, doch als wächter
schlingt sich purpurn um den stamm der drache:
aber er kam und erschlug das geringelte scheusal,
pflückte die frucht. er stieg in die tiefen des meeres,
schuf für die wilden gewässer ein sicheres bette:
friedlich fahren nun der menschen schifflein.
  Wo auf die erde hinab
  nieder der himmel sich senkt,
  stemmt' er sich gegen die wucht,
  trug er des himmlischen doms
  sternenpaläste für Atlas.

Wider der berittnen Amazonen scharen
in den strömereichen steppen der Maeotis
zog er durch des wilden Schwarzen meeres strudel,
seinem heerbann folgten Hellas beste helden,
nach der Arestochter goldgewirktem schmucke,
auf der wilden jagd des gürtels.
und das kleinod der barbarenjungfrau
pranget in Mykenes schatzhaus
als Hellenenbeute.
  Dem wurme von Lerna
  brannt aus er die tausend
  mordzischenden häupter;

βέλεσί τ' ἀμφέβαλ' ⟨ἰόν⟩,
τὸν τρισώματον οἶσιν ἔκτα βοτῆρ' Ἐρυθείας. —

δρόμων τ' ἄλλων ἀγάλματ' εὐτυχῆ
διῆλθε τόν τε πολυδάκρυον
ἔπλευσ' ἐς Ἅιδαν, πόνων τελευτάν·
ἵν' ἐκπεραίνει τάλας βίοτον οὐδ' ἔβα πάλιν.
στέγαι δ' ἔρημοι φίλων, τὰν δ' ἀνόστιμον τέκνων
Χάρωνος ἐπιμένει πλάτα
βίου κέλευθον ἄθεον ἄδικον· ἐς δὲ σὰς
χέρας βλέπει δώματ', οὐ παρόντος.

εἰ δ' ἐγὼ σθένος ἥβων
δόρυ τ' ἔπαλλον ἐν αἰχμᾷ
Καδμείων τε σύνηβοι,
τέκεσιν ἂν προπαρέσταν
ἀλκᾷ· νῦν δ' ἀπολείπομαι τᾶς εὐδαίμονος ἥβας. ═

Ἀλλ' ἐσορῶ γὰρ τούσδε φθιμένων
ἔνδυτ' ἔχοντας, τοὺς τοῦ μεγάλου
δή ποτε παῖδας τὸ πρὶν Ἡρακλέους,
ἄλοχόν τε φίλην ὑπὸ σειραίοις
ποσὶν ἕλκουσαν τέκνα καὶ γεραιὸν
πατέρ' Ἡρακλέους. δύστηνος ἐγώ,
δακρύων ὡς οὐ δύναμαι κατέχειν
γραίας ὄσσων ἔτι πηγάς. —

ΜΕΓΑΡΑ.

Εἶέν· τίς ἱερεύς, τίς σφαγεὺς τῶν δυσπότμων
[ἢ τῆς ταλαίνης τῆς ἐμῆς ψυχῆς φονεύς]·
ἕτοιμ' ἄγειν τὰ θύματ' εἰς Ἅιδου τάδε.
ὦ τέκν', ἀγόμεθα ζεῦγος οὐ καλὸν νεκρῶν,
ὁμοῦ γέροντες καὶ νέοι καὶ μητέρες.
ὦ μοῖρα δυστάλαιν' ἐμή τε καὶ τέκνων,
τούσδ' οὓς πανύστατ' ὄμμασιν προσδέρκομαι.
ἐτέκομεν ὑμᾶς — πολεμίοις δ' ἐθρεψάμην

---

422 *ἰόν* suppl Wil. Wecklein   426 *τὸν πολυδάκρυτον*: em Wakefield   428 *ἐκπεράιη*: em Heath   435 *δώματ' οὐ* Musgrave: *σῶμα τοῦ*   443 *ἔνδυμ'*: em Heath   452 del Paley   454 *νεκρόν*: em apogr.   456 *ἐμῶν*: em Kirchhoff   458 *ἔτεκον μέν*: em Wil

er strich ihren geifer
an seine geschosse:
da mufst' ihm erliegen
Geryones drillingskörper.

Noch von manchen fahrten kehrt' er heim als sieger;
und zur letzten arbeit stieg ins reich der tränen
er zum Hades nieder. dort hat seines lebens
abschlufs er gefunden. nimmer kehrt er wieder.
und sein haus steht schutzlos. Charon harrt der kinder;
sie auch gott- und rechtverlassen
in das reich von wannen keine rückkehr
führt er bald. die deinen harren
deiner, doch du fehlest.
Ich sollte nur kräftig
mit meinen genossen
in jugend noch blühen:
so stünde beschützend
mein speer vor den kindern.
doch ach, wir entbehren
der jugend, des höchsten gutes.

Aus dem palaste kommen Amphitryon Megara und die kinder, diese im festgewande und mit bändern und kränzen im haar.

CHORFÜHRER.

Sieh da, im leichenschmuck die weiland kinder
des einst gewalt'gen Herakles; sein weib
zieht ihre knaben, die sich an die füfse
ihr klammern, mühsam vorwärts; hier der greis,
des helden vater — strömt hervor, ihr tränen:
mein altes auge kann euch nicht mehr halten.

MEGARA.

Wolan, wo ist der priester, wo der schlächter?
die opfer sind zum letzten gang bereit.
so führt man uns in jammervollem zuge
zum tode, meine kinder, eines weges
die mutter mit den söhnen, greis und knaben.
welch grausam schicksal, meins und meiner kinder.
geboren hab' ich euch, hab' euch erzogen —

ὕβρισμα κἀπίχαρμα καὶ διαφθοράν.
φεῦ·
ἦ πολύ γε δόξης ἐξέπεσον εὐέλπιδος,
ἣν πατρὸς ὑμῶν ἐκ λόγων ποτ' ἤλπισα.
σοὶ μὲν γὰρ Ἄργος ἔνεμ' ὁ κατθανὼν πατήρ,
Εὐρυσθέως δ' ἔμελλες οἰκήσειν δόμους
τῆς καλλικάρπου κράτος ἔχων Πελασγίας,
στολήν τε θηρὸς ἀμφέβαλλε σῷ κάρᾳ
λέοντος ἧπερ αὐτὸς ἐξωπλίζετο·
σὺ δ' ἦσθα Θηβῶν τῶν φιλαρμάτων ἄναξ,
ἔγκληρα πεδία τἀμὰ γῆς κεκτημένος,
ὡς ἐξέπειθες τὸν κατασπείραντά σε,
ἐς δεξιάν τε σὴν ἀλεξητήριον
ξύλον καθίει δαίδαλον, ψευδῆ δόσιν.
σοὶ δ' ἣν ἔπερσε τοῖς ἑκηβόλοις ποτὲ
τόξοισι δώσειν Οἰχαλίαν ὑπέσχετο.
τρεῖς δ' ὄντας ⟨ὑμᾶς⟩ τριπτύχοις τυραννίσι
πατὴρ ἐπύργου, μέγα φρονῶν εὐανδρίᾳ.
ἐγὼ δὲ νύμφας ἠκροθινιαζόμην
κήδη συνάψουσ' ἔκ τ' Ἀθηναίων χθονὸς
Σπάρτης τε Θηβῶν θ', ὡς ἀνημμένοι κάλως
πρυμνησίοισι βίον ἔχοιτ' εὐδαίμονα.
καὶ ταῦτα φροῦδα· μεταβαλοῦσα δ' ἡ τύχη
νύμφας μὲν ὑμῖν Κῆρας ἀντέδωκ' ἔχειν,
ἐμοὶ δὲ δάκρυα λουτρὰ δυστήνῳ φ⟨έρειν⟩,
πατὴρ δὲ πατρὸς ἑστιᾷ γάμους ὅδε,
Ἅιδην νομίζων πενθερόν, κῆδος π⟨ικρόν⟩.
ὤμοι, τίν' ὑμῶν πρῶτον ἢ τίν' ὕστατον
πρὸς στέρνα θῶμαι; τῷ προσαρμόσω στόμα;
τίνος λάβωμαι; πῶς ἂν ὡς ξουθόπτερος
μέλισσα συνενέγκαιμ' ἂν ἐκ πάντων γόους,
ἐς ἓν δ' ἐνεγκοῦσ' ἀθρόον ἀποδοίην δάκρυ;
ὦ φίλτατ', εἴ τις φθόγγος εἰσακούεται
θνητῶν παρ' Ἅιδῃ, σοὶ τάδ', Ἡράκλεις, λέγω·
θνῄσκει πατὴρ σὸς καὶ τέκν', ὄλλυμαι δ' ἐγώ,

460 *με δ. ἐξέπαισαν ἐλπίδες*: em H. Hirzel Kirchhoff 465 *ἀμφέβαλες*: em Canter 469 *ἐξέπειθε*: em Hermann 470 *τε* Musgrave: *δὲ* 471 *δαιδάλου*: em Dobree Hermann 474 suppl Canter 475 *ἐπ' ἀνδρίᾳ*: em Elmsley 482 *δύστηνος*: em Fix *φέρειν* Bothe: *φρενῶν* 484 *πικρόν* Reiske: *πατρός* 490 *φθόγγον εἰσακούσεται*: em Nauck

für wen? nur für die feinde wuchst ihr auf
zu spott und hohn, zu frevelhaftem morde.
  ach gott,
wie ist mein fröhlich hoffen mir gescheitert,
das eures vaters wort in mir geweckt.
denn dir verlieh der vater, der nun tot ist,
das reich von Argos; in Eurystheus schloſs
solltest du wohnen, solltest könig sein
in des Pelasgerlandes reichen fluren;
und um das köpfchen hängt' er dir die haut
des grimmen leun, die seine rüstung war.
du aber warst des reis'gen Thebens fürst;
der vater schenkte dir, weil du so hübsch
drum batest, die gefilde meines erbteils;
und in die hand legt' er die keule dir,
die schönbeschlagne — trügerisch geschenk.
und die des bogens meisterschuſs erwarb,
die burg Oichalias, versprach er dir.
so träumte stolz in heldenkraft der vater,
drei söhnen euch drei reiche zu vermachen.
ich aber schaute mich nach bräuten um,
den edelsten und schönsten, aus Athen,
aus Sparta und aus Theben, daſs den mast
an eures glückes schiffe fest und sicher
der würdigsten verwandtschaft taue hielten.
und das ist nun dahin; das glück schlug um.
als braut umarmet euch die todesnacht,
zum ehbett schmück' ich euch das grab, ihr ärmsten,
und der groſsvater muſs die hochzeit rüsten,
der schwähr ist Hades — graunvoll hochzeitsfest.
ach, wen von euch drück' ich zuerst ans herz,
und wen zuletzt? für wen der erste kuſs,
für wen der letzte? könnt' ich wie die biene
doch emsig all den schmerz, den ich um alle
empfinde, sammeln und in einem strom
von tränen allen meinen gram ergiessen.
  dir, mein gemal, dir ruf' ich, Herakles,
wenn zu den toten dringt ein sterblich wort,
erhöre mich: dein vater, deine söhne

ἡ πρὶν μακαρία διὰ σὲ ἐκληζόμην βροτοῖς.
ἄρηξον, ἐλθὲ καὶ σκιά, φάνηθί μοι·
ἅλις γὰρ ἐλθὼν κἂν ὄναρ γένοιο σύ.
κακοὶ γὰρ ἐς σέ γ᾽ οἱ τέκνα κτείνουσι σά.

ΑΜΦΙΤΡΥΩΝ.

σὺ μὲν τὰ νέρθεν εὐτρεπῆ ποιοῦ, γύναι, 497
θανεῖν γάρ, ὡς ἔοικ᾽, ἀναγκαίως ἔχει· 502
ἐγὼ δὲ σέ, ὦ Ζεῦ, χεῖρ᾽ ἐς οὐρανὸν δικὼν 498
αὐδῶ· τέκνοισιν εἴ τι τοισίδ᾽ ὠφελεῖν
μέλλεις, ἀμύνειν, ὡς τάχ᾽ οὐδὲν ἀρκέσεις.
καίτοι κέκλησαι πολλάκις· μάτην πονῶ.
ἀλλ᾽, ὦ γέροντες, μικρὰ μὲν τὰ τοῦ βίου,
τοῦτον δ᾽ ὅπως ἥδιστα διαπεράσετε
ἐξ ἡμέρας ἐς νύκτα μὴ λυπούμενοι.
ὡς ἐλπίδας μὲν ὁ χρόνος οὐκ ἐπίσταται
σῴζειν, τὸ δ᾽ αὑτοῦ σπουδάσας διέπτατο.
ὁρᾶτ᾽ ἔμ᾽, ὅσπερ ἦ περίβλεπτος βροτοῖς
ὀνομαστὰ πράσσων, καί μ᾽ ἀφείλεθ᾽ ἡ τύχη
ὥσπερ πτερὸν πρὸς αἰθέρ᾽ ἡμέρᾳ μιᾷ.
ὁ δ᾽ ὄλβος ὁ μέγας ἥ τε δόξ᾽ οὐκ οἶδ᾽ ὅτῳ
βέβαιός ἐστι. χαίρετ᾽· ἄνδρα γὰρ φίλον
πανύστατον νῦν, ἥλικες, δεδόρκατε.
ΜΕ. *ἔα,*
ὦ πρέσβυ, λεύσσω τἀμὰ φίλτατ᾽, ἢ τί φῶ;
— *οὐκ οἶδα, θύγατερ· ἀσφασία δὲ κἄμ᾽ ἔχει.*
— *ὅδ᾽ ἐστὶν ὃν γῆς νέρθεν εἰσηκούομεν,*
εἰ μή γ᾽ ὄνειρον ἐν φάει τι λεύσσομεν.
τί φημί; ποῖ᾽ ὄνειρα κηραίνουσ᾽ ὁρῶ;
οὐκ ἔσθ᾽ ὅδ᾽ ἄλλος ἀντὶ σου παιδός, γέρον.
δεῦρ᾽, ὦ τέκν᾽, ἐκκρίμνασθε πατρῴων πέπλων,

---

495 *κἂν ὄναρ* Wil: *ἱκανὸν ἂν* 497 *εὐπρεπῆ* C[1] 502 huc revocavit Wil
508 *ὁρᾶτέ μ᾽* 520 *ἐκκρήμνασθε*

sie gehn zum tod, zum tode geh' auch ich,
die einst die welt als dein gemal beneidet;
hilf, komm und sei's als geist, erscheine mir:
ja selbst als traumgebild kannst du uns retten,
die feigheit unsrer mörder flieht vor dir.

AMPHITRYON.

Mach alles nur bereit zum tode, tochter,
denn dafs wir sterben müssen, scheint gewifs.
ich recke meinen arm empor zu dir,
Zeus, wenn du diese kinder retten willst,
so hilf, ich mahne dich, bald ists zu spät.
allein dich hab' ich schon so oft gerufen,
es ist verlorne müh'. ihr greisen freunde,
das menschenleben währt nur eine spanne,
und doch, es wird der köstlichste genufs,
wenn man den tag dahinlebt unbekümmert,
was uns der abend bringe. denn die zeit
vermag nicht unsre wünsche zu erfüllen,
sie kommt, gibt was sie hat, und ist vorüber.
seht mich nur an. hoch stand ich in der welt,
berufen war mein glück: da kam das schicksal
und nahm mir alles, spielend, wie die feder
man in die lüfte bläst. ob irgend wem
reichtum und ruhm beständig sei — wer weifs es?
so lebt mir wol, die ihr ein langes leben
mir treu wart; nimmer sehen wir uns wieder.

MEGARA.

Mein vater,
wie wird mir? seh ich da nicht meinen trauten?

AMPHITRYON.

Ich weifs nicht, tochter: staunen mufs auch ich.

MEGARA.

Er ist es, den wir in dem Hades glaubten,
wenn wir kein traumbild sehn am hellen tag —
pfui der kleingläubigkeit: das ist kein traum,
das ist er selbst, das, vater, ist dein sohn.
auf, kinder, hängt euch an des vaters kleider,

ἴτ' ἐγκονεῖτε, μὴ μεθῆτ', ἐπεὶ Διὸς
Σωτῆρος ὑμῖν οὐδέν ἐσθ' ὅδ' ὕστερος.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ὦ χαῖρε, μέλαθρον πρόπυλά θ' ἑστίας ἐμῆς,
ὡς ἄσμενός σ' ἐσεῖδον ἐς φάος μολών.
ἔα· τί χρῆμα, τέκν' ὁρῶ πρὸ δωμάτων
στολμοῖσι νεκρῶν κρᾶτας ἐξεστεμμένα,
ὄχλῳ τ' ἐν ἀνδρῶν τὴν ἐμὴν ξυνάορον,
πατέρα τε δακρύοντα· συμφορὰς τίνας;
φέρ' ἐκπύθωμαι τῶνδε πλησίον σταθείς,
τί καινὸν ⟨ἡμῖν⟩ ἦλθε δώμασιν χρέος;
ΑΜ. *ὦ φίλτατ' ἀνδρῶν, ὦ φάος μολὼν πατρί,*
ἥκεις, ἐσώθης εἰς ἀκμὴν ἐλθὼν φίλοις;
ΗΡ. *τί φῄς; τίν' ἐς ταραγμὸν ἥκομεν, πάτερ;*
ΜΕ. *διολλύμεσθα· σὺ δέ, γέρον, σύγγνωθί μοι,*
εἰ πρόσθεν ἥρπασ' ἃ σὲ λέγειν πρὸς τόνδ' ἐχρῆν·
τὸ θῆλυ γάρ πως μᾶλλον οἰκτρὸν ἀρσένων,
καὶ τἄμ' ἔθνῃσκε τέκν', ἀπωλλύμην δ' ἐγώ.
ΗΡ. *Ἄπολλον, οἵοις φροιμίοις ἄρχῃ λόγου.*
ΜΕ. *τεθνᾶσ' ἀδελφοὶ καὶ πατὴρ οὑμὸς γέρων.*
— *πῶς φῄς; τί δράσας ἢ δορὸς ποίου τυχών;*
— *Λύκος σφ' ὁ καινὸς γῆς ἄναξ διώλεσεν.*
— *ὅπλοις ἀπαντῶν ἢ νοσησάσης χθονός;*

528 *γρ. συμφορᾶς τινος ἢ συμφορὰς τ . . . .* *C* in margine laeso 530 *γύναι τί καινὸν ἦλθε*: *γύναι* del Elmsley, *ἡμῖν* suppl Wil (*ἦλθε τοιοῖσδε δ.* Elmsley) 531 *Ἀμφ.* Elmsley Dobree: *Μεγ.* 541 *κλεινός*: corr Elmsley Dobree

herbei, beeilt euch, lafst nicht los: er bringt
euch sichrer hilfe denn der Retter Zeus.

HERAKLES

in fürstlicher tracht, ohne löwenhaut, aber bewaffnet mit köcher und bogen, die keule in der hand. er kommt von der seite, die der entgegengesetzt ist, von der Lykos und der chor kamen, und spricht während des gehens.

Ich grüfs' euch, dach und pforte meines hauses.
wie froh bin ich, dem licht zurück gegeben
euch wieder zu erblicken. ha, was ist das?
die kinder vor dem hause? leichenschmuck
auf ihrem haupt? in einer schar von männern
mein ehgemal? mein vater dort in tränen?
was hat er dafs er weint? ich geh' drauf zu
und frage, welche not mein haus betraf.

AMPHITRYON.

Mein liebstes auf der welt, mein sohn, dem vater
ein rettend licht erschienen, bist du da,
gerettet, noch zur rechten zeit für uns.

HERAKLES.

Wie, vater? treff' ich euch in not? was ist das?

MEGARA.

Zum tode gieng's. verzeih, wenn ich vorweg
dir vor dem mund die antwort nehme, vater;
ich bin ein weib, mich übermannt die rührung,
und meine kinder sollten mit mir sterben.

HERAKLES.

Bewahr' uns gott vor dem, das so beginnt.

MEGARA.

Tot ist mein vater, tot sind meine brüder.

HERAKLES.

Was sagst du? wie das? welchem schwert erlegen?

MEGARA.

Lykos, des landes neuer fürst, erschlug sie.

HERAKLES.

In offner feldschlacht oder durch verrat?

— στάσει· τὸ Κάδμου δ' ἑπτάπυλον ἔχει κράτος.
— τί δῆτα πρὸς σὲ καὶ γέροντ' ἦλθεν φόβος;
— κτείνειν ἔμελλε πατέρα κἀμὲ καὶ τέκνα.
— τί φής; τί ταρβῶν ὀρφάνευμ' ἐμῶν τέκνων;
— μή ποτε Κρέοντος θάνατον ἐκτεισαίατο.
— κόσμος δὲ παίδων τίς ὅδε νερτέροις πρέπων;
— θανάτου τάδ' ἤδη περιβόλαι' ἀνήμμεθα.
— καὶ πρὸς βίαν ἐθνῄσκετ'; ὦ τλήμων ἐγώ.
— φίλων ⟨γ'⟩ ἔρημοι· σὲ δὲ θανόντ' ἠκούομεν.
— πόθεν δ' ἐς ὑμᾶς ἥδ' ἐσῆλθ' ἀθυμία;
— Εὐρυσθέως κήρυκες ἤγγελλον τάδε.
— τί δ' ἐξελείπετ' οἶκον ἑστίαν τ' ἐμήν;
— βίᾳ, πατὴρ μὲν ἐκπεσὼν στρωτοῦ λέχους,
— κοὐκ ἔσχεν αἰδῶ τὸν γέροντ' ἀτιμάσαι;
— αἰδῶ γ'· ἀποικεῖ τῆσδε τῆς θεοῦ πρόσω.
— οὕτω δ' ἀπόντες ἐσπανίζομεν φίλων;
— φίλοι γάρ εἰσιν ἀνδρὶ δυστυχεῖ τίνες;

543 δ' Dobree: γ'   548 πρέπων apogr: πέπλων   551 suppl Hermann
557 αἰδώς: em Nauck

MEGARA.

Ein aufstand bracht' ihn auf den thron der stadt.

HERAKLES.

Und wie bedrohte dich das und den vater?

MEGARA.

Der vater, ich, die kinder sollten sterben.

HERAKLES.

Wie? diese waisen schienen Lykos furchtbar?

MEGARA.

Sie möchten einst den fall des Kreon rächen.

HERAKLES.

Und welch ein aufzug? leichen schmückt man so.

MEGARA.

So waren wir schon für das grab gerüstet.

HERAKLES.

Weh mir! die hand des todes lag auf euch!

MEGARA.

Dich hiefs man tot, so stand uns niemand bei.

HERAKLES.

Woher denn diese kunde der verzweiflung?

MEGARA.

Herolde des Eurystheus brachten sie.

HERAKLES.

Doch was vermocht' euch aus dem schlofs zu weichen?

MEGARA.

Gewalt; sie trieb von seinem bett den vater.

HERAKLES.

Gewalt an einem greis? schämt' er sich nicht?

MEGARA.

Lykos und scham! die göttin kennt er nicht.

HERAKLES.

Und wirklich, weil ich fern war, half euch niemand?

MEGARA.

Wo fände je der mensch im unglück freunde!

— μάχας δὲ Μινυῶν ἃς ἔτλην ἀπέπτυσαν;
— ἄφιλον, ἵν' αὖθίς σοι λέγω, τὸ δυστυχές.
ΗΡ. οὐ ῥίψεθ' Ἅιδου τάσδε περιβολὰς κόμης
καὶ φῶς ἀναβλέψεσθε τοῦ κάτω σκότου
φίλας ἀμοιβὰς ὄμμασιν δεδορκότες;
ἐγὼ δέ (νῦν γὰρ τῆς ἐμῆς ἔργον χερός)
πρῶτον μὲν εἶμι καὶ κατασκάψω δόμους
καινῶν τυράννων, κρᾶτα δ' ἀνόσιον τεμὼν
ῥίψω κυνῶν ἕλκημα· Καδμείων δ' ὅσους
κακοὺς ἐφηῦρον εὖ παθόντας ἐξ ἐμοῦ,
τῷ καλλινίκῳ τῷδ' ὅπλῳ χειρώσομαι·
τοὺς δὲ πτερωτοῖς διαφορῶν τοξεύμασι
νεκρῶν ἅπαντ' Ἰσμηνὸν ἐμπλήσω φόνου,
Δίρκης τε νᾶμα λευκὸν αἱμαχθήσεται.
τῷ γάρ μ' ἀμύνειν μᾶλλον ἢ δάμαρτι χρὴ
καὶ παισὶ καὶ τεκόντι; χαιρόντων πόνοι·
μάτην γὰρ αὐτοὺς τῶνδε μᾶλλον ἤνυσα.
καὶ δεῖ μ' ὑπὲρ τῶνδ', εἴπερ οἵδ' ὑπὲρ πατρός,
θνήσκειν ἀμύνοντ'· ἢ τί φήσομεν καλὸν
ὕδρᾳ μὲν ἐλθεῖν ἐς μάχην λέοντί τε
Εὐρυσθέως πομπαῖσι, τῶν δ' ἐμῶν τέκνων
οὐκ ἐκπονήσω θάνατον; οὐκ ἄρ' Ἡρακλῆς
ὁ καλλίνικος ὡς πάροιθε λέξομαι.
ΧΟ. δίκαιά τοῦσθ' ἑκόντα σ' ὠφελεῖν τέκνα
πατέρα τε πρέσβυν τήν τε κοινωνὸν γάμων.
ΑΜ. πρὸς σοῦ μέν, ὦ παῖ, τοῖς φίλοις ⟨τ'⟩ εἶναι φίλον
τά τ' ἐχθρὰ μισεῖν· ἀλλὰ μὴ 'πείγου λίαν.
ΗΡ. τί δ' ἐστὶ τῶνδε θᾶσσον ἢ χρεών, πάτερ;

---

563 σκότους 575 τεκόντι Wakefield: γέροντι 583 Χο add Tyrwhitt. τοὺς τεκόντας ὠφελεῖν (etiam Stob. 79, 22): distinx Wil 585 suppl Radermacher

HERAKLES.

Sind ihnen meine Minyersiege nichts?

MEGARA.

Noch einmal sag' ich: freundlos ist das unglück.

HERAKLES.

Fort mit dem leichenschmuck aus eurem haar,
schlagt aus des todes finsternis erstanden
die augen auf zum lieben sonnenlicht.
und ich, denn hier hat dieser arm zu handeln,
ich gehe, werfe dieses eingedrungnen
gewaltherrn thron zu boden, schlag' sein haupt
vom rumpfe, werf's den hunden hin zum fraſse,
und die Thebaner, die mir meine taten
mit undank lohnen, schmettert diese keule
zu boden, die genossin meiner siege,
durchbohren diese fittichschnellen pfeile,
mit blut'gen leichen dämm' ich den Ismenos,
und purpurn färbt sich Dirkes klarer born.
wem sollt' ich denn bereiter sein zu helfen
als kindern, gattin, vater? fahrt dahin,
ihr siege, heute gilt es mehr als euch.
und wenn sie sich für mich geopfert haben,
so muſs auch ich für sie dem tod mich bieten.
wär' es ein ruhm, daſs auf Eurystheus' wort
mit löwen und mit drachen ich gestritten,
wenn heut ich meiner eignen kinder tod
zu wehren zagen wollte: nein, dann wär' es
vorbei mit Herakles dem nie besiegten.

CHORFÜHRER.

Ein würdig werk freiwilligen entschlusses,
den greisen vater, weib und kinder retten.

AMPHITRYON.

Der freunde schutz, der feinde trutz, du bist's
und sollst es sein. doch übereile nichts.

HERAKLES.

Was ist in meinem plane vorschnell, vater?

ΑΜ. [πολλοὺς πένητας, ὀλβίους δὲ τῷ λόγῳ
δοκοῦντας εἶναι συμμάχους ἄναξ ἔχει,
οἳ στάσιν ἔθηκαν καὶ διώλεσαν πόλιν
ἐφ᾽ ἁρπαγαῖσι τῶν πέλας, τὰ δ᾽ ἐν δόμοις
δαπάναισι φροῦδα, διαφυγόνθ᾽ ὑπ᾽ ἀργίας.]
ὤφθης ἐσελθὼν πόλιν· ἐπεὶ δ᾽ ὤφθης, ὅρα
ἐχθροὺς ἀθροίσας μὴ παρὰ γνώμην πέσῃς.
ΗΡ. μέλει μὲν οὐδὲν εἴ με πᾶσ᾽ εἶδεν πόλις·
ὄρνιν δ᾽ ἰδών τιν᾽ οὐκ ἐν αἰσίοις ἕδραις
ἔγνων πόνον τιν᾽ ἐς δόμους πεπτωκότα·
ὥστ᾽ ἐκ προνοίας κρύφιος εἰσῆλθον χθόνα.
ΑΜ. καλῶς· ἐσελθὼν νῦν πρόσειπέ θ᾽ ἑστίαν
καὶ δὸς πατρῴοις δώμασιν σὸν ὄμμ᾽ ἰδεῖν.
ἥξει γὰρ αὐτὸς σὴν δάμαρτα καὶ τέκνα
ἕλξων φονεύσων, κἄμ᾽ ἐπισφάξων ἄναξ·
μένοντι δ᾽ αὐτοῦ πάντα σοι γενήσεται
τῇ τ᾽ ἀσφαλείᾳ κερδανεῖς· πόλιν δὲ σὴν
μὴ πρὶν ταράξῃς πρὶν τόδ᾽ εὖ θέσθαι, τέκνον.
ΗΡ. δράσω τάδ᾽· εὖ γὰρ εἶπας· εἶμ᾽ ἔσω δόμων.
χρόνῳ δ᾽ ἀνελθὼν ἐξ ἀνηλίων μυχῶν
Ἅιδου Κόρης ⟨τ᾽⟩ ἔνερθεν οὐκ ἀτιμάσω
θεοὺς προσειπεῖν πρῶτα τοὺς κατὰ στέγας.
— ἦλθες γὰρ ὄντως δώματ᾽ εἰς Ἅιδου, τέκνον;
— καὶ θῆρά γ᾽ ἐς φῶς τὸν τρίκρανον ἤγαγον.
— μάχῃ κρατήσας ἢ θεᾶς δωρήμασιν;
— μάχῃ· τὰ μυστῶν δ᾽ ὄργι᾽ εὐτύχησ᾽ ἰδών.
— ἦ καὶ κατ᾽ οἴκους ἐστὶν Εὐρυσθέως ὁ θήρ;

588—92 del Wil 593 ἐπελθών: em Kirchhoff 599 προσελθών: em Wil 604 δὲ L. Dindorf: τε 608 suppl Reiske 611 τρικάρανον 614 Εὐρυσθέος

AMPHITRYON.

Dein einzug ist bemerkt; da du bemerkt bist,
so sieh dich vor, dafs nicht dein anschlag scheitre,
wenn du dem feinde zeit zum sammeln läfst.

HERAKLES.

Mich möchte meinethalb die ganze stadt
gesehen haben; aber unterwegs
war mir ein übler vogelflug begegnet,
der mir verriet, dafs euch ein unglück zustiefs.
und deshalb bin ich heimlich eingezogen.

AMPHITRYON.

Gut denn. so komm, begrüsse deinen herd
und gönne deines angesichtes anblick
dem vaterhause. Lykos kommt schon selbst,
zum tode Megara und deine knaben
hinweg zu schleppen und auch mich zu schlachten.
hier aber ihn erwarten hat den vorteil
der sicherheit voraus und hindert nichts;
nur setze nicht die ganze stadt in aufruhr,
eh dieses dir gelungen, lieber sohn.

HERAKLES.

Ich wills, du rätst mir gut. so tret' ich ein.
spät kehr' ich aus dem reich der finsternis,
den klüften Plutons und Persephones,
nach haus zurück. ich darf den ersten grufs
den göttern meines herdes nicht versagen.

AMPHITRYON.

So warst du wirklich in der unterwelt?

HERAKLES.

Sogar den Kerberos bracht' ich empor.

AMPHITRYON.

Zwangst du ihn, oder schenkt' ihn dir die göttin?

HERAKLES.

Ich zwang ihn; sieghaft durch Eleusis weihen.

AMPHITRYON.

Und ist das ungeheur schon in Mykene?

— Χθονίας νιν ἄλσος Ἑρμιών τ' ἔχει πόλις.
— οὐδ' οἶδεν Εὐρυσθεύς σε γῆς ἥκοντ' ἄνω;
— οὐκ οἶδεν· ἦλθον τἀνθάδ' εἰδέναι πάρος.
— χρόνον δὲ πῶς τοσοῦτον ἦσθ' ὑπὸ χθονί;
— Θησέα κομίζων ἐχρόνισ' ⟨ἐξ⟩ Ἅιδου, πάτερ.
— καὶ ποῦ 'στιν; ἦ γῆς πατρίδος οἴχεται πέδον;
— βέβηκ' Ἀθήνας νέρθεν ἄσμενος φυγών.
ἀλλ' εἶ' ὁμαρτεῖτ' ὦ τέκν' ἐς δόμους πατρί·
καλλίονές τἄρ' εἴσοδοι τῶν ἐξόδων
πάρεισιν ὑμῖν. ἀλλὰ θάρσος ἴσχετε
καὶ νάματ' ὄσσων μηκέτ' ἐξανίετε·
σύ τ' ὦ γύναι μοι σύλλογον ψυχῆς λαβὲ
τρόμου τε παῦσαι· καὶ μέθεσθ' ἐμῶν πέπλων·
οὐ γὰρ πτερωτὸς οὐδὲ φευξείω φίλους.
ἆ,
οἵδ' οὐκ ἀφιᾶσ' ἀλλ' ἀνάπτονται πέπλων
τοσῷδε μᾶλλον· ὧδ' ἔβητ' ἐπὶ ξυροῦ;
ἄξω λαβὼν γε τούσδ' ἐφολκίδας χεροῖν,
ναῦς δ' ὣς ἐφέλξω· καὶ γὰρ οὐκ ἀναίνομαι
θεράπευμα τέκνων. πάντα τἀνθρώπων ἴσα·
φιλοῦσι παῖδας οἵ τ' ἀμείνονες βροτῶν
οἵ τ' οὐδὲν ὄντες· χρήμασιν δὲ διάφοροι,
ἔχουσιν, οἱ δ' οὔ· πᾶν δὲ φιλότεκνον γένος.

ΧΟΡΟΣ.

ἁ νεότας μοι φίλον· ἄχθος δὲ τὸ γῆρας αἰεὶ
βαρύτερον Αἴτνας σκοπέλων
ἐπὶ κρατὶ κεῖται, βλεφάρων σκοτεινὸν
φάος ἐπικαλύψαν.

617 ἐλθὼν τ. εἰδείην: em Wil. alii 619 suppl Canter (ἐν c) 625 ἐξανύετε: corr Heath 627 φευξείω 629 ἀφιᾶσιν 637 δὲ τὸ Musgrave: τὸ δὲ 640 κεῖσαι: em apogr. 642 φάρος: em Canter

HERAKLES.

Nein, in Hermione, in Koras hain.

AMPHITRYON.

So weifs Eurystheus deine heimkehr nicht?

HERAKLES.

Noch nicht. ich kam erst her, nach euch zu sehen.

AMPHITRYON.

Wie aber bliebst im Hades du so lange?

HERAKLES.

Theseus hab' ich erlöst; das hielt mich auf.

AMPHITRYON.

Wo ist er? nach der heimat wol zurück?

HERAKLES.

Ja, nach Athen hat er sich aufgemacht,
froh aus der unterwelt entflohn zu sein.
  doch auf, ihr kinder, kommt mit eurem vater
ins haus zurück, und froher ist der eingang
als euer ausgang war. so habt doch mut,
hört auf mit weinen; fass' dich, liebes weib,
du brauchst nicht mehr zu zittern. lafst doch los,
was klammert ihr euch an? hab' ich denn flügel
euch plötzlich zu verlassen? glaubt ihr denn,
vor euch, vor meinem liebsten, wollt' ich fliehn?
  oh
sie lassen's nicht, sie hängen sich nur fester
mir an die kleider. war der tod so nah?
nun wol, so heb' ich euch mit meinen armen
und ziehe sacht euch, wie ein lastschiff, vorwärts.
menschlich gefühl ist überall dasselbe,
und fürst und sclave hängt an seinen kindern:
das geld alleine scheidet hoch und niedrig,
in unsrer kinder liebe sind wir gleich.

alle ab in den palast.

CHOR.

Jugend, dich lieb' ich, Alter, du drückest
schwerer als Aetnas felsen mein haupt,
hast meiner augen licht mir umschleiert.

μή μοι μήτ' Ἀσιήτιδος
τυραννίδος ὄλβος εἴη,
μὴ χρυσοῦ δώματα πλήρη
τᾶς ἥβας ἀντιλαβεῖν,
ἃ καλλίστα μὲν ἐν ὄλβῳ,
καλλίστα δ' ἐν πενίᾳ.
τὸ δὲ λυγρὸν φθονερόν τε Γῆ-
ρας μισῶ· κατὰ κυμάτων
δ' ἔρροι μηδέ ποτ' ὤφελεν
θνατῶν δώματα καὶ πόλεις
ἐλθεῖν, ἀλλὰ κατ' αἰθέρ' αἰεὶ πτεροῖσι φορείσθω.
εἰ δὲ θεοῖς ἦν ξύνεσις καὶ σοφία κατ' ἄνδρας,
δίδυμον ἂν ἥβαν ἔφερον
φανερὸν χαρακτῆρ' ἀρετᾶς ὅσοισιν
μέτα, καὶ θανόντες
εἰς αὐγὰς πάλιν ἁλίου
δισσοὺς ἂν ἔβαν διαύλους,
ἁ δυσγένεια δ' ἁπλοῦν ἂν
εἶχεν ζοᾶς ⟨στάδιον⟩,
καὶ τῷδ' ⟨ἦν⟩ τούς τε κακοὺς ἂν
γνῶναι καὶ τοὺς ἀγαθούς,
ἴσον ἅτ' ἐν νεφέλαισιν ἄ-
στρων ναύταις ἀριθμὸς πέλει.
νῦν δ' οὐδεὶς ὅρος ἐκ θεῶν
χρηστοῖς οὐδὲ κακοῖς σαφής,
ἀλλ' εἱλισσόμενός τις αἰὼν πλοῦτον μόνον αὔξει.
οὐ παύσομαι τὰς Χάριτας
Μούσαις συγκαταμειγνύς, ἁδίσταν συζυγίαν.
μὴ ζῴην μετ' ἀμουσίας,
αἰεὶ δ' ἐν στεφάνοισιν εἴην.
ἔτι τοι γέρων ἀοιδὸς κελαδεῖ Μναμοσύναν·
ἔτι τὰν Ἡρακλέους
καλλίνικον ἀείδω.
παρά τε Βρόμιον οἰ⟨νο⟩δόταν
παρά τε χέλυος ἑπτατόνου

648 γ' C^1 649 φθονερόν Wil: φόνιον   659 ἀρετῆς   660 μέτα καὶ θνατοὶ ἐς αὐγάς: em Reiske   661 ἀελίου   664 ζωᾶς   στάδιον Reiske: βιοτάν   665 suppl Porson   674 Μούσαις Dio Chrys. 32, 100 alii: ταῖς Μούσαις   675 ἡδίσταν   676 μή Stobaeus 81, 5: ἢ   681 ἀείσω: em Elmsley   682 οἰδόταν CP: em cp

weder des Persers üppigen thron,
weder ein haus voll gold bis zum giebel
möcht' ich tauschen, Jugend, um dich.
süſs bist du dem könig,
süſs bist du dem bettler:
aber das leidige neidische Alter
haſs' ich von herzen.
o daſs es die winde jagten
fern hinaus in öde meere;
wär' es nie hinabgestiegen
in die wohnungen der menschen;
möge doch am himmel droben
ewiglich sein fittich kreisen.

Wär' in dem himmel vernünftiges einsehn
und bei den menschen gesunder verstand:
doppeltes leben lebte der gute,
stiege vom tode wieder zum lichte,
wieder zum leben; doch die gemeinheit
wäre mit einfachem leben dahin.
dann könnte man scheiden
die guten und schlechten,
wie an dem wolkigen himmel der schiffer
zählet die sterne.
doch so gaben uns die götter
für die edlen, für die bösen
kein bestimmt erkennungszeichen,
sondern alles steigt und sinket,
wie das zeitenrad sich drehet;
nur das geld bleibt immer oben.

Allzeit will ich zu holdem vereine
Chariten laden und Musen:
ohne die kunst kein leben,
immer kränze mein haupt der epheu.
grau ist der sänger: doch tönet sein lied,
tönt der Erinnrung der mutter der Musen,
tönet den siegen des Herakles.
bei dem wein, des gottes gabe,
bei dem klang der vollen laute,

μολπὰν καὶ Λίβυν αὐλὸν οὔπω καταπαύσομεν
Μούσας, αἵ μ᾽ ἐχόρευσαν. —
παιᾶνα μὲν Δηλιάδες
ὑμνοῦσ᾽ ἀμφὶ πύλας τὸν Λατοῦς εὔπαιδα γόνον
εἱλίσσουσαι καλλίχοροι·
παιᾶνα⟨ς⟩ δ᾽ ἐπὶ σοῖς μελάθροις
κύκνος ὣς γέρων ἀοιδὸς πολιᾶν ἐκ γενύων
κελαδήσω· τὸ γὰρ εὖ
τοῖς ὕμνοισιν ὑπάρχει.
Διὸς ὁ παῖς· τᾶς δ᾽ εὐγενίας
πλέον ὑπερβάλλων ⟨ἀρετᾷ⟩
μοχθήσας ἀκύμον᾽ ἔθηκεν βίοτον βροτοῖς,
πέρσας δείματα θηρῶν. ═

ΛΥΚΟΣ.

ἐς καιρὸν οἴκων, Ἀμφιτρύων, ἔξω περᾷς·
χρόνος γὰρ ἤδη δαρὸς ἐξ ὅτου πέπλοις
κοσμεῖσθε σῶμα καὶ νεκρῶν ἀγάλμασιν.
ἀλλ᾽ εἶα, παῖδας καὶ δάμαρθ᾽ Ἡρακλέους
ἔξω κέλευε τῶνδε φαίνεσθαι δόμων,
ἐφ᾽ οἷς ὑπέστητ᾽ αὐτεπάγγελτοι θανεῖν.

ΑΜΦΙΤΡΥΩΝ.

ἄναξ, διώκεις μ᾽ ἀθλίως πεπραγότα
ὕβριν θ᾽ ὑβρίζεις ἐπὶ θανοῦσι τοῖς ἐμοῖς·
ἃ χρῆν σε μετρίως, κεἰ κρατεῖς, σπουδὴν ἔχειν.
ἐπεὶ δ᾽ ἀνάγκην προστιθεῖς ἡμῖν θανεῖν,
στέργειν ἀνάγκη, δραστέον δ᾽ ἃ σοὶ δοκεῖ.
— ποῦ δῆτα Μεγάρα; ποῦ τέκν᾽ Ἀλκμήνης γόνου;
— δοκῶ μὲν αὐτήν, ὡς θύραθεν εἰκάσαι,
— τί χρῆμα; δόξης τίνος ἔχεις τεκμήριον;

690 καλλίχορον: em Hermann 691 παιᾶνα: suppl c 696 suppl Nauck (ἀρεταῖς Tyrwhitt) 698 τὸν ἄκυμον ἔθηκεν: em Wil 701 περᾷ: em Heath 706 ὑπέστητέ γ᾽: em ed. Brubach 714 τίνος Boissonade: τῆσδ᾽

bei dem schall der fremden flöte
stellt sich noch immer
ein meine meisterin Muse.

Paean schallet dem sohne der Leto,
wenn sich in festlichem reigen
Delische jungfrauen schwingen:
schall' auch dem Herakles hier ein paean.
grau ist der sänger, doch tönet sein lied
(grau ist die kehle des singenden schwanes),
gilt doch dem rechte mein festgesang.
Zeus erzeugt' ihn: seine taten
hoben ihn zu höhrem adel,
denn der welt bracht' er den frieden,
bracht er gesittung,
scheuchte die schrecken der wildnis.

LYKOS
mit gefolge kommt von der seite, Amphitryon aus dem palaste.

Zeit ist es, dafs du aus dem hause kommst,
Amphitryon; zu lang hat es gewährt,
dafs ihr euch mit gewanden und mit binden
zum tode schmücket. auf denn, rufe du
den kindern und der frau des Herakles,
hier zu erscheinen: habt ihr euch doch selbst
erboten, willig euch dem tod zu stellen.

AMPHITRYON.

Fürst, du verfolgst mich, weil in not ich bin,
vergreifest dich an mir, weil mein beschützer
gestorben ist; du solltest deine plane
mit schonung trotz der übermacht betreiben.
allein du zwingst uns: sterben müssen wir,
so müssen wir geduldig auch gehorchen.

LYKOS.

Nun, wo ist Megara, wo sind die kinder?

AMPHITRYON.

Sie wird, wenn ich von hier vermuten darf —

LYKOS.

Was ist mit ihnen? was vermutest du?

— ἱκέτιν πρὸς ἁγνοῖς ἑστίας θάσσειν βάθροις
— ἀνόνητά γ', ἱκετεύουσαν ἐκσῶσαι βίον.
— καὶ τὸν θανόντα γ' ἀνακαλεῖν μάτην πόσιν.
— ὁ δ' οὐ πάρεστιν οὐδὲ μὴ μόλῃ ποτέ.
— οὔκ, εἴ γε μή τις θεῶν ἀναστήσειέ νιν.
— χώρει πρὸς αὐτὴν κἀκκόμιζε δωμάτων.
— μέτοχος ἂν εἴην τοῦ φόνου δράσας τόδε.
— ἡμεῖς, ἐπειδὴ σοὶ τόδ' ἔστ' ἐνθύμιον,
οἱ δειμάτων ἔξωθεν ἐκπορεύσομεν
σὺν μητρὶ παῖδας. δεῦρ' ἕπεσθε, πρόσπολοι,
ὡς ἂν σχολὴν λεύσσωμεν ἄσμενοι πόνων.
— σὺ δ' οὖν ἴθ', ἔρχῃ δ' οἷ χρεών· τὰ δ' ἄλλ' ἴσως
ἄλλῳ μελήσει. προσδόκα δὲ δρῶν κακῶς
κακόν τι πράξειν. ὦ γέροντες, ἐς καλὸν
στείχει, βρόχοισι δ' ἀρκύων γενήσεται
ξιφηφόροισι, τοὺς πέλας δοκῶν κτενεῖν,
ὁ παγκάκιστος. εἶμι δ', ὡς ἴδω νεκρὸν
πίπτοντ'· ἔχει γὰρ ἡδονὰς θνήσκων ἀνὴρ
ἐχθρὸς τίνων τε τῶν δεδραμένων δίκην.

ΧΟΡΟΣ.

μεταβολὰ κακῶν·
μέγας ὁ πρόσθ' ἄναξ
πάλιν ὑποστρέφει
βίοτον ἐξ Ἅιδα.
ἰώ
δίκα καὶ θεῶν παλίρρους πότμος. —
ἦλθες χρόνῳ μὲν οὗ δίκην δώσεις θανών,
ὕβρεις ὑβρίζων εἰς ἀμείνονας σέθεν. —

715 *βόθροις*: em Stephanus 717 *ἀνακαλεῖ*: em Hermann 720 *κἀκκόμιζε* Elmsley: *καὶ κόμιζε* 725 *λύσωμεν*: em Canter 736 *ἐς ἀΐδαν*: em Wil 740 praefixum *Ἀμφ.* sustulit Hermann

AMPHITRYON.
Schutzflehend an dem heil'gen herde sitzen.

LYKOS.
Vergebens, wenn sie um ihr leben fleht.

AMPHITRYON.
Und eitlen ruf zum toten gatten senden.

LYKOS.
Ja, der ist fort und nimmer kehrt er wieder.

AMPHITRYON.
Es sei denn, daſs ein gott ihn auferwecke.

LYKOS.
Geh zu ihr, führe sie zum haus heraus.

AMPHITRYON.
Mitschuldig würd' ich mich des mordes machen.

LYKOS.
Uns kümmern die bedenklichkeiten nicht,
so wollen wir die mutter und die kinder
herholen: kommt mit mir hinein, trabanten,
daſs froh wir schauen unsrer sorgen ende. *ab*

AMPHITRYON.
Ja, geh nur hin, du gehst den rechten weg.
du tatest übel, übles nun zu leiden
mach' dich gefaſst. — er geht, gewonnen ists.
das netz von eisen hält ihn, treue greise;
den missetäter, welcher andern tod
zu bringen dachte, faſst das schwert. ich gehe,
ich will ihn fallen sehn. des feindes strafe,
des feindes sterben ist ein süſser anblick. *ab*

CHOR.
Das leid ist aus: gewaltig stieg
der alte herr empor zum licht.
nun flutet neu des lebens strom:
heil euch, gerechte götter.

CHORFÜHRER.
Wenn spät auch, bist du doch am ziel: dein leben
büſst es, daſs wider bessre du gefrevelt.

χαρμοναὶ δακρύων ἔδοσαν ἐκβολάς·
† πάλιν ἔμολεν ἃ πάρος οὔποτε διὰ φρενὸς ἤλ-
† πισε παθεῖν γᾶς ἄναξ. —

ἀλλ' ὦ γεραιοί, καὶ τὰ δωμάτων ἔσω
σκοπῶμεν, εἰ πράσσει τις ὡς ἐγὼ θέλω. — <

ΛΥΚΟΣ.

ἰώ μοί μοι. —

τόδε κατάρχεται
μέλος ἐμοὶ κλύειν
φίλιον ἐν δόμοις·
θάνατος οὐ πόρσω.
βοᾷ
φόνου φροίμιον στενάζων ἄναξ. —

ΛΥΚΟΣ.

ὦ πᾶσα Κάδμου γαῖ', ἀπόλλυμαι δόλῳ. —

καὶ γὰρ διώλλυς· ἀντίποινα δ' ἐκτίνων
τόλμα, διδούς γε τῶν δεδραμένων δίκην. —

τίς θεοὺς ἀνομίᾳ χραίνων, θνητὸς ὤν,
† ἄφρονα λόγον οὐρανίων μακάρων
κατέβαλ' ὡς ἄρ' οὐ σθένουσιν θεοί; —

γέροντες, οὐκέτ' ἔστι δυσσεβὴς ἀνήρ.
σιγᾷ μέλαθρα· πρὸς χοροὺς τραπώμεθα. — <<
[φίλοι γὰρ εὐτυχοῦσιν οὓς ἐγὼ θέλω.]

χοροὶ χοροὶ καὶ θαλίαι
μέλουσι Θήβας ἱερὸν κατ' ἄστυ.
μεταλλαγαὶ γὰρ δακρύων,
μεταλλαγαὶ συντυχίας ⟨νέας⟩ ἔτεκον ἀοιδάς.
βέβακ' ἄναξ ὁ καινός, ὁ δὲ παλαίτερος
κρατεῖ, λιμένα λιπών γε τὸν Ἀχερόντιον·
δοκημάτων ἐκτὸς ἦλθεν ἐλπίς. —

θεοὶ θεοὶ τῶν ἀδίκων
μέλουσι καὶ τῶν ὁσίων ἐπάειν.

---

743 Χο praefixum 747 γεραιέ: em Kirchhoff 752 πρόσω 755 ἀντάποινα: em Canter 757 τίς ὁ θ.: em Wil 762 del Nauck 766 suppl Wil 768 βέβακεν κλεινός: em Pierson 773 μέλλουσι: em Canter

CHOR.

Die freudentränen halt ich nicht.
was nie zu hoffen ich gewagt,
ich seh' ihn wieder, meinen ächten könig.

CHORFÜHRER.

Denkt auch an das, was drinnen sich begiebt.
erreicht ihn wol was wir ihm gönnen, freunde?

LYKOS *von innen.*

Weh mir.

CHOR.

Horch. aus dem schlofs ertönt ein lied,
ich hör' es gern, nah ist der tod.
auf stöhnt der fürst, der dumpfe schrei
ist seines falles vorspiel.

LYKOS *von innen.*

Kadmeisch volk, ich falle durch verrat.

CHORFÜHRER.

Verräter selbst. dich trifft was du getan,
nun dulde deiner missetaten strafe.

CHOR.

Wer war es, der, ein schwacher mensch,
sich unterfieng mit narrenwort
des himmels sel'ge herrn zu zeihn der ohnmacht?

CHORFÜHRER.

Gefährten, überwunden ist der frevler,
es schweigt das haus: beginnt den lobgesang.

CHOR.

Reigen, reigen und festesschmaus
  waltet im heiligen Theben.
  schatten des glückes verschwanden,
  tränen verschwanden, es kehrten jubel und lieder.
    fort ist der neue herr, zurück der alte,
    des todes hafen hat ihn nicht gehalten:
    was wir gehofft ist wahn nicht mehr, ist wahrheit.

Götter, göttliches regiment
  waltet der guten und bösen.

ὁ χρυσὸς ἅ τ' εὐτυχία
φρενῶν βροτοὺς ἐξάγεται δύνασιν ἄδικον ἐφέλκων.
Χρόνου γὰρ οὔτις ῥόπαλον εἰσορᾶν ἔτλα
νόμον παρέμενος, ἀνομίᾳ χάριν διδούς·
ἔθραυσεν ὄλβου κελαινὸν ἅρμα. ═

Ἰσμήν' ὦ στεφαναφόρει,
ξεσταί θ' ἑπταπύλου πόλεως
ἀναχορεύσατ' ἀγυιαί,
Δίρκα θ' ἁ καλλιρρέεθρος,
σύν τ' Ἀσωπιάδες κόραι
βᾶτε λιποῦσαι
πατρὸς ὕδωρ συναοιδοί,
Νύμφαι, τὸν Ἡρακλέους
καλλίνικον ἀγῶνα. [ὦ]
Πυθίου δενδρῶτι πέτρα
Μουσῶν θ' Ἑλικωνιάδων
δώματα,
ἀχεῖτ' εὐγαθεῖ κελάδῳ
† ἐμὰν πόλιν ἐμά τε τείχη,
† Σπαρτῶν ἵνα γένος ἐφάνη
χαλκασπίδων λόχος, ὃς γᾶν
τέκνων τέκνοις μεταμείβει,
Θήβαις ἱερὸν φῶς. —

ὦ λέκτρων δύο συγγενεῖς
εὐναί, θνατογενοῦς τε καὶ
Διός, ὃς ἦλθεν ἐς εὐνὰς
νύμφας τᾶς Περσηίδος· ὡς
πιστόν μοι τὸ παλαιὸν ἤ-
δη λέχος, ὦ Ζεῦ,
τὸ σὸν [οὐκ] ἐπ' ἐλπίδι φάνθη.
λαμπρὰν δ' ἔδειξ' ὁ χρόνος
τὰν Ἡρακλέος ἀλκάν·

---

775 φρονεῖν: em L. Dindorf 777 οὔτις ἔτλα τὸ πάλιν (ῥόπαλον Wil) εἰσ.: traiec. Hermann 781 Ἰσμηνῷ στεφανοφορία: em Tyrwhitt 782 ἑπτάπυλοι: em Stephanus 784 καλλιρέεθρος 785 Ἀσωπίδες: em Hermann 786 πατρὸς ὕδωρ βᾶτε λ.: traiec. Wil 789 del Wil 792 ἀχεῖτ' Fix: ἥξετ' 793 πόλι: em c 794 ἔφανε: em Hermann 801 ὡς Musgrave: καὶ 804 del Wil 805 ἔδειξεν

gold und glanz des erfolges
führen zu höhen den menschen und machen ihn schwindeln.
doch ihre keule schwingt die Zeit: da schaudert
wer pflichtvergessen mit der sünde buhlte;
zerscheitert stürzt der wagen blut'gen ruhmes.

Schmück' dich, Ismenos, mit kränzen,
auf zum reigen, ihr gassen
siebentoriger Thebe.
komm aus der tiefe,
Dirke, sprudelnde quelle,
kommt, ihr Asopostöchter.
stimmt in die festlichen lieder
ein, ihr Nymphen, zu singen
kampf und sieg des Herakles.
waldige kuppe von Pytho,
träger der Musenhaine,
Helikon,
hallet vom festlichen lobe
unsrer mauern, unsrer stadt,
wo der erdgebornen Sparten
erzgeschirmte saat entsprungen, Thebens
angestammte fürsten, Thebens ehre.

Wunder, den helden zu zeugen
nahten sich einem bette
gott und sterblichgeborner,
und es umfieng sie
Perseus enkelin beide.
längst bekannte mein glaube
deinen göttlichen vater:
jetzt bestätigt die zeit dir
deine gröfse, Herakles.

ὃς γᾶς ἐξέβα θαλάμων,
Πλούτωνος δῶμα λιπὼν
νέρτερον.
κρείσσων μοι τύραννος ἔφυς
† ἢ δυσγένει' ἀνάκτων·
† ἃ νῦν ἐσορᾶν φαίνει
ξιφηφόρων ἐς ἀγώνων
ἅμιλλαν, εἰ τὸ δίκαιον
θεοῖς ἔτ' ἀρέσκει.

ἔα ἔα·
ἆρ' ἐς τὸν αὐτὸν πίτυλον ἥκομεν φόβου,
γέροντες, οἷον φάσμ' ὑπὲρ δόμων ὁρῶ;

φυγῇ φυγῇ
νωθὲς πέδαιρε κῶλον, ἐκποδὼν ἔλα.

ὦναξ Παιάν,
ἀπότροπος γένοιό μοι πημάτων.

ΙΡΙΣ.

θαρσεῖτε Νυκτὸς τήνδ' ὁρῶντες ἔκγονον
Λύσσαν, γέροντες, κἀμὲ τὴν θεῶν λάτριν,
Ἶριν· πόλει γὰρ οὐδὲν ἥκομεν βλάβος,
ἑνὸς δ' ἐπ' ἀνδρὸς δώματα στρατεύομεν,
ὃν φασιν εἶναι Ζηνὸς Ἀλκμήνης τ' ἄπο.
πρὶν μὲν γὰρ ἄθλους ἐκτελευτῆσαι πικρούς,
τὸ χρή νιν ἐξέσῳζεν, οὐδ' εἴα πατὴρ
Ζεύς νιν κακῶς δρᾶν οὔτ' ἔμ' οὔθ' Ἥραν ποτέ·
ἐπεὶ δὲ μόχθους διεπέρασ' Εὐρυσθέως,
Ἥρα προσάψαι κοινὸν αἷμ' αὐτῷ θέλει
παῖδας κατακτείναντι, συνθέλω δ' ἐγώ.
  ἀλλ' εἶ', ἄτεγκτον συλλαβοῦσα καρδίαν,
Νυκτὸς κελαινῆς ἀνυμέναιε παρθένε,
μανίας τ' ἐπ' ἀνδρὶ τῷδε καὶ παιδοκτόνους
φρενῶν ταραγμοὺς καὶ ποδῶν σκιρτήματα
ἔλαυνε κίνει, φόνιον ἐξίει κάλων,

---

810 ἢ δὶς γένει: distinx Canter 812 ξιφηφόρον C^1 825 σώματα: em Scaliger 828 τὸ χρῆν margo C 831 καινόν: em Wakefield 833 σὴν λαβοῦσα: em apogr.

denn aus den klüften der erde
kehrtest du wieder, die hölle
hielt dich nicht.
bist mir ein besserer herrscher
als des Lykos niedrigkeit.
in des schwerterkampfs entscheidung
ist er eingetreten, hat erfahren,
daſs die götter noch das recht beschützen.

In der luft erscheinen Iris und Lyssa.

CHORFÜHRER.

Ha,
erfaſst des unheils strudel uns von neuem?
dort überm haus schaut die erscheinung, greise.

EIN GREIS.

Flieht,
flieht eilig, ist der fuſs auch träg, entweicht.

EIN ANDERER.

Phoibos,
hilf, heiland, wende mir das unheil ab.

IRIS.

Faſst mut, ihr greise. freilich, Lyssa ist's,
der Nacht ist sie entsprossen die ihr seht,
und ich bin Iris, heroldin der götter;
doch kommen wir der stadt zu keinem schaden,
wir suchen eines mannes haus nur heim,
des, der des Zeus und der Alkmene sohn
sich nennen läſst. solang die schweren kämpfe
er noch nicht überstanden, war das schicksal
sein schirm, und lieſs es vater Zeus nicht zu,
daſs Hera oder ich ein leid ihm täten,
doch jetzt, wo er, was ihm Eurystheus auftrug,
vollbracht, will Hera blutschuld auf ihn laden
durch seiner kinder mord; so will auch ich.
  Auf, jungfräuliche tochter finstrer Nacht,
zusammen nimm dein unerweichlich herz
und hetze wahnsinn wider jenen mann,
treib' seinen fuſs zu tollem tanz, sein hirn
zu kindesmörderischer raserei,

ὡς ἂν πορεύσας δι' Ἀχερούσιον πόρον
τὸν καλλίπαιδα στέφανον αὐθέντῃ φόνῳ
γνῷ μὲν τὸν Ἥρας οἷός ἐστ' αὐτῷ χόλος,
μάθῃ δὲ τὸν ἐμόν· ἢ θεοὶ μὲν οὐδαμοῦ,
τὰ θνητὰ δ' ἔσται μεγάλα, μὴ δόντος δίκην.

ΛΥΣΣΑ.

ἐξ εὐγενοῦς μὲν πατρὸς ἔκ τε μητέρος
πέφυκα, Νυκτὸς Οὐρανοῦ τ' ἀφ' αἵματος·
τιμὰς δ' ἔχω τάσδ', οὐκ ἀγασθῆναι ⟨θεοῖς⟩,
οὐδ' ἥδομαι φοιτῶσ' ἐπ' ἀνθρώπων φίλους.
παραινέσαι δέ, πρὶν σφαλεῖσαν εἰσιδεῖν,
Ἥρᾳ θέλω σοί τ', ἢν πίθησθ' ἐμοῖς λόγοις.
ἀνὴρ ὅδ' οὐκ ἄσημος οὔτ' ἐπὶ χθονὶ
οὔτ' ἐν θεοῖσιν οὗ ⟨σύ⟩ μ' ἐσπέμπεις δόμους,
ἄβατον δὲ χώραν καὶ θάλασσαν ἀγρίαν
ἐξημερώσας θεῶν ἀνέστησεν μόνος
τιμὰς πιτνούσας ἀνοσίων ἀνδρῶν ὕπο·
. . . .
σοί τ' οὐ παραινῶ μεγάλα βούλεσθαι κακά.
— *μὴ σὺ νουθέτει τά θ' Ἥρας κἀμὰ μηχανήματα.*
— *ἐς τὸ λῷον ἐμβιβάζω σ' ἴχνος ἀντὶ τοῦ κακοῦ.*
— *οὐχὶ σωφρονεῖν γ' ἔπεμψε δεῦρό σ' ἡ Διὸς δάμαρ.*
— *Ἥλιον μαρτυρόμεσθα δρῶσ' ἃ δρᾶν οὐ βούλομαι.*
εἰ δὲ δή μ' Ἥρᾳ θ' ὑπουργεῖν σοί τ' ἀναγκαίως ἔχει
τάχος ἐπιρροίβδην θ' ὁμαρτεῖν ὡς κυνηγέτῃ κύνας,
εἶμί γ'· οὔτε πόντος οὕτω κύμασι στένων λάβροις
οὔτε γῆς σεισμὸς κεραυνοῦ τ' οἶστρος ὠδῖνας πνέων,

---

845 δ' ed. Hervag.: τ' *θεοῖς* Hartung: *φίλοις* 850 *σύ* Hartung: *γέ* 853 hiatum sign. Wil 855 *κἀμὰ* Reiske Heath: *κακά* 856–8 signa personarum huc revocat Musgrave. in codice praefixa 857–9 856 *λῷστον*: em Nauck *ἐμβιβάζουσ'*: em Musgrave 860 *κυνηγέτει*: em apogr. 861 *λάβρως*: em Wil

laſs alle zügel seiner mordlust schieſsen,
es stosse seiner söhne blühn'de schar
mit eignen händen in des todes rachen
hinunter: dann erkennt er Heras haſs,
und auch wie ich ihn hasse lernt er dann.
aus wär' es mit den göttern, wenn ein mensch
für ihre strafen unerreichbar bliebe.

LYSSA.

ein geflügeltes weib, schlangen in den haaren, in der hand eine geissel.

Erlaucht ist meine mutter, ist mein vater,
vom Himmel stamm' ich ab und von der Nacht;
doch widerwärtig ist mein amt den göttern,
und selber treib' ichs ohne freudigkeit,
wenn ich ein liebes haus betreten muſs.
so will ich, Iris, dich und Hera warnen,
eh ich euch straucheln sehn muſs, ob ihr nicht
vielleicht auf meine worte hören mögt.
der mann, in dessen wohnung ihr mich sendet,
ist nicht gering auf erden noch im himmel:
unwegsam land und unwirtliches meer
hat er gefriedigt, hat der götter dienst,
der unter frechen frevlerhänden wankte,
auf erden aufgerichtet, er allein.
darum laſst ab, ich rat' es Zeus gemalin,
ich rat' es dir: ihr wollt ein arges unrecht.

IRIS.

Richte du nicht meine plane, Heras plane richte nicht.

LYSSA.

Nur zu lenken deine schritte such' ich auf die rechte bahn.

IRIS.

Nicht zur tugend hat berufen dich die himmelskönigin.

LYSSA.

Zeug' es mir die sonne droben, nicht mein will' ists was ich tu'.
aber muſs ich denn der Hera, muſs ich dir zu willen sein,
muſs ich springen, hetzen, kläffen, folgsam wie des jägers hund,
vorwärts denn. die see, wenn wütend woge wider woge tost,
stöhnet also nie, die erde zuckt erbebend also nie,

οἷ' ἐγὼ στάδια δραμοῦμαι στέρνον εἰς Ἡρακλέους·
καὶ καταρρήξω μέλαθρα καὶ δόμους ἐπεμβαλῶ,
τέκν' ἀποκτείνασα πρῶτον· ὃ δὲ κανὼν οὐκ εἴσεται
παῖδας οὓς ἔτικτεν ἐναρών, πρὶν ἂν ἐμὰς λύσσας ἀφῇ.
ἢν ἰδοὺ καὶ δὴ τινάσσει κρᾶτα βαλβίδων ἄπο
καὶ διαστρόφους ἑλίσσει σῖγα γοργωποὺς κόρας,
ἀμπνοὰς δ' οὐ σωφρονίζει, ταῦρος ὡς ἐς ἐμβολήν,
δεινὰ μυκᾶται δὲ Κῆρας ἀνακαλῶν τὰς Ταρτάρου.
τάχα σ' ἐγὼ μᾶλλον χορεύσω καὶ καταυλήσω φόβῳ.
στεῖχ' ἐς Οὔλυμπον πεδαίρουσ'. Ἶρι, γενναῖον πόδα·
ἐς δόμους δ' ἡμεῖς ἄφαντοι δυσόμεσθ' Ἡρακλέους.

ΧΟΡΟΣ.

ὀτοτοτοτοτοῖ, στέναξον· ἀποκείρεται
σὸν ἄνθος πόλεος, ὁ Διὸς ἔκγονος.
μέλεος Ἑλλάς, ἃ τὸν εὐεργέταν
ἀποβαλεῖς, ὀλεῖς μανίαισιν Λύσσας
χορευθέντ' ἐναύλοις. —— >

βέβακεν ἐν δίφροισιν ἁ πολύστονος,
ἅρμασι δ' ἐνδίδωσι κέντρον
ὡς ἐπὶ λώβᾳ Νυκτὸς Γοργὼν
ἑκατογκεφάλοισ⟨ιν⟩ ὄφεων ἰα-
χήμασι Λύσσα μαρμαρωπός. —— >

ταχὺ τὸν εὐτυχῆ μετέβαλεν δαίμων,
ταχὺ δὲ πρὸς πατρὸς τέκν' ἐκπνεύσεται. —— >

ΑΜΦΙΤΡΥΩΝ.

ἰώ μοι μέλεος. — ἰὼ Ζεῦ, τὸ σὸν γένος ἄγονον αὐτίκα

---

863 σταδιαδραμοῦμαι et ο supra α altero. 866 ἔτικτεν αἱρῶν, γρ. ἔτικτ' ἐναίρων C marg. corr Wil 867 ἣν. 870 δεινός: em Canter 875 ἀπόκειρέ τε: em Canter 876 πόλεος et ις suprascr. C 883 ἑκατὸν κεφαλαῖς: em Reiske; -οισιν Wil 886 ἐπνεύσατε: em Elmsley 887 Ἀμφ. add Wil; C aut C² in spat. vac. paragraphos habet ante 890 893 900 901 904 906 910 912 (ἄλ.) 914 916; ante 917 χορ. 919 ἐξαγγ. 921 ἀγγ.: 909—20 olim emendata; reliqua dist. Wil
888 τὸ σὸν ἰὼ Ζεῦ C sed litteris suprapositis correxit

nie der himmel, wenn in wilden blitzesschwangern wehn er kreisst,
wie jetzt meine stöfse rütteln an der brust des Herakles;
und das haus, ich reifs' es nieder, und den hof, ich werf' ihn drauf;
doch zuerst mord' ich die kinder, und der mörder ahnt es nicht,
dafs er tötet die er zeugte, bis ich löse meinen bann.
Ha, sieh da. die bahn betritt er, schüttelt grimmig schon das haupt,
stehet lautlos, rollt die trotz'gen augensterne starr und stumm,
hoch und unstet geht der atem — stier, nun brich zum stofse vor.
furchtbar brüllt er auf, er ruft die Keren aus der höll' empor.
wart', ich lehr' dich besser tanzen, schauder pfeife dir den takt.
Iris, schwinge nur zum himmel den erlauchten götterfufs:
Lyssa schlüpfet ungesehen in das haus des Herakles.

beide verschwinden.

CHOR.

Weh, weh, weh, weh,
abgemähet wird die blüte
meiner stadt, der sohn des Zeus.
armes Hellas, du verlierest
deinen hort: in Lyssas wüten
tanzt er nach dem schrillen takt.

der tränen fürstin fährt daher,
zu wagen fährt sie,
die geissel schwingt sie,
als wär's zum hohn,
der Nacht gorgonenhaftes kind.
mit tausend zungen
die nattern zischen
um Lyssas aschenfahles haupt.

es stürzt geschwinde
das glück der daemon:
geschwinde hauchen
von vaters händen
die kinder ihre seelen aus.

AMPHITRYON *von innen.*

Weh, weh, ich armer.

CHOR.

Weh Zeus, bald wird dein sohn
sohnlos am boden liegen.

λυσσάδες ὠμοβρῶτες ἄδικοι Ποιναὶ
κακοῖσιν ἐκπετάσουσιν . . . . —>

— *ἰὼ στέγαι*
— *κατάρχεται χόρευμα τυμπάνων ἄτερ*
οὐ βρομίῳ κεχαρισμένα θύρσῳ. —>

— *ἰὼ δόμοι*
— *πρὸς αἷματ᾽ οὐχὶ τᾶς Διονυσιάδος*
βοτρύων ἐπὶ χεύμασι λώβας. —>

— *φυγῇ, τέκν᾽, ἐξορμᾶτε. — δάιον τόδε,*
δάιον μέλος ἐπαυλεῖται·
κυναγετεῖ τέκνων διωγ-
μόν· οὔποτ᾽ ἄκραντα δόμοισι Λύσσα βακχεύσει. —>

— *αἰαῖ κακῶν.*
— *αἰαῖ δῆτα, τὸν γεραιὸν ὡς στένω*
πατέρα τάν τε παιδοτρόφον ⟨ᾇ⟩ μάταν
τέκεα γεννᾶται.

— *ἰδοὺ ἰδού,*
θύελλα σείει δῶμα, συμπίπτει στέγη.

---

889 *λύσσα δέ σ᾽ ὠμόβροτος*: em Wakefield *ἀποινόδικοι δίκαι*: em Wil
898 *τὰ τέκνων*: em Hermann 902 suppl Musgrave

es bringen ihn arge daemonen,
blutlüsterne höllische geister
mit gräſslichen freveln zu fall.

AMPHITRYON *von innen.*

Weh, mein haus.

CHOR.

Jetzt geht es zum reigen;
aber es bleibet die pauke dem feste fern,
ferne der schwärmende thyrsos.

AMPHITRYON *von innen.*

Weh mein dach.

CHOR.

Jetzt geht es zum opfer;
aber nicht böckchen und hinde zerreisst die lust
wilddionysischen taumels.

AMPHITRYON *von innen.*

Flieht, kinder, flieht.

CHOR.

Ha, welch ein ruf des grauns.
ein graunvoll lied ergellt,
den kindern gilt die jagd,
und Lyssas wilde wut
verfehlt des zieles nimmer.

AMPHITRYON *von innen.*

Weh, weh, jammer.

CHOR.

Weh weh, wie klag' ich
den greisen vater,
die arme mutter,
die ihre kinder
umsonst gebar.

AMPHITRYON.

Sieh, sieh,
am hause rüttelt sturm, die säulen stürzen.

— ἤ ἤ, τί δρᾷς, ὦ Διὸς παῖ, μελάθρῳ;
τάραγμα ταρτάρειον ὡς
ἐπ' Ἐγκελάδῳ ποτέ, Παλλάς, ἐς δόμους πέμπεις. ——>

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ὦ λευκὰ γήρᾳ σώματ' ΧΟ. *ἀνακαλεῖς με τίνα*
βοάν; — ἄλαστα τὰν δόμοισι. — μάντιν οὐχ
ἕτερον ἄξομαι.
— τεθνᾶσι παῖδες — αἰαῖ
— στενάζεθ', ὡς στενακτά. — δάιοι φόνοι,
δάιοι δὲ τοκέων χέρες.
— οὐκ ἄν τις εἴποι μᾶλλον ἢ πεπόνθαμεν.
— πῶς παισὶ στενακτὰν ἄταν, ἄταν
πατέρος, ἀμφαίνεις; [λέγε] τίνα τρόπον ἔσυτο θε-
όθεν ἐπὶ μέλαθρα κακὰ τάδε τλήμονας
τε παίδων ψυχάς; ——>

---

908 *Ἐγγελάδω* 917 supra alterum *ἄταν ὦ C* quod facile referas ad versum superiorem, (post *χέρας* 915) 919 *λέγε* del Wil 920 *ἔσυτο P*: *ἔσσυτο C* 921 *τύχας*: om Wil

CHOR.

Halt, halt,
was suchst du im schlosse,
du himmelstochter?
wie einst zu dem kampfe
du zogst der Giganten,
so schreitest du, Pallas,
und bis in die tiefsten
grundvesten erschüttert
der boden erbebt.

BOTE

kommt aus dem hause.

Ihr altersgrauen häupter . . .

CHOR.

Was will, was will dein ruf von mir?

BOTE.

Da drin ist alles grausen . . .

CHOR.

Zu deuten braucht's nicht fremder mund.

BOTE.

Tot sind die kinder . . . .

CHOR.

Wehe,

BOTE.

Ja weint. 's ist weinenswert.

CHOR.

Grausamer mord,
Grausame vaterhand.

BOTE.

Wie grausam, weh, sie war, wer kann es schildern?

CHOR.

Wie willst du das gräfsliche melden,
der kinder, des vaters verhängnis?
wie brach, von den göttern gesendet,
das haus und das leben der kinder
zerstörend, das unheil herein?

— ἱερὰ μὲν ἦν πάροιθεν ἐσχάρας Διὸς
καθάρσι᾽ οἴκων, γῆς ἄνακτ᾽ ἐπεὶ κτανὼν
ἐξέβαλε τῶνδε δωμάτων Ἡρακλέης·
χορὸς δὲ καλλίμορφος εἱστήκει τέκνων
πατήρ τε Μεγάρα τ᾽· ἐν κύκλῳ δ᾽ ἤδη κανοῦν
εἵλικτο βωμοῦ, φθέγμα δ᾽ ὅσιον εἴχομεν.
μέλλων δὲ δαλὸν χειρὶ δεξιᾷ φέρειν
ἐς χέρνιβ᾽ ὡς βάψειεν Ἀλκμήνης τόκος
ἔστη σιωπῇ καὶ χρονίζοντος πατρὸς
παῖδες προσέσχον ὄμμ᾽· ὁ δ᾽ οὐκέθ᾽ αὑτὸς ἦν,
ἀλλ᾽ ἐν στροφαῖσιν ὀμμάτων ἐφθαρμένος,
ῥίζας τ᾽ ἐν ὄσσοις αἱματῶπας ἐκβαλὼν
ἀφρὸν κατέσταζ᾽ εὐτρίχος γενειάδος.
ἔλεξε δ᾽ ἅμα γέλωτι παραπεπληγμένῳ
„πάτερ, τί θύω πρὶν κτανεῖν Εὐρυσθέα
καθάρσιον πῦρ καὶ πόνους διπλοῦς ἔχω,
ἐξὸν μιᾶς μοι χειρὸς εὖ θέσθαι τάδε;
ὅταν δ᾽ ἐνέγκω δεῦρο κρᾶτ᾽ Εὐρυσθέως,
ἐπὶ τοῖσι νῦν θανοῦσιν ἁγνιῶ χέρας.
ἐκχεῖτε πηγάς, ῥίπτετ᾽ ἐκ χειρῶν κανᾶ.
τίς μοι δίδωσι τόξα, τίς ⟨δ᾽⟩ ὅπλον χερός;
πρὸς τὰς Μυκήνας εἶμι· λάζυσθαι χρεὼν
μοχλοὺς δικέλλας θ᾽, ὡς τὰ Κυκλώπων βάθρα
φοίνικι κανόνι καὶ τύκοις ἡρμοσμένα
στρεπτῷ σιδήρῳ συντριαινώσω πάλιν.“
ἐκ τοῦδε βαίνων ἅρματ᾽, οὐκ ἔχων, ἔχειν
ἔφασκε δίφρου τ᾽ εἰσέβαινεν ἄντυγα
κἄθεινε, κέντρῳ δῆθεν ὡς θείνων, χερί.
διπλοῦς δ᾽ ὀπαδοῖς ἦν γέλως φόβος θ᾽ ὁμοῦ.
καί τις τόδ᾽ εἶπεν, ἄλλος εἰς ἄλλον δρακών
„παίζει πρὸς ἡμᾶς δεσπότης ἢ μαίνεται;“
ὁ δ᾽ εἷρπ᾽ ἄνω τε καὶ κάτω κατὰ στέγας,
μέσον δ᾽ ἐς ἀνδρῶν᾽ ἐσπεσὼν Νίσου πόλιν

---

924 *ἐξέβαλε* om C^1P^1 add C^2P^2 925 *τέκνων* Canter: *πέπλων* 930 *πάρος*: em Musurus 931 *οὐκέτ᾽ αὐτὸς* 933 *αἱματώπους* 934 *εὐτρίχου* 936 *θυμῷ*: em Stephanus 941 *ῥιπτεῖτ᾽* 942 suppl Barnes 944 *ὡς τὰ* Wakefield: *ὥστε* 945 *τύχαις*: em Brodaeus 946 *συντριαινώσειν*: em Stephanus *πόλιν*: em Scaliger 949 *θένων* 953 *εἶρπεν*

BOTE.

An dem altar des Zeus stand Herakles,
zur sühnung seines hauses von dem blute
des Lykos, den er aus dem haus getilgt,
ein reinigendes opfer zu vollziehn;
in holdem kranz umgaben ihn die söhne,
Amphitryon und Megara. wir hielten
rings um den altar schon empor die körbe
in andachtvollem schweigen, Herakles
erhob den feuerbrand schon mit der rechten,
in das geweihte wasser ihn zu tauchen —
da hielt er inne; schwieg; der greis, die kinder
blickten verwundert auf sein zögern hin,
doch er war wie verwandelt. unstet rollten
die sterne seiner augen, während blutig
im weiſsen sich ein rot geäder zeigte;
schaum troff ihm von dem vollen bart herab,
und also hub er an in wirrem lachen:
'was zünd' ich vater, jetzt die reine flamme,
dieweil Eurystheus lebt? 's ist doppelt arbeit,
wo ich die hand nur einmal rühren könnte.
erst hol' ich des Eurystheus haupt dazu,
dann will ich mich von diesem blut entsühnen.
die spenden ausgegossen, fort die körbe,
wer gibt mir pfeil und bogen? wo die keule?
wider Mykene zieh' ich. hebebäume,
brechstangen schafft herbei mir. wolgefügt
steht der Kyklopenbau mit lot und richtscheit:
ich reiſs' ihn doch mit eisenhaken nieder.'
nach diesen worten fieng er an zu gehn,
und sagte daſs er führe, tat als stieg' er
zu wagen, machte mit der hand geberden
als schwäng' er eine geissel. lächerlich
kam es uns dienern vor und doch entsetzlich.
und einer sah den andern fragend an
'ist das ein scherz des herrn? ist er von sinnen?'
er aber wandelt' auf und ab im hause,
und als er mitten auf dem flure stand,
war er nach seinem wort in Megara,

ἥκειν ἔφασκε, δωμάτων ⟨τ'⟩ ἔσω βεβὼς
κλιθεὶς ἐς οὖδας ὡς ἔχει σκευάζεται
θοίνην. διελθὼν δ' ἐν μονῇ βραχὺν χρόνον
Ἰσθμοῦ ναπαίας ἔλεγε προσβαίνειν πλάκας·
κἀνταῦθα γυμνὸν σῶμα θεὶς πορπαμάτων
πρὸς οὐδέν' ἡμιλλᾶτο κἀκηρύσσετο
ὑπ' αὐτὸς αὑτοῦ καλλίνικος οὐδενὸς
ἀκοὴν προσειπών. δεινὰ δ' Εὐρυσθεῖ βρέμων
ἦν ἐν Μυκήναις τῷ λόγῳ. πατὴρ δέ νιν
θιγὼν κραταιᾶς χειρὸς ἐννέπει τάδε
„ὦ παῖ, τί πάσχεις; τίς ὁ τρόπος ξενώσεως
τῆσδ'; οὔ τί που φόνος σ' ἐβάκχευσεν νεκρῶν,
οὓς ἄρτι καίνεις“ ὁ δέ νιν Εὐρυσθέως δοκῶν
πατέρα προταρβοῦνθ' ἱκέσιον ψαύειν χερὸς
ὠθεῖ, φαρέτραν δ' εὐτρεπῆ σκευάζεται
καὶ τόξ' ἑαυτοῦ παισί, τοὺς Εὐρυσθέως
δοκῶν φονεύειν. οἱ δὲ ταρβοῦντες φόβῳ
ὤρουον ἄλλος ἄλλοσ', ἐς πέπλους ὁ μὲν
μητρὸς ταλαίνης, ὁ δ' ὑπὸ κίονος σκιάν,
ἄλλος δὲ βωμὸν ὄρνις ὣς ἔπτηξ' ὕπο.
βοᾷ δὲ μήτηρ „ὦ τεκών, τί δρᾷς, τέκνα
κτείνεις;“ βοᾷ δὲ πρέσβυς οἰκετῶν τ' ὄχλος.
ὁ δ' ἐξελίσσων παῖδα κίονος κυκλῶ⟨ν⟩
τόρνευμα δεινὸν ποδός, ἐναντίον σταθεὶς
βάλλει πρὸς ἧπαρ· ὕπτιος δὲ λαΐνους
ὀρθοστάτας ἔδευσεν ἐκπνέων βίον.
ὁ δ' ἠλάλαξε κἀπεκόμπασεν τάδε
„εἷς μὲν νεοσσὸς ὅδε θανὼν Εὐρυσθέως
ἔχθραν πατρῴαν ἐκτίνων πέπτωκέ μοι.“
ἄλλῳ δ' ἐπεῖχε τόξ', ὃς ἀμφὶ βωμίαν
ἔπτηξε κρηπῖδ' ὡς λεληθέναι δοκῶν.
φθάνει δ' ὁ τλήμων γόνασι προσπεσὼν πατρὸς

---

955 suppl Wil   956 *δ' ἐς*: em Wil   *ἐκεῖ*: em Dobree   957 *εἰς βραχὺν χρόνον μονῆς*: em Wil   960 *κἀξεκηρύσσετο*: em Reiske   961 *αὐτὸς πρὸς αὐτοῦ*: em Wil   962 *ὑπειπών*: em Wil   977 suppl Wil   978 *τόρ.ευμα* C, *τόρευμα* P: C[1] restituerunt Dobree Matthiae   980 *ὀρθοστάδας*   981 *ἠλάλαξε* C[1]

trat in das zimmer, warf sich, wie er war,
zu boden um das frühmal einzunehmen.
nachdem er also kurze rast gehalten
erklärt' er durch des Isthmos schluchten hin
zu wandern. hier warf er die kleider ab
und rang und focht mit niemand, hiefs als herold
niemanden schweigend horchen, wie zum sieger
er selbst sich selber ausrief. endlich wollte
er in Mykene sein mit fürchterlichen
drohworten an Eurystheus. da ergreift
der vater ihn bei der gewalt'gen hand
'mein sohn, was ist dir? diese wanderschaft,
was soll sie? hat des frischvergossnen blutes
dunst deinen sinn umnachtet?' aber er
stöfst ihn zur seite, wähnend seine hand
berühr' Eurystheus' vater gnade flehend,
und des Eurystheus söhne zu erschiessen
spannt er den bogen, legt den pfeil darauf
wider die eignen kinder. zitternd stürzen
entsetzt sie auseinander; in den schofs
der armen mutter flüchtet sich der eine,
in einer säule schatten springt der andre,
der dritte duckt wie ein gescheuchter vogel
sich hinterm altar; und die mutter schreit
'halt, willst du, vater, deine kinder morden?'
so schreit der greis und all die dienerschaar.
doch er, mit schauerlicher hurtigkeit,
läuft vor der säul' im halbkreis hin und her,
bis er dem knaben gegenüber steht,
und trifft ihn in das herz. rücküber stürzt
der knabe, purpurn färbt die marmorfliesen
sein blut. und während er sein leben aushaucht,
erhebt der vater gellen siegesschrei
'das wär' der erste von Eurystheus' söhnen,
der mit dem tod des vaters hafs mir büfst'
und auf den zweiten richtet er den bogen,
der hinter des altares stufen sicher
sich wähnte. doch nun springt er rasch empor
und stürzt dem vater, eh er schiessen kann

καὶ πρὸς γένειον χεῖρα καὶ δέρην βαλὼν
„ὦ φίλτατ'" αὐδᾷ „μή μ' ἀποκτείνῃς, πάτερ·
σός εἰμι, σὸς παῖς, οὐ τὸν Εὐρυσθέως ὀλεῖς."
ὁ δ' ἀγριωπὸν ὄμμα Γοργόνος στρέφων,
ὡς ἐντὸς ἔστη παῖς λυγροῦ τοξεύματος,
μυδροκτύπον μίμημ' ὑπὲρ κάρα βαλὼν
ξύλον καθῆκε παιδὸς ἐς ξανθὸν κάρα,
ἔρρηξε δ' ὀστᾶ. δεύτερον δὲ παῖδ' ἑλών,
χωρεῖ τρίτον θῦμ' ὡς ἐπισφάξων δυοῖν.
ἀλλὰ φθάνει νιν ἡ τάλαιν' ἔσω δόμων
μήτηρ ὑπεκλαβοῦσα καὶ κλήει πύλας.
ὁ δ' ὡς ἐπ' αὐτοῖς δὴ Κυκλωπίοισιν ὢν
σκάπτει μοχλεύει θύρετρα, κἀκβαλὼν σταθμὰ
δάμαρτα καὶ παῖδ' ἑνὶ κατέστρωσεν βέλει.
κἀνθένδε πρὸς γέροντος ἱππεύει φόνον·
ἀλλ' ἦλθεν εἰκών, ὡς ὁρᾶν ἐφαίνετο.
Παλλὰς κραδαίνουσ' ἔγχος ἐπίλογ⟨χον χερὶ⟩
κἄρριψε πέτρον στέρνον εἰς Ἡρακλέους,
ὅς νιν φόνου μαργῶντ' ἐπέσχε κἀς ὕπνον
καθῆκε· πίτνει δ' ἐς πέδον, πρὸς κίονα
νῶτον πατάξας, ὃς πεσήμασι στέγης
διχορραγὴς ἔκειτο κρηπίδων ἔπι.
ἡμεῖς δ' ἐλευθεροῦντες ἐκ δρασμῶν πόδα
σὺν τῷ γέροντι δεσμὰ σειραίων βρόχων
ἀνήπτομεν πρὸς κίον', ὡς λήξας ὕπνου
μηδὲν προσεργάσαιτο τοῖς δεδραμένοις.
εὕδει δ' ὁ τλήμων ὕπνον οὐκ εὐδαίμονα,
παῖδας φονεύσας καὶ δάμαρτ'. ἐγὼ μὲν οὖν
οὐκ οἶδα θνητῶν ὅστις ἀθλιώτερος.

ΧΟΡΟΣ.

ὁ φόνος ἦν ὃν Ἀργολὶς ἔχει πέτρα
τότε μὲν περισαμότατος καὶ ἄπιστος Ἑλλάδι

990 *Γοργόνοστρέφων* 995 *δυεῖν* C[1] 998 *Κυκλωπείοισιν* C[2]P 1003 *ἐπὶ λόφω κέαρ*: em Canter 1005 *μαργῶντος ἔσχε*: em Nauck 1010.9 traiec. Pierson Reiske 1009 *σειρείων βρόχω*: em Pierson Reiske 1016 *πάτρα*: em Hartung 1018 *τό τε μέν* C[1] *ἄριστος*: em Reiske

entgegen, streckt nach hals und kinn die hand
um gnade flehend, ruft 'mein liebster vater,
ich bin's, ich bin dein sohn. du schiefst nach mir,
nicht nach Eurystheus' knaben.' Herakles
rollt höhnisch wild das auge, hebt die keule,
weil für den schufs zu nah der knabe stand,
gleichwie ein schmied den hammer hoch empor,
und nieder fährt sie auf das blonde köpfchen
und bricht den schädel. nach dem zweiten opfer
geht es nun an des dritten knaben mord.
den aber hatte Megara im zimmer
geborgen und die türe fest verschlossen.
doch er beginnt zu brechen und zu bohren,
als wär' er nun vor dem Kyklopenbau,
die tür weicht aus den angeln, und es streckt
mutter und kind derselbe pfeil zu boden.
und weiter jagt er zu des greises mord.
da trat ein gott dazwischen. sichtbarlich
erschien ein bild, ganz deutlich zu erkennen:
Athena war's, den erzgespitzten speer
leicht in der linken wiegend. und sie warf
ein felsstück an die brust des Herakles.
das hemmt' ihn auf der frevelbahn. er brach
in schlaf zusammen; mit dem rücken schlug
er wider eine säule, die gestürzt
beim fall des hauses auf den fliesen lag.
da wagten wir uns von der flucht zurück
und halfen dem Amphitryon den herrn
mit stricken und mit gurten an den stumpf
der säule fest zu binden, dafs er nicht
erwacht noch weitre frevel üben könne.
nun schläft der ärmste, keinen süfsen schlaf.
gemordet hat er weib und kind, sein elend
hat in der menschenwelt nicht seines gleichen. *ab*

CHOR.

Einst erschien der Danaiden bluttat,
die das felsenschlofs von Argos schaute,
fürchterlich, unfafsbar den Hellenen:

τῶν Δαναοῦ παίδων. τὰ δ' ὑπερέβαλε, παρέ-
δραμε τὰ τότε κακὰ ..... τάλανι διογενεῖ κόρῳ. ——>

μονοτέκνου Πρόκνης φόνον ἔχω λέξαι
θυόμενον Μούσαις· σὺ δὲ τέκνα τρίγον', ὦ
δάιε, τεκόμενος, λυσσάδι συγκατειργάσω μοίρᾳ. ——>

ἒ ἔ τίνα στεναγμὸν
ἢ γόον ἢ φθιτῶν ᾠδὰν ἢ τίν' Ἅι-
δα χορὸν ἀχήσω; ——>

φεῦ φεῦ·
ἴδεσθε, διάνδιχα κλῇθρα
κλίνεται ὑψιπύλων δόμων.
ἰώ μοι·
ἴδεσθε τάδε τέκνα πρὸ πατρὸς
ἄθλια κείμενα δυστάνου
εὕδοντος ὕπνον δεινὸν ἐκ παίδων φόνου·
περὶ δὲ δεσμὰ καὶ πολύβροχ' ἀμμάτων
ἐρείσμαθ' Ἡράκλειον
ἀμφὶ δέμας τάδε λαΐνοις
ἀνημμένα [ἀμφὶ] κίοσιν οἴκων.
ὁ δ' ὥς τις ὄρνις ἄπτερον καταστένων
ὠδῖνα τέκνων, πρέσβυς ὑστέρῳ ποδὶ
πικρὰν διώκων ἤλυσιν πάρεσθ' ὅδε. ——>

ΑΜΦΙΤΡΥΩΝ.

Καδμεῖοι γέροντες, οὐ σῖγα σῖγα τὸν ὕπνῳ παρει-
μένον ἐάσετ' ἐκλαθέσθαι κακῶν.

1020 *τάδ'* 1023 *τρίγονα τεκόμενος ὦ δαΐε*: *δάιε* Canter, traiec. Wil 1025 *ἒ ἔ* Kirchhoff: *ἐς* (*αἰαῖ* Hartung) 1027 *τίν'* Dobree Kirchhoff: *τὸν* 1032 *πρὸς*: em c 1034 *ἐκποδών*: em Dobree 1038 del Elmsley *οἰκεῖν*: em Brodaeus 1041 *λέσιν*: em Canter

aber mehr, fürchterlicher
ist es was der sohn des Zeus begangen.
Auch von Proknes bluttat
an dem einz'gen sohne
weiſs ich wol zu sagen;
schallen doch noch heute
ihre klagelieder.
aber dir, gottverlassner!
dreier söhne saat war dir ersprossen:
alle drei, rasender, erschlugst du.
Oh, oh.
wo find' ich einen wehruf,
wo einen grabgesang,
wo einen totenreigen?

Die hinterwand öffnet sich; man sieht das innere des hauses, Herakles, schlafend an eine säulentrommel gefesselt, rings liegen die pfeile verstreut, köcher, bogen und keule; die leichen Megaras und der kinder.

ha,
es weichen die riegel,
es springen die pforten
des hohen palastes.
wehe,
da liegen die söhne
entseelt um den vater
in grauser gemeinschaft:
er aber schläft den fürchterlichsten schlaf,
vom morde seines eignen bluts ermattet,
und gurten und fesseln und taue
verankern den leib des helden
gespannt an die säulen des schlosses.

Amphitryon tritt auf.

und hier Amphitryon. unsichren schrittes
wankt harmvoll er heran. wie um das nest
mit schrillem schrei ein vogel flattert, wo
in scherben seines brütens hoffnung liegt.

AMPHITRYON.

Leise, leise, fürsten Thebens.
seine glieder löst der schlummer,
gönnt vergessen ihm des elends.

— *κατὰ σὲ δακρύοις στένω, πρέσβυ, καὶ τέκεα καὶ τὸ καλ-*
λίνικον κάρα. —>
— *ἑκαστέρω πρόβατε, μὴ κτυπεῖτε, μὴ βοᾶτε, μὴ*
τὸν εὔδι' ἰαύονθ' ὑπνώδεά τ' εὐνᾶς ἐγείρετε.
— *οἴμοι φόνος ὅσος ὅδ'*
— *ἆ ἆ διά μ' ὀλεῖτε* — *κεχυμένος ἐπαντέλλει.* —>
— *οὐκ ἀτρεμαῖα θρῆνον αἰάξετ', ὦ γέροντες;*
ἢ δέσμ' ἀνεγειρόμενος χαλάσας ἀπολεῖ πόλιν,
ἀπὸ δὲ πατέρα, μέλαθρά τε καταράξει.
— *ἀδύνατ' ἀδύνατά μοι.*
— *σῖγα, πνοὰς μάθω·*
φέρε πρὸς οὖς βάλω.
— *εὕδει;* — *ναί, εὕδει,*
ὕπνον ⟨γ' ἄ⟩υπνον ὀλόμενον, ὃς ἔκανεν ἄλο-
χον ἔκανε δὲ τέκεα τοξήρει ψαλμῷ.
[τοξεύσας] —>

1046 *καλλίνεικον* C[1] 1050 *εὐ διαύοντα*: corr. Reiske Kirchhoff 1052 *διαμολεῖτε* *Xo* add. Hermann *κεχυμένον* C[1] *ἐπαντέλλοι*: corr. apogr. 1054 *ἀτρεμέα* *αἰάζετ'*: em Hermann 1055. 56 *μὴ* (sed in rasura C[3]) — *καταράξῃ*: em Pflugk 1061 *ὕπνον ὕπνον*: em Dobree *γ'* add Wil 1064 *τοξεύσας* del Madvig

CHOR.

Meine tränen, meine seufzer
gelten dir, mein greiser feldherr,
deinen enkeln, deines sohnes
siegumstrahltem heldenhaupte.

AMPHITRYON.

Tretet zurück, meidet geräusch, meidet geschrei, wecket ihn nicht,
er ruhet so sanft, er schlummert so fest.

CHOR.

Wehe, was für blut

AMPHITRYON,

O schonet,
schonet mein.

CHOR.

ist dort vergossen.

AMPHITRYON.

Greiser genofs, mäss'ge den ruf, hebe gedämpft klagegesang.
sonst fährt er empor und sprenget die bande,
und mordet die bürger
und mordet den vater;
sonst schlägt er in trümmer
die ganze stadt.

CHOR.

Nein, ich kann, ich kann nicht schweigen.

AMPHITRYON.

Still, ich tret' herzu, ich horche,
horche seines atems zügen.

CHOR.

Schläft er noch?

AMPHITRYON.

Ja, er schläft,
schläft der schuld dumpfen schlaf;
seine pfeile schwirrten
zischend von der sehne,
trafen weib und kind.

— στέναζέ νυν — στενάζω.
— τέκνων ὄλεθρον — ἰώ μοι.
— σέθεν τε παιδός. — αἰαῖ.
— ὦ πρέσβυ — σῖγα σῖγα·
παλίντροπος ἐξεγειρόμενος στρέφεται· φέρε,
ἀπόκρυφον δέμας ὑπὸ μέλαθρον κρύψω.
— θάρσει· νὺξ ἔχει βλέφαρα παιδὶ σῷ. ——>

— δρᾶθ' ὁρᾶτε. τὸ φάος ἐκλιπεῖν μὲν ἐπὶ κακοῖσιν οὐ
φεύγω τάλας, ἀλλ' εἴ με κανεῖ πατέρ' ὄντα,
πρὸς δὲ κακοῖς κακὰ μήσεται
πρὸς Ἐρινύσι θ' αἷμα σύγγονον ἕξει
— τότε θανεῖν σ' ἐχρῆν, ὅτε δάμαρτι σᾷ
φόνον ὁμοσπόρων ἔμελλες πράξειν
περίκλυστον ἄστυ Ταφίων πέρσας. ——>

1065–68 *Χο. στ. ν. Αμφ. στ. τ. ο. Χο ἰώμοι* (*ἰώμοιμοι P*) *σ. τ. π. αἰ. ὦ πρ. Αμφ, σ. σ.*: corr. Hermann 1072 *τὸ μὲν φάος ἐκλ. ἐπὶ*: corr. Wil 1073 *οὐ* edit. Hervag.: *ὦ* *τάλας φεύγω* C[1] 1079 *ἐπράξειν* C[1] *ἐκπράξειν* C[2]P: corr. Wil 1080 *Ταφ. περ. ἄστ.*: traiec. Wil

CHOR.

Klage nun

AMPHITRYON.

Ich klage.

CHOR.

Um die enkel,

AMPHITRYON.

Wehe.

CHOR.

Um den sohn auch,

AMPHITRYON.

Wehe.

CHOR.

Greis . . .

AMPHITRYON.

O schweiget, schweiget
sehet im schlaf, wie er sich regt, drehet sich um, hebt sich, erwacht —
hier im schutz des hauses will ich mich verbergen.

CHOR.

Fasse mut. nacht bedeckt deines sohnes lider.

AMPHITRYON.

Seht euch vor, seht euch vor.
ich in meinem jammer,
ich unsel'ger fürchte
wahrlich nicht den tod.
aber wenn er seinen vater erschlägt,
wenn er von frevel zu frevel stürmt,
wenn er mit blutschuld die blutigen hände besudelt —.

CHOR.

Wärest du doch da gefallen.
als du wider Pterelaos
auf den trümmern seiner veste
dich zum einzelkampfe stelltest,
deiner schwäher tod zu rächen.

— φυγὰν φυγάν, γέροντες, ἀποπρὸ δωμάτων
διώκετε, φεύγετε μάργον
ἄνδρ' ἐπεγειρόμενον.
⟨ἢ⟩ τάχα φόνον ἕτερον ἐπὶ φόνῳ βαλὼν
ἀναβακχεύσει Καδμείων πόλιν.
— ὦ Ζεῦ, τί παῖδ' ἤχθηρας ὧδ' ὑπερκότως
τὸν σόν, κακῶν δὲ πέλαγος ἐς τόδ' ἤγαγες;

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ἔα·
ἔμπνους μέν εἰμι καὶ δέδορχ' ἅπερ με δεῖ,
αἰθέρα τε καὶ γῆν τόξα θ' Ἡλίου τάδε·
ὡς ἐν κλύδωνι καὶ φρενῶν ταράγματι
πέπτωκα δεινῷ καὶ πνοὰς θερμὰς πνέω
μετάρσι' οὐ βέβαια πνευμόνων ἄπο.
ἰδού, τί δεσμοῖς ναῦς ὅπως ὡρμισμένος
νεανίαν θώρακα καὶ βραχίονα
πρὸς ἡμιθραύστῳ λαΐνῳ τυκίσματι
ἧμαι, νεκροῖσι γείτονας θάκους ἔχω⟨ν⟩;
πτερωτὰ δ' ἔγχη τόξα τ' ἔσπαρται πέδῳ,
ἃ πρὶν παρασπίζοντ' ἐμοῖς βραχίοσιν
ἔσῳζε πλευρὰς ἐξ ἐμοῦ τ' ἐσῴζετο.
οὔ που κατῆλθον αὖθις εἰς Ἅιδου πάλιν
Εὐρυσθέως δίαυλον ⟨ἐντολαῖς δραμών;⟩
ἀλλ' οὔτε Σισύφειον εἰσορῶ πέτρον,
οὐ δώματ' οὐδὲ σκῆπτρα Δήμητρος κόρης.
ἔκ τοι πέπληγμαι· ποῦ ποτ' ὢν ἀμηχανῶ;
ὠή, τίς ἐγγὺς ἢ πρόσω φίλων ἐμῶν,
δύσγνοιαν ὅστις τὴν ἐμὴν ἰάσεται;
σαφῶς γὰρ οὐδὲν οἶδα τῶν εἰωθότων.
ΑΜ. γέροντες, ἔλθω τῶν ἐμῶν κακῶν πέλας;
ΧΟ. κἀγώ γε σὺν σοί, μὴ προδοὺς τὰς συμφοράς.

1081 φυγᾶ φυγᾶ: em Wakefield 1084 suppl Wil 1089 Herculis notam a v. 1086 huc revoc. Heath 1089 ἔμπους C^1P^1 1093 πλευμόνων C^2 1096 πρόσειμι θραυστῷ: em Elmsley τειχίσματι: em Fix 1097 ἢ μὲν: em Musgrave suppl Musgrave 1098 δ' Hermann: τ' τ' Canter: δ' 1101 οὔπω: em Dindorf 1102 δίαυλον εἰς ἅιδου μολών: ἐντολαῖς Pierson, δραμών Wil 1103 πτερόν: em Brodaeus 1104 Πλούτωνα τ' οὐδέ: em Wil 1110 προδῷς: em Stephanus

AMPHITRYON.

Flieht, flieht.
hinweg von dem hause, hinweg.
er erwachet, der rasende mann.
sonst stürmt er von morde zu morde
und reifst in dem tosenden taumel
ganz Theben dahin.

CHORFÜHRER.

Woher der grimm dir, Zeus, in dieses meer
von jammer deinen eignen sohn zu stürzen?
Der Chor weicht auf die seite, ebenso Amphitryon.

HERAKLES.

Ha,
ich lebe. vor den augen liegen hell
himmel und erd' im strahl des Helios:
wie hat den sinn mir einer wüsten wirrsal
brandung ergriffen? heifser atem strömt
unsteten zuges aus den lungen auf.
und hier? verankert lieg ich wie ein schiff,
und taue fesseln brust und heldenarm
an einer halbgeborstnen säule stumpf;
und leichen liegen rings um meinen sitz,
der bogen, die befiederten geschosse
zerstreut am boden, die an meiner seite,
mein bester schutz, in sichrem schutze ruhten.
bin ich im Hades wieder? hat Eurystheus
als doppelläufer mich hinabgesandt?
nein, nirgend wälzt hier Sisyphos den stein,
und nicht ist dies das reich Persephones.
ich starre, staune, bange mich; wo bin ich?
ho, hört mich denn kein freund, von keiner seite,
kann keiner mich von dieser dumpfheit heilen?
denn jedes bild verschwimmt mir im gedächtnis.

AMPHITRYON *tritt hervor.*

Darf ich mich meinem schmerze nahn, ihr greise?

CHORFÜHRER *tritt mit dem chore hervor.*

Ich wag' es mit, verlafs' dich nicht im unglück.

ΗΡ. πάτερ, τί κλαίεις καὶ συναμπίσχῃ κόρας
τοῦ φιλτάτου σοι τηλόθεν παιδὸς βεβώς;
ΑΜ. ὦ τέκνον· εἶ γὰρ καὶ κακῶς πράσσων ἐμός.
— πράσσω δ' ἐγὼ τι λυπρὸν οὗ δακρυρροεῖς;
— ἃ κἂν θεῶν τις, εἰ μάθοι, καταστένοι.
— μέγας γ' ὁ κόμπος, τὴν τύχην δ' οὔπω λέγεις.
— ὁρᾷς γὰρ αὐτός, εἰ φρονῶν ἤδη κυρεῖς.
— εἴπ' εἴ τι καινὸν ὑπογράφῃ τὠμῷ βίῳ;
— καί σ' εἰ βεβαίως εὖ φρονεῖς ἤδη σκοπῶ. 1121
— παπαῖ, τόδ' ὡς ὕποπτον ἠνίξω πάλιν. 1120
— εἰ μηκέθ' Ἅιδου βάκχος εἶ, φράσαιμεν ἄν. 1119
— οὐ γάρ τι βακχεύσας γε μέμνημαι φρένας. 1122
— λύσω, γέροντες, δεσμὰ παιδὸς ἢ τί δρῶ;
— καὶ τόν γε δήσαντ' εἴπ'· ἀναινόμεσθα γάρ.
— τοσοῦτον ἴσθι τῶν κακῶν· τὰ δ' ἄλλ' ἔα.
— ἀρκεῖ σιωπὴ γὰρ μαθεῖν ὃ βούλομαι;
— ὦ Ζεῦ, παρ' Ἥρας ἆρ' ὁρᾷς θρόνων τάδε;

1115 *ἀκανθεων τις ἐκπαθ' οἱ καταστένοι* (*στένει* C[1], correxit ipse): distinxit Canter, *μάθοι* Vahlen 1119.21 traiec. Wil (1118. 19 post 21 Nauck) 1119 *μὴ καθ'*: em Canter *ἐκφράσαιμεν*: em Musgrave 1126 *ἀρκεῖ· σιωπή* (*σιωπῇ* P) — *οὐ βούλομαι*: em Heath

HERAKLES.

Mein vater, was verhüllst du dich, was weinst du?
was bleibst du deinem lieben sohne fern?

AMPHITRYON.

Mein kind — du bist's, du bleibst es auch im elend.

HERAKLES.

Du weinst um mich? stiefs mir denn etwas zu?

AMPHITRYON.

Ja, und ein gott selbst müfste mit dir weinen.

HERAKLES.

Ein schweres wort; doch sagst du noch nicht, was.

AMPHITRYON.

Du siehst es selbst, wenn du bei sinnen bist.

HERAKLES.

Was soll an mir denn anders sein? sprich aus.

AMPHITRYON.

Noch prüf' ich, bist du wirklich ganz bei sinnen?

HERAKLES.

Ha, wieder weichst du aus; du birgst ein unglück.

AMPHITRYON.

Wenn dich die höllenraserei verliefs —

HERAKLES.

War ich denn rasend? mir ist nichts bewufst.

AMPHITRYON *löst die fesseln.*

Darf ich des sohnes fesseln lösen, freunde?

HERAKLES.

Sag' mir auch wer sie band; ich schäme mich.

AMPHITRYON.

Genug des jammers den du weifst. lafs ab.

HERAKLES.

Reicht denn dein schweigen hin mich zu belehren?

AMPHITRYON.

Kannst du das ansehn, Zeus, von Heras thron?

— ἀλλ᾽ ἦ τι κεῖθεν πολέμιον πεπόνθαμεν;
— τὴν θεὸν ἐάσας τὰ σὰ περιστέλλου κακά.
— ἀπωλόμεσθα· συμφορὰν λέξεις τινα.
— ἰδού, θέασαι τάδε τέκνων πεσήματα.
— οἴμοι· τίν᾽ ὄψιν τήνδε δέρκομαι τάλας;
— ἀπόλεμον, ὦ παῖ, πόλεμον ἔσπευσας τέκνοις.
— τί πόλεμον εἶπας; τούσδε τίς διώλεσεν;
— σὺ καὶ σὰ τόξα καὶ θεῶν ὅς αἴτιος.
— τί φῄς; τί δράσας; ὦ κάκ᾽ ἀγγέλλων πάτερ.
— μανείς· ἐρωτᾷς δ᾽ ἄθλι᾽ ἑρμηνεύματα.
— ἦ καὶ δάμαρτός εἰμ᾽ ἐγὼ φονεὺς ἐμῆς;
— μιᾶς ἅπαντα χειρὸς ἔργα σῆς τάδε.
— αἰαῖ· στεναγμῶν γάρ με περιβάλλει νέφος.
— τούτων ἕκατι σὰς καταστένω τύχας.
— ποῦ δ᾽ οἶστρος ἡμᾶς ἔλαβε, ποῦ διώλεσεν;

1130 *λέξεις*: em Brodaeus *τίνα* 1133 *ὁ σπεύσας*: em c 1144.5 traiec. Wil

HERAKLES.

Hat sie in ihrem hafs mich heimgesucht?

AMPHITRYON.

Lafs' Heras tun und schick' dich in das deine.

HERAKLES.

Du tötest mich; du weifst um ein verbrechen.

AMPHITRYON.

Wolan. schau her: hier liegen deine kinder.

HERAKLES.

Welch anblick! wehe mir, ich unglücksel'ger.

AMPHITRYON.

Mein sohn, das war kein kampf, mit kindern kämpfen!

HERAKLES.

Was für ein kampf? wer ist der kinder mörder?

AMPHITRYON.

Du selbst und deine pfeile, und der gott
von dessen willen du das werkzeug warst.

HERAKLES.

Ich? wie das? vater, unheilsbote, sprich.

AMPHITRYON.

Im wahnsinn hast du es vollbracht; die antwort
auf solche frage mufs wol graun enthüllen.

HERAKLES.

So bin ich auch der mörder meines weibes?

AMPHITRYON.

Wohin du rings umher das auge wendest:
nur eine hand hat sich darum gerührt.

HERAKLES.

Weh, welche flut von klagen schwellt mich, weh.

AMPHITRYON.

Das war es, was mich um dich weinen liefs.

HERAKLES.

Wo fiel der sturm mich an? wann schlug er mich?

— ὅτ' ἀμφὶ βωμὸν χεῖρας ἡγνίζου πυρί. 1145
— ἦ γὰρ συνήραξ' οἶκον ἐν βακχεύμασιν; 1142
— οὐκ οἶδα πλὴν ἕν· πάντα δυστυχεῖ τὰ σά.
— οἴμοι· τί δῆτα φείδομαι ψυχῆς ἐμῆς 1146
τῶν φιλτάτων μοι γενόμενος παίδων φονεύς,
κοὐκ εἶμι πέτρας λισσάδος πρὸς ἅλματα,
ἢ φάσγανον πρὸς ἧπαρ ἐξακοντίσας
τέκνοις δικαστὴς αἵματος γενήσομαι,
ἢ σάρκα τὴν νεᾶνιν ἐμπρήσας πυρὶ
δύσκλειαν ἣ μένει μ' ἀπώσομαι βίου;
  ἀλλ' ἐμποδὼν μοι θανασίμων βουλευμάτων
Θησεὺς ὅδ' ἕρπει συγγενὴς φίλος τ' ἐμός·
ὀφθησόμεσθα, καὶ τεκνοκτόνον μύσος
ἐς ὄμμαθ' ἥξει φιλτάτῳ ξένων ἐμῶν.
οἴμοι, τί δράσω; ποῖ κακῶν ἐρημίαν
εὕρω, πτερωτὸς ἢ κατὰ χθονὸς μολών;
† φέρ' ἄν τι . . . κρατὶ περιβάλω σκότον.
αἰσχύνομαι γὰρ τοῖς δεδραμένοις κακοῖς.
οἴκῳ δὲ προστρόπαιον αἷμα προσβαλὼν
οὐδὲν κακῶσαι τοὺς ἀναιτίους θέλω.

ΘΗΣΕΥΣ.

ἥκω σὺν ἄλλοις οἳ παρ' Ἀσωποῦ ῥοὰς
μένουσιν ἔνοπλοι γῆς Ἀθηναίων κόροι
σῷ παιδί, πρέσβυ, σύμμαχον φέρων δόρυ.
κληδὼν γὰρ ἦλθεν εἰς Ἐρεχθειδῶν πόλιν,
ὡς σκῆπτρα χώρας τῆσδ' ἀναρπάσας Λύκος
ἐς πόλεμον ὑμῖν καὶ μάχην καθίσταται.
τίνων δ' ἀμοιβὰς ὧν ὑπῆρξεν Ἡρακλῆς
σώσας με νέρθεν ἦλθον, εἴ τι δεῖ, γέρον,

1142 ἢ βάκχευσ' ἐμόν: em Wil 1146 δή γε: em Schaefer 1151 τὴν νεᾶνιν Wil: τὴν ἐμὴν 1156 φιλτάτων: em Reiske 1159 σκότος 1161 καὶ τῷδε: em Wil προσλαβών: em Canter

AMPHITRYON.

Am altar, als du deine hände sühntest.

HERAKLES.

Und auch das haus riſs ich im wahnsinn nieder?

AMPHITRYON.

Ich habe nur die antwort: überall,
wohin du dich auch wendest, triffst du unheil.

HERAKLES.

Weh mir, was karg' ich dann mit meinem blut,
und schlug doch schon mein liebstes, meine söhne.
was such' ich nicht den sturz von jähem felsen,
was stoſs' ich nicht ein schwert in meine brust
als richter und als rächer meiner kinder?
was strotzt der leib mir noch in manneskraft
und sucht nicht in den flammen aus der schande,
die ihm das leben sein muſs, ein entrinnen?
doch sieh, ein hindernis der todesplane
naht sich mein freund, mein vetter Theseus dort.
so soll ich doch gesehen werden, sehen
soll meinen kindesmord mein liebster freund!
weh mir, wohin? in himmel oder erde,
wo kann ich mich vor diesem fluche bergen?
umhülle wenigstens mein haupt die nacht.
was ich begieng, ist schmach und gram genug;
mit blutschuld ist mein haus durch mich verpestet:
vor ansteckung will ich die reinen wahren.

er verhüllt sich.

THESEUS

mit bewaffnetem gefolge kommt von der seite, von der Herakles gekommen war.

Ich komme beistand deinem sohn zu leisten,
Amphitryon, und am Asopos liegt
in waffen eine schar Athenerjugend,
die mir gefolgt ist; denn es drang zu uns
die nachricht, daſs das scepter dieses landes
Lykos an sich gerissen und zu kampfe
und schlacht sich wider euch erhoben habe.
so kam ich, Herakles es zu vergelten
daſs er mich aus der unterwelt erlöst,

ἢ χειρὸς ὑμᾶς τῆς ἐμῆς ἢ συμμάχων.
ἔα· τί νεκρῶν τῶνδε πληθύει πέδον;
οὔ που λέλειμμαι καὶ νεωτέρων κακῶν
ὕστερος ἀφῖγμαι; τίς τάδ' ἔκτεινεν τέκνα;
τίνος γεγῶσαν τήνδ' ὁρῶ ξυνάορον;
οὐ γὰρ δορός γε παῖδες ἵστανται πέλας,
ἀλλ' ἄλλο πού τι καινὸν εὑρίσκω κακόν.

ΑΜ. ὦ τὸν ἐλαιοφόρον ὄχθον ἔχων ⟨ἄναξ⟩,
ΘΗ. τί χρῆμά μ' οἰκτροῖς ἐκάλεσας προοιμίοις;
— ἐπάθομεν πάθεα μέλεα πρὸς θεῶν.
— οἱ παῖδες οἵδε τίνος, ἐφ' οἷς δακρυρροεῖς;
— ἔτεκε μέν ⟨νιν⟩ οὑμὸς ἶνις τάλας,
τεκόμενος δ' ἔκανε, φόνιον αἷμα τλάς.
— εὔφημα φώνει. — βουλομένοισιν ἐπαγγέλλῃ.
— ὦ δεινὰ λέξας. — οἰχόμεθ' οἰχόμεθα πτανοί.
— . . . . — . . . .
ἑκατογκεφάλου βαφαῖς ὕδρας.
— τί φῄς; τί δράσας; — μαινομένῳ πιτύλῳ
πλαγχθείς. 1188. 89

1173 *οὔπω τι* (i. e. *οὔπω* et *οὔτι*): em Dindorf 1174 *ἀφεῖμαι*: em apogr. 1175 *ξυνάορον P*, *συνάορον C* 1177 *τί που*: em Wil 1178 suppl Hermann 1181 *τίνες*: em Wil Wecklein 1182 suppl Elmsley 1183 *ἔκτανε*: em Matthiae 1190 traiec Wil

ob meines armes oder meines heeres,
Amphitryon, ihr etwa hier bedürftet.
doch sieh? was liegt der boden voller leichen?
ich bin doch nicht zu spät gekommen, treffe
doch nicht schon unerhörte tat vollbracht?
die kinder hier, wer schlug sie? hier ein weib?
wer war ihr gatte? nein, das war nicht kampf,
denn kinder bleiben fern dem handgemenge,
hier ist ein andres, schreckliches geschehn.

AMPHITRYON.

Weh, könig der felsigen stadt der oliven —

THESEUS.

Weshalb beginnt mit wehruf deine rede?

AMPHITRYON.

Uns sandten die götter ein grauses verhängnis.

THESEUS.

Wes sind die kinder hier, um die du weinst?

AMPHITRYON.

Mein sohn ist ihr vater, der unglücksel'ge:
er ist auch ihr mörder, befleckt mit blutschuld.

THESEUS.

Bewahre deinen mund —

AMPHITRYON.

Wie gerne, wie gern, wenn ich könnte.

THESEUS.

Furchtbare kunde —

AMPHITRYON.

Verloren sind wir, sind vernichtet.

THESEUS.

Wie schlug er sie?

AMPHITRYON.

Mit den ehernen buckeln der keule,
mit dem Hydragifte der pfeile.

THESEUS.

Wie? was verführt' ihn?

— Ἥρας ὅδ' ἀγών· τίς δ' ὅδ' οὑν νεκροῖς, γέρον;
— ἐμὸς ἐμὸς ὅδε γόνος ὁ πολύπονος, ⟨ὃς⟩ ἐπὶ
      δόρυ γιγαντοφόνον ἦλθεν σὺν θεοῖ-
      σι Φλεγραῖον ἐς πεδίον ἀσπιστάς.
— φεῦ φεῦ· τίς ἀνδρῶν ὧδε δυσδαίμων ἔφυ;
— οὐκ ἂν εἰδείης ἕτερον πολυμοχθότερον πολυ-
      πλαγκτότερόν τε θνατῶν.
— τί γὰρ πέπλοισιν ἄθλιον κρύπτει κάρα;
— αἰδόμενος τὸ σὸν ὄμμα
      καὶ φιλίαν ὁμόφυλον
      αἷμά τε παιδοφόνον.
— ἀλλ' ὡς συναλγῶν γ' ἦλθον, ἐκκάλυπτέ νιν.
— ὦ τέκνον, πάρες ἀπ' ὀμμάτων
      πέπλον, ἀπόδικε, ῥέθος ἀελίῳ δεῖξον·
      βάρος ἀντίπαλον δακρύοισιν ἁμιλλᾶται,
   ἱκετεύομεν ἀμφὶ γενειάδα καὶ γόνυ καὶ χέρα σὰν
      προπίτνων πολιόν τε δάκρυον ἐκβάλλων.

1191 ἀγών τίς δ' ὅδ' οὑν Reiske: τίς δόλον 1192 suppl Canter 1196 εἰδίης C[1] 1202 εἰς συναλγοῦντ': em Wakefield 1205 δακρύοις συναμ.: em Hermann 1207.8 σὰν post ἀμφί: trai. Wil. προσπίτνων: corr Wil 1209 ἐκβαλών: em Wil

AMPHITRYON.

Wahnsinnsanfall ergriff ihn.

THESEUS.

Dann ist es Hera, die ihn also heimsucht.
doch sag', wer sitzt dort mitten unter leichen?

AMPHITRYON.

Mein sohn, mein sohn;
er ist es, der dulder unsäglicher mühen,
er ist es, der schildgenosse der götter
im blachfelde Phlegras, da die Giganten sie schlugen.

THESEUS.

Oh,
wen hätte je das schicksal so verfolgt?

AMPHITRYON.

Keinen, keinen
vermagst du zu nennen auf erden,
den schwerere prüfungen trafen,
den wildere stürme verfolgten.

THESEUS.

Was birgt er sein unselig haupt im mantel?

AMPHITRYON.

Scham erfüllt ihn, scham vor dir,
scham vor dem kreise der treuen,
scham vor dem blute der kinder.

THESEUS.

So kam ich mitzuweinen; deck' ihn auf.

AMPHITRYON.

Herakles,
lüfte den mantel,
streif' dir vom auge die hülle,
zeige der sonne dein antlitz.
schämst du der tränen dich? schaue mein flehen,
wiegt es nicht mehr als die scham?
dir zu den füfsen lieg' ich, ich fasse
bittend die rechte, ich fasse dein kinn.
schau auf die tränen des greises.

ἰὼ παῖ, κατάσχεθε λέοντος ἀγρίου θυμόν, ὡς
δρόμον ἐπὶ φόνιον ἀνόσιον ἐξάγει,
κακὰ θέλων κακοῖς συνάψαι, τέκνον. ——>

ΘΗ. εἶέν· σὲ τὸν θάσσοντα δυστήνους ἕδρας
αὐδῶ φίλοισιν ὄμμα δεικνύναι τὸ σόν.
οὐδεὶς σκότος γὰρ ὧδ' ἔχει μέλαν νέφος,
ὅστις κακῶν σῶν συμφορὰν κρύψειεν ἄν.
τί μοι προσείων χεῖρα σημαίνεις φόβον;
ὡς μὴ μύσος με σῶν βάλῃ προσφθεγμάτων;
οὐδὲν μέλει μοι σύν γε σοὶ πράσσειν κακῶς·
καὶ γάρ ποτ' εὐτύχησ'· ἐκεῖσ' ἀνοιστέον,
ὅτ' ἐξέσωσάς μ' ἐς φάος νεκρῶν πάρα.
χάριν δὲ γηράσκουσαν ἐχθαίρω φίλων
καὶ τῶν καλῶν μὲν ὅστις ἀπολαύειν θέλει,
συμπλεῖν δὲ τοῖς φίλοισι δυστυχοῦσιν οὔ.
ἀνίστασ', ἐκκάλυψον ἄθλιον κάρα,
βλέψον πρὸς ἡμᾶς. ὅστις εὐγενὴς βροτῶν,
φέρει τὰ θεῶν γε πτώματ' οὐδ' ἀναίνεται.

ΗΡ. Θησεῦ, δέδορκας τόνδ' ἀγῶν' ἐμῶν τέκνων;
— ἤκουσα καὶ βλέποντι σημαίνεις κακά.
— τί δῆτά μου κρᾶτ' ἀνεκάλυψας ἡλίῳ;
— τί δ'; οὐ μιαίνεις θνητὸς ὢν τὰ τῶν θεῶν.
— φεῦγ', ὦ ταλαίπωρ', ἀνόσιον μίασμ' ἐμόν.
— οὐδεὶς ἀλάστωρ τοῖς φίλοις ἐκ τῶν φίλων.
— ἐπῄνεσ'· εὖ δράσας δέ σ' οὐκ ἀναίνομαι.

1211 ὅπως: em Elmsley 1212 βρόμον: em Reiske 1216 ἴδ' εἰ σκότοις: em Canter 1218 φόνον: em Wil 1219 βάλει 1228 τὰ τῶν θεῶν: em Stiblinus

hemme den rasenden löwengrimm,
denn in die blutige bahn des verbrechens
will er dich wieder verführen, von freveln
wieder zu freveln, mein sohn.

THESEUS.

Steh auf, der du so jammervoll hier kauerst.
enthülle dich: ein freund ist's der dir ruft,
und also schwarz ist keine finsternis,
dein schaudervolles unglück zu verbergen.
was winkst du ängstlich mit der hand mich fort?
dich anzureden werde mich besudeln?
mit dir geteiltes unglück fürcht' ich nicht;
ich teilte ja dein glück. das geht in rechnung
auf jenen tag, wo du zum sonnenlicht
mich aus der unterwelt emporgeführt.
den freund veracht' ich dessen lieben altert,
der wol die guten tage mit geniefst,
doch sich der fahrt im sturm versagen will.
steh auf, enthülle dein unselig haupt,
blick' mir in's auge: das ist menschenadel,
der seine schickung ohne murren trägt.
enthüllt ihn.

HERAKLES.

Theseus, du siehst, hier liegen meine kinder.

THESEUS.

Du zeigst mir jammer den ich sah und hörte.

HERAKLES.

Und konntest doch mein haupt dem lichte zeigen?

THESEUS.

Warum nicht? ewig ist das element:
du bist ein mensch und kannst es nicht besudeln.

HERAKLES.

Flieh, sterblicher, vor meines fluches pest.

THESEUS.

Es wird der freund dem freunde nie zum fluche.

HERAKLES.

Hab' dank. was ich an dir tat, reut mich nicht.

— *ἐγὼ δὲ πάσχων εὖ τότ᾽ οἰκτίρω σε νῦν.*
— *οἰκτρὸς γάρ εἰμι τἄμ᾽ ἀποκτείνας τέκνα.*
— *κλαίω χάριν σὴν ἐφ᾽ ἑτέραισι συμφοραῖς.*
— *ηὗρες δέ γ᾽ ἄλλους ἐν κακοῖσι μείζοσιν;*
— *ἅπτῃ κάτωθεν οὐρανοῦ δυσπραξίᾳ.*
— *τοιγὰρ παρεσκευάσμεθ᾽ ὥστε καὶ κρατεῖν.*
— *δοκεῖς ἀπειλῶν σῶν μέλειν τι δαίμοσιν;*
— *αὔθαδες ὁ θεός, πρὸς δὲ τοὺς θεοὺς ἐγώ.*
— *ἴσχε στόμ᾽, ὡς μὴ μέγα λέγων μεῖζον πάθῃς.*
— *γέμω κακῶν δή, κοὐκέτ᾽ ἔσθ᾽ ὅπῃ τεθῇ.*
— *δράσεις δὲ δὴ τί; ποῖ φέρῃ θυμούμενος;*
— *θανών, ὅθενπερ ἦλθον, εἶμι γῆς ὕπο.*
— *εἴρηκας ἐπιτυχόντος ἀνθρώπου λόγους.*
— *σὺ δ᾽ ἐκτὸς ὢν γε συμφορᾶς με νουθετεῖς.*
— *ὁ πολλὰ δὴ τλὰς Ἡρακλῆς λέγει τάδε;*
— *οὐκ οὖν τοσαῦτά γ᾽· ἐν μέτρῳ μοχθητέον.*

1237 *πάρειμι*: em Reiske 1241 *καὶ κρατεῖν* Weil: *κατθανεῖν* 1249 *δ᾽* Wakefield: *γ᾽* 1251 *ἐν* Hermann: *εἰ*

THESEUS.

Mein retter warst du: mitleid biet' ich dir.

HERAKLES.

Ja, mitleid brauch' ich, meiner söhne mörder.

THESEUS.

Und dankbar trag' ich fremde schmerzen mit.

HERAKLES.

Weifst du ob irgend wer so schweres litt?

THESEUS.

Nein. himmelhoch ist deines unglücks gröfse.

HERAKLES.

Indess, ich bin bereit. ich mach' es wett.

THESEUS.

Wähnst du, die götter rühre solches prahlen?

HERAKLES.

Trotzt mir die gottheit: trotzen kann auch ich.

THESEUS.

Schweig. hohen worten folgt ein tiefer fall.

HERAKLES.

Mein mafs ist voll; mehr leiden fafst es nicht.

THESEUS.

Was planest du? wohin führt dich der grimm?

HERAKLES.

Zum Hades; wo ich war. diesmal als leiche.

THESEUS.

An selbstmord denkt nur ein gemeiner sinn.

HERAKLES.

Dich traf das unheil nicht, leicht magst du meistern.

THESEUS.

Spricht so der grofse dulder Herakles?

HERAKLES.

Dies hier ist mehr als jemals ich ertragen,
und ihre grenzen hat auch die geduld.

— εὐεργέτης βροτοῖσι καὶ μέγας φίλος;
— οἶδ' οὐδὲν ὠφελοῦσί μ', ἀλλ' Ἥρα κρατεῖ.
— οὐκ ἄν ⟨σ'⟩ ἀνάσχοιθ'· Ἑλλὰς ἀμαθίᾳ θανεῖν.
— ἄκουε δή νυν, ὡς ἁμιλληθῶ λόγοις
πρὸς νουθετήσεις σάς· ἀναπτύξω τέ σοι
ἀβίωτον ἡμῖν νῦν τε καὶ πάροιθεν ὄν.
πρῶτον μὲν ἐκ τοῦδ' ἐγενόμην, ὅστις κτανὼν
μητρὸς γεραιὸν πατέρα προστρόπαιος ὢν
ἔγημε τὴν τεκοῦσαν Ἀλκμήνην ἐμέ.
ὅταν δὲ κρηπὶς μὴ καταβληθῇ γένους
ὀρθῶς, ἀνάγκη δυστυχεῖν τοὺς ἐκγόνους.
Ζεὺς δ', ὅστις ὁ Ζεύς, πολέμιόν μ' ἐγείνατο
Ἥρᾳ (σὺ μέντοι μηδὲν ἀχθεσθῇς, γέρον·
πατέρα γὰρ ἀντὶ Ζηνὸς ἡγοῦμαι σὲ ἐγώ)
ἔτ' ἐν γάλακτί τ' ὄντι γοργωποὺς ὄφεις
ἐπεισέφρηκε σπαργάνοισι τοῖς ἐμοῖς
ἡ τοῦ Διὸς σύλλεκτρος, ὡς ὀλοίμεθα.
ἐπεὶ δὲ σαρκὸς περιβόλαι' ἐκτησάμην
ἡβῶντα, μόχθους οὓς ἔτλην τί δεῖ λέγειν;
ποίους ποτ' ἢ λέοντας ἢ τρισωμάτους
Τυφῶνας ἢ Γίγαντας ἢ τετρασκελῆ
κενταυροπληθῆ πόλεμον οὐκ ἐξήνυσα;
τήν τ' ἀμφίκρανον καὶ παλιμβλαστῆ κύνα
ὕδραν φονεύσας μυρίων τ' ἄλλων πόνων
διῆλθον ἀγέλας κἀς νεκροὺς ἀφικόμην,
Ἅιδου πυλωρὸν κύνα τρίκρανον ἐς φάος
ὅπως πορεύσαιμ' ἐντολαῖς Εὐρυσθέως.
τὸν λοίσθιον δὲ τόνδ' ἔτλην τάλας πόνον,
παιδοκτονήσας δῶμα θριγκῶσαι κακοῖς.

1254 suppl Barnes 1256 *νουθεσίας*: em Pierson 1267 *ἐπεισέφρησ*
1272 *τετρασκελεῖς*: em Reiske 1279 *φόνον*: em Reiske

THESEUS.

Du, einer welt woltäter und beschützer?

HERAKLES.

Was hilft mir eine welt! hier waltet Hera.

THESEUS.

Hellas verbeut dir unbedachten selbstmord.

HERAKLES.

So höre mich, ich werde widerlegen
was du mir mahnend vorhältst, will beweisen,
dafs ich kein recht zu leben mehr besitze
noch je besafs. denn hier von diesem stamm' ich,
der mit dem blute seines ältervaters
befleckt Alkmene meine mutter freite.
und wo ein haus nicht auf gesundem grunde
errichtet ist, da büfsen es die kinder.
dann hat mich Zeus erzeugt — ich will von Zeus
nichts weiter sagen, und, Amphitryon,
sei mir nicht böse, meine kindesliebe
gilt dir allein, nicht ihm. ihm aber danke
ich Heras hafs. noch lag ich an der brust,
da sandte seine gattin mich zu töten
glutäug'ge nattern in die wiege mir.
und seit die jugend meine muskeln stärkte —
soll ich erst all die mühen her euch zählen,
die ich durchkämpft? wo ist ein leu, ein riese,
ein feuerspeiend scheusal wie Typhoeus,
ein kampf vierhufiger Kentaurenhorden,
den ich nicht zu bestehn gehabt? die Hydra,
das ungeheuer dessen hundert häupter
sich immerfort nachwachsend nur vermehrten,
mufst' ich bezwingen, mufste nach bestehung
von ganzen schaaren solcher abenteuer
sogar ins schattenreich, der todespforte
dreiköpf'gen wächter auf zum licht zu holen,
weil mir Eurystheus es gebot. und hier
siehst der aufgaben letzte du vollendet:
die eignen kinder hab' ich umgebracht,
das ist der schlufsstein in dem unglücksbau.

ἥκω δ' ἀνάγκης ἐς τόδ'· οὔτ' ἐμαῖς φίλαις
Θήβαις ἐνοικεῖν ὅσιον· ἢν δὲ καὶ μένω,
ἐς ποῖον ἱερὸν ἢ πανήγυριν φίλων
εἶμ'; οὐ γὰρ ἄτας εὐπροσηγόρους ἔχω.
ἀλλ' Ἄργος ἔλθω; πῶς, ἐπεὶ φεύγω πάτραν;
φέρ' ἀλλ' ἐς ἄλλην δή τιν' ὁρμήσω πόλιν;
κἄπειθ' ὑποβλεπώμεθ' ὡς ἐγνωσμένοι,
γλώσσης πικροῖς κέντροισι † κληδουχούμενοι
„οὐχ οὗτος ὁ Διός, ὃς τέκν' ἔκτεινέν ποτε
δάμαρτά τ'; οὐ γῆς τῆσδ' ἀποφθαρήσεται;"
[κεκλημένῳ δὲ φωτὶ μακαρίῳ ποτὲ
αἱ μεταβολαὶ λυπηρόν, ᾧ δ' αἰεὶ κακῶς
ἔστ', οὐδὲν ἀλγεῖ, συγγενῶς δύστηνος ὤν.]
ἐς τοῦτο δ' ἥξειν συμφορᾶς οἶμαί ποτε·
φωνὴν γὰρ ἥσει χθὼν ἀπεννέπουσά με
μὴ θιγγάνειν γῆς καὶ θάλασσα μὴ περᾶν
πηγαί τε ποταμῶν, καὶ τὸν ἁρματήλατον
Ἰξίον' ἐν δεσμοῖσιν ἐκμιμήσομαι.
[καὶ ταῦτ' ἄριστα μηδέν' Ἑλλήνων μ' ὁρᾶν,
ἐν οἷσιν εὐτυχοῦντες ἦμεν ὄλβιοι.]
τί δῆτά με ζῆν δεῖ; τί κέρδος ἕξομεν
βίον γ' ἀχρεῖον ἀνόσιοι κεκτημένοι;
χορευέτω δὴ Ζηνὸς ἡ κλεινὴ δάμαρ
κρούουσ' Ὀλύμπου ⟨δῶματ'⟩ ἀρβύλῃ ποδός,
ἔπραξε γὰρ βούλησιν ἣν ἐβούλετο
ἄνδρ' Ἑλλάδος τὸν πρῶτον αὐτοῖσιν βάθροις
ἄνω κάτω στρέψασα. τοιαύτῃ θεῷ
τίς ἂν προσεύχοιθ'; ἣ γυναικὸς εἵνεκα,
λέκτρων φθονοῦσα Ζηνί, τοὺς εὐεργέτας
Ἑλλάδος ἀπώλεσ' οὐδὲν ὄντας αἰτίους.

ΘΗ. οὐκ ἔστιν ἄλλου δαιμόνων ἀγὼν ὅδε
ἢ τῆς Διὸς δάμαρτος· εὖ τόδ' αἰσθάνῃ.
. . . .
παραινέσαιμ' ἂν μᾶλλον ἢ πάσχειν κακῶς.

1291—93. 99. 1300 del Wil (alii alia sustulerant) 1293 *συγγενῶς* Stob. 104, 4: *συγγενῶν* 1297 *ἁρματηλάτην*: em Musgrave 1299. 1300 sic *C* in marg. *P*, *C* in textu *μηδ' ἐν Ἑλλήνων βορᾷ ἐν τοῖσιδ' εὐτ.* 1302 *γ'* Reiske: *τ' ἀνόσιον*: em Wil 1303 *δή* Hermann: *δὲ* 1304 *κρόουσα* C^1P^1 *Ὀλυμπίου*: em Heath. *δῶματ' ἀρβύλῃ ποδός* Dobree: *Ζηνὸς ἀρβύλῃ πόδα* 1313 hiat. sign. Reiske

und nun bin ich in solcher zwangeslage:
in meinem lieben Theben darf als mörder
ich nicht mehr weilen. doch gesetzt ich bliebe,
kann ich mich einem tempel, einem kreis
festlicher freunde nahen? nein, mich drückt
ein fluch, dem zu begegnen jeder schaudert.
kann ich nach Argos? nein, ich bin verbannt.
nun gut, so zieh' ich in ein fremdes land.
und soll ich da den scheuen blick ertragen,
mit dem mich jeder mifst (denn jeder kennt mich),
soll mich von solchem hohne hetzen lassen.
'ist das nicht Herakles, der sohn des Zeus,
der mörder seiner frau und seiner kinder?
fort mit ihm in das elend, weist ihn aus.'
ich sehe schon, wohin es mit mir kommt:
mir schallt von jedem flufs, von meer und land
der ruf, 'zurück, du darfst uns nicht betreten.'
und also werd' ich endlich gleich Ixion,
des feuerrad in ew'gem wirbel kreist.
was soll ich da noch leben? welchen wert
hat solches dasein eines fluchbeladnen?
nein, tanze nur des Zeus erlauchte gattin
den siegesreigen, lasse den Olympos,
Zeus berg, erdröhnen unter ihren tritten:
sie hat's erreicht, ihr ist ihr wunsch erfüllt,
zerschmettert liegt der erste mann von Hellas,
sein haus zertrümmert bis ins fundament.
das ist ein gott zu dem man beten könnte?
aus eifersucht auf eine sterbliche,
aus misgunst wider ihres gatten neigung
hat Hera den woltäter der Hellenen
zu grund gerichtet ohne seine schuld.

CHORFÜHRER.

Das hast du recht vermutet. diese schickung
kommt dir von keinem andern gott als Hera.

THESEUS.

Es ist wol leichter zur geduld zu mahnen
als selbst geduldig schicksalsschläge tragen,

οὐδεὶς δὲ θνητῶν ταῖς τύχαις ἀκήρατος,
οὐ θεῶν, ἀοιδῶν εἴπερ οὐ ψευδεῖς λόγοι.
οὐ λέκτρ᾽ ἐν ἀλλήλοισιν ὧν οὐδεὶς νόμος
ξυνῆψαν; οὐ δεσμοῖσι διὰ τυραννίδα
πατέρας ἐκηλίδωσαν; ἀλλ᾽ οἰκοῦσ᾽ ὅμως
Ὄλυμπον ἠνέσχοντό θ᾽ ἡμαρτηκότες.
καίτοι τί φήσεις, εἰ σὺ μὲν θνητὸς γεγὼς
φέρεις ὑπέρφευ τὰς τύχας, θεοὶ δὲ μή;
Θήβας μὲν οὖν ἔκλειπε τοῦ νόμου χάριν,
ἕπου δ᾽ ἅμ᾽ ἡμῖν πρὸς πόλισμα Παλλάδος·
ἐκεῖ χέρας σὰς ἁγνίσας μιάσματος
δόμους τε δώσω χρημάτων τ᾽ ἐμῶν μέρος.
ἃ δ᾽ ἐκ πολιτῶν δῶρ᾽ ἔχω σώσας κόρους
δὶς ἑπτά, ταῦρον Κνώσιον κατακτανών,
σοὶ ταῦτα δώσω. πανταχοῦ δέ μοι χθονὸς
τεμένη δέδασται· ταῦτ᾽ ἐπωνομασμένα
σέθεν τὸ λοιπὸν ἐκ βροτῶν κεκλήσεται
ζῶντος. θανόντα δ᾽, εὖτ᾽ ἂν εἰς Ἅιδου μόλῃς,
θυσίαισι λαΐνοισί τ᾽ ἐξογκώμασιν
τίμιον ἀνάξει πᾶσ᾽ Ἀθηναίων πόλις.
καλὸς γὰρ ἀστοῖς στέφανος Ἑλλήνων ὕπο
ἄνδρ᾽ ἐσθλὸν ὠφελοῦντας εὐκλείας τυχεῖν.
κἀγὼ χάριν σοι τῆς ἐμῆς σωτηρίας
τήνδ᾽ ἀντιδώσω· νῦν γὰρ εἶ χρεῖος φίλων.
[θεοὶ δ᾽ ὅταν τιμῶσιν οὐδὲν δεῖ φίλων·
ἅλις γὰρ ὁ θεὸς ὠφελῶν, ὅταν θέλῃ.]
ΗΡ. οἴμοι, πάρεργα ⟨μὲν⟩ τάδ᾽ ἔστ᾽ ἐμῶν κακῶν·
ἐγὼ δὲ τοὺς θεοὺς οὔτε λέκτρ᾽ ἃ μὴ θέμις
στέργειν νομίζω, δεσμά τ᾽ ἐξάπτειν χεροῖν
οὔτ᾽ ἠξίωσα πώποτ᾽ οὔτε πείσομαι,
οὐδ᾽ ἄλλον ἄλλου δεσπότην πεφυκέναι.
δεῖται γὰρ ὁ θεός, εἴπερ ἔστ᾽ ὀρθῶς θεός,
οὐδενός· ἀοιδῶν οἵδε δύστηνοι λόγοι.
ἐσκεψάμην δὲ καίπερ ἐν κακοῖσιν ὢν
μὴ δειλίαν ὄφλω τιν᾽ ἐκλιπὼν φάος·

1316 *λέκτρα τ᾽*: em Lobeck 1317 *τυραννίδας*: em Dobree 1327 *Κνώσσιον* 1331 *θανόντος*: em Dobree 1338. 39 del Nauck 1340 suppl ed. Brubach. 1345 *ὀρθῶς* Clemens str. 5 p. 691: *ὄντως CP* cum Plutarcho *de stoic. repugn.* 40 1346 *ἀοιδῶν* Clem. et Plut.: *ἀοιδῶν δ᾽*

allein — kein einz'ger mensch ist ohne sünde,
kein gott, wenn wahr ist was die dichter singen.
sind nicht im himmel ehen welche jedes
gesetz verbietet? war es nicht ein gott,
der seinen vater um des thrones willen
in schmach und ketten warf? und dennoch wohnen
sie im Olymp und haben sich darein
gefunden, daſs sie schuldig worden sind.
wie also darfst du, sterbliches geschöpf,
ein schicksal unerträglich finden wollen,
dem sich die götter fügen? darum meide
zwar Theben, denn die sitte will es so,
doch komme mit mir in die stadt der Pallas.
dort sühn' ich von der blutschuld deine hände
und gebe wohnung dir und unterhalt.
den ehrensold, den mir die stadt verliehen,
weil ich den stier in Kreta überwand
und so die vierzehn kinder rettete,
den schenk' ich dir. im ganzen lande sind
mir güter ausgesteckt; so lang du lebst,
sollst du ihr einziger besitzer heiſsen,
und wenn du sterbend in den Hades eingehst,
so wird mit opfern und mit ehrenbauten
das land Athenas dein gedächtnis ehren:
der preis ist wert, daſs ihn Athen verdiene,
von dem gesammten Hellas ruhm zu ernten,
weil einem groſsen mann wir hilfreich waren.
ich aber kann dir also meine rettung
vergelten: jetzt bedarfst du eines freundes.

HERAKLES.

Ach; freilich ist das spiel in meinem weh,
doch daſs ein gott verbotner liebe fröhne,
daſs götterarme fesseln je getragen,
das hab' ich nie geglaubt und wills nicht glauben,
noch daſs ein gott dem andern gott gebiete:
wahrhafte gottheit kennet kein bedürfnis,
nur frevle märchen dichten es ihr an.
ich aber hab' in allem meinem jammer
bedacht, ob nicht der selbstmord feigheit sei,

ταῖς ξυμφοραῖς γὰρ ὅστις οὐχ ὑφίσταται,
οὐδ' ἀνδρὸς ἂν δύναιθ' ὑποστῆναι βέλος.
ἐγκαρτερήσω βίοτον· εἶμι δ' ἐς πόλιν
τὴν σὴν χάριν τε μυρίαν δώρων ἔχω·
ἀτὰρ πόνων δὴ μυρίων ἐγευσάμην,
ὧν οὔτ' ἀπεῖπον οὐδέν' οὔτ' ἀπ' ὀμμάτων
ἔσταξα πηγάς, οὐδ' ἂν ᾠόμην ποτὲ
ἐς τοῦθ' ἱκέσθαι, δάκρυ' ἀπ' ὀμμάτων βαλεῖν·
νῦν δ', ὡς ἔοικε, τῇ τύχῃ δουλευτέον.
εἶέν· γεραιέ, τὰς ἐμὰς φυγὰς ὁρᾷς,
ὁρᾷς δὲ παίδων ὄντα μ' αὐθέντην ἐμῶν·
δὸς τούσδε τύμβῳ καὶ περίστειλον νεκροὺς
δακρύοισι τιμῶν (ἐμὲ γὰρ οὐκ ἐᾷ νόμος)
πρὸς στέρν' ἐρείσας μητρὶ δούς τ' ἐς ἀγκάλας,
κοινωνίαν δύστηνον, ἣν ἐγὼ τάλας
διώλεσ' ἄκων. γῇ δ' ἐπὴν κρύψῃς νεκρούς,
οἴκει πόλιν τήνδ', ἀθλίως μέν, ἀλλ' ὅμως
ψυχὴν βιάζου τἀμὰ συμφέρειν κακά.
ὦ τέκν', ὁ φύσας καὶ τεκὼν ὑμᾶς πατὴρ
ἀπώλεσ', οὐδ' ὤνασθε τῶν ἐμῶν καλῶν,
ἁγὼ παρεσκεύαζον ἐκμοχθῶν βίου
εὔκλειαν ὑμῖν, πατρὸς ἀπόλαυσιν καλήν.
σέ τ' οὐχ ὁμοίως, ὦ τάλαιν', ἀπώλεσα
ὥσπερ σὺ τἀμὰ λέκτρ' ἔσῳζες ἀσφαλῶς,
μακρὰς διαντλοῦσ' ἐν δόμοις οἰκουρίας.
οἴμοι δάμαρτος καὶ τέκνων, οἴμοι δ' ἐμοῦ,
ὡς ἀθλίως πέπραγα κἀποζεύγνυμαι
τέκνων γυναικός τ'· ὦ λυγραὶ φιλημάτων
τέρψεις, λυγραὶ δὲ τῶνδ' ὅπλων κοινωνίαι.
ἀμηχανῶ γὰρ πότερ' ἔχω τάδ' ἢ μεθῶ,
ἃ πλευρὰ τἀμὰ προσπίτνοντ' ἐρεῖ τάδε
"ἡμῖν τέκν' εἷλες καὶ δάμαρθ'· ἡμᾶς ἔχεις

1351 *βίοτον* Wecklein Wil: *θάνατον* 1352 *μυρίων*: em Wakefield 1354 *οὐδέν* 1362 *ἀγγάλας* 1364 *ἐπὰν* 1367 *καὶ ὁ τεκὼν* C[1] *χὠ* C[2]P: em Wil 1369 *ἐκ μόχθων*: em Reiske *βίᾳ*: em Dobree 1370 *ἀπόλλυσιν*: em Canter 1377 *δὲ* Hermann: *τε*

denn wer des schicksals willen sich nicht fügt,
wagt nimmer vor das feindesschwert zu treten.
ich trag's zu leben. auf denn nach Athen
mit dir, und tausend dank für deine woltat.
hab' ich doch tausend mühen auch gekostet,
und keiner wich ich aus, und keine träne
kam in mein auge; hätt' ich wol gedacht
daſs es noch dahin mit mir kommen sollte,
zum weinen. aber jetzt gebeut das schicksal;
es sei: sein sclave muſs ich wol gehorchen.
vater, du siehst, ich zieh' hinaus ins elend,
du siehst, ich bin der mörder meiner kinder.
nimm du dich ihrer an, bestatte sie,
gönn' ihnen du der letzten tränen ehre,
mir wehrt ja diesen liebesdienst die sitte.
leg' sie der lieben mutter an die brust,
in ihren arm. vereinigt laſs' sie ruhn,
die ich vereinigt ahnungslos erschlug.
und bleib' in Theben wohnen; elend freilich
wird es dir sein, allein bezwinge dich,
und hilf auch du mir mein verhängnis tragen.

er erhebt sich und tritt im folgenden zu den einzelnen leichen.

o kinder, ich, der vater der euch zeugte,
bin euer mörder. all mein leben lang
hab' ich mich abgemüht, das erbteil euch
zu schaffen, das der vater seinen kindern
als schönste hinterlassenschaft vermacht,
des namens ehre — ihr genoſst sie nicht.
und dich, mein armes weib, hab' ich getötet,
ein schlechter dank für langes banges harren,
in dem du meines bettes keuschheit wahrtest.
weh, wehe meine gattin, meine kinder,
weh, weh auch über mich, wie elend bin ich.
losreissen soll ich mich von weib und kindern.
wie bitter dieser letzte, süſse kuſs,
wie bitter diese waffen hier zu tragen —
noch schwank' ich, nehm' ich oder laſs' ich sie.
wenn sie nun mahnend meine seite schlagen
'mit uns erschlugst du weib und kind, du trägst

παιδοκτόνους σούς." εἶτ' ἐγὼ τάδ' ὠλέναις
οἴσω; τί φάσκων; ἀλλὰ γυμνωθεὶς ὅπλων,
ξὺν οἷς τὰ κάλλιστ' ἐξέπραξ' ἐν Ἑλλάδι,
ἐχθροῖς ἐμαυτὸν ὑποβαλὼν αἰσχρῶς θάνω;
οὐ λειπτέον τάδ', ἀθλίως δὲ σωστέον.
ἕν μοί τι, Θησεῦ, σύγκαμ'· ἀγρίου κυνὸς
κόμιστρ' ἐς Ἄργος συγκατάστησον μολών,
λύπῃ τι παίδων μὴ πάθω μονούμενος.
ὦ γαῖα Κάδμου πᾶς τε Θηβαῖος λεώς,
κείρασθε, συμπενθήσατ', ἔλθετ' ἐς τάφον
παίδων, ἅπαντας δ' ἑνὶ λόγῳ πενθήσατε
νεκρούς τε κἀμέ· πάντες ἐξολώλαμεν
Ἥρας μιᾷ πληγέντες ἄθλιοι τύχῃ.
ΘΗ. ἀνίστασ', ὦ δύστηνε· δακρύων δ' ἅλις.
— οὐκ ἂν δυναίμην· ἄρθρα γὰρ πέπηγέ μου.
— καὶ τοὺς σθένοντας γὰρ καθαιροῦσιν τύχαι.
— φεῦ·
αὐτοῦ γενοίμην πέτρος ἀμνήμων κακῶν.
— παῦσαι· δίδου δὲ χεῖρ' ὑπηρέτῃ φίλῳ.
— ἀλλ' αἷμα μὴ σοῖς ἐξομόρξωμαι πέπλοις.
— ἔκμασσε, φείδου μηδέν· οὐκ ἀναίνομαι.
— παίδων στερηθεὶς παῖδ' ὅπως ἔχω σ' ἐμόν.
— δίδου δέρῃ σὴν χεῖρ', ὁδηγήσω δ' ἐγώ.

1386 ἀθλίου: em Wakefield 1391 ἅπαντες: em Dobree Hermann
1393 ἀθλίῳ: em Nauck

in uns die mörder deiner lieben'. nein,
nicht duld' ichs an der schulter sie zu führen.
und doch — von diesen waffen mich zu trennen
mit denen mir das herrlichste gelang,
das Hellas je geschaut, und meinen feinden
zu schnödem tode selber mich zu liefern —
elend ist's sie zu tragen: doch ich trag' sie.
  in einem unterstütze du mich, Theseus,
begleite mich und hilf den höllenhund
nach Argos schaffen; wag' ich es allein,
so stöfst in meinem gram mir etwas zu.
  ganz Theben ruf' ich endlich: volk des Kadmos,
schert eure häupter, teilet meine trauer,
kommt zur bestattung meiner kinder, weint,
doch weinet um uns alle, weint um mich
wie um die toten. alle hat uns Heras
schickung vernichtet: alle sind wir elend.

THESEUS

tritt zu Herakles, der wieder zusammengesunken ist.

Steh auf, unseliger, genug der tränen,

HERAKLES.

Ich kann nicht; meine glieder sind erstarrt.

THESEUS.

So wirft das unglück auch den stärksten nieder?

HERAKLES.

Ach,
versteinert' ich, dafs ich vergessen könnte.

THESEUS.

Hör' auf und reich' die hand dem treuen diener.

HERAKLES.

Die hand ist blutig, sie wird dich besudeln.

THESEUS *erhebt ihn.*

Greif' immer zu, getrost, ich fürcht' es nicht.

HERAKLES.

Treu wie ein sohn pflegst du den söhnelosen.

THESEUS.

Ich will dich führen, fasse meine schulter.

— ζεῦγός γε φίλιον· ἅτερος δὲ δυστυχής.
— . . . .
— ὦ πρέσβυ, τοιόνδ' ἄνδρα χρὴ κτᾶσθαι φίλον.
ΑΜ. ἡ γὰρ τεκοῦσα τόνδε πατρὶς εὔτεκνος.
ΗΡ. Θησεῦ, πάλιν με στρέψον, ὡς ἴδω τέκνα.
ΘΗ. ὡς δὴ τὸ φίλτρον τοῦτ' ἔχων ῥάων ἔσῃ;
ΗΡ. ποθῶ, πατρός τε στέρνα προσθέσθαι θέλω.
ΑΜ. ἰδοὺ τάδ', ὦ παῖ· τἀμὰ γὰρ σπεύδεις φίλα.
ΘΗ. οὕτως πόνων σῶν οὐκέτι μνήμην ἔχεις;
ΗΡ. ἅπαντ' ἐλάσσω κεῖνα τῶνδ' ἔτλην κακά.
ΘΗ. εἴ σ' ὄψεταί τις θῆλυν ὄντ', οὐκ αἰνέσει.
— ζῶ σοι ταπεινός; ἀλλὰ πρόσθεν οὔ, δοκῶ.
— ἄγαν γ'· ὁ κλεινὸς Ἡρακλῆς οὐκ εἶ νοσῶν.
— σὺ ποῖος ἦσθα νέρθεν ἐν κακοῖσιν ὤν;
— ὡς ἐς τὸ λῆμα παντὸς ἦν ἥσσων ἀνήρ.
— πῶς οὖν ἔμ' εἶπας ὅτι συνέσταλμαι κακοῖς;

1403 γε Reiske: δε   1404 paragraphus praefixa *C*   1407 τὸ Wil: τι   1408 τε Musgrave: γε   1410 personae nota deest *C*, deinde paragraphi usque ad 1421, nisi quod 11 et 19—21 Herculis nota adest, 1412 ἀμφ.   1412 εἰσόψεται ὄντα κοὐκ ἂν αἰνέσῃ: em Musgrave   1413 προσθεῖναι δοκῶ: em Iacobs   1414 ποῦ κεῖνος ὤν; em Wil (νοσῶν Musgrave Iacobs)   1415 ἧς ἄν; em Hermann   1417 ἔτ' εἴπῃς: em Paley

HERAKLES.
Ein freundespar, doch elend ist der eine.

THESEUS.
Des andern glück giebt ihm die freude wieder.

HERAKLES.
O vater, welch ein schatz ist solch ein freund.

AMPHITRYON.
Selig die stadt, die solche männer trägt.

HERAKLES.
Theseus,
laſs mich umkehren, meine kinder sehn.

THESEUS.
Soll das dem vaterherzen balsam sein?

HERAKLES.
Es zieht mich hin, auch an des vaters brust.

AMPHITRYON *ihn umarmend.*
Hier, meinen wunsch erfüllst du, komm, mein sohn.

THESEUS.
So hast du deiner taten ganz vergessen?

HERAKLES.
Was ich auch litt, es reicht an dieses nicht.

THESEUS.
Wer dich so weibisch sieht wird dich nicht loben.

HERAKLES.
Schwach schein' ich dir? es ist das erste mal.

THESEUS.
Ja, du verleugnest Herakles, den helden.

HERAKLES.
Was war im Hades drunten deine gröſse?

THESEUS.
Verloren hatt' ich mut und selbstvertraun.

HERAKLES.
Und sagst von mir, daſs mich das unglück beuge?

— πρόβαινε. ΗΡ. χαῖρ', ὦ πρέσβυ. ΑΜ. καὶ σύ μοι,
τέκνον.
— θάφθ' ὥσπερ εἶπον παῖδας. — ἐμὲ δὲ τίς, τέκνον;
— ἐγώ. — πότ' ἐλθών; — ἡνίκ' ἂν θάψῃς τέκνα
καὶ σὲ εἰς Ἀθήνας πέμψομαι Θηβῶν ἄπο.
ἀλλ' ἐσκόμιζε τέκνα, δυσκόμιστ' ἄχη.
ἡμεῖς δ' ἀναλώσαντες αἰσχύναις δόμον
Θησεῖ πανώλεις ἑψόμεσθ' ἐφολκίδες.
ὅστις δὲ πλοῦτον ἢ σθένος μᾶλλον φίλων
ἀγαθῶν πεπᾶσθαι βούλεται, κακῶς φρονεῖ.
ΧΟ. στείχομεν οἰκτροὶ καὶ πολύκλαυτοι,
τὰ μέγιστα φίλων ὀλέσαντες.

1418 πρόσβαινε: em Reiske 1421 — πῶς Ηρ. εἰς Ἀ.: em Wil 1422 δυσκόμιστα γῆ: em Wil

THESEUS.

Brich auf.

HERAKLES *löst sich aus der umarmung.*

Leb', vater, wol.

AMPHITRYON.

Leb' wol, mein sohn.

HERAKLES.

Wie ich dich bat, bestatte meine kinder.

AMPHITRYON.

Und wer, mein sohn, wird mich bestatten?

HERAKLES.

Ich.

AMPHITRYON.

Wann kehrest du zurück?

HERAKLES.

Wenn du die kinder
bestattet, hol' ich nach Athen dich nach.
doch trage fort die leichen, diese last
von untragbarem jammer; aber mich,
der schmachvoll ich mein haus zertrümmert habe,
ein lastschiff fluchbeladen, schleppet Theseus.
ein tor, dem seine schätze, seine stärke
ein höher gut sind denn ein treuer freund.

CHORFÜHRER.

So gehen denn auch wir, voll schmerz, voll tränen;
den wir verloren, war der freunde treuster.

Herakles und Theseus nach der seite ab von der sie kamen; der chor nach der andern. Amphitryon tritt zu den kindern ins haus, dessen tore sich schliessen.

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

DO NOT REMOVE
OR
MUTILATE CARD

Digitized by Google